LIBRARY
Brigham Young University

FROM .....

Call No. 830.8 D489 V.22

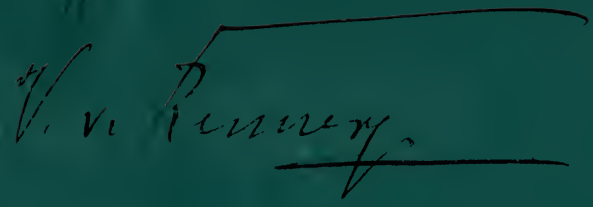
Acc. No. 216039

Büchersammlung

Professor

Viktor von Renner

Wien



Deutsche

National-Litteratur

Deutsche

National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag, Dr. K. Boxberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer, Prof. Dr. A. Frey, Dr. K. Froning, T. Fulda, Dr. K. Hamel, Dr. Ad. Hauffen, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Dr. E. Kühnemann, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. K. Frhr. v. Liliencron, Dr. M. Mendheim, Dr. Alfr. Meyer, Dr. Heinr. Meyer, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Merrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm, Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. A. Sauer, Prof. Dr. K. J. Schröer, K. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter, Dr. G. Witkowski, Dr. Eug. Wolff, Dr. Th. Zolling

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

---

22. Band

Das Drama der Reformationszeit

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Das Drama der Reformationszeit

Die Totenfresser des Pamphilus Gengenbach. — Der Ablaßkrämer des Nikolaus Manuel. — Der Verlorne Sohn des Burkard Waldis. — Die Susanna des Paul Rebhun. — Der Pammachius des Naogeorg. — Der Vincentius Ladislaus des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig

Herausgegeben

von

Dr. R. Froning

216039

Stuttgart
Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Alle Rechte vorbehalten

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Vorwort.

In einem einzigen Bande von dem Drama der Reformationszeit, selbst mit Ausschluß des Hans Sachs, ein auch nur einigermaßen richtiges Bild zu geben, ist bei der Reichhaltigkeit des Materials und der darin hervorquellenden Lebensfülle schier unmöglich. Es waren auch schon auf Grund von Verhandlungen mit Herrn Professor Kürschner zwei Bände in Aussicht genommen, und die Texte für den zweiten Band waren sogar schon zum Teil fertig gestellt. Aber in dem Plane, zu dessen Durchführung sich der Verlag seinen Abonnenten gegenüber verpflichtet hatte, war für diesen Stoff nur ein Band vorgesehen, und so mußte ich mich damit begnügen, einige wenige charakteristische Stücke vorzuführen, für deren Verständnis eine kurze Einleitung das Allernötigste giebt. Zwei Abbildungen von Titelblättern, die bereits für den zweiten Band nachgebildet waren, sind in die Einleitung eingefügt.

Frankfurt a. M., Juli 1894.

Dr. Richard Froning.

Einleitung.

Als das geistliche Schauspiel des Mittelalters den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht hatte — das war in den letzten beiden Jahrzehnten des fünfzehnten und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts —, als es endlich durchaus volkstümlich geworden, da war schon eine, ihm fremde dramatische Unterströmung vorhanden, die freilich erst ganz enge Kreise zog, später aber für das deutsche Drama von großer Bedeutung werden sollte: sie stellt sich dar in den dramatischen Bestrebungen der Humanisten. Diese Männer beschränkten sich nicht darauf, die Dramen des Altertums ihren Schülern zu erklären und durch dieselben zur Erzielung besseren Verständnisses aufführen zu lassen, sie wagten auch selbst dramatische Versuche. Als Vorbild diente ihnen vorwiegend Terenz, der überhaupt an praktischer Bedeutung für das Drama der Folgezeit alle andern antiken Dramatiker überragt.

Der 8. März des Jahres 1480 ist für das deutsche Drama ein bedeutungsvoller Tag: damals las der Heidelberger Humanist Jakob Wimpfeling im großen Saale der Artistenfakultät bei Gelegenheit einer akademischen Festfeier sein lateinisches Drama Stylpho*) vor: es ist zwar ein

*) Herausg. von H. Holstein, in lat. Litteraturdenkm. d. XV. u. XVI. Jahrh., Heft 6.

kurzes, ungefüges, für die Aufführung kaum berechnetes Stück, in dem die Unwissenheit der römischen Kurtisanen gegeißelt wird; aber es hat doch Schule gemacht. Denn bald folgten ihm eine ganze Reihe lateinischer Dramen, die auch wirklich aufgeführt wurden. Das bekannteste dieser vorreformatorischen humanistischen Dramen ist der Henno des Reuchlin, eine Bauernkomödie nach einem französischen Muster, in terenzianischer Manier. Er wurde oft aufgeführt, galt sogar als dem Terenz ebenbürtig und wurde auf den Universitäten in Kollegien erklärt.*)

Es ist klar, daß diese Art Dramen schon aus dem Grunde nicht volkstümlich werden konnten, weil sie in lateinischer Sprache abgefaßt waren; da mußten sie schon übersetzt werden, was thatsächlich schon früh geschehen ist. Die Verfasser hatten übrigens eine Volkstümlichkeit gar nicht im Auge: ihre Stücke sollten vor allem den Schülern zur Übung im Lateinsprechen und zur Sicherheit im äußern Auftreten verhelfen, auch wohl rigorosen Leuten den ihnen zu laxen Terenz ersetzen.

Ein Einfluß dieser Dramatik auf das religiöse Schauspiel, wie es sich vor dem Auftreten Luthers gestaltet hatte, läßt sich nicht nachweisen: dazu war das Neue noch zu jung, und das Alte bewegte sich in zu festen Bahnen.

Die Reformation bereitete dem alten volkstümlichen geistlichen Drama fast überall ein schnelles Ende. Nicht bloß bei den Protestanten, weil es diesen ja als eine päpstische Einrichtung gelten mußte: man fand in jenen sturmbewegten Jahren zunächst überhaupt keine Zeit und keine Ruhe zu so weitausgreifenden, in behaglicher Breite dahinfließenden Schaustellungen. Wenn jetzt etwas zur Sprache kam, das mit der Religion zu thun hatte, so wurde das nur im Kampfton verhandelt: in grimmig-wuchtigen Streitschriften, die nicht selten in dialogischer Form gehalten sind.

Aber tot war das Drama darum doch nicht; schon bald erstand es wieder, freilich in veränderter Gestalt: es wurde dann, und das vorwiegend auf protestantischer Seite, als eine Verteidigungs- und Angriffswaffe gegen die religiösen Gegner benutzt.

Nur an einer Stelle, die freilich von dem Centrum des Kampfes weit ablag, wo aber doch die Geister nicht minder heftig aufeinander platzten, in der Schweiz, macht das vorreformatorische Drama, man kann sagen, fast sofort nach dem Beginn der religiösen Spaltung eine Schwenkung in das Lager der neuen Lehre. Der Buchdrucker Pamphilus Gengenbach gehört beiden Zeiten an. Fast alle seine Dramen — wenn man seine Stücke so nennen darf — sind vor dem Eindringen der Lehre Luthers geschrieben. Seine „Zehn Alter dieser Welt", die 1515 auf Herrenfastnacht in Basel aufgeführt wurden, fanden weite Verbreitung. Freilich ist dies Stück ganz ohne dramatische Handlung, aber es ist durchtränkt von Lehren der alten Kirche. Er schrieb aber auch „Die Totenfresser",

*) Hans Sachs hat ihn übersetzt, s. Deutsche Nat.-Litt. XXI, 11 ff.

ein durchaus protestantisch gedachtes Werk, in dem er gegen die Seelenmessen durch ihre Anhänger und Gegner eine scharfe Kritik üben läßt. Das Stück ist freilich auch ganz ohne Handlung, ja ohne eigentlichen Dialog, aber es kann ebenso gut aufgeführt sein wie die „Zehn Alter dieser Welt".*)

Neben und auch noch einige Zeit nach ihm dichtete in Bern der ungleich bedeutendere Nikolaus Manuel. In ihm erstand ein Dramatiker, der im protestantischen Tendenzdrama sofort Bedeutendes geleistet hat.

Manuel ist wegen seiner vielseitigen Begabung mit den großen italienischen Geistesheroen der Renaissance verglichen worden. Er war zugleich Maler, Architekt, Staatsmann und Dichter und hat auf allen seinen Gebieten mindestens Respektables geleistet Eng zusammen hängen für uns seine staatsmännische und seine dichterische Thätigkeit: diese ist gleichsam der geistige Niederschlag jener; denn Manuel war eifriger Anhänger der neuen Lehre und wirkte in seinem Berufe für dieselbe mit ganzer Kraft.

Die Kunstverständigen haben an den von Manuel gemalten Bildern Mangel an Schulung zu rügen. Aber was bei seinen Gemälden stören mag, ist für seine Dramen entschieden ein Vorzug. Denn er tritt uns darin gleichsam als dramatisches Naturkind entgegen, aber als ein künstlerisch und staatsmännisch veranlagtes. Die mir zu Gesicht gekommenen Porträts Manuels zeigen einen klaren, energischen Gesichtsausdruck, und die Haltung des Mannes verrät Eleganz. Klar, energisch und für die Zeit elegant sind auch seine Dramen geschrieben. Jedes Stück ist aus einem Gusse, und alle machen den Eindruck zwar intensiver, aber doch leichter Arbeit. Ein kluger, für die Sache der neuen Lehre begeisterter und zugleich künstlerisch gebildeter, mit reger Phantasie ausgestatteter Kopf hat es unternommen, in den wichtigsten Tagesfragen seiner Meinung gleichsam körperliche Gestalt zu verleihen. Er steckt, was die Form anlangt, noch fast ganz im Mittelalterlich-Epischen; seine Stücke sind noch gänzlich unbeeinflußt von den dramatischen Bestrebungen der Humanisten; doch sind seine, zwar in einem der Sprache, aber nicht mehr der Politik nach deutschen Winkel entstandenen Dramen die deutschesten der Reformationszeit, eben weil sie der ungetrübteste Ausdruck der reformatorischen Gesinnung in dramatischer Form sind. Wer sich übrigens auf leichte und zugleich genußreiche Art über die Tagesfragen des ersten Jahrzehnts der Reformationszeit unterrichten will, der lese die Dramen des Nikolaus Manuel; sie sind abgesehen von einigen Dramen des Hans Sachs fast die einzigen, die man ohne ein gewisses Gefühl der Langeweile hinter einander lesen kann.**)

Während Nikolaus Manuel in der Schweiz seine Tendenzdramen dichtete, entstand 1527 in dem entgegengesetzten äußersten Winkel des Deutschtums, im Nordosten, in Riga, ein anderes protestantisches Drama,

*) Vgl. unten S. XVII.
**) Vgl. unten S. XVII u. XVIII.

das niederdeutsche des Burkard Waldis „vom Verlorenen Sohn". Es ist das älteste protestantische Drama, das auf biblischer Grundlage aufgebaut ist, und es behandelt einen Stoff, der bald zu den Lieblingen der Dramatiker zählen sollte; doch hat dies Werk mit den späteren, denselben Stoff behandelnden Dramen keinen direkten Zusammenhang, steht vielmehr für sich ganz allein. Es ist durchtränkt von dem Fundamentalsatze der neuen Lehre:

. . . . wo godt de vader ynn ewicheit
tho allen tyden ys bereydt,
Salich tho maken uns all gemeyn
Jungk, olt, arm, ryke, groit und cleyn
uth rechter gnad und ydel gunst
on all unse thodont werck und kunst.

Es ist zugleich das erste deutsche Drama, das nach ausdrücklichem Zeugnis des Autors unter dem Einflusse des antiken Schauspiels entstanden ist; das zeigt schon die äußere Einteilung in zwei Akte. Der erste behandelt den Auszug des verlorenen Sohnes und sein Verderben, der zweite die Rehabilitierung. Doch auch manches sonst; vor allem die Prasserscenen mit ihren Meretrices und dem betrügerischen Wirte.*)

So tritt der dramatische Geist, der durch das mittelalterliche Drama großgezogen war, im ersten Jahrzehnt des Reformationszeitalters nur ganz vereinzelt, wenn auch wuchtig, im Dienst der neuen Lehre auf. Doch das wurde bald anders. Es ist hauptsächlich zweierlei, das diesen Umschwung hervorbrachte; das eifrige Wirken der Humanisten und der mächtige Einfluß Luthers.

Bekanntlich lief neben der kirchlichen Reformation auch eine pädagogische, selbstverständlich durch sie beeinflußt, aber nicht durch sie allein. Ihre Grundlage ist durchaus humanistisch. Die lateinische Sprache nimmt überall den breitesten Raum ein, und von den Dramatikern ist Terenz auch jetzt noch der bevorzugte. Seine Dramen sind in den Schulen unendlich oft aufgeführt worden; nicht überall ohne Widerspruch. Für ängstliche Gemüter wurde sogar eine gereinigte Ausgabe hergerichtet, in der alle anstößigen Stellen fehlten. Gerade Terenz hat dann, wie einst Reuchlin und andre Humanisten vor der Reformation, so auch die klassisch gebildeten Anhänger der neuen Lehre fortwährend zum Selbstschaffen angeregt, und unter diesen Erzeugnissen der reformatorischen Muse sind manche nicht bloß durch die große Anregung, die sie ausgeübt haben, von Bedeutung gewesen; wenigstens einige sind darunter, die man als wirklich respektable dramatische Leistungen bezeichnen muß. Es versteht sich von selbst, daß Männer, die mit den Dramen der Alten wenigstens teilweise so genau bekannt waren, daß sie sich an Nachbildungen in lateinischer

*) Vgl. unten S. XVIII.

Sprache wagten, immerhin den Geist jener Dramen wenigstens in gewissem Umfange in sich aufgenommen hatten und, wenn sie auch vom Wesen der antiken Dramatik noch keine klare Vorstellung erworben, gewissermaßen instinktiv nachschufen. Sehr fördernd wirkte bei der Entstehung ihrer Dramen die gewaltige geistige Spannung mit, die die große religiöse Bewegung in den Gemütern hervorbrachte. Der Acolastus des Gnapheus*) eröffnete mit der Geschichte vom verlorenen Sohn im Jahre 1529 die Reihe dieser Dramen und wurde in 50 Jahren gegen 40 Mal gedruckt; der Pammachius**) und der Mercator des Naogeorg sind die hervorragendsten lateinisch geschriebenen polemischen Dramen der ganzen Zeit. Im allgemeinen kann man sagen, daß die jüngeren Stücke gegen die älteren abfallen, und wenn der bekannte händelsüchtige schwäbische Humanist Nikodemus Frischlin bei seinen Zeitgenossen als Dramatiker in großem Ansehen stand, so halten seine Arbeiten trotz aller Gewandtheit im Einzelnen einen Vergleich mit den älteren doch wohl kaum aus.

Solche lateinische Dramen sind unendlich oft in den gelehrten Schulen aufgeführt worden und haben, da man mit der Zeit rigoroser wurde, den vorbildlichen Terenz immer mehr verdrängt. Volkstümlich aber konnten sie schon wegen ihrer Sprache nicht werden. Die Fürsorge der Obrigkeiten für die gelehrten Schulen wurde zwar oft dadurch belohnt, daß solche Spiele vor manchem hohen Rate wiederholt und behufs besseren Verständnisses mit deutschen Vorreden versehen wurden; wollte man sie aber weiteren Kreisen zugänglich machen, so mußten sie schon übersetzt werden. Das ist auch bei sehr vielen geschehen.

Es ist übrigens natürlich, daß sich die Reformatoren eine so gute Hülfe, wie sie das Drama abgeben konnte, besonders wenn es in der Volkssprache aufgeführt wurde, für die Verbreitung und Festigung ihrer Lehren nicht entgehen ließen. Bald wirkten lateinisches und deutsches Drama einträchtiglich nebeneinander, wobei das deutsche von jenem nicht wenig profitierte. Maßgebend war dabei die Stellungnahme Luthers. Er hat verschiedentlich zum Dramatisieren biblischer Stoffe ermuntert: nannte er doch die Bücher Judith und Tobias geradezu dramatische Stoffe, von denen er vermute, daß sie die Juden oft aufgeführt haben könnten, und zwar gäbe jenes eine gute, ernste, tapfere Tragödie, dieses eine feine, liebliche, gottselige Komödie; und um seine Entscheidung befragt, erklärte er es für sehr nützlich, Dramen mit biblischer Unterlage aufzuführen. So wurde er auch für die Wahl vieler Stoffe maßgebend. Wenn er, man muß sagen, mit Feingefühl, das Leiden Christi als für die Aufführung ungeeignet bezeichnete, so hatte das zur Folge, daß dieser Hauptgegenstand des alten Dramas fast ganz aus dem Stoffschatz für das reformatorische Drama ausgeschieden wurde. Aber sonst wurden die meisten Stoffe des

*) Neu herausg. von Joh. Bolte in lat. Litteraturdenkm. d. XV. u. XVI. Jahrh. 1.
**) Ebend. 3, herausg. von Joh. Bolte u. Erich Schmidt.

neuen Testamentes, die vorher in Gebrauch gewesen waren, wieder hervorgeholt, nicht wenige neue gewonnen. Es ist wohl kaum eine wichtige Begebenheit aus dem Erdenwallen Christi undramatisiert geblieben. Man ging an die Apostelgeschichte: Stephanus, Petrus und Paulus wurden behandelt. Auch Gleichnisse, die für die neue Lehre große Bedeutung hatten, zog man heran: verschiedentlich wurde die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus, sehr oft die vom verlorenen Sohn dramatisiert*); ja sogar das verlorene Schaf fand seinen Bearbeiter.

Doch die Vorliebe der Dramatiker gehört dem alten Testamente. Seitdem Luther dieses verdeutscht hatte, stürzte man sich mit außerordentlichem Eifer gerade auf diese Stoffe. Es ist unglaublich, was da alles dramatisiert worden ist! Selbstverständlich der Sündenfall, die That Kains; die Geschichte der Erzväter gab viele Stoffe, ebenso die des Moses, die der Richter; ergiebig war die Königsgeschichte; ferner die Propheten, besonders Daniel; namentlich beliebt war die Geschichte von der Susanna; auch die Apokryphen lieferten Stoffe, vor allem die von Luther empfohlenen, Judith und Tobias. Die drei Männer im feurigen Ofen sind ebenso gut dramatisiert worden wie das goldene Kalb. Man muß nur einmal die Titel nachlesen**) und wird sich dann bei vielen unwillkürlich sagen: entweder müssen die Dramatiker von damals eine außerordentliche dramatische Gestaltungskraft besessen haben, oder sie haben gar keine Ahnung davon gehabt, was eigentlich dramatisch zu gebrauchen ist. Das letztere ist dann immer richtig. Aber es hat doch wohl keines von ihnen damals seinen Zweck verfehlt.

Gleich den mittelalterlichen Dramen sollten auch sie zunächst die biblischen Geschichten durch körperliche Darstellung den Zuschauern menschlich näher bringen. Zu diesem Zwecke wurden sie des historischen Gewandes ganz entkleidet und erschienen durchaus modern, gradeso wie ihre Vorfahren in der alten Zeit.

Sodann wurden sie dazu benutzt, die religiösen, besonders die specifisch protestantischen Lehren zu veranschaulichen. Fast alle diese Stücke sind durchtränkt von protestantischen Glaubenslehren, denen natürlich die katholischen gegenübergestellt sind, und es werden sogar alttestamentliche Männer nicht selten ohne weiteres zu Vertretern protestantischer Dogmen gestempelt, während ihre Gegner natürlich papistische vorbringen. Schon die Schlange der Versuchung wird gelegentlich auf die papistischen Irrlehren gedeutet; Kain giebt ein Bild der wüsten und greulichen Leute des päpstlichen Anhangs, ebenso Holofernes. Die Wechsler, die Christus aus dem Tempel treibt, sind selbstverständlich Papisten. Und zur Verstärkung des Eindrucks wurde nicht selten in den Vorreden zu den Drucken noch ge-

*) Vgl. H. Holstein, das Drama vom verlorenen Sohn.

**) Vgl. Goedeke, Grundriß §§ 115, 116, 145 ff.; und Holstein, die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Litteratur, der seine Ausführungen nach den Stoffen ordnet.

hörig gegen die Papisten gedonnert, ja auch wohl gelegentlich die Befürchtung eines Verfassers ausgesprochen, daß seine Kraft zu schwach gewesen sei, die Greuel des Papsttums ins gehörige Licht zu setzen.

Zugleich aber sollten sie auch erziehend wirken. Ihre Hauptpersonen sind meistens die Vertreter einer sittlichen Idee, oder des Gegenteils, sollen also als Vorbilder oder als abschreckende Beispiele wirken. So erscheint Abraham als das Vorbild christlicher Frömmigkeit und christlichen Gehorsams; Isaak und Rebekka geben den typischen Stoff für christliche Brautwerbung und Hochzeit, Tobias für den christlichen Ehemann, Susanna für die christliche Ehefrau. Eli und seine Söhne erscheinen als warnendes Beispiel falscher Kinderzucht und sträflichen Ungehorsams, Joseph als Muster jugendlicher Reinheit und Keuschheit, während Potiphars Frau die sträfliche sinnliche Begehrlichkeit mancher Frauen vor Augen führen soll. Samuel und Saul repräsentieren die von Gott eingesetzte Obrigkeit, Salomo den Richter, wie er sein soll — es ist gewiß nicht zu viel gesagt, daß für alle wichtigen Beziehungen des privaten und des öffentlichen Lebens verkörperte Vorbilder in diesen Dramen gegeben wurden.

Aber man begnügte sich nicht mit den biblischen Stoffen. Man griff auch zur Allegorie. Die Frömmigkeit und ihre Schwestertugenden treten auf, die Laster wirken ihnen entgegen. Ein fremder allegorischer Stoff fand weite Verbreitung. Das englische Drama Everyman behandelt die uralte Fabel von den Freunden in der Not, im katholischen Sinne: denn der von den Freunden Verlassene rechtfertigt sich durch gute Werke. Dieser Stoff machte seinen Weg über die Niederlande nach Deutschland und wurde oft bearbeitet. Im Hecastus des Makropedius*) fand er weite Verbreitung, und diente vielen als Grundlage: natürlich trat unter protestantischen Händen an die Stelle der guten Werke die Rechtfertigung durch den Glauben. Dieser Stoff erscheint dann sogar verschiedentlich mit dem vom verlorenen Sohn ineinander gearbeitet.

Nicht wenige geistliche Dramen beruhen auf selbst erfundenen Handlungen. Sie sind dann durchaus Tendenzdramen. In dieser Dichtungsart versuchten sich die besten Köpfe und gaben so lebende Kommentare zu Luthers Streitschriften. Unter ihnen ragt besonders Naogeorg hervor, dessen beide lateinische Tendenzdramen Pammachius und Mercator unbedingt an der Spitze aller humanistisch-religiösen Tendenzdramen stehen. Keiner seiner Zeitgenossen, abgesehen von Nikolaus Manuel, hat es verstanden, die religiösen Gegensätze in so wuchtiger, freilich nicht selten sehr unästhetisch wirkender Weise dramatisch zu verkörpern. Er führte einen Pinsel, der dem streitbaren Menius endlich kräftig genug schien, den Papst und seine Rotte so richtig zu malen, daß er sich daran machte, den Pammachius ins Deutsche zu übertragen.**)

*) Die Übersetzung von Hans Sachs in D. Nat.-Litt. XXI, 97 ff.
**) Diese Übersetzung ist an fünfter Stelle in diesem Bande abgedruckt.

Durch nichts kann man den gewaltigen geistigen Aufschwung, den der religiöse Kampf hervorrief, deutlicher erkennen, als wenn man das wackere Alsfelder Spiel neben den Pammachius hält, dessen Teufelsscenen sich übrigens unleugbar an die Tradition jenes anlehnen.*)

Aber dieser gewiß recht umfangreiche Stoffschatz genügte den Dramatikern für die Bethätigung ihrer erziehlichen Thätigkeit noch lange nicht. Sie griffen auch zu weltlichen Texten. Daß altgriechische und römische Stoffe herangezogen wurden, kann, wo die Dramendichter vielfach Humanisten waren, nicht wunder nehmen: Stoffe wie Lucretia und Virginia lockten schon damals die Dramatiker. Man griff ferner zu den Volksbüchern; die heimischen Sagen wurden herangezogen: in der Schweiz wurde die Tellsage, von Hans Sachs die Siegfriedsage bearbeitet. Auch ausländische Erzählungen sind vielfach benutzt: es ist bekannt, wie manche Anregung Hans Sachs dem Boccaccio verdankt. Und schließlich griff man auch in das Leben, wie man es um sich sah. Hier kannte man sich am besten aus: das lehren die Fastnachtsspiele und Schwänke des Nürnberger Schusters und die in späterer Zeit unter englischem Einflusse entstandenen Stücke des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig und des Jakob Ayrer.

Welch eine Mannigfaltigkeit des Stoffes! Will man sich davon einen ungefähren Begriff machen, so lese man nur das Titelverzeichnis der 208 Dramen des Hans Sachs durch: dieser hat sich wenigstens der wichtigsten Stoffe bemächtigt.

Man kann das Drama der eigentlichen Reformationszeit landschaftlich in drei Hauptgruppen teilen: in das schweizer, das sächsische und das mitteldeutsche Drama. Das schweizer wandelte zuerst ganz eigene Bahnen, wandte sich dann, der allgemeinen Richtung folgend, überwiegend dem biblischen Drama zu, ist jedoch in ihm ziemlich selbständg geblieben, denn es hat die andern mehr beeinflußt als sich von ihnen beeinflussen lassen. Den Rhein hinab hat es mächtig angeregt: Straßburg war berühmt durch rege Bethätigung dramatischen Geistes. Um Luther bildete sich der Kreis der sächsischen Dramatiker, der dann ganz Norddeutschland beeinflußte. Paul Rebhun, Hans Tyrolf, Johannes Chryseus, Joachim Greff**) sind seine Hauptvertreter. Zwischen beiden steht die süddeutsche Gruppe, von beiden nehmend, doch auch in vielen selbständig: ihr Hauptvertreter ist Hans Sachs. Daß das deutsche Drama auch den Niederländern manche Anregung verdankte, ist schon gesagt worden.

Die Verfasser dieser Dramen waren meistens Geistliche und Schulmänner, aber auch Bürger, und zwar der verschiedensten Berufsklassen, beteiligten sich. Die meisten verfuhren bei ihrer Arbeit mit derselben Naivetät wie die mittelalterlichen Dramatiker: sie nahmen keinen Anstand,

*) S. unten S. XX.

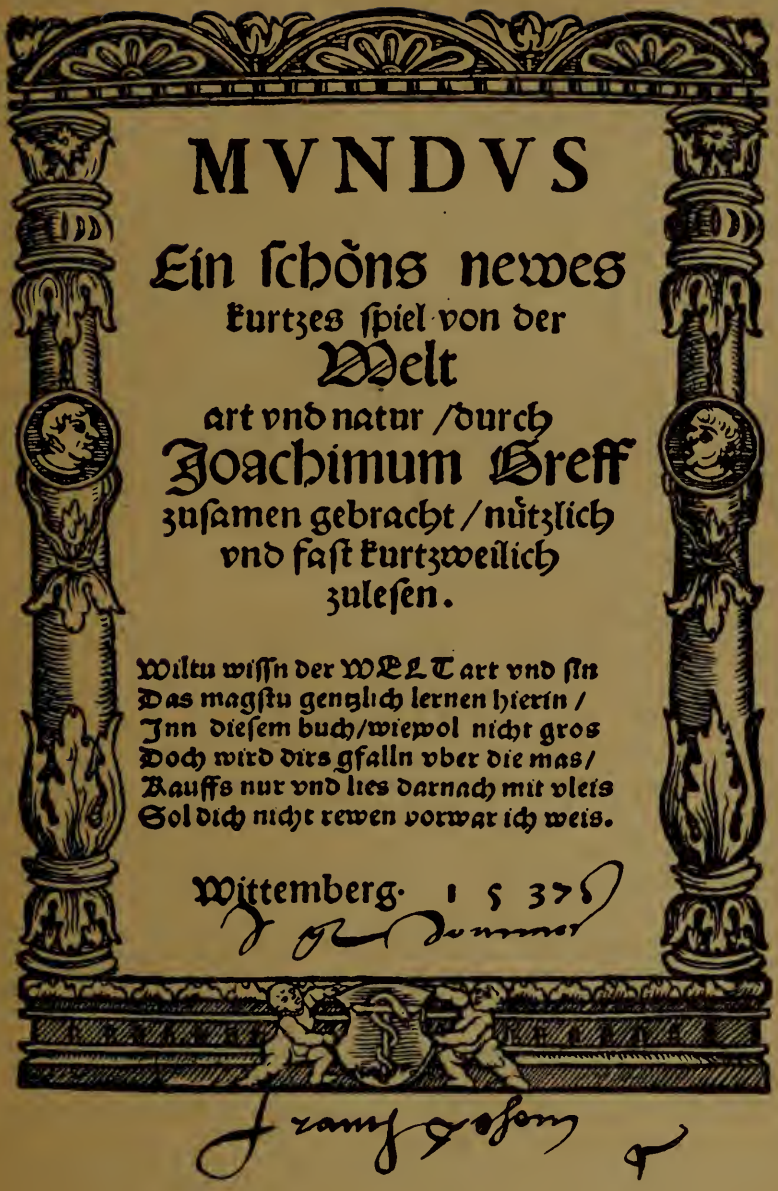
**) Von Joachim Greffs Drama Mundus, das die alte Geschichte vom Vater und Sohn mit dem Esel, die es keinem Menschen recht machen können, behandelt, ist der Titel unten S. XI in Nachbildung beigegeben.

von andern zu entlehnen, was sie brauchen konnten; nicht selten legten sie anderer Arbeit einfach der ihren zu Grunde. So haben denn viele Stücke zahlreiche Züge gemeinschaftlich, ja manche sehen einander sehr ähnlich: ihre Lektüre wirkt schon deshalb vielfach ermüdend. Und wer meint, daß die Kenntnis des antiken Dramas diese Dramatik durchaus innerlich reformiert habe, der ist sehr im Irrtum. Die Dramatiker sind zu zählen, die wirklich von den Alten etwas Ordentliches gelernt haben. Die meisten stecken noch sehr tief in der mittelalterlichen dramatischen Praxis, namentlich die Verfasser zahlreicher deutscher biblischer Dramen. Wenn auch gelegentlich schon über das Drama geschrieben wurde, so hatte doch wohl kaum jemand vom Wesen desselben eine klare Vorstellung: gelang einem etwas, so geschah das mehr unbewußt. Sie kleben vor allem noch sehr an ihrer biblischen Grundlage, und man muß recht bibelfest sein, sonst belächelt man, die Braven verkennend, manche Bemerkung mit Unrecht: wie es einem Forscher erging, als er sich über Anweisungen, die sich auf den Namenswechsel Abrahams beziehen, höchlichst verwunderte.

Das Drama ist meist noch episch, die Begründung, wenn nicht selten versucht, vielfach sehr mangelhaft; gegen Ort und Zeit werden die gröbsten Verstöße begangen. Die Moralpredigten und Glaubensbelehrungen wollen kein Ende nehmen: gegen theologisch-moralische Ergüsse, wie sie sich in solchen Dramen finden, sind die des Alsfelder Spieles fast dürftig zu nennen. Selbstverständlich fehlt historisches Verständnis gänzlich: alles wird in modernes Gewand gekleidet. Die Übersetzungen der antiken Dramen sind vielfach freiere Überarbeitungen: sie mußten sich das Einschieben ganz moderner Scenen gefallen lassen, die das Verständnis erleichtern sollten, und die Krieger der sophokleischen Dramen treten ebenso gut mit Hakenbüchsen auf wie die Landsknechte der eigenen.

Was haben denn die meisten Dramatiker dieser Art vom antiken Drama gelernt?

Es sind bei vielen bloß Äußerlichkeiten. Die Bezeichnungen „Tragödie" und „Komödie" finden sich sehr oft, aber ohne daß mehr als rein äußerliche Vorstellungen damit verbunden sind; viele begnügen sich übrigens mit der Bezeichnung „ein schön Spiel" oder ähnlichen. Ferner die Einteilung in Akte und Scenen, die aber auch meistens ohne inneres Verständnis gemacht wurde. Ein ergötzliches Beispiel bietet dafür Hans Sachs in den „ungleichen Kindern Evä", wo ein Aktschluß mitten in die Prüfung der Buben hineingelegt wird. Auch brachte man nicht mehr alles, was eigentlich zur Handlung gehört, auf die Bühne; aber es mangelte im allgemeinen an Verständnis für das, was sich wirklich zur dramatischen Verwertung eignete. Es werden wohl nicht gar zu viele Scenen vorhanden sein, die ein moderner Dramatiker als wirklich dramatisch brauchbar bezeichnen würde, wohingegen in dem Ausgelassenen mancher gut verwertbare Kern zu finden sein dürfte. Dabei ist es ergötzlich, zu sehen, wie die epische


MVNDVS

Ein schöns newes
kurtzes spiel von der
Welt
art vnd natur / durch
Joachimum Greff
zusamen gebracht / nützlich
vnd fast kurtzweilich
zulesen.

Wiltu wissn der WELT art vnd sin
Das magstu gentzlich lernen hierin /
Inn diesem buch / wiewol nicht gros
Doch wird dirs gfalln vber die mas /
Kauffs nur vnd lies darnach mit vleis
Sol dich nicht rewen vorwar ich weis.

Wittemberg. 1 5 37

Nachbildung des Titelblattes zu Joachim Greffs Mundus (Königl. Bibliothek in Berlin).

Vorstellungsweise, wenn sie bei klassisch gebildeten Dichtern einigermaßen eingedämmt erscheint, bei ihren Übersetzern, Überarbeitern und Nachahmern immer wieder hervorbricht: die Braven können es nicht übers Herz bringen, irgend einen unwichtigen Auftrag, dessen Ausführung ihr Vorbild nicht auf der Bühne geschehen läßt, ihren Zuschauern vorzuenthalten. Hie und da verlegte sich auch wohl einer auf metrische Nachahmungen.*) Chöre nach antikem Muster sind öfters eingeschoben, wobei aber auch die Erinnerung an das vorreformatorische Drama bestimmend mitgewirkt haben kann.

Das Wichtigste, was man vom antiken Drama gelernt hat, ist ohne Frage das: eine einzelne wichtige Handlung, eine einzelne hervorragende Begebenheit dramatisch zu behandeln. Das ist auch schon im Mittelalter geschehen, aber dann doch bloß, weil es der Stoff so mit sich brachte. Die Dramatiker der Reformationszeit aber griffen eine solche Einzelhandlung auf, um daran eine religiöse oder moralische Lehre zu veranschaulichen. Doch sind sie meist weit davon entfernt, die Zuschauer diese aus einer sorgfältig motivierten Handlung selbst ziehen zu lassen: die begnügten sich, die Handlung vorzuführen und daran religiöse und moralische Betrachtungen zu knüpfen. Nicht als ob übrigens ein solches Herausgreifen ausschließlich geschehen wäre: es finden sich noch immer Dramen, die eine Kette ganz lose zusammenhängender Handlungen umfassen, wie die alten Passionsspiele; aber die meisten arbeiten doch in der angegebenen Weise.

Die Dramatiker mußten dazu natürlich Nebenhandlungen erfinden, und darin sind sie ihren Vorfahren bedeutend überlegen, übrigens bei sonst ängstlichem Festhalten an der meist sehr kurz gefaßten biblischen Grundlage. Wir hatten bei mittelalterlichen Dramen die Entwickelung der Auferweckung des Lazarus verfolgt**) und gesehen, wie sich daraus schließlich eine Handlung von ganz ansehnlichem Umfange entwickelt hatte. Aber wie wird der Leser staunen, wenn er hört, daß Joachim Greff denselben Gegenstand in zwei Tagesaufführungen mit vielen tausend Versen behandelt!

Bei allem Schematismus herrscht doch eine unendlich größere Beweglichkeit als in den mittelalterlichen Dramen. Das ist gewiß vorwiegend die Folge der Einwirkung der antiken Dramatiker, vor allem des Terenz. An ihm wird stets hervorgehoben, daß er das Leben fein abmale. Und so griff man denn auch in das Leben: alle Stände, alle Berufsarten, alle Tugenden und alle Laster wurden hineingezogen und oft nicht fein, aber immer deutlich abgemalt. Doch wohl nicht alles dies hat man der Einwirkung des Humanismus zuzuschreiben. Die Entwickelung des mittelalterlichen Dramas, dessen Tradition trotz der Feindschaft der protestantischen Theologen nicht auszurotten war, hatte den Weg dafür geebnet.

*) S. unten S. XX.
**) Deutsche Nat.-Litt. XIV, 261.

Überhaupt trifft man, wenn auch oft unter anderm Namen, viele gute alte Bekannte wieder. Vor allem die Teufel. Sie sind ihrem Wesen nach ganz dieselben geblieben, lachen gelegentlich auch noch genau so wie die Alsfelder und halten ähnliche Versammlungen; nur hat ihr Wirken, ich möchte sagen, an Intensität gewonnen. Die Schärfung des Gegensatzes zwischen neuer und alter Lehre brachte das mit sich: der Gegner war einfach vom Teufel besessen, und desto mehr, je hartnäckiger er in seinen Anfeindungen war. Auch ist die Thätigkeit der Teufel entsprechend der wachsenden Ausführlichkeit immer mehr specialisiert worden. Drum ist es nicht verwunderlich, wenn wir bei ihnen eine genauere Arbeitsteilung eingeführt sehen, so daß schließlich jede böse Leidenschaft, jede schwere Sünde, auch ein wohl bei einem einzelnen Stande besonders hervortretendes Laster ihren teuflischen Erzeuger erhielt. In dem 1575 zu Frankfurt am Main erschienenen Theatrum diabolorum sind vierundzwanzig solcher Specialteufel charakterisiert.

Eine viel größere Rolle als im Mittelalter spielt der Narr. „Kein Spill one Narren" lautet eine Bemerkung in einem schweizer Spiele. Dieser Wahrheitsager und Spaßmacher, der im ernsten mittelalterlichen Drama nur ganz vereinzelt aufgetreten, macht sich, wie ja im höfischen Leben, so auch im Drama recht breit, und wo ihn die Humanisten mit Rücksicht auf ihre lateinischen Vorbilder weglassen, da schieben ihn die Übersetzer ein.

Andere sind unter dem Einflusse des antiken Dramas umgestaltet worden. Man hatte im alten Drama auch schon Diener, doch begnügten sich diese fast stets, ihre Aufträge einfach auszurichten; eigentlich nur in den Fastnachtsspielen und in den freieren Einlagen für das ernste Drama spielen sie eine größere Rolle; jetzt sind sie, ganz wie bei Terenz, listig und schlau, ja handeln nicht selten selbständig. An die Stelle der Maria Magdalena treten die Meretrices im verlorenen Sohn.

Antike Namen sind zahlreich vertreten. Vielfach kramen die Personen auch die Gelehrsamkeit ihrer Verfasser aus; es mutet einen sonderbar an, wenn in einem Ableger vom Verlorenen Sohn, den oft gedruckten und viel gespielten Studentes des Christoph Thymmel, eine Liebesscene mit mythologischen und allegorischen Anspielungen reichlich geschmückt ist.*)

Aufgeführt wurden diese Dramen in den Kirchen, in den Schulen, auf den Rathäusern und auf öffentlichen Plätzen. Und wie sie in ihrer Dramatik noch tief im Mittelalter stecken, so auch in bühnentechnischen Dingen. Manche freilich brauchten sogut wie gar keine scenische Unterlage: so wohl die meisten Fastnachtsspiele und Schwänke des Hans Sachs. Die 1522 aufgeführten Fastnachtsspiele Manuels wurden einfach auf der Straße aufgeführt. Aber für die umfangreicheren Dramen konnte man des scenischen Hintergrundes doch nicht wohl entbehren. Es fehlt zwar

*) Vgl. E. Schmidt, Komödien vom Studentenleben.

nicht an antiken Bühnenausdrücken, doch war der scenische Apparat im wesentlichen noch der des mittelalterlichen Dramas. Wo mehrere Örtlichkeiten nötig waren, wurden sie einfach nebeneinander gelegt. Mit derselben Naivetät wie früher setzte man sich hier über die Schwierigkeiten hinweg. Vor nichts schreckte man zurück. Sogar die Darstellung des Unterganges von Sodom und Gomorra wurde unternommen: ein kleines Feuerwerk versinnlichte sie. Gelegentlich fand es der Regens angebracht, sich wegen der scenischen Unvollkommenheit zu entschuldigen. In einem Susannendrama wird gesagt: „der Garten, in dem Susanna badet, soll fein mit Gras und Bäumen bepflanzt sein. Aber wenn ihr die sehen wollt, so müßt ihr scharfe Brillen haben." Auch die Unglücksfälle der mittelalterlichen Aufführungen fehlten nicht. Viel größeres Gewicht legt man auf das Äußere der Darsteller. Hier mußte und konnte ja auch alles den Vorstellungen der Zuschauer recht gemacht werden, wenn manchmal auch mit großen Kosten, die übrigens schon vielfach von den Zuschauern durch Eintrittsgeld getragen wurden. Diese Darsteller waren im Schuldrama Schüler, sonst Bürger und meistens Handwerker. Wir haben uns die Organisation der bürgerlichen Schauspieler ganz ebenso zu denken, wie die der alten geistlichen Brüderschaften: es bestanden Vereinigungen, die eigens dramatische Aufführungen zum Zwecke hatten, sogar gelegentlich an andern Orten Gastspiele gaben.

Die deutschen Dramatiker der Reformationszeit haben bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts zwar viele Stoffe von den Nachbarvölkern entnommen, in der Form aber sich fast nur vom antiken Drama beeinflussen lassen. Die religiösen Gegensätze verhinderten ja nach mehreren Seiten hin einen so ungetrübten Austausch wie im Mittelalter. Erst in den neunziger Jahren wird das anders. Vorwiegend durch Vermittelung einiger Fürsten wurde man mit dem englischen Drama bekannt. Auf ihre Anregung hin erschienen in Deutschland englische Komödianten, und bald waren auch schon an mindestens zwei Fürstenhöfen ständige Theater, in denen englische Berufsschauspieler die wichtigsten Rollen in deutscher Sprache gaben: in Wolfenbüttel am Hofe des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, und in Kassel an dem des Landgrafen Moritz. Ja diese beiden versuchten sich sogar im Dichten von Dramen: die des Braunschweigers sind erhalten, die des andern verloren gegangen. Ungefähr zu gleicher Zeit wie Heinrich Julius verfaßte Jakob Ayrer in Nürnberg, gleichfalls schon unter englischem Einflusse, seine zahlreichen Dramen. Doch wandelt er in seinen meisten Stücken noch in Hans Sachsschen Bahnen, und seine Kunst ist fast nur äußerlich von den Fremden beeinflußt. Weit mehr hat der Herzog von den Engländern gelernt. Beide haben nur je einen geistlichen Stoff behandelt. Heinrich Julius begann seine dramatische Laufbahn mit einer Susanna, die im wesentlichen auf der Frischlins beruht, in geradezu ungeheurer Breite den Stoff behandelt und von religiös-moralischen Betrachtungen trieft. Allein fünfzig Seiten

TRAGŒDIA

HIEHADBEL.

Von einem

Ungeratenen

Sohn / welcher vnmenſchliche vnd vnerhörte Mordthaten begangen / auch endlich neben ſeinen mit Conſorten ein erbärmlich ſchrecklich vnd grewlich ende genommen hat.

Mit 18. Perſonen.

Gedruckt zu Wolffenbüttel

Anno 1594.

Nachbildung des Titelblattes der Ausgabe von 1594 (Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel).

nimmt die Gerichtsverhandlung ein, die der Herzog als genauer Kenner des römischen Rechtes mit unverkennbarer Vorliebe behandelt. Er unterzog das Drama bald einer Umarbeitung, die sich vorzugsweise in Kürzungen äußert; wohl in der richtigen Erkenntnis, daß solche Weitschweifigkeit ermüdend wirken mußte Nachher hat er nur weltliche Stoffe behandelt, und gerade an ihnen zeigt sich, was er von den Engländern gelernt hat. Es liegt dies vor allem in dem Bemühen, die Handlung aus den Charakteren hervorwachsen zu lassen und auf diese Weise, nicht durch aufdringliches Moralisieren auf die Zuschauer sittlich einzuwirken. Denn er will keineswegs durch seine oft an Komik reichen Stücke ausschließlich belustigen: die böse That muß bestraft, die gute belohnt werden; das Weib, das seinen Mann mit einem andern hintergeht, holt ebenso der Teufel, wie den ungeratenen Königssohn, der alle seine Verwandten aus Habsucht umbringt.*) Im Aufbau und in der Belebung der Handlung leistet er oft wirklich Respektables. Der Narr, der gewöhnlich als John Bouset auftritt, spielt bei ihm schon die variable Rolle wie in den englischen Dramen und übertrifft seine deutschen Kollegen bedeutend an Wandlungsfähigkeit und Findigkeit. Der Herzog verwendet auch mit Vorliebe in origineller Weise die Dialekte.

Ein eigentümliches, zwar noch unfertiges, uns fremdes, aber doch entschieden anziehendes Leben tritt uns in seinen Dramen und in manchen des Jakob Ayrer entgegen. Es ist schade, daß gerade diesen beiden nicht ein besondrer Band dieser Sammlung eingeräumt werden konnte: sie verdienten ihn schon.**)

Aus der großen Zahl der Dramen der Reformationszeit sind folgende sechs unten abgedruckt:

1. Die Totenfresser des Pamphilus Gengenbach, als das Werk des einzigen Dramatikers, der zugleich dem Mittelalter und der Reformationszeit angehört.

2. Der Ablaßkrämer des Nikolaus Manuel, weil er die Dramatik dieses eigenartigen Mannes am besten charakterisiert.

3. Der Verlorne Sohn des Burkard Waldis, als das älteste Reformationsdrama auf biblischer Grundlage.

4. Die Susanna des Paul Rebhun, als das Muster eines Dramas der sächsischen Schule.

5. Der Pammachius des Naogeorg in der Übersetzung des Menius als eines der hervorragendsten Tendenzdramen.

6. Der Vincentius Ladislaus des Herzogs Heinrich Julius

*) Von dem Drama „vom Ungeratenen Sohn" ist S. XV das Titelblatt in Nachbildung beigegeben.

**) Vgl. übrigens, was Creizenach in der Einleitung zu den Schauspielen der englischen Komödianten (Band 23 dieser Sammlung) über die englischen Komödianten in Deutschland sagt.

von Braunschweig als Muster für die vom englischen Drama beeinflußten Stücke.

Zur Orientierung für den Leser folgen noch kurze Bemerkungen über die Lebensschicksale der Verfasser und die abgedruckten Werke.

Pamphilus Gengenbach war Buchdrucker. Er wanderte von Nürnberg nach Basel aus, kommt dort urkundlich zuerst 1499 vor, wurde 1511 Bürger, hatte verschiedentlich mit den Gerichten zu thun, mußte 1522 mit zwei Genossen ins Gefängnis wandern, weil er bei einer Abendzeche auf der Kürschnerstube leichtfertige Reden über den Kaiser, den Papst und den König von Frankreich geführt hatte; erscheint 1524 noch klagend in einer Prozeßsache, 1525 wird er bereits als verstorben erwähnt.*)

Seine Dramen**) sind durchweg kurz und ohne eigentlich dramatisches Leben: man kann sie eher kleine Schaustellungen mit erklärenden Worten nennen; denn sie sind ohne dramatische Handlung. So auch das untenmitgeteilte: Die Totenfresser. Es hat die von der Reformation als Mißbrauch bezeichneten Seelenmessen zum Gegenstand: die Personen, die von denselben Nutzen haben, sind eben die „Totenfresser". Das Stück hat überhaupt keinen Dialog. Der Papst fordert an einer Leiche die Seinen auf, sich recht an ihr zu ergötzen. Es sprechen nach ihm alle, die von den Seelenmessen profitieren, ihre Freude und ihre Ansichten über diese Institution aus. Hierauf giebt der Teufel seine Genugthuung über das Treiben dieser Leute kund, und dann kommen die Gegner mit ihrer Entrüstung.

Übrigens liegt kein Grund vor anzunehmen, daß dieses Stück nicht aufgeführt ist: es ist in der Anlage ähnlich wie die „Zehn Alter dieser Welt", von denen feststeht, daß sie aufgeführt wurden. Auch scheint der Zusatz „der Teufel mit der Gigen" direkt darauf hinzudeuten.

Der nachstehende Abdruck giebt die Lesung des Druckes der Kgl. Bibliothek zu Berlin, Yg 7641, wieder. Dieser scheint nach Bächtolds Wahrnehmung nicht der älteste zu sein.***)

Niklaus Manuel†) stammt aus dem Geschlechte Aleman, d. h. „Deutsch". Sein Vater ist höchst wahrscheinlich aus der Gegend von Turin nach Bern eingewandert. Nach urkundlichen Andeutungen war Nikolaus unehelicher Sohn dieses Aleman und der Margarethe Frickart, der illegitimen Tochter des Berner Stadtschreibers und Chronisten Thüring Frickart. Er hieß eigentlich Nikolaus Emanuel Alemann und nannte sich auch noch bis zu seiner 1509 erfolgten Verheiratung „Deutsch", später einfach „Niklaus Manuel". Hier noch soviel, daß er 1522 als Feldschreiber mit nach Italien ging und an den Schlachten von Novara und Bicocca teilnahm. Seit 1523 Landvogt zu Erlach, wirkte er eifrig für die Refor-

*) Vgl. Bächtold, Litteraturgesch. der Schweiz. 2. Aufl. 274 ff.
**) Herausg. v. Goedeke, Pamphilus Gengenbach.
***) Bächtold, Niklaus Manuel. Frauenfeld 1878. S. CXXXV.
†) a. a. O. in der Einleitung zu Nikl. Manuel und Litt.-Gesch. d. Schweiz 282 ff.

mation, und ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß Bern der neuen Lehre zugeführt wurde. 1528 wurde er Mitglied des kleinen Rates zu Bern, bekleidete auch noch andere Ämter, widmete sich seitdem ganz der Staatskunst. Wie eifrig er damals im Dienste seiner Vaterstadt und der Reformation thätig war, geht daraus hervor, daß er von 1528–30 an mehr als dreißig Tagsatzungen und Konferenzen teilnahm. Ende April 1530 starb er plötzlich.

Seine Dramen sind in der Zeit von 1522–28 entstanden. Zu Fastnacht 1522 wurden an zwei aufeinander folgenden Sonntagen die beiden Stücke „Vom Papst und seiner Priesterschaft" und „Von Papsts und Christi Gegensatz" aufgeführt. Das erstere behandelt denselben Gegenstand wie Gengenbachs „Totenfresser"; die ganze Handlung spielt sich auch hier an der Leiche eines eben Gestorbenen ab. Petrus und Paulus schauen verwundert dem Treiben des Papstes und seiner Rotte zu und geben ihrer Entrüstung darüber Ausdruck. Im andern, zu dem ihn wahrscheinlich ein beliebter Holzschnitt angeregt hat, erscheint auf der einen Seite Christus mit der Dornenkrone, auf einem Eselein reitend, gefolgt von seinen Jüngern, von Armen und Kranken; auf der andern der Papst im Harnisch, hoch zu Roß, mit kriegerischem Gefolge. Beide Stücke sind vorwiegend Schaustellungen, mit dem Auge des Malers entworfen, und verdanken ihren großen Erfolg nicht zum wenigsten den sinnfälligen, auf das Auge wirkenden Gegensätzen. Doch sind die Texte keineswegs zu unterschätzen. Wie Manuel die Sprache zu handhaben weiß, kann der Leser am besten an dem unten abgedruckten, 1525 geschriebenen „Ablaßkrämer" erkennen. Ein Ablaßkrämer, dem es in der Stadt nicht mehr glücken will, geht aufs Dorf und preist seine Ware an. Aber hier geht es ihm erst recht schlecht: er wird von den grimmen Bauern und Bäuerinnen, die er früher betrogen hat, gebunden und gefoltert. Stück für Stück muß er seine Schandthaten bekennen; dann plündern sie seinen Geldkasten und jagen ihn davon.

Unser Text ist ein Abdruck aus Bächtold, Niklaus Manuel S. 112 ff., dessen Wortregister auch die meisten Erklärungen entnommen sind. Von den übrigen Stücken Manuels giebt Bächtold in seiner Litteraturgeschichte der Schweiz, 2 Auflage S. 282 ff. ausführliche Analysen.

Burkard Waldis*), in Allendorf an der Werra in Hessen vermutlich 1495 geboren, erscheint 1523 als einer der drei Mönche, die von Riga als Gesandte des Erzbischofs von Kaiser und Papst Hülfe gegen die Ausbreitung der neuen Lehre erbitten sollen. Auf dieser Reise kam er auch nach Rom, wurde bei seiner Rückkehr von den protestantisch gesinnten Bürgern Rigas gefangen genommen, doch bald freigelassen, da er das Luthertum annahm. Er betrieb jetzt mit Erfolg das Kannegießer-

*) Vgl. Milchsack, Burkhard Waldis, das Drama vom Verlorenen Sohn, Halle 1881, in der Einleitung und im Ergänzungsheft.

handwerk. Doch als er sich in eine Verschwörung behufs Säkularisierung des Erzstiftes einließ, wurde er 1536 gefangen gesetzt, gefoltert und 3½ Jahre in schwerer Kerkerhaft gehalten, doch endlich 1540 freigelassen. Er studierte dann 1541 in Wittenberg Theologie, erhielt 1544 vom Landgrafen Philipp von Hessen, der sich für seine Befreiung verwendet hatte, die Propstei Abterode und starb daselbst 1557.

Sein Drama vom Verlornen Sohn wurde 1527 auf dem Markte von Riga aufgeführt. Es hat zu den übrigen, nach ihm erschienenen Dramatisierungen desselben Stoffes keine direkt nachweislichen Beziehungen, gilt aber als das beste von allen. Besonders charakteristisch ist die Durchtränkung mit der lutherischen Rechtfertigungslehre, und die Handlung wird durch drastische Schilderung des Luderlebens, auch durch die Bekehrung des Hurenwirtes, sowie durch das Auftreten des älteren Bruders des verlorenen Sohnes, der als Klausner vergeblich versucht, nach katholischer Art durch gute Werke zur Seligkeit zu gelangen, recht wirksam gestaltet.

Der Text der nachfolgenden Ausgabe ist ein Abdruck derjenigen von G. Milchsack (in „Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts" Nr 30), die nach dem einzigen vorhandenen, in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel aufbewahrten Exemplare gearbeitet ist. Doch wurde zur Erleichterung des Lesers da, wo u als v gelesen wird, v gesetzt, und umgekehrt. Die von Milchsack vorgenommenen Verbesserungen sind sämtlich herübergenommen.

Paul Rebhun gehörte zum engeren Kreise Luthers, wirkte als Lehrer und als Geistlicher nach einander in Kahla, Zwickau, Plauen und Ölsnitz, wo er als Pfarrer und Superintendent des Amtsbezirkes Voigtsberg wahrscheinlich im Jahre 1546 starb.

Von den zahlreichen dramatischen Bearbeitungen des Susannenstoffes*) ist die Rebhuns (von Bürgern 1535 zu Kahla unter Leitung des Verfassers aufgeführt, 1536 bei Wolfgang Meyerpack in Wittenberg gedruckt, vom Dichter selbst noch einmal sehr unvorteilhaft umgearbeitet und 1544 neu herausgegeben) ohne Frage die beste, und war wohl deshalb die wirksamste, weil sie die einfachste ist. In schlichter, nicht allzusehr von aufdringlichen moralischen Betrachtungen durchsetzter Sprache führt er aus, wie ein glückliches, für Christen vorbildliches Familienleben durch das rohsinnliche Attentat zweier alter Lüstlinge auf die Hausfrau grausam gestört und durch das Zeugnis des Knaben Daniel wieder hergestellt wird. Die Schilderung des glücklichen Familienlebens, in dem Susanna natürlich in den Vordergrund tritt, der Ergebung der unschuldig Verurteilten in ihr Schicksal ist rührend, wenn auch für unsern Geschmack zu sentimental, die Schlechtigkeit der Lüstlinge wird durch Erfinden einer Nebenhandlung schärfer beleuchtet. Überhaupt ist der Aufbau des Ganzen in

*) R. Pilger, die Dramatisierungen der Susanne im 16. Jahrhundert. Zeitschrift für deutsche Philologie XI, 129 ff.

gewissem Sinne kunstgerecht. Dieser sowie die mit Unrecht getadelten, im Drucke mit Musiknoten versehenen Chöre an den Aktschlüssen verraten, daß Rebhun bemüht war, vom antiken Drama zu lernen.

Unsere Ausgabe ist ein Abdruck der ersten Ausgabe nach dem Exemplar der Kgl. Bibliothek zu Berlin, das, wie eine Notiz auf dem letzten Blatte (Collegii Societatis Jesu Herbipoli) zeigt, aus der Jesuitenbibliothek zu Würzburg stammt. Das Stück ist schon zweimal herausgegeben: 1859 mit dem andern, aber viel unbedeutenderen Drama Rebhuns „Die Hochzeit zu Cana" von Hermann Palm in der Bibliothek des Stuttgarter litt. Vereins Bd. 49 und von J. Tittmann in seinen Schauspielen aus dem 16. Jahrhundert I, 21 ff., von ihm leider mit sehr willkürlich veränderter Orthographie.

Thomas Naogeorg*) wurde 1511 zu Hubelschmeiß bei Straubing geboren, geriet, durch Luthers Persönlichkeit angezogen, nach Mitteldeutschland, wo er in Sulza und nachher in Kahla Pfarrer war. Doch da er mit den Wittenberger Dogmatikern in Streit geriet, mußte er 1546 abziehen, führte dann in Süddeutschland ein unruhiges Wanderleben und starb wahrscheinlich 1578 zu Eßlingen. Er war eine streitbare Natur, die in lateinischer Prosa und Poesie mit unerbittlicher Schärfe und grimmigem Hohn die Gegner niederschlug und zauste.

Von seinen Schauspielen haben die Tendenzdramen den meisten Wert, und von diesen die beiden Mercator und Pammachius. Im ersteren behandelt er die Gnadenmittel der katholischen Kirche in ähnlicher Weise wie Willibald Pirkheimer in seinem Eccius dedolatus, indem er einen sterbenden Kaufmann dieselben alle auf dem Wege der Purganz von sich geben läßt. Im Pammachius geißelt er besonders die „römische Praktik", d. h. die Praxis, die die römische Kirche zur Erlangung der weltlichen Macht anwendet.

Der Gedankengang ist kurz folgender: Der römische Kaiser Julian bekehrt sich zum Christentume, nicht zum wenigsten angeregt durch das Martyrium des Bischofs Pammachius, den er sehr hoch schätzt. Dieser kommt ihm aber mit solchen Forderungen, daß er ihm abschlägigen Bescheid geben muß Pammachius, unterstützt von Porphyrius, geht aber einen Bund mit dem Teufel ein, nachdem dieser ihm eine dreifache Krone gewährt hat zur Belohnung dafür, daß er ihm die Menschen überliefern will. Durch die päpstliche Praktik wird dann alles Volk zum Abfall vom Kaiser gebracht; der Papst schafft alle kirchlichen Institutionen durch Schöpferwort, und so muß denn der Kaiser sich schließlich ihm demütig unterwerfen und trotz der Warnung seines Kanzlers die schmählichsten Bedingungen eingehen. Aber für die böse Gesellschaft naht das Verhängnis: Gerade als die Teufel mit den kirchlichen Obern ein greuliches Mahl gehalten

*) Vgl. den Artikel über Naogeorg von E. Schmidt in der allg. deutschen Biographie. Der Pammachius ist neu herausg. von J. Bolte u. E. Schmidt in lat. Litteraturdenkm. des XV. u. XVI. Jahrh., Heft 3.

und alle betrunken unter den Tisch gesunken sind, kommt die Botschaft, daß von dem Wittenberger Doktor eine große Gefahr droht: Ein Concilium Papale schließt das Drama, in dem die einzelnen Teufel auseinandersetzen, was sie zur Bekämpfung der neuen Gefahr thun wollen.

Wenig Handlung, aber viele Worte weist dieses Stück auf: doch man empfindet das nicht so, wenn man die Übersetzung des Justus Menius liest. Dieser Justus Menius gehörte dem engeren Kreise Luthers an und starb 1558 als Pfarrer an der Thomasschule zu Leipzig. Außer seiner Übersetzung des Pammachius entstanden noch drei andere, die aber an Volkstümlichkeit der seinen bedeutend nachstehen. Seine Übertragung ist durchaus keine wörtliche: sie ist vielmehr eine freie Umschreibung des Gebotenen. Der Würdige hat lange darnach gesucht, wie man einen fände, der es verstände, den Papst und seine Rotte richtig abzumalen. Naogeorg mit dem Pammachius war ihm der richtige Mann. Er sendet eine lange Einleitung voraus, die ich gern als Prototyp für die Einleitungen zu Schauspieldrucken abgedruckt hätte, wenn sie nicht so sehr lang wäre.

Der nachfolgende Text beruht auf dem Exemplare der Zwickauer Ratsbibliothek: Nach diesem Exemplar zu urteilen ist das Stück dort öfter aufgeführt worden, doch wahrscheinlich nicht immer vollständig: von einer Hand sind viele Stücke des Druckes durch Zeichen an der Seite ausgeschieden worden.

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig*) wurde als Sohn des Herzogs Julius am 15. Oktober 1564 geboren. Schon mit zwei Jahren wurde er zum Bischof von Halberstadt gewählt. Der Knabe erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung und muß eine Art Wunderkind gewesen sein: schon mit zehn Jahren opponierte er bei einer theologischen Disputation mit Geschick. Besonders eifrig widmete er sich dem Studium des römischen Rechts. Bald nach seinem 1589 erfolgten Regierungsantritt versuchte er in seinem Lande das Verhältnis zwischen Herrscher und Unterthanen gemäß dem römischen Recht zu gestalten. Er geriet dadurch in heftige Streitigkeiten mit seinen Ständen, die fast seine ganze Regierungszeit ausfüllen; doch ist ihm sein Plan nicht völlig gelungen: die Stadt Braunschweig blieb unbesiegt. Er starb 1613 zu Prag, wohin er gegangen war, um sich beim Kaiser Matthias Unterstützung in seinen Angelegenheiten zu sichern.

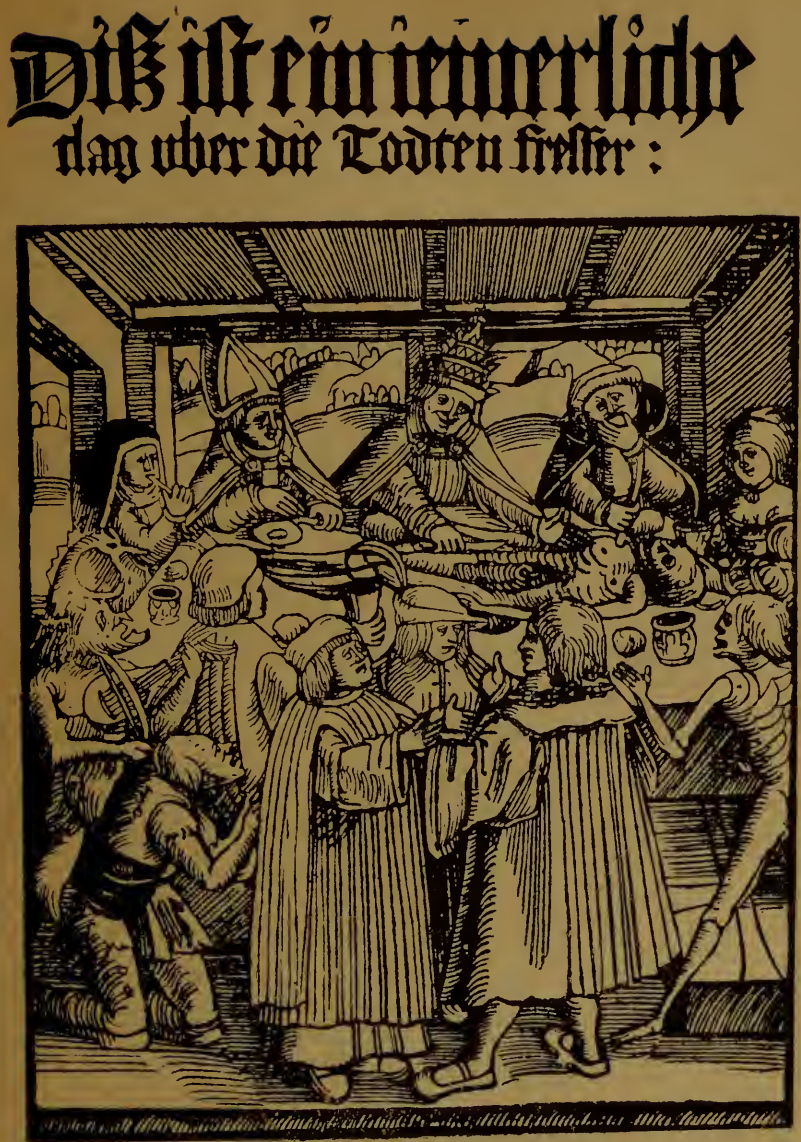
Die Dramen des Heinrich Julius erschienen mit einer Ausnahme im Druck und zwar in den Jahren 1593 und 1594. Sein Name und sein Titel sind auf den Drucken in Abkürzung angegeben. So heißen sie auf dem Vincentius Ladislaus HIDBELEPIHAL, das ist: Henricus Julius Dux Brunswicensis et Luneburgensis, Episcopus Halberstadensis.

*) Holland, die Schauspiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, Bibl. des litt. Vereins Bd. 36; Tittmann unter gleichem Titel.

Auf fast allen andern lautet die Buchstabenzusammenstellung anders, ist aber auch bei ihnen durchaus nicht gleich; doch der Sinn ist immer derselbe.

Der Held des unten abgedruckten Stückes, Vincentius Ladislaus, ist eine internationale Bühnenfigur, der Bramarbas. Der Herzog faßt ihn als einen von einer fixen Idee behafteten Menschen auf, der in allen Künsten unübertrefflich zu sein glaubt, aber gar nichts leistet, ohne dies je zu empfinden. Er ist in seinem Auftreten durchweg gespreizt: er geht „wie ein Aff", trägt auffallende Kleider, macht die größten Ansprüche und drückt die einfachsten Gedanken in unglaublich gezierter Sprache aus. Zu seiner Charakterisierung läßt ihn der Herzog dem Fürsten, an dessen Hof der Abenteurer gerät, eine Reihe von Geschichten erzählen, die jeder Leser sofort als Münchhauseniaden erkennen wird, und die der Herzog, ganz nach der Praxis der andren Dramatiker seiner Zeit, einfach bekannten Büchern entlehnt hat. Durch diese Erzählungen wird der Gang der Handlung zeitweise sehr beeinträchtigt. Man hat an ihnen gerügt, daß sie ohne Witz seien. Ich meine, das mußte gerade die Absicht des Herzogs sein: dieser unwissende und einfältige Mensch konnte doch nicht auf einmal witzig werden; die Wirkung war bei ihm im gespreizten Vortrage zu suchen.

Die nachfolgende Ausgabe beruht auf dem Exemplar der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Im alten Drucke läuft der Text in den Worten der einzelnen Personen nicht ununterbrochen fort, sondern ist in meist kleine Abschnitte geteilt, die jeder in Alinea mit großen Buchstaben beginnen. In unserem Abdrucke sind diese großen Anfangsbuchstaben beibehalten, auf das Alinea aber wurde verzichtet. Daß diese Trennung überall regellos ist, glaube ich nicht. Wenn z. B. die Gerichte, die Vincentius vom Wirte verlangt, je eine Zeile für sich haben, so ist das entschieden nicht unbeabsichtigt.



Nachbildung des Titelblattes von Pamphilus Gengenbachs „Totenfresser" nach dem Exemplar der Kgl. Bibl. zu Berlin.

[A 1b] ¶ Der Bapſt:

DEn todten greyffen dapffer an!
Wann ich den gwalt von chriſto han,
Die ſünd zvergeben hie und dort,
Auß der pyn erlöſen mit eim wort!
All zytlich güter ſind mir ergeben:
Darumb ſo praſſen und wolleben!
Keren euch nit an Luthers tandt:
Er hat got imm himmel und mich gſchant!
Got hat gnůg thon für unſer ſünd,
Als ich in Paulo gſchriben ſind!
Darumb ſo iſt der Luther blind,
Der unß anzeigt büßförtigs leben,
Die weyl wir neüt verdienen mögen,
Und got all unſer ſünd hinnimpt,
Als iohan baptiſt gar wol beſtimpt.
Got hat gefaſt, wiſſen ir wol,
Umb das wir all tag ſeyen vol!
Hat gläbt in groſſer armůt,
Das wir beſitzen ſchätz und gůt!
In demůt hat er gfürt ſein leben,
Hat unß darbey ein beyſpil geben,
Das wir ſöllen tyranneſieren,
Ein groſſen bracht auff erdtrich füren!
Seinen ſind hat er ir ſind vergeben,
Das wir in alzeit widerſtreben

9. thon, gethan. — 13. neüt, nichts. — 16. gefaſt, gefaſtet. — 23. bracht, Pracht.

Und machen krieg in aller wâlt!
Umb all gûtheit nam er kain gâlt,
Die wir verkauffen umb groß gût!
Das hat er unß als gton zů gût,
Das crûtz auch für unß all getragen,
Das wir sôllen gût leben haben!
Am crûtz gehangen nackent bloß,
Deßgleich er auch sein blût vergoß,
Das wir tragen vil sydner gwandt
Und nit werden als er geschandt!
[A 2a] Auch darnach für unß wellen sterben,
Das wir all mögen sâlig werden!
So nun got durch sin marter hat
Abgleit all unser missethat,
— Was wöllen wir dann wieter frâgen? —
Und darzů mir den gwalt geben,
Zů binden und endbinden,
Auch die einfeltigen christen schinden,
So nit gwissers, das wir haben:
Dann wan wir von den todten sagen,
Wie wirs erlôsen auß der pin,
Das bewegt die alten mûterlin,
Und auch darzů die alten man,
Das sy das ir als hencken dran,
Stifften groß iorzyt und vil mâssen:
Domit hand wir von todten zfressen,
Die weyl wir leben hie auff erden,
Obschon dem teüfel dsel solt werden.

¶ Der Byschoff:

Weren nit todten unds fâgfür,
So weren ietz die byschoff thür:
Hetten nit so vil land und leüt,
Als sy dann hand zů diser zeyt,
Und můst ir hoffgsind übel essen,
Die sunst all gnůg von todten fressen!

36. Auch hat er ..... — 44. Ob nicht das in dann zu verbessern ist? — 49. als, alles. — 50. iorzyt, Jahrzeiten, Jahresgedächtnisse. — 55. thür, teuer, d. i. selten.

¶ Der Wältlich Priester:

DOmit ichs Luthers nit vergäß!
So hab ich doch selten kain mäß,
Ich engilt synr tüfelischen leer:
Kein paur will ietzund opffren meer!
Hät ich ietz nit drey güter pfründ,
In meinem hauß ich übel bstünd
Und wurd nit wol von todten fressen!
Der tüfel hat pauren bsessen:
Sie lond in von dem fägfür sagen,
Wend aber kein glauben dran haben,
[A 2b] Sprechen, es sy itel tandtmär:
Das kumpt in als vom Luther här!

¶ Der Bernhardiner:

DEr Lüter thüt ein new leer geben:
Wir söllen wie die apostlen leben,
Haben weder söckel noch gelt!
Der tüfel dann ein münch sin welt!
Wir müsten dick groß hunger liden!
Ich wil bey miner regel bliben,
Die mir hat gen sant Bernhardin:
Do sind vil grosser faß mit win
Und darzů auch volle kasten,
Sein brůder dörffen wenig fasten:
Das wir als haben von den todten!
Darůmb so lond uns dapffer schroten,
Biß das wir kommen auff das marck:
Der irdisch got ist also starck,
Das ers unß kan alles vergeben!
Darumb lond unß mit fröiden leben
Und die bauren im träck umbschweben,
Biß sy kommen inns ewigs leben!

62. Druck: syr; ich leide unter seiner teuflischen Lehre. — 68. lond in, lassen sich. — 69. wend, wollen. — 76. dick, oft. — 83. schroten, schneiden. — 87. lond, laßt. — 88. im träck umbschweben, sich im Drecke aufhalten.

¶ Der Bättelmünch:

Weren die selen im fägfür,
Thät man uns weder hilff noch stür:
Wir müsten unß mit arbait neren,
Auch offt und dick den schweiß verreren,
Mit wasserbrot uns lassen bnügen!
Ob wir schon auff der kantzel liegen,
Damit wir betriegen manchen man,
So kumpt es unß so saur nit an!
Got geb, ob dselen inn der hell
Sitzen und liden groß gequell!

¶ Die Klosterfraw:

Die todtenbain schmecken unß wol,
Dobey wir tag und nacht sind vol
Und mögen unser faulkayt triben!
[A 3a] Beym irdischen gott wellen wir bliben!

¶ Die Pfaffenmägt:

Das todtengschray kumpt unß fast wol:
Dann wir darby sind allzyt vol
Und begond ir iarzyt allen tag!
Schafft unser keine, dienen mag,
Darzů auch kaine nem ein man,
Bey dem sie můst groß arbayt han
Und hunger liden tag und nacht:
Sunst todtenfräſſen unß faist macht!
Es ist nit grosse sorg darby:
Gott gåb die seel: sy, wo sie sy,
So begond wir sie mit thantzen, singen,
On alle sorg imm hauß umbspringen,
Das Requiem singen wir im kåller:
So felt unß opffer auff dem tåller,
Können Placebo domino machen:
Deß darff die gůt seel nit fast lachen!

93. verreren, vergießen. — 95. liegen, lügen. — 107. Keine von schafft und mag dienen .... — 108. Druck: kainen. — 111. sunst, wohingegen.

¶ Der teüffel mit der gigen:

DAs sind mein außerwelten kind!
Auff erd hab ich nit besser fründ:
Darumb ich in mach auff der gigen,
Auff das sie kônen kurtzwil triben,
Es sey mit tantzen, pfyffen, singen,
Und mit mir ad infernum springen!

¶ Der Selen klag wider die todtenfräſſer:

ERbarmen euch, ir lieben fründ
Uber unß, die gar verlaſſen sind
Von euch in diſer ſchweren peyn!
Warumb gend ir das unſer hyn,
Das ir von unß haben ererbt,
An ort, do mans ſchandtlich verzert
Und hoffart treibt mit frů und ſpot?
Wiſſen ir nit, das gſchriben ſtot:
„Allmůſen tilcket ab die ſünd"?
[A 3b] O got, wir waren auch ſo blind,
Und ſtifften iarzyt mit vil mäſſen,
Thetten der armen gantz vergeſſen,
Des nächſten lieb achten wir nyt:
Des wir ſchwerlich in diſer zyt
Vomm höchſten got gepinget werden!
Das lond euch zů hertzen gon auff erden!

¶ Der Bätler klag wider die todtenfräſſer:

O Got, der ſitzſt im höchſten thron
Und kanſt all glicheit wol verſton,
Laß dich unſer ellend erbarmen:
Du biſt ein zůflucht aller armen,
In aller trůbſal hie in zyt,
On dich ſo ſchaffen wir nyt,
Du erkenſt allein all arbait, ſchmärtzen:
Wir bitten dich von gantzem härtzen,

129 gend, gebt. — 132. mit, damit. — 143. glicheit, Gleichnisse.

Tröst unß armen hie auff ård,
Die do verschmächt sind und unwård!
Allain wir dir verlassen sind
Und hand auff erd sunst keinen fründ,
Deß wir unß solten hie erneren:
Tünd münch pfaffen ietz als verzeren!
Du sprachst: wer bsitzen wolt dein rich,
Der solt sin allmüsen miltigklich
Mittailen armen hie auff erden!
Wie wenig ietz dan sålig werden!

¶ Des Pfarrers klag:

O Höchster gott, ich schrey zů dir!
Dein schåfflin hast befolhen mir
Zů weiden in ainr faisten weid:
So clag ich dir mein grosses leid
Von den, die abetzend den somen
Und lond mich armen, dürren, gramen
Dein schåfflin weiden nacht und tag
Auff dürrer haid, dz ich kaum mag
[A 4a] Mich hungers mit den schåfflin erweren!
Wie kan ichs dann fast weysen, leren,
Die weyl mich zwingt des hungers not,
Das ich můß gdencken frů und spot,
Wie ich mich täglich auch erner
Und auch die schåfflin baß bescher
Und in abziech erst gar die woll,
So der recht pfarer ist ståts voll
Und hat sein tag nit anders glert,
Dann wie man armen schåfflin bschirt?
Den gwalt hat im der bapst dann gen:
Der teůfel můß sy all weidnen,
Und fůrt ain blind den andern blinden!
Thůnd nit, dann die armen schinden,
Die einfeltig gond den rechten wåg,
So sie dick fallen ab dem ståg,

152. dir verlassen, dir überlassen, auf dich angewiesen. — 165. gramen, aufgebrachten, zornigen. — 178. gen, gegeben. — 179. weidnen, weiden; jagen. — 181. Druck: mit. — 183 sie, die Geistlichen.

Als man das spürt auff disen tag!
O ewigs wort, ich dir das klag!

¶ Der Edelman klagt:

BArmmhärtziger got, in dinem rich
Den grossen mißbruch ietz ansiech,
Den die geistlichen ietzund triben:
Der adel mag schier nüme bliben,
Der bschützen solt witwen und waisen
Mit wachen, hüten und auch raisen!
Des wir ietzund solten geleben,
Hand unser elteren als hyn geben
Und an klöster, stysfft gemacht:
Gar wenig haben sy betracht,
Wann sie unß sollichs hetten glon,
Das es vil besser wär gethon,
Dardurch wir unß baß möchten neren
Und unsere armen nit beschweren,
Domit sie dest baß möchten bliben:
Ich hoff, got werd es nit lang liden!

¶ Der Bawr clagt:

[A 4b] VOn minen elteren hab ich ghört:
Wär sich siner hand arbayt nert,
Der sey sälig und werd im wol.
So sind münch, pfaffen täglich vol,
Fräßen mir mein schweiß frü und spot
Und wirt mir kaum darvon dz brot!
Kan auch so vil kaum überkummen,
Das ich es bring munnch, pfaffen, nunnen,
Die mir wenig danck darumb sagen.
Got in dem himmel ich das klagen,
Der sollichs wol ergelten kan,
Well ain mitliden mit unß han
Und erkennen unser not,
In der wir ligen frü ünd spot

191. raisen, Heereszügen. — 192. des, wovon. — 196. glon, gelassen. — 208. überkummen, gewinnen.

Mit bannen, brieffen, interdicieren:
Sich an, wie sy ain wesen füren,
Die unß billicher solten geben,
Wolten sie bsitzen ewigs leben!

P * G

Nikolaus Manuel.

Nach einer Photographie des im Berner Kunstmuseum befindlichen Ölgemäldes.

Der Ablaßkrämer.

Richardus Hinderlist:

Lösend den ablaß und die genad, lieben fründ,
Für alle üwere begangene sünd,
Die ir im fegfür müesten büessen,
Oder in die hell drum müessen,
Do kein erlösing ist zů hoffen!
Der genaden schatz stat ietz offen:
Trinkend, diewil der brunnen flüsst,
Eb man die kisten wider bschlüsst!
Dan hie ist rechte römische gnad,
Die finstu hie ietz eben und grad,
Als eb du zů Rom in siben kilchen wäreſt.
Wenn du des ablaß von grund's herzen begereſt,
So gibt man dir brief und sigel drum,
Daß du vor gott bist ganz rein und frumm,
Und magst ouch erlösen us fegfürs pin
All dine fordren, so verscheiden sin.
So schnell das gelt im becke klingt,
Daß die seel in den himmel springt!
Ougenblicklich fart sie darvon,
Wie möcht sie baß in himmel kon?
Drum lassend üch das gelt nit turen!
Nun tragend zůher, lieben puren!
Das gelt, das ir hie werdend geben,
Wirt nit gebrucht, můtwillig z'leben,
Sunder den Türken zů vertriben!
Und so etwas wurd überbliben,
Wirt gebrucht zů sant Peters gepüwen.
Lieben fründ, land üch das gelt nit rüwen!

8. eb, ehe, bevor. — 10. eben und grad, genau ebenso. — 11. kilchen, Kirchen. — 16. fordren, Vorfahren. — 20. kon, kommen. — 21. turen, bauern, reuen.

Man git eim ieden, nachdem er vermag,
Hunderttusend jar oder drissg, fierzg tag,
Karenen, kwaderienen, oder wie er wil;
Wücher, roub, gestolen gůt oder von falschem spil,
Wie du das mit mürden, verraten gewunnen hast,
Wenn du mir ietz min teil ouch darvon erschiessen last,
So bedarfstu das ander nüt wider z'geben!
Bis du gůt mennli mit! du magst wol mit leben!
Hettestu vater, můter, all fründ und tier angangen,
Cristum verraten, sin reinste můter gefangen:
Bicht's und rüw und gib ein petzen oder zechen!
Ist's denn schon minder, ich laß es ouch beschechen
Und vergib dir sünd, schuld und pin!
Ist das nit holdselig und fin?
So wil ich dri oder fier guldin nen
Und dir gůt brief und blyin sigel gen.
Hettist du alle die sünd getan,
Die menschliches hirn ersinnen kan:
So du list an dem letsten end,
Sol man dich absolvieren p'hend
Für pin und schuld qwitt, ledig und los
In kraft dis briefs! Lůg, ist das nit groß?
Wie erzeigt sich der papst so miltiglichen!
(Da — da — das hieß dem rappen můs ingstrichen!)

Die pürin Zilia Nasentutter mit der rostigen Hällenbarten:

Sä hin den brief, gib mir min gelt!
Man weist doch ietz in aller welt,
Daß büebery und schelmenwerk ist,
Itel betrug und tüfelslist,
Darmit ir ablaßkremer verfüeren
Und daß ir all noch so tür drum schwüeren.
Du bist vor ouch einmal har kummen
Und hast mir vier guldin abgnummen

31. karene, vierzehntägiges, kwaderiene, vierzigtägiges Fasten. — 34. erschiessen, von Nutzen sein, zukommen. — 37. angangen, angehen, anfallen, Böses thun. — petze, kleine Münze der Stadt Bern mit deren Wappen, dem Petz (gieb ein Stück oder zehn Petzen). — 43. nen = nehmen. — 47. list = liegst. — 58. und nenn ihr ....

Um disen fulen falschen brief:
Des ich darnach nit rüewig schlief,
Do ich vernam, es wär ein falscher tuck,
Ein ganz wiedercristlich schelmenstuck.
Drum gib mir min gelt flux und gschwind,
Oder es kostet dich din grind!
Da richt dich nach, denn es müß sin!
Nimm du den brief und schiß drin!
Friß den büchstaben, sigel und alls
Und geb dir gott das hellsch für in hals!

Anni Suwrüssel:

O wolf, ich kenn dich an der stimm,
Wiewol du erzeigst dich nit grimm!
Aber du bist wol sunst zů verstan
Und hettestu zechen schafshüt an.
Sag an, wo hastu das gelert,
Daß du mich in der bicht so hert
Hast gestraft um drü bare pfund,
Um daß ich's nit verhalten kund,
Do mich der buchblast so hert anstieß,
Daß ich in der kilchen ein fürzli ließ?
Das hastu mir so schwer und groß geacht,
Ein sünd in den helgen geist drus gemacht
Und mir drü pfund darum abgenummen,
Dardurch ich zů absolutz möcht kummen.
Ist doch nit sünd und wenns schon wär
Ein sünd in gott, vast hert und schwer,
So kouft man doch nit gotts gnad um gelt,
Und wär sin als vil, als gras im veld;
Wie Petrus sprach zum Simeon,
Trömt im das hellisch für zů lon.
Darum gib nun har geschwind und schnell drü pfund,
Du tückischer wolf, du plůtiger hund!
Ich wil dir sunst die term von rippen roufen,
Oder du müsst mir unders ertrich entloufen!

66. grind, Hautausschlag auf dem Kopf, hier: Kopf (dann porrigo). — 74. zechen = zehn. — 79. buchblast, crepitus ventris. — 93. term, Gedärme.

Bertschi Schüchdenbrunnen:

Schow, schow, Schabdenseckel, bist aber kon!
Du hest uns doch erst fern das gelt abgnon
Und mir ein guldin in sunderheit
Drum, daß ich mich zů mim wib hat gleit,
Do sie in der kindbette fierzig tag was gelegen
Und eb mirs der kilchherr erloubt mit sim ussegen.
Das hastu mir so groß ingeredt
Als eb ich joch gott verraten hett.
Mir nit des segnens! ich begeren sin nüt!
Ir Pfaffen sind sorgklich und můtwillig lüt,
Unser kilchherr gesegnet vern eine früe vor tag us,
Di macht im ein jungen sun, den bracht man im zů hus.
Des segens darf min wib nüt, mir nit der katzen!
Los, pfaff, rat ich, du wirst uns numen me fatzen!
Ich wil min gelt wider von dir han
Oder dir die platten und kopf zerschlan!
Ja und darnach so richt dich, ob du wellest!
Lůg, daß du mir kein bösen haller zellest!

Der bettler Steffen Gigenstern:

Du falscher provet, o topeldieb, bist du aber im land?
So ist man wol sicher, daß es arm lüt nit gůt hand!
Du überredst aber die lüt mit dinem liegen,
Sie müessind grad richtig alle in himmel fliegen.
Ja grad schnell, wie ein ků in ein müsenloch!
Du gibst in's glatt in mund und spottest, ja lügst doch
Und machst, daß man dir zůcher treit,
Groß hufen gelts in's becke leit.
Man vergisst unser armen elenden lüt
Vor dinem grossen gebrecht und gibt uns nüt.
Wir essen selten oder niemer warme kost
Und lidend grossen hunger, turst und grimmen frost:
So bist du voll tag und nacht, ja alle zit.
Noch ist der tüfel in dem verflůchten git,
Daß man üch nit erfüllen kan,

96. fern, vergangenes Jahr. — 100. ussegen = der Segen, den die Wöchnerin bei ihrem Ausgang aus dem Wochenbette in der Kirche empfängt. B. — 102. joch, sogar. — 108. fatzen, höhnen, verspotten. — 122. gebrecht, Aufwand, Pracht. — 126. git, Geiz.

Henkend's den glatten hüren an.
Zů Rom bi den grossen prelaten
Da sicht man vil loblicher taten!
Die mulesel sind mit samet bekleit,
Ein esel etwan so vil gold antreit,
Siden zoten, gefrens und zierd,
Das man us tütschen landen fiert:
Man ernerte hundert mönschen mit,
Denen man doch nit ein haller git,
Und aber üch bůben um ein falschen brief.
Jy daß üch der speck in das helliſch für trief!
Wie beschissend ir die armen lüt
Wider alles das, das gott verbüt!
Gott wirt nit am jungsten tag erfragen,
Wer hab zů sant Peters münster tragen:
Aber nach den werken der barmherzikeit,
Darvon hat uns Cristus selber geseit,
Da wirt er fragen, öb man sie hab getan,
Den armen nit turst noch mangel gelan,
Die nackenden bekleit, die gefangnen tröst,
In summa brüederlich liebe ist das gröst.
Wolan, wir armen müessend uns tucken,
Unser krüz nemen uf unsern rucken
Und gott lan mit uns sin willen füeren.
Öb ir schon hie kein crütz nit anrüeren,
So findend ir doch dört üwer straf,
Die ir verdienend an gottes schaf.
Du hast von einem Türken geseit
Und wie das gelt werde angeleit,
Wider den selben Türgen zů striten.
Ich sach in hüt in din herberg riten,
Er hat vorhin eine grosse wunden,
Er hat dins stritens dick empfunden;
Du magst in noch krutzlich aber zwingen,
Hinacht am bett under dich bringen!
Sin brüst gend milch, sin har ist lang.
O wolf, daß dich der tod angang!

133. zote, was zottig herabhängt, Zotte, Flausch. — gefrens, Fransenwerk. — 159. vorhin, vorne. — 161. krutzlich, kreuzweis.

Bertschi Schüchdenbrunnen:

Pfaff, pfaff, fürher mit dem gelt, gib us,
Eb daß ich dir den grindskopf erlus!

Richardus Hinderlist:

O schwig, min pur, red gemach, ich bin nider!
Das gelt das wirt dir numen me wider!
Gedenk sin nüt! was nimmst in sinn?
Weist nit, daß ich ein priester bin?
Wie tarfstu so frefen mit mir bochen?
Fürwar, gott lat's nit ungerochen.
Wir priester sind gesalbet, das weist du wol,
Und daß man uns nit mit gwalt angrifen sol!

Pur Bertschi Schüchdenbrunnen:

Bist du gesalbet, so brünnstu best lieber in der hell!
Den vorteil hast du dennocht vor mir, min lieber gesell!
Doch so bin ich baß gesalbet denn du, deshalb:
In zwei jaren zum sechsten mal im platersalb!
Und säche ich dich schon von öl recht glissen,
Ich schlüeg dich, daß du dich möchtest beschissen!
Wenn du mir min gelt nit wettest gen,
Da wurdistu hüpschen schimpf vernen!

Anne Suwrüssel (mit einer grossen kellen):

Nun schwig, du schantlicher valscher pfaff!
Trischenmul! du schwininer rotzaff!
Du müsst uns das gelt wider geben
Oder es kostet dich din leben!
Richt dich darnach, ergib dich drin,
Wittu noch hienacht lebend sin!

Zilia Nasentutter:

Och hoch das müesst uns wol erfröwen,
Wöttest's du uns erst ab ertröwen!
Ja, wenn du bald ab der welt witt kon,
So hilfen ich dir frig darvon,

171. bochen, pochen, prahlen, trotzen. — 178. platersalb, Blatternsalbe. — 182. vernen, vernehmen.

Ich zeigen dir ein meisterstuck.
Nun schwig grad, daß dich's ertrich schluck!
Ich triff dich, daß du die ougen verkerst
Und kein falschen ablaß niemerme lerst!

Trine Filzbengel:

Schland in nit, schland in nit, land mich im bürsten!
O wäre im das mul voller winkelwürsten!
Ich müß üch wunder von im sagen:
Er het mir zwo kronen enttragen
Allein darum, daß ich im gebichtet han,
Daß ich mit minem fromen elichen man
An einem vasttag tet, daß man enent'em bach tůt.
Do trömt er mir des hellischen fürs flammen und glůt
Und macht mich verzwiflet und so gar erschreckt,
Bis daß er mir sin römschen ablaß enteckt,
Daß ich im zwo goltkronen gab;
Und nam mir denn ein fart ouch ab,
Di hat ich verheissen zůn Siben eichen,
Da tet der tüfel desmals ouch vil zeichen.
Nun wil min gelt ouch wider han
Und söt der heiß tonner drin schlan!
Nun säg flux ja oder nein, weders du wit,
Ja und richt ouch darnach, ich schenk dir's nit!

Richardus Hinderlist, ablaßkremer:

Ich büt üch recht, da lassend mich bi bliben!
Was wend ir so vil böser worten z'triben?
Zu Rom sitz ich in gůten gerichten,
Ir wüssend, daß ich von hant nit fichten.
Ich büt üch recht zu Rom, da kummend hin,
Do ich mit für und liecht gsessen bin!

Trine Filzbengel:

Daß dich der tonner schieß als atenlosen pfaffen!
Was hant wir armen lüt mit dir zů Rom zů schaffen?

197. bürsten, striegeln, züchtigen. — 198. winkelwurst, Exkremente. — 203. enent, jenseits; bei B. dazu folgende Stellen: „eins spiles si dâ begunden | alsô man jensit Rines tuot; er kan dir doch nit geben muth | wie man jensit des wassers thut.“ — 208. fart, eine gelobte Wallfahrt. — 210. Vgl. Val. Ansh. VI, 109 ff. (z. J. 1522). B. — 215. recht bieten = sich zum Nehmen von Recht erbieten.

Das wurd in alle wis und weg ein spil,
Wir gewunnend ouch eben und grad als vil,
Als die gans, die mit dem fuchs kam für recht
Vor dem wolf, dem hund und irem geschlecht.
Pilatus urteil und Orias brief
Wurd dem, der mit dir gan Rom lief.
Ich sitzen nit so tür in die ürten.
Wir wend dich wol eins lochs nächer gürten!
Ja ja, pfaff, sichstu's, gott geb, du flůchest oder betest,
Du můsst uns b'zalen, und wett gott, daß du es nit hettest!

Anne Suwrüssel:

Land mich an in und stand ir darneben!
Ich wil im das übrig ushin geben,
Und lůgend ir zů, wie ich im strelen!
Wer wil wetten, ich wil im nit felen?
Ich wil im frig mit der kellen winken:
Es lust mich baß, denn essen und trinken!

Steffen Gigenstern, bettler:

Da — da — da — da herr, bis gelobt, gott wil mich rechen!
Ich pitt üch aber, daß ir in nit bald erstechen.
Schland in sunst, daß er dennocht kum leb
Und daß er alle kwatter von im geb!
Ich wil üch wunder von im sagen.
Man söt in langest z' tot han gschlagen!
Ir wüssend nit, was die böswicht schelmenstück tůnd,
Ich sach, daß er zů Nussach fern am kanzel stůnd,
Da treib er wunder abentür mit liegen,
Ich dacht ein wil, der kilchturn sött sich biegen.
Doch wenn man in fragte witer denn bim eid,
So seite er vilicht den rechten bescheid.
Streckend den böswicht an einem seil,
So hörend ir siner tück ein teil!

Richardus Hinderlist:

Ich tůn üch allesamen in des papsts ban,
Und würt üch niemand usher und ledig lan
Denn der papst oder ich allein in eigner person.

229. sitzen, setze mich; ürten, Wirtschaftsrechnung, Zeche. — 235. strelen, kämmen. — 242. daß er alle Viere von sich strecke.

Da — da — nun werdend ir uf ein hüpſche kilbe kon!
Wie ir hie ſint, bede man und wib,
So gib ich dem tüfel ſeel und lib!

Zilia Naſentutter:

Ich ſchiß dir uf ein ietlichen bagkenzan
Und uf din falſchen nidigen bäpſtlerban!
Ich geb dir nit ein böſe krumme gufen,
Ja nit ein lus us einer grinden rufen
Um die falſchen ablaß und ban!
Behalt in ſelb, wüſch die ſchů dran!
Was wänſtů, daß man drum werd geben?
Man förcht dich nit, du ſtichſt darneben.
Har, har, wir wend dich leren gigen:
Du můſſt kein büebery verſchwigen!
Har, har, wir wend den keiben ſtrecken
Und mit dem ſeil ſin gwerb erfecken!

Anne Suwrüſſel:

Friſch dran, ich wil den böswicht binden!
Da wirt man ſin ſchelmery finden;
Er iſt in büebery wol gelert und durchtriben.
Du můſſt dran, du ſchelm, du heſt's lang gnůg getriben!

Richardus Hinderliſt:

Erbarm ſin gott vater, bapſt und all kardinäl!
Ich han leider wit, wit geſchoſſen fel.
Mir felend ietz bede, der ablaß und ban,
Daruf ich mich dick frefenlichen hab verlan.
Nur gond dennen, ir wiber, und lond mich ân not,
Ich weren mich ſunſt und ſchlan etwan eine z' tod!

Trine Filzbengel:

Nůt denn! Dran, wir wend im zwachen!
Wer dich, der tod der wil dir nachen!

Sie namend in gemeinlich und ſchlügend in zů der erden mit kellen, kunklen, ſchitren; und ein alt bös wib lüff darzů mit einer roſtigen alten hallenbarten, und bundend im hend und füeß, zugend in an einem ſeil hoch uf in aller wis, form und geſtalt, wie man ein mörder ſtreckt, bis er ſprach, er wett vergechen.

256. kilbe, Kirchweih. — 261. gufe, Stecknadel. — 262. rufe, Schorf, Ausſatz. — 269. keib, Aas (Schimpfwort). — 270. erfecken, erproben. — 279. dennen, von dannen, wie 281 denn. — 281. zwachen, zwacken. — Nach 282. vergechen, geſtehen.

Zilia Naſentutter:

Nun ſing, ſing, vögele ſing, pfif uf ein lied!
Wie gfallend dir nun die wiber, wenn biſt mied?
Hetteſt du mich und ander unbeſchiſſen gelan,
So möchteſt du wol ietz hieniden ſin rüewig ſtan!
Du löſteſt us einem furz drü pfund,
Des hang mir ietzund ouch da ein ſtund!
Hätt ich erſt das ander ouch darzů getan,
Was müeſſt ich dir um den dreck geben han!

Richardus Hinderliſt (ſchrei lut):

Land mich abhin, ich wil alles das ſagen,
Das ich tan hab in allen minen tagen!

Sie lieſſend in herab und ſaſſend ringswis um in her, fragtend in, was ſie anfacht und er antwurt, verjach eins nach dem andern.

Anne Suwrüſſel:

Pfif uf, pürli, ſeg an, wie iſt es gangen?
Und ſag die warheit, denn du biſt gefangen!
Oder man wirt dich wider ufhin henken,
So tribſtu noch ein wil vil güter ſchwenken.

Richardus Hinderliſt:

Wolan, ſo wil ich's üch frig grad usher ſagen!
Ich han den lüten hie gar vil güts enttragen,
Desglich in tütſchen und welſchen landen
Bin ich am kanzel menchmal geſtanden
Und hab vablen und märli gedicht,
Die alle dahin warend gericht,
Daß man ablaß koufte, den ban ſchüchte,
Der ſeel nach opfret mit kerzenlüchte.
Da ſprach ich, wie ich wüſſte ein heligen man,
Dem Criſtus ſelb hett kund getan,
Wie gruſamlich das fegfür brönt,
Und wie der tüfel durch ſie rönt
Mit glüegenden feſſlen und gefrornen gablen;
Wie die ſeelen ſchrigen, loufen, grinen, zablen,

Nach 292. verjach, geſtand.

Wie man sie uf röſten pratet und glüegt
Und wie man sie in groſſen keſſlen verbrüegt,
Wie sie der tüfel redret, fierteilt und henkt,
Demnach ſpieſſet, köpft, redret, brönt, ertrenkt.
Und macht das alls ſo gruſam und groß,
Das inen der ſchweiß vor angſt usfloß,
Die ſöliche fablen von mir horten.
Ich tet es dar mit gar ernſthaften worten.
Demnach ſo kond ich aber erdenken
Mit ſunderbaren liſten und renken,
Wie etlich ſeelen wärend erſchinen:
Da fiengend die lüt erſt an zů ginen
Und loſen fliſſig, was ich ſeit.
Sie wandent, es wär ein warheit:
So was es alls erdacht und erlogen
Und alls us toctor paffengit zogen.
Denn ſeit ich, wie die ſeel hett geredt;
Wenn man iren vaſt bald helfen wett,
So ſot man dri drißgiſt leſen lan
Und alle tag zu dem opfer gan,
Ein brot, maß win, zwen ſchilling bringen
Und darmit zů dem altar ſpringen;
Dri kerzen ſolt man all tag brennen
Zů ſant Jacob, Joſt ach ouch rennen.
Von diſem allem hatt ich teil und gemein.
Doch ſo bin ich ouch der ſebig nit allein:
Unſer ſind vil allenthalben im land,
Die ſölich pratick mit den pfaffen hand:
Wir tribend den kilchherren das gwild in das ſeil,
Denn habend wir von allen dingen den halben teil:
Meſſen, jarzit, vigilg und ſölich geſpenſt,
Das füllt und macht uns gar groſſe feiſſe wänſt;
Und wenn ich von ſeelen ſölichs ſeit,
So wurdend puren willig bereit,
Den ſeelen zů helfen us der pin,
Daß inen Kein gelt zů lieb mocht ſin.

322. ginen = das Maul aufſperren. — 329. drißgiſt, der dreißigſte Tag nach der Beerdigung, an welchem die dritte Seelenmeſſe für den Verſtorbenen ſtattfindet. B.

Denn ich kond s' fin ſalben und inmaſſen puffen,
Daß den puren die ougen recht überluffen.
Und wenn ich's denn wol in das folk hat triben,
Han ich min ougen mit zibelen g'riben
Und weinet ſelb ouch vor inen allen,
Ließ trän über die bagken ab fallen.
Wenn ich inen ſo gruſam vom tüfel ſeit,
Wie er die armen ſeelen ſelb reit,
Sie hechlet, hacket, fraß und beiß,
Verſchluckt und darnach wider ſcheiß,
Wie er ſie voll hülziner glogkenſpis güſſt
Und ſie denn erſt mit fürinen belzen erſchüſſt:
Wenn ſie das hortent, ſo was wib und man
Erſchrocken, ſie müchtend ſich b'truslet han.
Das gab ſpeck in die rüeben, ſo vil ich wott. —
Nun han ich's allsſamen gſeit, ſamer gott!

Bertſchi Schüchtenbrunnen:

Du müſſt baß dran, wir ſind noch nienen am end!
Sag an, wie ir mit üſren wibren hus hend!
Das müſſtu ſegen, oder dran erworgen,
Oder wir ſtreckend dich bis morn am morgen!

Richardus Hinderliſt:

Ich han den wibren nüt übels tan.
Ich forcht allweg, ſie ſeiten's dem man,
Ich bin ganz from und unſchuldig am ſelben end.
Streckend mich und tötend mich, tünd mir, wie ir wend!

Agnes Ribbenpfeffer:

Ziend den wolf uf am ſeil!
Das iſt nit der halb teil
Der ſchelmery, die er hett tan,
Und henkend im groß ſtein ouch an!
Da werdend ir werklich poſſen vernen,
Was er uns dorfwibren zů bůß hatt gen.

Sie zugend in wider uf und hanktend im ſtein an, bis er ſchreig, man ſött in abher lan, er wött witer vergechen. Sie ſatztend in wider uf ein ſtůl und loſten im alle.

Richardus Hinderlist:

Ach gott, ach gott, wär ich tot, daß gott wett!
Ich han die pürinen dick überredt
In der bicht mit glatten worten,
Das werlich ir man nit horten,
Ich gäb ablaß und hette des güte brief:
Welche frow ein nacht früntlich bi mir schlief,
Die hette ablaß für schuld und pin;
Doch sött es treffenlich heimlich sin.
Ich han ouch wol ein hüpsche pürin überredt,
Daß sie die büß von stund an in der kilchen tet.
Wenn mir eine wol gefiel darzů,
Die hieß ich bichten am morgen vast frů:
Ich hette nit der wil im tag.
Was wend ir, daß ich üch me sag?

Tüchtle Kröstüchle:

Du schelm, seg an, daß dich gott můß plagen,
Was hestu für heltům umher tragen?

Richardus Hinderlist:

Ich bin einmal zů einem galgen kummen,
Do han ich ein hand von eim dieben gnummen
Und von eim rad ein mörderfůß gebrochen
Und hab denn sin zů den lüten gesprochen,
Es si sant Jörgen oder sant Helenen,
Jetz von sant Cristinen, denn von sant Frenen
Und ie darnach es mich lustet und ankam,
Dardurch ich denn groß gelt und vil güts innam.
Ich dorft wol us eim roßbein lösen,
Ich mocht's eins manets nit vertösen
Mit miner hůren, rossen und knecht.
Es gloubt's kein mönsch uf ertrich recht,
Was heimlich in der bicht wirt gewunnen:
Mir ist kein wib gar selten entrunnen,
Sie gab mir gelt, das mocht nit felen,
Ich hieß sie dem man redlich stelen.

392. heltum, Sakrament, Heiligtum, Reliquie. — 398. Frenen, Veronika. — 402. vertösen, verprassen.

Wo wir im land schlachend das leger,
Do wär der gmein zechen mal weger,
Man leite ein tell und stür uf die lüt.
Noch blibt der landschad heimlich, man spürt es nüt:
Denn iederman schwigt, daß er nit seit,
Was man im da in der bicht ufleit.
Das ist alles, das ich hab getan:
Ich bitt, ir wellend ein bnüegen han!

Hiltgart Kuttelpfeffer:

Es müß baß bissen, min ablaßgiesser!
Junker lügeschnider, brieflischiesser!
Du hast noch nüt von stelen gseit:
Das ist ein gwerb, der ouch vil ustreit.
Ir hand groß ermel und wit münchskappen,
Ir diebsböswicht stelend wie die rappen!

Richardus Hinderlist:

Was dorft ich stelens, mir ward sunst gnüg,
Das man mir gern gab und zůher trůg,
Daß ich keins stelens bedörfen han;
Aber das han ich wol etwan tan,
Wenn ich eim richen — si wib oder man —
Am morgen etwan bicht gehöret han,
Der mir nit nach mim willen gab,
So schneid ich im den seckel ab.
Sie dachtend niemerme daran,
Daß ich den diebstal hette tan.

Adelheid Stifelhirne:

Seg an, was hat aber das mögen ertragen,
Daß du für alle strafen, siechtagen und plagen
Hast die lüt gebet und sundere segen gelert?
Da möchte sich ein ritter mit han ernert.

Richardus Hinderlist:

Wer wott den plunder allen erzellen,
Von wort zů wort in ein ordnung stellen?

410. weger, Komp. zu wäge, vorteilhaft: Da wäre es für die Gemeinde zehnmal besser. — 411. tell, Zoll.

Es ist kein prestēn so seltsam nit,
Wenn man uns numen etwas gelts drum git,
Wir könnend im sagen, was helgen bůß es ist:
Darzů findend wir wol hundertmal tusent list.
Wir gesegnend wasser, pier, milch, win,
Die sönd gůt für alle prestēn sin,
Rüden, eissen, brüch, fel ougen, lüs und grind,
Do lerend wir segen, die gůt darfür sind;
Denn bannend wir die würm us dem ertrich geschwind,
Die fliegen us den erpsen und worinn sie sind,
Die grüenen stichling, so die reben zerstechend.
Das gelt us den secklen, daß sie nit zerbrechend!
Das selb ist zwar die bewerteste kunst
Und denn vil anders gögelwerk sunst,
Bringt eben als vil, min lieben lüt,
Als wenn einer kem und brecht uns nüt,
Denn daß es gelt bringt und vil ertreit.
Nun han ich üch's werlich alls geseit.
Doch noch eins falt mir ouch in sin:
Do ich zů Wänstetten gewesen bin,
Da han ich höw von eim schißhus genummen
Und sprach, es wär von Jerusalem kummen
Und wär Cristus drinnen gelegen.
Darmit gab ich den puren den segen,
Und gab's den puren ouch zů koufen;
Sie wottend einandren drum roufen.

Bertschi Schüchdenbrunnen:

Seg an, was halteſtu aber uf ablaß, ban und das?
Des gib uns ein lütring, du weist's darum, bericht uns bas,
Darmit wir us dem wunder kummen!
Jr hend uns groß gelt drum abgnummen.

Richardus Hinderlist:

Ich han üch's vast vorhin geseit:
Es ist ein gwerb, der gelt ertreit,
Sunst ist es nüt, das sicht man wol,
Daß es im boden gar nüt sol.

445. rüden, Räude; eisse, eiterndes Geschwür. — 449. stichling, sonst ein Fisch, hier ein Insekt. B. — 472. im boden, gründlich, durchaus, in Wirklichkeit.

Doch ist es us, es lit am tag,
Daß gott sgnad niemand koufen mag
Anders, denn durch rüw und leid.
Des gibt alle schrift bescheid.
Gott lasst üch die sünd nach us genaden,
Allein us siner güete, ân allen schaden;
Durch das sterben Jhesus Crist.
Unser ding ist tüfels list,
Wir beschissend leider alle welt
Um das verflůchte amechtig gelt:
Mich hat dick gewundret, daß ir's nit schmacktend
Und uns all zů kleinen fetzen zerhacktend.

Zilia Nasentutter:

Wolan, er het der erbsen gnůg!
Begert er aber me, so lůg
Noch um ein par frömli, die in erstöiben:
Er wirt uns fürhin nit vast me hie töiben!
Wir wend ietz über sin teschen gan
Und unser geltli widerum han,
Das er uns falschlich ab hat genommen!
Des wend wir ietz alles wieder kommen!
Richt dich darnach, wo du ein haller verschleigst,
Samer potz hůr, ich stich dich, daß du öl seigst!

Anna Suwrüssel:

Das wend wir tůn, warum des nit?
Fröw dich, böswicht, daß man dich nit
Noch witer straft an lib und leben!
Doch wirt dir noch der lon drum geben:
Ein oberkeit wirt dir drum lonen.
Man sol din ouch nun gar nüt schonen.

Agnes Ribbenpfeffer:

Ich můß ietz seckelmeister sin,
Darum, du pfaff, ergib dich drin!
Ich wil üch all erlich vernüegen
Und wol bezalen, kan ich's füegen.

482. amechtig, ohnmächtig. — 488. töiben, böse machen.

Doch nem iederman selb das sin darvon,
Alles das, sb er im denn ab hat gnon
Um bůß und brief, ablaß und ban!
Jr sönd ganz nüt dahinden lan!

Sie namend sin gelt und bezaltend sich selb ie eins nach dem andren, angesicht siner ougen. Hiezwüschen redt er sin spruch hieniden.

Richardus Hinderlist:

Der tüfel het mich under di wiber tragen!
Sie hend mich gerouft, gstossen, treten, geschlagen,
Gestreckt, ich möchte zerbrochen sin.
Jst in der hellen sölich pin,
Sind die tüfel als bös, als dise wiber gegen mir,
So ist es pin und grusem gnůg, das bedunkt mich schier!
Jch gloub, kemend di wiber an,
Si törstend den tüfel selber schlan.
Jch bin nun grech, ich han min teil:
Kein aplaß trag ich niemer feil!

Agnes Ribbenpfeffer:

Alde, lieben nachpuren und zürnend nüt!
Wir hend von gotts genaden ein gůt püt.
Jr sind noch me der ablaßkremer,
Jch weiß noch ein münch, wett gott, kem er,
Wir wettend im grad mit dem strel nissen!
Schow, der böswicht het in d'hosen gschissen!
Er stinkt wie der tüfel, ich mag nümen bleiben.
Gang, ler ein ander hantwerk, denn ablaß schriben!

Trine Filzbengel:

Far hin, far hin und heb vergůt von mir:
Juckt dich die hut, so kumm nun aber schier!

Anne Suwrüssel:

Begnügt dich nit, so kumm morn wider,
So zünden wir dir aber nider!

Hiltgart Kuttelpfeffer:

Far hin in aller tüfelen namen,
Du müessest erblinden und erlamen!

517. grech, fertig. — 523. strele, Kamm; nissen, lausen.

Zilia Naſentutter:

Heiß die andren din geſellen ouch kon,
Die uns das unſer hend abgnon!

Bettler:

Bin ich nit wol gerochen, ſo iſt gerſt můs!
Ich mein, er trag nun ouch bede, pin und büß.

Bertſche Schüchdenbrunnen:

Wenn es mich ie geluſtet hett,
Daß ich auch ablaß feil han wett,
So wär es mir doch ietz erleidet,
So der ſo jämerlich hie abſcheidet.

Zilia Naſentutter:

Nun loſend, es ſchickt ſich eben fin!
Wir hend nun iederman grad das ſin,
So iſt der ablaßböswicht vertriben
Und iſt noch ein gelt hie über bliben:
Ich rat, daß man's recht dem pettler geb,
Daß er ſich mit bekleid und wol leb.

Bertſchi Schüchdenbrunnen:

Billich wem ſöt man's ſunſt gen?
Ich förcht numen, er werd's nit nen.

Bettler:

Ich nim's an, wie der belli die knecht.
Herr gott, bis gelopt, das kumpt mir recht!
Sach ie ein man uf erd desglich?
Erſt was ich arm, ietz bin ich rich.
Wie wunderbarlich iſt gott der herr,
Dem ſige ewig groß lob und eer!
Wie hat er mich an minem figend gerochen!
Vil tuſend mal baß, denn hett ich in erſtochen,
Daß er vor mir wäre gelegen,
Mit einem breiten ſchwytzerdegen!

1525.

549. belli, der Bailliſ von Dijon, in deſſen Dienſte die ſchweizeriſchen Söldnerknechte fleißig liefen. B. in Zeitſchr. f. deutſches Altertum 26, 104.

De parabell vam vorlorn Szohn

Luce am̃ xv. gespelet vnnd Christlick gehandelt
nha vnnholt des Texts/ordentlick na dem
geystliken vorstande sambt aller vñ=
stendicheit vthgelacht / Tho
Ryga ynn Lyfflandt/Am
xvij. dage des Monts
Februarij.
M. D. xxvij.

Nachbildung des Titelblattes nach dem einzigen bis jetzt bekannten Exemplar der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

[A1b]

Tho dem Leſer.

Begerßtu tho wetten gudt bericht,
Orſake uth ſchrifft und nicht erdicht,
Rechtſchapen dorch GODES wordt bewerdt,
Chriſtlich erholden, wol vorclerdt;
Herlicken grundt, wo ydt thogeyth,
Als unſze ſalicheit by GODE ſteydt,
Rycklick makt ſalich uth GNAD und gunſt
Dorch CHRISTUS hůlpe, arbeydt, kunſt,
Vth geloven alleyn, und nicht dorch werck,
Sůß worde gekrencket GODES ſterck,
Wert ock vorworpen mynſchen leer,
All Sophiſten, wo ſze komen her;
Laeth aff darumm van pauweſtlikem wahn
Du machſt dar mit vor GODT nicht beſtaen:
Jnn důſſem boke werſtu underwyſſt!
Sůh an GODES wordt, dat ſy gepryſſt!

5. wo ydt thogeyth, wie es zugeht. — 6. daß unſere Seligkeit bei Gott ſteht, auf Gott beruht. — 9. geloven, Glauben. — 13. pauweſtlikem, päpſtlichem.

[Aij[a]]

Borchardt waldis kangeter

tho Ryga ynn Lyfflandt, wůnſchet heyl allen und yedern, den dith bőchlin vorkompt!

DE kőnigklike propheta David amm ende des pſalters ſettet mannigerley Inſtrument des Seydenſpels, dardorch men Godt laven, benedyenn unde groitmaken mach, up dat he dardorch uthdrücke, als ynn eyner Summa, de grotheit des geyſtes, ßo ynn ohm was, Unde dorch ßodane reytzinge de andern yoden, ßo up Godt helden, ock alle tokünfftige Chriſten Godt tho loven erwecken und thoherden möchte. Der glyken ock Paulus uns vormandt, ßeggende: „Redet under malck ander van pſalmen und lofffengen, und geyſtlick leden, ſinget unde ſpelet demm hernn ynn ywen herten, unde ſegget danck all tydt vor yderman Gade demm vader, ynn dem namen unßes hernn Jeſu Chriſti.“ Und wyder: „Gy ethen efft drincken, efft wat gy dohn, dohit ydt alles ymm namen unßes hernn Jeſu Chriſti.“ Als wolde he ſeggen: „De wyle gy nach ymm vleyſche und ynn der ſündigen werldt ummedryven, mothen gy ethen, drincken unnd ander uthwendige handtgeber hebben, Szo holdet doch alßo, dat gy mit dem herten, ock mith den uthwendigen lidtmathen, ßo vele ydt möglick yß, yuw bewyßen als Chriſten unnd dener Gades.“ Darumm were ydt gudt unnd Chriſtlick, dat alle mynſchen, de ſick Chriſtlikes namens rhomen, mit der ſchrifft ummegingen, dat alle handtwerckslůde by ohrem arbeyde, de Buer hynder der ploch, de Dreſſcher ynn der ſchůnen, de olden wyver by dem Spynwocken, de kynder up der ſtraten van Gade und ſynem worde ſungen, ßeden, und trachteden, De

Pſal. 150.

Ephe. 5.

1. kangeter, Kannegießer. — 8. ohm, ihm; ßodane, ſo beſchaffene, ſolche. — 10. thoherden, antreiben. — 11. malck ander, einander. — 14. wyder, weiter (ſagt er). — 15. efft, oder. — 17. ummedryvdn, umhertreiben. — 18. handtgeber, Beſchäftigung mit der Hand. — 20. lidtmathen, Gliedmaßen. — 26. ßeden, ſagten; und darnach trachteten, daß die ...

ſchrifft up allerley wyße gehandelt unnd [Aij^{b}] tractert mochte werden, Efft ock alßo dorch ßodane uthwendige teken des glovens de gotloßen ſick bedencken wolden, der honſprake und gades leſteringhe weyniger makeden. De wyle nu de affgöderye des faſtelavendes van den heyden angefangen, ock dorch de larvendregers tho Rome yerliken celebrert werdt, unde by macht beholden und nach nicht gentzlick uth unßerm vleyſchliken herten gerethen mach werden, de ſůlfftigen tom geringſten yo mith eynem geyſtliken vaſtelavendt vorwandelen mochten: Derhalven bewogen hebbe ick de parabell vamm vorloren ßone vorgenamen unde up ydt Chriſtlickſte, wo my mǒglick was, geſpeelt, unde vor der Chriſtliken gemeynte allhir tho Ryga uthgelecht. Darumme bidde ick dy, leve leßer, umme Chriſtliker leve willen, de alle dingk ynth beſte upnymbt, will dy nicht bewegen lathen, efft ick gedachte parabell nicht nha der vedere wyße gedůdet, ſonder etwas beſonders (dat ynn der hůchler ohren ſeltzam klynghet) ynngethagen hebbe, dath doch ungetwyfelt gnochſam mit ſchrifft bewerdt, wenthe ydt by unnßen dagen eyn gar vele annder werldt ys, dann by den tyden Origenis, Auguſtini, Ambroſij, Chryſoſtomi, Unde nu de Antichriſtiſche laſter (welcke uth der glyßnerſche boßheit yn de werldt geflathen unde geſwemmet ſindt) hefftiger unde ernſtlick tho ſtraffen ſindt, de by der veder tyden nicht ßo grůlick ynngereten weren und ßo unvorſchamet apenbaer gienghen, wol hadde de prophecie Davidis, Eſaie, Jheremie, Danielis, Item Chriſti, Petri, Pauli, und Apocalipſis vorſtaen, Szo nicht de ǒverſwencklike unkůeſcheit der Babyloniſchen horen tho Romm und de Antichriſtiſche tyranney des vorſtockeden Pharaonis, ßo [Aiij^{a}] mercklick ǒverhant genamen, unde de begripliken důſterniſſe van Egypten alßo dicke vor unße ogen gekamen weren. De wyle nu gades wordt blifft yn ewicheit und eyn gemeyne heylßame Eſa. 40. arzedie wedder alle laſter und ſůnde van gade uns gegeven ys, Moeth men de ſůlfftige bruken tegen alle kranckheyde, und aldermeyſt tegen de, ßo uns amm meyſten anfichtet und beddereſich helth, Namlick de troſt der wercke, dardorch de werldt to honſprake und leſteringhe des blodes Chriſti vorhapet ſalich tho werden, Dardorch dat larvenangeſichte to Romm ſick yn den tempel 2. Teſſ. 2

2. efft ock alßo, ob vielleicht dadurch. — 7. gerethen mach werden, geriſſen werden kann. — 7 f. de ſůlfftigen, dieſelben. — 11. uthgelecht, ausgelegt. — 13. leve, Liebe. — 14 f. der vedere wyße, der Väter Weiſe. — 16. ynngethagen, hineingezogen. — 17. wenthe, da ja. — 30. arzedie, Arznei. — 32. beddereſich, bettlägerig. — 34. vorhapet, hofft.

gades (dat ys ynn dat herte der mynschen, ßo mit dem blode Jhesu gekofft synndt) gesettet hefft, De gantze werldt mit geystloßen geystliken överschüddet und vorfüllet! Drumm süh ynn de schrifft und mercke, efft sick de dynge nicht alßo by unßen dagen vorlopen. De Sonne der gerechticheit ys uns wedder upgegan, und dat wort gades ys ethlike yar wedderumme geprediget: Sze wellen sick avers nicht wyßen lathen, Moth men ethliker mathen (dennacht mit der schrifft) dorch Scompen an ße tasten, Efft de vexatio eyn vorstandt ohrem gehör geven wolde, und yn ohr herte grypen, sick Esa. 28 van ohren böszen wegen bekerenn. Got, de mechtich ys, uth den steynen kynder Abrahe tho erwecken, geve ohn, als he math. 3. yn Jheremia gelavet hefft, eyn herte, ohn tho erkennen, Jere. 24 unde schaffe, dat dat bloed synes leven ßohns Jesu Christi unßers heylands an ohn nicht möge vorlaren werden! Amen.

Tho Ryga ynn Lyfflandt.
M. D. xxvij.

8. Scompen wohl von scomna, Stichelei.

De Vorrhede.

Actor:

O Vader, GODT van hemmelryck,
Men findt yo nergen dyn gelyck — pſal. 86.
Inn hemmel, hell, noch up der erdt!
Du biſt alleyn der ehren werdt,
De dy, o GODT, gebórth alleynn
Und ynn drevoldicheit gemeynn — Eſa. 42.
Mit dynem ßone JESU CHRIST, — pſal. 114.
De vor unß mynſch geborn iſt: — Luc. 2.
De drůdde perſon, de HJLLJGE GEJST,
De unß thom tróſter aldermeyſt — Joan. 14.
Van dy, o vader, ys beſtymbt
Und unß alle tydt tho hůlpe kůmpt
Inn allen nóden, ßo wy ydt begerenn,
Als wy uth dynem worde lerenn —
Wo du de werldt van anbegynn — Genn. 1.
Geſchapen heffſt, und wat darynn — Apoc. 10
Levet und ys, all Creatuer,
Eyn yßlick dingk ynn ſyner figuer,
Als men amm hemmel dechlick ſůedt,
Wo dat ſyn ummkreyß groit und wydt
Getzyret ys mit Sonn und Maenn,
Dartůiſſchen vele der Sternen ſtaenn,
Darvan kumbt regen, ſneh und wyndt: — pſal. 146
Allen de hir up erden ſindt, — Acta. 14
De Sonn des dages gyfft den ſchynn, — pſal. 103.
De Maen des nachts deyth ock dat ſynn: — pſal. 135.

2. dyn gelyck, deinesgleichen. — 14. lerenn, lernen. — 15. wo, wie. — 18. yßlick, jegliches. — 20. wo dat, wie daß, nämlich wie. — 22. dartůiſſchen, dazwiſchen. — 26. deyth ock dat ſynn, thut auch das ſeine.

Allen deren, de hir up erden levenn,
Heßtu ßo vele tho erkennen gevenn,
Dat ße dy loven ynn ohren werckenn
Und dorch ohr ſpyße dat levent ſterckenn;
[4a] Eyn yßlick ſocht de ſpyße ſynn, pſal. 103.
Als du ohm heſt gegeven ynn:
De viſſche ymm wather lopen vry,
Ohr hôpen ys alleyn tho dy,
Da ße dyn hůlpe redden deyth,
Dat ohn dat wather do keyn leydt;
De vögell ynn der lucht don ſinghenn,
Ohr ſtymm henup tho dy erklinghenn,
Tho ohn dyn handt ys uthgeſtreckt, . pſal. 145.
Szo werden ße mit ſpyße erquecket.
O GODT, wo groit ys dyn geſchefft, pſal. 146.
Dat all dyn handt gemaket hefft:
Wo wůnderlick ſindt dyne vell
Inn hemmel, erden und ynn der hell:
All Creatur, de darynn ſindt,
Cleyn und groet, wo men ße findt,
Mothen all vor dy ohr knee bogenn Phili. 2.
Und dy alleyn de ere erthogenn
Und dy bekennen vor den GODT,
De ßodanth all gemaket haet!
De mynſche dyn loff, O GODT, ock pryßt,
Demm du heffſt groter GNAD bewyßt,
Dann andern Creaturn all:
Den du nha demm dôtliken vall,
Darynn unß Adam hefft geſtoet, Genn. 2.
Vorloßet heſſt, o ewige GODT,
Dorch JESUM CHRISTUM dynen ßohn,
Van eyner magt geboren ſchonn
Und komen her tho unß up erdenn, Luc. 2.
Dat he mocht unße broder werdenn,

34. hôpen, hoffen. — 35. redden, retten. — 36. do, thue. — 37. lucht, Luſt. — 39. tho ohn, zu ihnen. — 43. vell, Gefälle, Einkünfte, hier Macht. — 48. erthogenn, erzeigen, bezeugen. — 49. und dich als den Gott anerkennen. — 50. ßodanth, ſothanes, ſolches. — 51. loff, Lob. — 52. groter, größere. — 54. nha, nach. — 55. geſtoet, beſtoßen. — 56. vorloßet, erlöſt.

Hefft he gepredigt dyn hillige wordt
Jmm yodiſchen landt an manigem orth
Szo langhe dat ſyne ſtunde was kamenn,
Hefft he ſyn Crůtze up ſick genomenn
[4b] Und dat gedregen mith gedult,
Darup gelecht all unßer ſchuldt,
Hefft ße daran genegelt gar,
— Als Paulus unß bewyßet clar — Collo. 2.
Daran he ſůlffs ys ock geſtorvenn
Und unß den hemmel ALSO erworvenn.
Teyn dußent pundt hefft he betaelt, matt. 18.
De wy wernn ſchuldich mannichfaelt.
Darna de ſůlffte JESUS CHRJST mar. ult
Vamm dode wedderumm erſtanden iſt,
Gen hemmel up tho dy gefarnn,
Mith ſick gefůerdt der gefangen ſcharnn,
Sittet nu tho dyner rechtern handt,
Hefft ſyn Apoſteln uthgeſandt
Dat EVANGELJON tho lerenn,
Wo wy uns ſcholden tho dy kerenn,
Mit rechten GELOVEN an dy clevenn,
Szo woldeſtu unß den hemmel geven Joan. 3.
Und alles, wat dar binnen ys,
Jnn dynen ßone JESU CHRJST
Uth rechter gnad und ydel gunſt
On all unße todont werck und kunſt.
¶ Dat hefft den důvell ßeer vorſmadt,
Hefft bolde erdacht eynen andern radt,
Dorch ſynen haedt und böße liſt
Unß her geſant den Antichriſt.
De brack heruth mit worden groet,
Eyns ſolcken GLOVENS wer nicht noeth,
Eynn betern wech wolde he unß wyßenn:
Wy moſten unß an wercke pryßenn

62. yodiſchen, jüdiſchen. — 67. ße, ſie, die Schuld. — 73. de ſůlffte, dieſelbe. — 80. wo, wie. — 81. clevenn, kleben, feſthalten. — 83. dar binnen, darin. — 85. ydel, eitel; lediglich aus Gunſt. — 86. todont, zuthuenden, mithelfenden. — 87. vorſmadt, verdroſſen. — 89. haedt, Haß. — 94. unß pryßen an, uns groß dünken mit.

Und stormen ßo den hemmell hoech —
Wo wohl he ßodant alles loech.
[Ba] Vorbarch uns ßo den rechten stech.
Eyn yßlich socht eyn sondern wech: Esa. 53.
Wath em erst kam ynn synen mudt,
Dat duchte ohn tho der salicheit gudt.
De eyne tho den hylgen rep,
De ander hen tho Closter lep,
De eyne leth sick de hande smeren,
De ander leth eynn platten schernn,
De nymbt keyn geldt und geyt barffoit,
De annder drecht eyn spitzen hoet,
De eth keyn vleysch und drinckt keyn wyn:
Jßlichen behaget de wille syn,
Beduncket, syn sake sy gantz slicht.
Doch ys ydt alles mynschen gdicht.
Dar kam de Pauwes mit syner rot
Dy, HERRE, tho laster und tho spot,
Mit Cardinaln und Römschen deven
Inn Dütsche lanndt mit afflats breven;
Hefft uns van dy, O godt, getrent,
Mit syner Sophistry vorblent,
Hefft uns ynn schand und laster gebracht
Unße wyff und kynder tho huren gemackt,
Hefft uns gebracht van gudt und ehr
Unnd an der ßeill vorwundet ßer,
Hefft uns mit synem bann getwungen
Und mit macht ynn de helle gedrungen,
Hefft unns gebracht thom dode vam leven,
Mit lyff unnd ßel den düvel gevenn.
¶ Darumm dy, HERR, O könyngk groit,
Solck unnß elende hart vordrot:
Du heffst dyn hylge wordt erweckt,
Dat langhe tydt her was bedeckt.
Nu breckt hervor der Sonnen glantz,
Wyßt uns den wech der warheit gantz.

96. wo wol, wiewohl, obgleich. — 97. stech, Steg. — 103. smeren, schmieren; vgl. 105. — 105. geyt barffoit, geht barfuß. — 109. slicht, richtig. — 111. Pauwes, Papst. — 113. deven, Dieben. — 114. afflats breven, Ablaßbriefen. — 120. ßeill, Seele. — 126. verdroß solch unser Elend sehr.

[B^{b}] Du heßt, o Herr, dyn volck erhort,
Dat dorch den Antichriſt was vorfort.
Du heßt dyn volck vorworpen nicht: Eſai. 30.
Sevenfolt ſchyndt der ſonnen licht.
Unßen groten ſchaden, depe wunden
Heßtu, herr, dorch dyn wordt vorbunden
Und unße kranckheit ßo geheylt,
Als de prophet Eſaias meldt.
De gefengknuß van Babylon
Heffßtu unß allen upgedan
Und wedder ynn dyn ryck gefordt,
Ock Babylonen gans thoſtordt;
Sze ys gefallen, de grote Stat, Jere. 51.
Darynn de rode hore ſatt: Apo. 14.
Mit ernn kelck der grůlicheit
Hefft ße geſtichtet mordt und leydt
Mit ohrer gantzen beſchornen rott,
Leth ſick anbeden, als wer ße godt. 2. Teſſ. 2.
De hefft Chriſtus geſlagen nedder.
Ohr iſt alßo vorgulden wedder
Dubbelt, wat ße hefft angericht Apoc. 18.
Mith ohr loghen und gedicht.
Inn Jeremia ohr drauwet godt: Jere. 51.
Babylon ſchal werden der lůde ſpot;
Den Beel und affgode wil he ſlan,
Ohr gebw ſchal vallen, ohr land vorgann;
Vele draken ſchollen wonen dar,
Strußen und grimmiger louwen ſchar;
De ſonde, de wy wedder godt hebben than,
Will he laten over Babylonen gan.
Mith Iſrahel hefft godt gedult,
Babel moth dregen ſyne ſchult.
Van ſynem tranck will ohn godt ſchenken,
Mith ewigen ſlaep thor helle ſencken.
[Bij^{a}] ¶ Gy Chriſten all, ick ſegge darumm:
Laeth unß godt loven mit luder ſtemm;

134. ſevenfolt, ſiebenfältig. — 146. geſtichtet, geſtiftet. — 153. drauwet, droht. — 155. affgode, Abgötter. — 156. gebw, Gebäude.

Laeth unß ohm ſinghen mith dem munde Ro. 10.
Und ohn bekennen uth herten grunde,
Dat he vorhort hefft unße clagen Pſal. 9.
Und nu ynn duſſen lateſten dagen
Seck unßer ſake hefft angenomen,
Mith ſyner gnade tho hulpe komen!
Chriſtus de heylandt, unße here,
Hefft lange geſlapen up duſſem mere: marc. 4.
Nu ys he wedder upgewaket, Luc. 8.
Unße ſtormige herte ſtill gemaket!

¶ Wolden gy nu ſwygen und ſtille ſyn,
Szo wollen wy yuw beweren ſyn,
Wo godt de vader ynn ewicheit
Tho allen tyden ys bereydt,
Salich tho maken uns all gemeyn, Ephe. 2.
Jungk, olt, arm, rycke, groit und cleyn
Uth rechter gnad und ydel gunſt
On all unſe thodont werck und kunſt,
Dorch Jeſum Chriſton ſynen ßon,
Den he vor unß hefft doden lon.
De wyle nu godts wordt ewich blifft, Eſa. 40.
Welln wy ydt bewyſen mit der ſchrifft,
Dat den geſtoppet werde de mundt,
De godts wordt leſtern tho aller ſtundt,
Und dat mit der parabell doen,
De ynn Luca finden beſchreven ſtan
An dem vyffteynden utgedruckt: Lucc. 15.
De mogen gy hören unvorruckt,
Dat gy ydt deſtebeth mögen vorſtan,
Worup dith ſpill hir ſy gedan!

[Bij^b] Darna ſtund up eyn kyndt, vorkündigede dat Evangelion, alſo ſpreckende:

Hort dat Evangelion Jeſu Chriſti. Luce am vyffteynden Capittel.

169. vorhort, erhört. — 170. lateſten, ſpäteſten. — 178. beweren, beweiſen. — 186. doden lon, töten laſſen. — 195. deſtebeth, deſto beſter. — 196. ſy gedan, abzielt.

EJn mynſche hadde twe ßöne, und der yůngeſte under ohn ſprack thom vader: „Giff my, vader, dat deyl der gůder dat my gebôrt,“ und he delede ohn dat gudt, und nicht lange darna Sammelde de yůngeſte ßohn alles thoſamende, und toch ferne over landt; darſulveſt brachte he ſyn gudt umme mit braſſen. Do he nu alles dat ſyne vortert hadde, wardt eyn grote dûre tydt over dat ſulffige gantze landt, und he huff an tho vorderven. Unnd he ginck hen und bede ſick tho eynem Borger ynn dem ſulven lande, de ſchickede ohn up ſyn dôrpp, de Swyne tho hoden. Und he begerde ſynen buck to fůllen mit drave, dat de ſwyne vreten, und numandt gaff dat ohm. Do dachte he ynn ſick und ſede: „Wo vele dachlônre hefft myn vader, de dar brodes genoch hebben, und ick vorderve ynn den hungher. Jck wil my upmaken und tho mynem vader gan, und tho ohm ſeggen: »Vader, Jck hebbe geſůndiget yn den hemmel und vor dy, und bin nu nicht mehr werdt, dat ick dyn ßone heyte, make my als eynen van dynen dachlônern.«“ Und he makede ſick up und kam tho ſynem vader. Do he over nach fere van dar was, ſach ohn ſyn vader, und dat yamerde ohn, und lep und vell ohm umme ſynen halß, und kůſſede ohn. De ßohn over ſede tho ohm: „Vader, ick hebbe geſůndiget yn den hemmel und vor dy, Jck bin vort nicht mehr werdt, dat ick dyn ßone hete.“ Aver de vader ſede to ſynen [Biij[a]] knechten: „Brenget dat beſte kleydt her, unnd teydt ohm an, und gevet ohm eyn fingerlyn an ſyne hand und ſcho an ſyne vothe, und brenget eyn gemeſtet kalff her, und ſlachtet dat, Latet uns ethen unnd vrôlick ſyn, Wente dûſſe myn ßone was doet und ys wedder levendich worden, He was vorloren und ys gefunden worden.“ Und hoven an wedder frohlick tho ſyn. Aver de olſte ßon was up dem velde, und als he kam und na by deme hueße was, horde he dat geſenge, und den reygen, und reip tho ſick der Knechte ein, und fragede wat dat wer, De aver ſede ohm: „Dyn broder ys gekamen, und dyn vader hefft eyn gemeſtet kalff geſlachtet, dat he ohn wedder geſunt hefft.“ Do wardt he tornich und wolde nicht henynn gan. Do gynck ſyn vader henuth und bat ohn; He antworde aver, und ſede to ſynem vader: „Sůhe, ſo vele yare dene ick dy, und hebbe dyn gebot noch keyn mal overtreden, und du hefſt my noch keyn mal eynen bock

10. drave, Trebern.

gegeven, dat ick mit mynen fründen frölick were. Nu over komen ys düsse dyn ßohn, de syn gudt vorslungen hefft mit den horen, heßtu ohm eyn gemestet kalff geslachtet.“ He aver sede tho ohm: „Myn ßone, du bist alle tydt by my, und alles, wat myn ys, dat ys dyn, du scholdest aver frölick und guds muds syn: wenthe düsse dyn broder was doet, und ys wedder levendich geworden, he was vorloren unnd ys wedder gefunden.“

Actor:

¶ Düth ys nu dat EVANGELION,
Dat wy dencken tractern schon:
Nicht reyssen tho lichtverdicheit,
Wo de Pauwest tho Rome deyth,
[Biij^{b}] An fastelavendes spell grot kosten lecht,
Do eyne larve de ander drecht:
Senior pultron de ridt vor,
Madonna putana steyt ynn der doer,
Ribaldus up ße beyde wardt,
Dar werdt keyn laster noch schande gespart,
Darmit bewysen, dat ße sindt
Des Jany und der affgode kyndt.
Wy willen avers anders leren:
Inn Christliken saken Christlick beren.
Und kerdt ydt unß tho argem nicht,
Dat unnßer Stilus ys ßo slicht,
Mit Terentio gar wenich stymbt,
Nach mit Plauto overeyn kumbt,
De wyle ydt ys keyn fabel gedicht,
Sonder up de rechte wahrheit gericht.
Darumm swyget still und blivet bestan:
Wy willen de sake heven an!

Hyr wordt gesungen de Lavesangk:

Nu bidden wy den hilgen geyst —

mit vyff stemmen.

Darna huff der vorloren ßon an den ersten Actum tho dem volcke.

199. reyssen, anreizen; lichtverdicheit, Leichtfertigkeit. — 201. fastelavend, eigentlich der Abend vor den großen Fasten, doch kommt der Name allen Tagen von Donnerstag vor bis Dienstag nach Estomihi zu. — 210. beren, sich benehmen.

De erſte Actus.

De vorlorn Szon:

¶ Ach leven frunde, de gy hir ſtan,
Jck bidde, nembt ynt beſte an!
[8a] Jck moth yw clagen myn gebreck,
Darynn yck hebbe lange geſteckt:
Mynen vader moth gehorßam ſyn,
— Vorwar ydt dunckt my nicht fyn! —
Moeth all geſchen, wat he begert,
Js vaken nicht eyns pennigs werdt.
Szo ohm wes kumbt ynn ſynen ſynn,
Efft ick allreyde tho bedde bin,
Na ſynen beger moeth ick upſtan,
War he my ſendt, mit ylen gan.
Nu will he důth, nu gebůt he dat,
Dann begehrt he gonth, ick weth nicht wat.
All knechte, dat ganße hueßgeſynde
Moth ſick tho rechten tyden finden.
Offt he wes gebůth, ydt haſt geſchůt.
Gar ſelden men en lachen ſůedt:
Mith kurren, murren geyt he hen;
Nemandt kan don na ſynem ſynn.
Sůedt he eynen, de vrölick ys,
Den ſtraffet he tohant, dat ys gewyß;
Mith ernſte moet men vor ohm ſtan
Und darff nicht eyns dat muel updoen.
Syn ogen ohm all duncker werden,
Dat hovet henget ohm na der erden.
He kan nicht gan dan by dem ſtave,
Darmit he ſtocket na dem grave
Und trachtet, wo he liggen will.
Syn hovet helt he nummer ſtill:

221. nembt ynt beſte an, nehmt (das, was ich ſagen will) zum beſten auf. — 226. moeth all geſchen, es muß alles geſchehen. — 227. vaken, oft, obgleich es oft. — 229. wenn ich auch bereits ... — 231. war, wohin. — 232. důth, dies. — 233. gonth, jenes. — 236. haſt, ſchnell. — 238. kurren, Knurren, Brummen. — 241. tohant, ſogleich. — 243. nicht eyns, nicht einmal. — 244. duncker, dunkel. — 246. by dem ſtave, an dem Stabe. — 247. ſtocket, ſich am Stocke fortbewegt.

De ogen sypen, syn neße drůpt.
Lôpt wol ßo seer, als eyner krůpt
Idt ys vorwar, nach als men. secht:
„Eyn oltman kyndesſche synne drecht."
Vele seltzamer saken he begyndt,
De vor my all dorheit sindt,
[8b] Und deyt vele anders, als my behagt:
Vorwar, ydt my gar seer bewagt.
He mend, ydt schal ßo gaen her dor,
Als he sick hefft genommen vor.
Ick hebbe wol sůlffs so vele gelerdt,
Bederff nicht, dat he my regert,
Und bin eyn yungher stolter man,
De sick wol sulves straffen kan.
So hebbe ick my eyn list erdacht,
Darup myn vader gar wenich tracht.
Myn olsten broder wil ick fragen:
Ick weth, ohm werth de sake behagen.

Tho dem olsten broder:

¶ Godt grote dy, broder, war kumpstu her?
Segghe my, wath weßtu nyger mehr?
Laeth hôrn, wath heßtu korts erfaren?

Olste sohn:

Godt dancke dy, broder, und moth dy sparen
Tho synem denste mit allen vlyth
Van nu an went tho langher tydt!
Van des vaders hueß kumm ick gegan,
Dar du my segest vor der doren stan:
Dar hebbe ick gearbeydt und uthgericht,
Wes ick dem vader was vorplicht,
Unnd all dat yenne vollenbracht,
Wat he my tho hethen hadde gedacht,
Up dat ick hebbe syn wiln und gunst.

250. sypen, triefen. — 257. bewagt, bewegt. — 258. dor, da, dort. — 260. gelerdt, gelernt. — 263. sulves, selbst. — 266. olsten, ältesten. — 269. weßtu nyger mehr? weißt du Neues? — 270. korts, kürzlich. — 272. vlyth, Fleiß. — 273. went, bis. — 278. dat yenne, dasjenige. — 279. tho hethen hadde gedacht, was er gedacht hatte mich zu heißen; ich that es, ehe er es mir sagte.

Vorloren sohn:

Kanstu dat doen? dat ys my kunst!

Olste sohn:

Ja broder, dat do ick all darumm,
Dat ick nicht yn syn ungunnst kumm
[C^{a}] Und wedder ohn nicht wes bedryve,
Darumm he my mocht erffloß schryven:
Hirumm holde ick all syn gebot.

Vorlorn ßon:

Dat ys ynn mynen ohrn eyn spoet!
Scholde ick ohm dat vordenen aff,
Dat he my van anbegynne gaff?
He ys myn vader und hefft my geteelt
Und tho emm erven utherwelt,
Do ick noch ynn der wegen lach
Und was nicht olt eyn halffen dach.
Ach broder, du bist unrecht drann:
Du wult de sake nicht recht vorstann
Und feylsst wol up duesent mylenn.

Olste ßon:

Holt stille, broder, und will nicht ylenn!
Menstu, dat ydt also ga tho,
Dat he ydt als vorgeves do?
Neyn, leve broder, vorsta my recht:
Szo eyn herr ys, de hefft eynen knecht
Und deyt nicht alles, wat he will,
Menstu, dat he dartho swyge still?
He secht: „wol uth, du bößewicht!
Ga hen und kumm herwedder nicht!
Woldestu my alle tydt wedderstrevenn,
Worvor scholde ick dy dat loen denn gevenn
Und hefftst ydt nicht umm my vorschuldt?“

281. dat ys my kunst, das nenne ich mir Kunst. — 285. erffloß schryven, enterben. — 290. geteelt, gezeugt. — 296. feylsst, fehlst. — 302. deyt, thut, nämlich der Knecht. — 304. wol uth, pack dich!

Vorlorn ßon:

Ja, ys dat, als du ſeggen wult?
Du ſechſt all war und hefſt ock recht:
He was keyn erve, he was eyn knecht.
[C^b] Heßtu nicht geleßen ynn der ſchrifft:
„De knecht ynnm hueß nicht ewich blifft; Joan 8.
De ßoen, de des eynn erve ys,
De blifft darynn tho aller friſt“?
Amm andern orde ſteydt ock dat: 2. cor. 12.
„De vader ſammelt den kyndern ſchat,
Und wes de vader mach erwervenn,
Dat leth he ſynen kyndern ervenn.“
Ey, ßo mach ick doch nichts bodrivenn,
Darumm he my mocht erffloeß ſchrivenn.
Drumm will ick nu nicht lenger ſparenn
Und hen tho mynem vader farenn
Und ſeggen ohm, dat he recht vornymbt:
Geve my dat erve, dat my thokumbt,
Dar do ick mit, wath my gevelth!

Olſte Szoen:

Nu, broder, ick hebbe dy genoch vortelt:
Du hefſt myn warnung wol vorſtann,
Du wult dy avers nicht ſeggen lann.
Szo do, wat du hefſt vorgeſett!

Vorlorn ßon:

Kumm du her, broder, und ga ock mitt!

Vorlorn ßon thom vader:

Godt grote yw, leveſte vader myn!

De Vader:

Danck hebbe, ßoen, wath ys dat begerte dynn?

311. he was ..., aber du ſprichſt von keinem Erben, ſondern von einem Knecht; das paßt alſo nicht. — 317. ſchat, Schatz. — 320 f. demnach kann ich alſo gar nichts betreiben, wonach er das Recht hätte, mich zu enterben. — 330. hefſt vorgeſett, was du dir vorgenommen haſt.

Vorlorn ßon:

Dat will ick yw vortellen fynn:
Gy ſindt des boricht und wetent wol,
Wo ſick eyn vader hebben ſchal
[Eij[a]] Tegen ſynen ßoen und rechten ervenn;
Idt ga tho dygen offte vordervenn,
Szo bin ick yo yw echte ßoenn:
Dat ſchole gy my geneten lann
Und geven my dat erve nu,
Wath my van rechte kummet tho.
Dat will ick hebben tho dŭſſer ſtundt,
Idt ſy dann hundert offt duſend pundt:
Darmith do ick, wath my gefelt.
Nu ſŭmet nicht langhe und gevet her geldt,
Szo will ick tho handes van yw theenn,
Dat ick mach frömbde lande beſeenn.
Dat ys de ſake, de ick beger!

De Vader:

Ach ßoen, war kumpſtu damith her?
My behaget nicht ſolck dyn vornemenn!
Du machſt dy wol der reede ſchemenn!
Eynn dorhafft dingk heſſtu ymm ſynn:
Dyn vyendt hefft dy dat geven ynn.
Heſſtu ſolchs nu van lŭden gehoert,
Efft ſulves dorch vorfarnheit gelerth:
De nicht ſynns vaders ſtraff kan dragenn,
De geyth van all ſynen guden dagenn!
Nu dy myn brodt nicht lenger ſmeckt,
Szo heſſtu leydt over dy erweckt:
Vorwar, de beyne ſindt ſtarck und geſunt,
De gude dage dregen kundt!
De Eſell hefft ſick ſaeth gefretenn
Und deyt ſick groter ding vormetenn,
Dann geyt he dantzen up dat yſs
Und breckt eyn beyn, ßo werth he wyſs.

334. vortellen, erzählen. — 336. hebben ſchal, verhalten ſoll. — 337. tegen, gegen. — 338. mag es zum Gedeihen, Segen (dygen) oder zum Verderben ausſchlagen. — 340. geneten, genießen. — 347. tho handes, vgl. oben V. 241; theen, ziehen. — 353. dorhafft, thöricht. — 356. vorfarnheit, Erfahrung. — 360. over, über. — 366. ßo werth he wyſs, ſo wird er klug.

Dat anbeginn hefft eynn gut behagenn,
Dat ende moeth de laſt dragen.
[Cij^b] Du heſſt der dinge keyn vorſtandt:
Kumpſtu hen ynn eyn ander landt,
Und heddeſtu Solomonis ſchadt,
Vorwar, du wordſt vorſpilden dat!
Wann du dyn gudt dann heſſt vorbracht,
Szo werſtu ock dartho belacht.
Tho groter armodt werſtu dyghenn:
Darvon kanſtu dy nu wol frygenn.
Den ſtall moet men betteren thovorenn,
Ehr wenn de oßen werden vorlornn.
Szo du ydt vor bedencken kundeſt:
Offt du up eynem berge ſtundeſt,
Du mochtſt dyn dröffnuß nicht overſehnn,
De dy hyr negſt all wert geſchenn.
Darumm, leve ßon, bliff du by my:
Vor myn kyndt will ick holden dy;
Wat du bogerſt, dat will ick doen,
Up dat ick hebbe tho hueß mynen ßoen,
Und ſla ſolck dancken uth dem hertzenn!

Vorlorn ßon:

Laten gy yw dúncken, ydt ſy my ſchertzenn?
Jck hebbe ydt bedacht all thovor!
Meynen gy, ick ſy loeß als eyn roer,
Dat van dem wynde werdt gedrevenn?
Neyn, vader, ick bin wath faſt geblevenn.
Jck weth myn dynck wol recht tho ſogenn:
Jck late my nicht ßo gerne bedregenn
Und late my nicht ßo haßtich vorferenn.
Jck bidde, willt my hirynn vorhórnn
Und dúſſe ſake alßo dryvenn,
Dat men nicht denck, offt wy hir kyvenn:

371. ſchadt, Schatz. — 375. dyghen, gedeihen, geraten. — 376. frygen, frei machen. — 377. betteren thovoren, zuvor ausbeſſern. — 380. offt, wenn auch. — 387. dancken, Gedanken. — 392. wath, einigermaßen, ziemlich. — 395. vorferenn, einſchüchtern. — 398. kyvenn, ſtreiten.

Vele worde fůllen nicht den ſack.
Gevet geldt und hebbet yw gemack:
Wann ick dat kryge, ßo hebbe gy vrede!

[Ciij[a]] Vader:

Myne warnynge, de ys dy nicht mede!
Myn reede gelt vor dy wenich twar:
Dat werdt dy rouwen, ick weth vorwar!
De yǒget ys ßo gar vorbolgenn,
Dem older will ße nummer volgenn.
Eyn yůnglinck woll entlopen kann,
Avers nicht entraden eymm olden mann.
De Heydenſſche Poet Horatius Hora. in arte poetica.
Van yungen geſellen ſchrifft alſus:
„Keyn ſtraffe willen ße nemen ann,
Den oldernn nicht weſen underdann;
Pferde, hunde, eyn luſtich grone veldt
By ohn vele mehr dann wyßheit geldt."
Wann ydt dy nu werdt ǒvell gann,
Ick hebbe ydt dy geſecht, dencke darann!

Vader tho dem knechte:

Seh hen, knecht, nym de ſlotel nu,
Sluth up de kyſten, ße ys tho!
Du weſſt ydt wol, wor dat geldt lidt:
Brenge my dat her, ydt ys nu tydt!
Ick hebbe ydt ßo mannich yar vorwaert
Und vor myne beyden ßons beſpaert!
Nu ys de tydt, ick moth ydt deylenn!

Knecht:

Ja, herr, ydt ſchal an my nicht feylenn!
Hir ys de bůdell mit den Cronenn,
Daruth gy plegen den arbeydernn lonenn.
Inn dem andernn ſindt ydel Ducatenn,
Inn důſſem Nobelen, ynn yennem Carſatenn,

402. de ys dy nicht mede, die ist dir nicht lieb. — 403. twar, wahrlich. — 405. yǒget, Jugend; vorbolgenn, aufgeblasen. — 417. ſlotel, Schlüssel. — 418. ße ys tho, sie ist zu. — 428. Carſatenn, entstellt aus Cruciaten, Dukaten mit einem Kreuz.

Dar ſindt de Rynſchen gulden all,
Vyff hundert duſſent ys de tael:
[Ciij^{b}] Dat ys yw egen und hörth yw tho!

Vader tho dem vorlorn ßon:

Kumm nu her, ßon, und thret hertho:
Jck willt yw deylen ynn twe deyll,
Daran ſchalſtu nicht finden feyll.
Dynns broders deyl will ick vorwarnn:
He blifft by my, he kandt wol ſparenn.
Dynn parth geve ick dy gantz und voll:
Sů tho, dat du ydt brukeſt woll
Und dat an ſolcke ware lechſt,
Dat du daran keyn ſchaden drechſt.
Sehen, dar heſtůdt gantz und all,
By eynen pennyng den vollen tael:
Dar machſtu dy mith vrölich makenn!

Szoen:

Jck dancke yw, vader, ynn důſſen ſakenn,
Dat gy my des nu nicht vorkerenn
Und my ynn důſſer bede vorhörenn
Und des van yw getweden binn.
Ade, ade, ick far darhynn!

Spitzbove tom horenwerdt:

¶ Guden morgen, her werdt! wat ſitte gy hir
Und ick yw alßo trurich ſeh
Holden dat hovet ynn der handt:
Des bin ick nicht an yw gewandt!
Gy plegen tho ſyn vrölich und vriſch,
Dobbelen, ſpelen by ywen diſch.
Jck hebbe ßo vaken mit yw geweſt,
Dat gy hadden vele guder geeſt
Und druncken den alderbeſten wynn,
Men plach tho danßen, vrölich tho ſynn:

441. ſehen, ſieh her; heſtůdt, haſt du es. — 445. vorkerenn, hindern. — 447. des .. getweden, darin erhört. — Nach 448. horenwerdt, Hurenwirt. — 452. gewandt, gewohnt. — 454. dobbelen, würfeln; ywen, eurem. — 456. geeſt, Gäſte. — 458. plach, pflegte.

[12a] Dar hebbe ick mannigen ſlueck gehaelt,
Myn dage nu keyn ſcherff bethalt.
Dat ys nu alle komen umm!

Hurenwerdt:

Jck hör, du weyßt vorwar nichts drumm,
Dat ick hir ſitte und ſy bedrovet,
Hebb up myn handt gelecht myn hovet.
Dar dwinghet my grote moũghe tho,
Hebbe wedder dach edder nacht keyn rouw!
Jch ſegge ydt, ßo du hören wult:
Der Lutther hefft alleyn de ſchuldt!
Sindt he geſchrevenn und gelert,
Hefft ſick de gantze werldt vorkerdt!
Hedde de mõnnick handt und mundt geſpaert,
De wyle ſyne metten und veſper gewaert,
Vele quades wer bleven underwegenn,
Dat ſick ynn aller werldt deyth regenn.
De mõneke he uth deme Cloeſter drifft,
Keyn meyerſche by ernn kerckhernn blifft,
Dat grote quaet ys, dat ick weyt:
Vorbũdt, vordomet de unkũeſſcheit!
Den echten ſtandt he ſere pryßt
Und dat ſũlffte mit ſchrifft bewyßt;
Mit ſunt Pawel will ſyn ding ſlicht makenn:
Sze ſindt beyde gelyke gudt ynn der ſake.
All horhũßer denckt he tho vorſtõrenn:
Wat ſchal ſick mannich arme derne ernernn,
De ſpynnen, neyen nicht hefft gelerth?
Mannich gudt geſelle dorch de lande ferth:
Wann ohm de ſũke boſteydt ßo bolde,
Kan he ſick nicht amm hemmel holdenn.
Jck und eyn ander ſeck darvan nerdt:
Wy hebben anders keyn arbeydt gelert.

460. und nie das geringſte bezahlt. — 465. moũghe, Mühe, Widerwärtigkeit. — 469. ſindt, ſeit. — 472. gewaert, wahrgenommen, beſorgt. — 473. quades, Übles. — 475. drifft, treibt. — 476. meyerſche, Haushälterin. — 477. quaet, Übel. — 479. den echten ſtandt, den Eheſtand. — 484. wat, wie; derne, Dirne, Mädchen. — 485. neyen, nähen. — 487. ſũke, Seuche; boſteydt, ankommt, befällt. — 489. ſeck, ſich.

[12b] Dartho ys ydt all ßo köstlick nicht,
Dat he vamm echten standt erdicht.
Du hesst ydt yo wol ehr gehordt:
Als Adam erst geschapen wordt,
Jmm paradyß nam eyn echte wyff,
Darvan kam alle möge und kyff.
Beter, dat he wer bleven alleynn,
Hedde sick beholpen ynth gemeynn.
Welcke sake unß brengt den gröteſten schadenn,
De ys dem Lutther ock geradenn!
All Cleriken, Papen ynn düsser sake
Plegen unß den koel recht veth tho makenn:
De hefft de Lutther all bedrogenn,
Dat brodt unß uth dem munde getogenn!
Wat meynstu nu van düssem weßenn?
Wol kan daruth wath gudes leßenn?
De schantz de ys nu ßo geradenn,
Jdt brengt my nicht eyn cleynen schadenn:
Weth nicht, wath werdt tho lest druth surenn!

Spitzbove:

Ach lever werdt, nu latet yw trurenn:
Jck hebbe eyn vögelin hören singenn,
Dat schal unß gude dage bringenn!
Jck gyngk spatzyren umm den orth,
Dar hebbe ick gude tydinghe gehort:
Eyn ryker man de hefft eynn ßonn,
De will ohm nicht mehr gudes donn.
He straffet ohn fast, he achtes nicht,
Tho brassen ys syn hertze gericht.
Jck hebbe wol ßo vele van ohm vornomenn,
He werdt ohm uth den ogen komenn.
Wann nu de düvel tho worde slann,
Dat he wolde mit my hirher gann,
[Da] Szo wolden wy ynn proquellis levenn!

496. möge, s. V. 465; kyff, s. V. 398. — 497. beter, besser. — 498. ynth gemeyn, mit andern gemeinsam. — 506. wol, wer. — 507. schantz, Chance. — 521. tho worde slan, zuschlagen würde, es so fügen würde.

Hurenwerdt:

Szo worde ick teyn yar lenger leven!
Jck bidde dy umm all frůndtschap, truwenn,
Willst nicht ynn důsser sake ruwen!
Laeth dy der möge nicht vordreten:
Du schalst des werlich mede genetenn,
Szo du dy bevlyteſt ynn der sake!

Spitzbove:

Laeth my bethemen, ick willth wol makenn:
Jck weth wol ßo mannich schelmenstücke,
Vele böşer list und quader tücke.
De yeger weth ydt sere wol,
Wor dat wilbret lydt ynn dem holl;
Dar stelt he ohm dat nette vor:
Jdt moth darynn, kan nicht dardor.
He schal van dage komen her:
Und efft he ock de důvel wer,
Laeth sehn, hebbe ick de kunst nicht fast!

Hurenwerdt:

He ys my eyn willkomen gast!
Jck will de wyle richten tho,
Dat ick yw wes tho gude do,
Und brengen spyse tho dem füre!

Spitzbove:

Bestůrdt gy dat, ick will nicht fyrnn:
Breng ick ohn nicht van dage her,
Gelövet my yw dage nummermehr!

Vorlorn ßon:

Nu forsch, ick hebbe geldes genoch!
Jck will my schaffen gudt gefoch
[D^{b}] Und teyn hen ynn eynn ander landt
Und maken my ock dar bekandt

526. ruwen, ruhen. — 527. möge, Mühe; vordreten, verdrießen. — 530. laeth my bethemen, laßt mich gewähren. — 532. quad, böse. — 534. holl, Holz. — 535. nette, Netz. — 536. dardor, dadurch. — 539. fast, fest; ob ich meiner Sache nicht sicher bin. — 544. bestůrdt, richtet ein, besorgt; fyrrn, feiern. — 548. gudt gefoch, ganz wie es mir paßt.

Und hebben dar eyn fryghenn mudt:
Idt werdt noch all tho male wol gudt!
Bin yungk van yarnn und nicht alt,
Gesunt van lyve und wolgestalt.
Ick wil my aller ehr vorwegenn
Und will my guder dage plegenn.
Und scholde dat geldt myn here syn,
Idt lege my lever ynn dem Ryhn!
Ick will ydt manck de lůde bringen,
Will slommen, singen und springenn!
Hedde ick des Cresi geldt und schadt,
Wat hulpe my dann alle dat,
Szo ick ydt vor my spaert alleynn
Und ydermann nicht makede gemeynn?
Wůste ick, wor gude gesellen wernn,
Do wolde ick my hen tho ohn kerenn,
Wol tho den alderbesten wynn
Und laten roven beren synn
Und slommen dar wenth an den morgenn
Und lathen eynen hundt sorgenn.
Wemm. schal ick ydt de lenge vorsparnn?

Spitzbove:

Ey yuncker, gy mothen wol farenn!
Ick höre an yw, gy sindt de mann,
Darna ick langhe getovet hann.
Iw wyße my all recht gefelth:
Gy vragen nicht vele, wath de rogge geldt:
Gy sindt dat rechte Venuskyndt,
De gerne by hovesschen frouwen sindt!
Gy vragen nicht nha strenghem levenn:
Eyne volle kanne de kumpt yuw evenn,
[Dij[a]] Eynn vette mölly des morgens vro,
Eynn gude kann wyns offte beers dartho!
Gy sindt ymm korve de beste haenn,
Under Epicuro tho scholen gaenn,

555. my vorwegen, mich entschlagen, verzichten. — 559. manck, unter. — 561. des Cresi, des Krösus. — schadt, Schatz. — 568. und lassen Rüben Birnen sein, d. h. lassen uns alles egal sein. — 569. wenth, bis. — 574. getovet, gewartet. — 576. rogge, Roggen. — 580. evenn, recht. — 581. mölly, Brotsuppe.

By guden geſellen gerne blyvenn,
Mith ſpelen und dobbelen de tydt vordrivenn.
Wath ſchal ick ſeggen, gy komen recht,
Gy ſindt myn here, ick bin yw knecht:
Wes gy gebeden dach und nacht,
Dartho ſy ick alle tydt vordacht,
Dat ydt werdt alles uthgericht
Und ſy daran keyn ſůment nicht.
Szo komet her, ick will yw bringhenn
Tho eynem werdt, dar ſchal yw linghenn:
De hefft den alderbeſten wynn
Und hoveſſche frowlin, de ſindt fynn.
Szo gadt nu hen und ſůmet nicht langk!

Vorlorn ßon:

Nu gude geſelle, ick weth dy danck:
Myn rechte Compan du ock biſt;
Ick ſeh an dy keyn argeliſt!
Du ſchalſt my all tydt byſtandt donn,
Dat will ick dy geneten lonn:
Den beſten wynn den lath unß halenn,
Ick will vor dy dat glach betalenn.
Kumm, lath unß gaen! wat ſtan wy hir?

Hurenwerdt tho dem vorlorenn Szone:

Ey yunker, weßet willkomen my!

Spitzbove:

(Her werdt, bewyßet ohm willn und gunſt:
Idt ys de rechte gaſt vor unß!)

[Dij^b] Hurenwerdt:

Dat ys my gar eyn ſeltzam gaſt!

Vorlorn ßon:

Ja lever werdt, und dat ys faſt,
Ick hebbe myn dage hir nu geweßt!
Gy mogen dencken, wat ſyndt dyt vor geſte,

589. gebeden, gebieten. — 594. linghenn, gelingen, glücken. — 604. glach, Gelage, die Zeche. — 611. Ick hebbe geweßt, als ſei ich geweſen.

De alßo tho yw lopen ynn?
Ick höre, gy hebben eyn guden wynn:
Wann gy unß wolden wol plegenn
Und mit der vulle de ſpyße updregenn,
Mogen wy hir leven na unßem ſynnenn,
Willn yw dat geldt vor eynm andern günnenn.
Brengt unß erſt her eyn kann offt twey!

Hurenwerdt:

Ey yuncker, ick hebbe ohn mangerley:
Wyn amabile van Curſica,
Eynn Malmaſy van Candia,
Eynn Muſcatell van monte Flaſcon
Und van Florentz eynn Trebiann.
Nach eynn edlen wynn van Rhodyß,
Exoticum hefft ock den pryß.
Wynn Leßbium nicht thorügge blifft,
Darvan unß Aulus Gellius ſchrifft. Aul. gel.
Elßeſſzer, Ryncawer van dem Ryhn, lib. 18. c. 5
Eynn Francken- und eyn Oſterwynn:
Szo drincket, welcker yw behagt!
Und hebben gy nicht genoch an der magt,
Szo geve ick yw de frow dartho!
Wat will gy, dat ick mehr ſchal doen?
Darumm gadt nu ſitten by den diſch:
Dar ſette ick yw vor willbrett, viſch,
Genß, honer: wes yw herte begerdt,
[Diij[a]] Dat werden gy all van my gewerdt.
Ick kome tho yw und braſſe mede!

Vorlorn ßon:

Darmit ßo geve ick my thovredenn:
Scheppet up mit deme groten ſleve,
Szo willen wy ynn frouden levenn!
Den rechten werdt weth ick tho rakenn:
Mit demm will ick my frölick makenn
Und ſlaen all ſorg uth demm ſynn!

616. mit der vulle, reichlich. — 619. offt, oder. — 627. thorügge, zurück. — 637. yw herte, euer Herz. — 639. braſſe mede, praſſe mit. — 641. ſcheppet, ſchöpfet. — ſleve, große Kochlöffel. — 643. rakenn, treffen, finden.

werdt thom Spelman:

Kumm her, spelman, yndt huß herynn,
Sla up de trumm eynn frisschen rey,
Mack dem yunckern eynn veldtgeschrey,
Dat ohm syn herte vorfrisschen mach,
Szo betalt he ock vor dy dat glach!
Heff up und sla mit frouden drynn:
Idt brengt beyde dy und my gewynn!

Darna sloch men up de trummen eynn cleyn veldtgeschrey.

Elße hure:

Kamet her, yuncker, an myne sydenn,
— Ick mach yw werlick gantz wol lydenn! —
Und rücket an myn stolte lyff:
Gy sindt myn rechte tydtvordryff.
Ick sach nu so eyn stolten man,
Ock keynen levern nu gewan,
On den ick hebbe an myner brust:
Inn ohm ys all myns herten lust,
By den ick will ock slapen gann!

Vorlorn ßon:

Ey laeth darmit de reede bestann
[Diij^b] Und laeth dat alßo vaste blyvenn,
Dat nemandt weth, wat wy bodryvenn!
Mith dy leve ick in frölicheit,
Und wer ydt ock den dûvell leydt!
Darup hesstu eynn Engelodt,
Dat du nicht denckest, ydt sy my spot,
Und holt dat hemelick by dy!

Grethe hore:

Ey yuncker, ruckt dach her tho my!
Ick hebbe yw wes hemelicks tho seggenn:
Wolde gy yw by my slapen leggenn
An mynen witten blancken arm,
Myn beddeken dat ys weck und warm?
Dar hebben gy all ywes herten lust!

656. tydtvordryff, Zeitvertreib. — 657. nu, nie. — 659. on den, außer den, als den. — 667. Engelodt, Goldmünze mit dem Bilde eines Engels. — 674. weck, weich.

Vorlorn ßon:

Swich stille, Grethe, ydt ys ummsůst!
Du findest wol eynen andern mann:
Dat ys eyn ding, des ick dy gann!
Ick hebbe my ytzundt all vorlofft,
De brade ys all reyde vorkofft:
Ick hebbe hyr eyne, dar blyve ick by,
Ick achte nicht gar vele up dy!
Kumm her, Elße, du bist, de ick meynn!

Elße:

Ja yuncker, ick weyt, ich sy ydt alleynn!
Gy sindt de my recht vrouwede gifft
Und de tho lengest by my blifft!
Nha důsser syden my vorlanghet,
Ick meyn de, dar de tasche hanget:
Dat ys de sake, de my hir heldt!

[16a] Vorlorn Szon:

Nu swich doch stille: dar heffstu geldt!
Ick will dy setten des eyn panth:
Seh hen, du hesst darup myn handt,
Dat unße sake sy ßo dicht!
Ick meyn vorwar, du gloveſt my nicht?
Ick will dy des eyn edt wol swerenn:
Myn geldt will ick mit dy vorterenn!
Idt gelt dy drup eyn beker wynn!

Hurenwerdt:

Ach yuncker, gy most vrölick synn!

Vorlorn Szon:

Ja, lever werdt, ick do alßo!
Ick bin mit yuwen gesten vro,
Dat ick van vroůden mach upspringhenn:
Darumm heve ick an eyn ledt tho singhenn!

676. ummsůst, umsonst. — 679. vorlofft, verlobt, versprochen. — 680. der Braten ist bereits verkauft. — 684. weyt, weiß. — 686. tho lengest, am längsten. — 693. dicht, stark, fest, wahrhaftig. — 697. idt gelt dy drup, es gilt dir darauf hin.

Darna ſangk de vorlorn Szohn ſambt den horen und Spitzboven, als volgeth:

¶ Wo ſall ich mich ernerenn,
Ich armes brůderlin?
Wo ſall ich mich hen keren?
Meyn gut iſt vil czu kleynn!
Als ich eyn weßen hann,
Szo muß ich bald darvon:
Was ich ſall hewr vorczeren,
Das hab ich ferdt vorthan!
¶ Ich bind meyn ſwerdt uff dy ſeyten,
Und mach mich bald darvan:
Hab ich dann nit zu reyten,
Czu fuſſe muß ich gan!
[16b] Es iſt nicht allczydt gelich,
Ich bin nit alle wege rych:
Der czeyt muß ich erwartenn,
Das mich das glůck erſchleich!
¶ Ich bin czu frw geboren,
Und wo ich ye hyn kumm,
Meyn glůck das kumpt erſt morgenn!
Hett ich das keyßerthumm,
Darczu den czoll amm Reyn,
Und wer Venedig meyn,
Szo wer es doch vorlornn:
Es moſt vorſlemmet ſeyn!
¶ Drey würffel und eynn karten
Das iſt meyn wapen frey,
Sechs hůbſcher frewlin czarte,
Uff ytlicher ſeyten drey!
Ruck her, du ſchönes weyb:
Du frewſt myrs hertz ym leyb,
Und mocht ich bey dir ſlaffenn
Das wer meyn czeytvortreyb!
¶ Ich will meyn gudt vorbraſſenn
Mit ſlemmen frů und ſpadt,
Will eynen ſorgen laſſen,
Demm es czu hertzen gadt.

707. ſo wie ich es treibe. — 710. ferdt, vergangenes Jahr.

Was hilfft mich, das ichs ſpar?
Villeycht verloer ichs gar!
Solt mirs eynn dyp entragenn,
Das rewet mich eyn yar!
¶ Steck an die ſweynen bratenn,
Darczu de hǒner yungk,
Darauff ßo mocht geratenn
Eynn friſſcher kǔler trunck!
Nu ſchenck unß tapffer eynn
Und laß unß frǒlich ſeyn:
[Eª] Unß iſt eynn beǔth geratenn,
Dy mueß vorſlemmet ſeynn!

Vorlorn ßon:

Her werdt, brengt wǒrffel und kartten her!
Wy willen ſpelen ane alls gefer,
Welcker dith gelach betalen ſchall,
Darynn wy ſitten all tho maell:
Szo dorven wy nicht vele bǔdel teyn!

Hurenwerdt:

Juncker, dat achte ick werlich kleynn!
Seyt, dar ys eyne karte friſch,
Dartho twey wǒrppel up dem diſch:
Nu werpet hen, ydt gelt, my nha!

Vorlorn ßon:

Sedt tho, dar ſchollen twelffe ſtaenn!

Hurenwerdt:

Neyn, hir ſtaen twelffe! ick weyth vorwar,
Dat gelach hebbe ick gewunnen twar:
Dat ſcholle gy alleyn bethalenn!

Szohn to dem Spitzboven:

Seh hen, und laeth uns wynns genoch halenn!

Tho dem werde:

Ydt gelt noch hundert gulden dar:
Gewynßtu, ick ſette dy noch par!
Dat gelt vor my: ick hebbe teynn!

741. entragenn, forttragen. — 755. So dürfen, brauchen nicht viele den Beutel zu ziehen. — 756. darauf kommt es mir nicht an. — 766. ick ſette dy noch par, ich ſetze noch einmal ſo viel. — 767. dat gelt, dieſer Wurf gilt; teynn, zehn.

Hurenwerdt:

(Darmit werdt dy de bůdell reyn!)
Elffen oghen werp ick dar:
Darumm neme ick nu des geldes war
[E^{b}] Inn gantzem ernſt, on alles ſpottenn!

Vorlorn ßon:

Dar ſtaen noch duſent Engelotten:
Kannßtu de wynnen, du werſt ydt ſeynn!

Hurenwerdt:

(Jck will ydt ſtillich nha my theyn!)
Sette du up, dat de taffel bůcht,
Und ſů tho, wol den andern drůcht!
Jck will gudt knechtiſch mit dy ſpelenn:
Du ſcholſt ßo vele geldes nicht tellenn,
Jck wynne ydt all tho důſſer ſtundt,
Und wer ydt ock teyn duſent pundt!
Szo werp ick hen, ydt geldt my vŏr,
Myn glůck ys ytzundt vor der dŏr
Und dringet vaſt tho my herynn!
Sůh, offt ick nicht eyn ſpeler bin:
Loep hen, terlinck, brenge Seß alle!

Vorlorn Szon:

Dat ſpill dat ſcholde demm důvel gefallen!
Du brukeſt ſchalckheit unvorholenn!
Meynſtu, ick hebbe dat geldt geſtolenn?
Du handelſt mit my mit rechte nicht!

Hurenwerdt:

Dat lůchſtu als eyn bŏßewicht!
De wyle dy nu breckt dat geldt
Und ydt dy an demm naklap feylt,
Szo heveſtu mit unß an tho kyſenn!

Spitzbove:

De důvell var dy ynn thomm lyve!
Meynſtu, ſchelm, dat ydt ßo ga tho,
Dat dy de werdt hir unrecht do?

768. damit (mit den zehn) wird dein Beutel rein, leer! — 774. ſtillich, heimlich, unbemerkt. — 775. ſette, ſetze, bůcht, ſich biegt. — 776. wol, wer. — 785. terlinck, Würfel. — 791. breckt, gebricht. — 792. naklap, Nachſchuß. — 794. thomm, zum.

[Eij[a]] Dat geldt hefft he gewunnen mit rechtenn:
Dar darfftu hir nicht tegen fechtenn!
Swich ſtill und laet all hir dyn pralenn,
Effte dy ſchal de bödell halen!
Men werdt dy hir keyner reede geſtaenn!
Darumm ßo giff dyn pochend aenn:
Du ſchalſt demm werde dat ſyne gevenn,
Efft ſchalſt den avendt nicht afflevenn!
Löeß aff den degen und giff en my:
Eyn thunſtake ys eyne gewer vor dy!
Ick weyth, du biſt eyn varlick mann!
Sů, offt ick dy nicht gudes gann:
Wann du flögeſt ynn ſolcken zornn,
Men ſette dy werlick ynn den thornn!
Wultu mit heler huedt gan ſlapenn,
Szo machſtu wol dyn dolveren lathenn!
Ick will dy hir wol mores lerenn!

Hurenwerdt tho dem ßone:

Meynſtu, wy laten uns ßo vorferenn?
Du meynſt, dy ſchal alßo gelingenn?
Ick will beth mit dy ummſpringenn,
Als de důvell mit der buckshuedt plecht!
Vorwar, ick hebbe tho dy gudt recht:
Mynen wynn heſtu geſopen uth,
Myn ſpyße gevreten ynn dyn huedt!
Du kanſt groet ſpreken und pralenn
Und heſſt nicht eyne ſchantz tho betalenn!
Du ſcholdeſt dyn geldt erſt hebben getellt,
Ehr wenn du haddeſt mit my geſpellt:
Du pochteſt ßo groit ynn dynem moedt,
Ick mende, du heddeſt eynns forſten guedt!
Du braſſeſt ßeer und biſt doch dull,
Heſſt vele wordt und weynich wull!
[Eij[b]] Dyn vornemen geyth dy nu entwey:
Du biſt men vedernn und geſchrey

800. bödell, Büttel. — 802. giff dyn pochend aenn, laß dein Auftrumpfen ſein. — 806. thunſtake, Zaunſtecken; gewer, Waffe. — 807. varlick, gefährlich. — 811. heler huedt, heiler Haut. — 812. dolveren, Plappern, Schwatzen, Schreien. — 814. vorferenn, erſchrecken. — 822. ſchantz, Chance, Ausſicht. — 830. men, bloß.

Und hörſt ynth nachtegals geſlecht!
Du ſchalſt my betalen, ydt ſy dy geſecht!
Kanßtu mit gelde nicht vornögenn
Szo will ick my by de cleyder vögenn:
Thu uth den rock und mackt nicht langk,
Gyff ohn my her und hebbe keyn danck:
Dennach bliffſtu ynn myner ſchuldt!

Spytzbove:

Her werdt, hebbet nicht mit ohm geduldt,
He hefft noch wambs und hoßenn:
Jck wils ohm wol thohant uplößenn!
Thů uth, du unflaet, und dencke darann
Und lehr, wo du thom horen ſchalſt gaenn:
Ga morgen hen und hale wath mehr!

Vorlorn ßon tho dem Spitzboven:

Heſſtu my darumm bracht hirher?
Jck hebbe dy mit gelde begavet:
Du haddeſt my gar vele anders gelavet,
Als du mit my kemſt hirynn
Und ſprekeſt, wy wolden vrölick ſynn!
Deyſtu dat nu? du machſt ydt wetten:
Du heffſt aller trw und ehr vorgettenn!
Nu ſeh ick, wu ick ſy gefarenn!

Spitzbove:

Du machſt wol důſſe worde ſparenn:
Jck will dy up de vlabbe ſlann,
Dat du ſchalſt hinder der dor upſtann!
Schal ick hir antwort geven dy?
De werdt de weth wol, we ick ſy:
[Eiij[a]] De frommen frouwen kennen my woll,
De hir by ſitten all tho moel!
Meynſtu, wy hebben nicht anders tho doenn,
Dat wy ſolcke narren tho reede ſtaenn?
Wat heſſtu bove hir tho pleppenn?

833. vornögenn, genügen, bezahlen. — 834. ſo will ich mich an deine Kleider halten. — 842. und lerne, wie (d. h. mit mehr Geld) du zum H. gehen mußt. — 853. vlabbe, verächtliche Bezeichnung eines ſchwatzhaften Mundes.

Vorlorn ßon:

Ja, ick darff myn gebreck nicht reppenn!

Elße hore:

Her werdt, doeth ummer, wu gy kündt,
Slaedt düſſen plepper up den mundt!
He trotzet und wil mit unß hir balgenn,
Szwatzet mehr dann seven an der galgenn!
He vorsteydt vorwar der dinghe nicht:
Meyndt, ydt sy mit delfferen uthgericht.
Gy fallen ohm genedich tho düſſen stundenn,
He hedde ydt vorwar mit my nicht funden:
Hedde ick dat radenth over ohn gehadt,
Ick wolde ohn hebben beth beschath:
He hadde ydt wol van my geledenn,
Dat ick ohm de negell hadde affgesnedenn!
Mochte he eyn ander mael dencken darann,
Dat he wer blodt van hir gegann
Und hadde dat syne ßo gar vorterth,
Dat he nicht clouwen mocht den sterth:
Szo wer he eynn holuncken gelick!

Vorlorn Szon:

Ach herre godt van hemmelryck!
Idt ys yo alle dingk nicht recht!
Vor was ick herr, nu bin ick knecht,
Nu sta ick vor den lüden naket:
Alle myne frunde hebben my vorsaket!

[Eiij[b]] Vorlorn ßon to Greten hore:

Frow Grethe, sehet myn kummer ann
Und willet my nu bystaenn:
Becleydet doch myn lyff dorch godt,
Dat ick nicht werde der lüde spott!
Ick hadde my up myn geldt gefrowt,
Idt scholde my hebben anders getowt!
Nu seh ick wol, ick bin der quidt!

862. reppen, berühren, mit Worten berühren. — 868. delfferen, vgl. V. 812. — 869. ihr behandelt ihn ... — 871. dat radenth, die Verfügung. — 872. beschath, in Steuer genommen. — 878. clouwen, kratzen, krauen; sterth, Schwanz. — 884. vorsaket, verleugnet. — 887. dorch godt, um Gottes willen. — 890. getowt, von statten gegangen, geglückt.

Grethe hore:

Du kumſt by my tho rechter tydt!
Sůß langhe hebbe ick na dy geharrt:
Jck hebbe dy wat warmes vorwart!
Súh tho, dat nicht eyn ander kumbt
Und dat ydt nicht de ßǒge nymbt!
Wat leßtu bove dy bedůncken?
Vorwar, du biſt van ſchalckheit druncken!
Ga hen, du kumbſt hir ummſuß,
Du machſt woll hebben eyn ſterffdroeß!
Vǒr was ick dy nicht gudt genoch,
Jtzundt biſtu nicht myn gefoch!
Vǒr, als du werſt eyn groter herr,
Wardt ick van dy vorachtet ßeer;
Du haddeſt ydt nicht gedacht thovǒr,
Dat du ſcholdeſt komen tho myner dǒr!
De hir nicht brengt, ys unangenamen:
Du machſt wol morgen wedder kamen!
Gha hen tho Elßen, laeth dy beſpottenn,
Der geveſtu de Engelotten:
Krichſtu dar wat, dat werſtu ſehnn!

Vorlorn Szon to Elßen:

Seht doch, Elße, wo ys my geſchehnn!
[20a] Bewyßt my doch barmhertícheit
Und gevet my eyn oldes cleydt:
Jck hebbe ydt an yw wol vorſchuelt!

Elße hore:

Schal ick dy geven, wat du wult?
Du kumbſt vorwar all recht tho my!
Meynſtu, ydt lydt my groet an dy?
Du biſt ein rechter gǒtze vorwar:
Du ſcholdeſt ydt hebben bedacht thovǒr
Und ſtecken eyn penningk up eyn orth!
Heſtu den rymen nů gehǒrt:

893. ſůß, alſo. — 896. ßǒge, Sau. — 900. ſterffdroeß, Peſtbeule. — 902. nicht myn gefoch, paſſeſt du mir nicht. — 915. vorſchuelt, verdient. — 918. lydt, liegt. — 919. gǒtze, Einfaltspinſel. — 921. orth, Ecke, Stelle. — 922. rymen, Reim, Vers.

„De wat gudes weeth, de swyge,
Und demm woll ys, de blyve,
Und de wat hefft, de mach beholdenn,
Wente ungelück mach komen bolde"?
Darumm drey dy uth: du krichst hir nicht,
Idt ys vor dy nicht angericht:
Szo machstu nu der dör wol rakenn!

Hurenwerdt:

Gha, offt ick will dy vothe makenn!
Henuth der dor ynß düvels namenn,
Und most her wedder nummer kamenn!
Wat hebben wy mit narren tho doen?

Vorlorn ßon:

Ick seh wol, ick moeth buten stann!
Wu gy nu handelen, dat wete gy woll!
Und do ick hadde den büdell vull,
Do wardt ick leve yuncker gehetenn:
Des late gy my gar wenich geneten!
Do ick geldt hadde, do was ick werdt:
Nu wyße gy my achter ynn den sterdt!
[20b] Do ick noch hadde geldt und guedt,
Do töghe gy vor my aff den hoedt,
Do was ick yuncker geck alleynn:
Nu my de büdell ys worden reynn,
Szo ys nemandt, de myner acht!
Ach godt, hebbe ick ydt dartho bracht!

Hir gingk de vorlorn Szohn vamm hueße:

Ick bin mynes geldes und gudes quydt
Und ys nu ynn der düren tydt:
Ick weeth up erden nicht tho werffenn,
Befrücht my, ick moet hungers stervenn!
O we, o we, myner groten noidt!
Ick wolde, dat ick gereyt wer doedt!

927. drey dy uth, winde dich heraus. — 929. rakenn, treffen; mache dich zur Thür hinaus. — 930. vothe, Füße, Beine. — 934. buten, draußen. — 940. achter ynn, hinterher. — 942. töghe, zoget. — 949. werffenn, erwerben. — 950. befrücht my, fürchte. — 952. gereyt, bereits.

Wůſte ick doch wor eynn frommen mann,
Demm wolde ick gerne hangen ann:
Jck wolde ohm denen, wo ick ſcholde,
Dat he my men brodt geven wolde;
Jck ſeh up erden ſůß keynn radt.
Jdt ys ynn allen landen quadt:
Alle mynſchen lyden ytzund noedt,
Jdt feyllth ohn allen ann dem brodt.
Wath men ſchal up de taffel leggenn,
Dat moet men all mit gelde upwegen,
Und des hebbe ick nicht eynen ſcherff.
O we, ick lyde groet vorderff!
Codrus, Jrus, wernn nů ßo armm,
Als ick nu bin: dat godt vorbarmm!

Vorlorn ßon to dem Borger:

Got grote yw, herr, und geve yw heyll!
Gy mercken wol, wat ys myn feyll:
Jck hebbe getogen over all,
Dat eyne landt up, dat ander daell,
[F^a] Jck hebbe vaſt myn geldt vorterdt
Und ock darby nicht vele gelerdt.
Nu ick kome ynn de lande wyth,
Beſleyt my hir eynn důre tydt
Und weeth up erden nicht tho wervenn:
Jck moet van grotem hunger ſtervenn!
Darumm bidde ick, here, ſeeht up my armenn
Und willt yuw mynes yamers erbarmenn:
Nemet my ynn yuwer dener tall,
Jck will doen allent, wat ick ſchall,
By dach und nacht, tho aller tydt
Will ick ankeren gantzen vlyt,
Up dat ick my des hungers erwer!

Borger:

Wor kumpſtu, nakede bove, her?
Dar du dy heſſt heruth gedreyth,
Dar hefft eynn ſcharper wyndt geweydt!

953. wor, irgendwo. — 957. ſůß, ſonſt. — 965. nů, nie. — 968. feyl, Fehler, Gebrechen. — 970. dael, herab. — 971. vaſt, ſehr, ganz. — 974. beſleyt, von beſlân, trifft. — 982. vlyt ankeren, Fleiß anwenden.

Du hesst vorwar nicht grot gewunnen:
Du bist tho male dünn besponnen.
Du hesst dynes denstes ßeer geschont,
Efft dyn here hefft dy övel gelondt:
Dyn dogent wyßen de kleyder uth!

Vorlorn ßon:

Ja, here, ydt ys vor my nicht gudt!
Ick bidde, willt my der bede getwydenn,
Ick will my werlich gerne lydenn.
Ach here, laeth my doch mit yw gaenn,
Ick sterve süß hungers, dar ick sta!
De wegge ys getten up den tympenn.

Borger:

Ick seh woll, ydt ys dy keyn schympenn!
[F^b] Wat scholde ick mit solcken knechte doenn?
Du hesst doch weder hoßen noch schoen:
Idt wer eyn schande, wo men ydt ßede,
Dat ick dy ynn mymm hueße leede!
Dartho so hebbe ick dyner genoch!
Ick weyt dy werlich keyn gefoch.
Doch, ßo ick my bedencke recht,
Myn Meyer bederfft wol eynen knecht,
De de swyne wol kan hödenn
Und de sulfften mit drave födenn.
Wultu den denst nu nemen ann,
Szo machstu henuth up dat dörpp gaenn
Und giff tho vreten genoch den ßögenn!

Vorlorn ßon:

Ja, here, ick will ohn wol plegenn!

Vorlorn Szon to dem meyer:

Meyer, dyn here sendt my tho dy
Und secht, du schalst annemen my

988. tho male, ganz und gar. — 993. getwydenn, willfahren. — 995. my lyden, mich gedulden, zufrieden sein. — 996. dar ick sta, da wo ich stehe. — 997. das Weck ist bis auf die Spitze (tympenn) aufgegessen. — 998. schympenn, Scherz. — 1000. schoen, Schuhe. — 1001. ßede, sagte. — 1003. außerdem habe ich genug Diener. — 1004. keyn gefoch, keine Beschäftigung. — 1008. drave, Trebern. — födenn, füttern.

Tho eynen knechte, de by dy blifft
Und dy de ſwyne tho velde drifft
Und deyt all, wat du ohm werſt heytenn!

Meyer:

Is demm alßo, du machſt geneytenn!
Wultu dat lohn darmede winnenn,
Szo machſtu ock dat arbeydt beginnenn
Und dat ſulffte heven ann:
Nym hen dat draff dar ynn demm ſpann
Und güeth den ßögen ynn den troch:
Laeth ße vreten, ße vaſten noch.
Süh, dat ße krygen glyke veell!

Vorlorn ßon:

Nu hebb ick eyn gewunnen ſpill!
[Fij[a]] Nu will ick mynen bueck ock vüllenn,
Up dat ick mach den hunger ſtillenn,
De my ßo langhe hefft gedwungenn.

Meyer:

Meynſtu, dat dy hir ys gelungenn?
Laeth blyven und berür des nicht:
Idt ys vor dy nicht angericht!
Und werſtu des nicht lathen ſtaenn,
Ick will dy up de ſnuten ſlaenn!
Heſtu dyn vreten went nu geſpaert,
Szo heſſtu all tho langhe geharrt!
Ick will dy hir den balch nicht ſpyßenn:
Du machſt dy an eyn andern pryßenn!
Men wert dy hir den diſch nicht deckenn!

Vorlorn ßon:

O we, nu mach ick wol erſchreckenn!
Idt ys vorwar eyne grote ſchande,
Dat my ynn düſſem ganßen lande
Keynige ſpyße mochte blyvenn,
Darmit ick mocht den hunger vordryvenn:

1018. machſt geneytenn, magſt es genießen. — 1022. draff, ſ. V. 1008; ſpann, hölzernes gehenkeltes Gefäß. — 1027. bueck, Bauch. — 1035. went nu, bis jetzt. — 1038. pryßen, vgl. V. 94.

Dat ys vorwar eyn yamer groeth!
Nu bin ick ynn der uterſten noeth!
Inn gröter noeth was nů keyn mann,
De ßo gar groten hunger gewann,
Als ick nu hebbe tho düſſer ſtundt:
Idt geyt my dorch myns hertzen grundt!

Actor tho dem volcke:

Eynn deyl der parabell ys vorthellt,
Darynn gar klerlich werdt vormeldt,
Wo godt hefft twyerley kynder twar
Inn ſynen ryck gantz apenbar,
[Fij^{b}] Olt und yungk, wů ſe dar ſindt:
He nomt ßo alle ſyne kyndt!
Paulus ſecht tho Timotheon wyß: 1. Timm. 2.
„Vor yderman tho bidden yß,
Dat godt van allen werdt geehrt,
Wend he eyns ydernn ſalicheit bogert;
Up dat eyn yder recht vornemm
Und tho erkenntnuß der warheit kemm.“
De olſte Sohn de togeth unß ann
Eynen ydernn geyſtliken fromen mann,
De ſick an ydele wercke pryſt
Und will darmit hebben bewyſt,
Wu dat he ſy eyn gades kyndt:
Der men vele ynn den Clöſtern findt,
Wo woll er meynung nicht gudt ys
Und ohres dinges ſindt unwyß.
Szo ßo nu wedder tho gode kerenn
Und lathen ſick de warheit lerenn,
Szo will godt nicht des ſunders ſtervenn,
Men ſick bokere und huld erwerve. Ezech. 33.
¶ De yůngeſte Szohn bedůdet unß de,
De gudt hebben gewercket ny,
Und wat ohn godt ye hefft gegevenn,
Vorteren ſe ynn böſßen levenn.

1046. uterſten, äußerſten. — 1051. vorthellt, erzählt. — 1053. twyerley, zweierlei. — 1060. bogert, begehrt, anſtrebt. — 1063. togeth, zeigt. — 1069. er, ihre. — 1074. ſondern bloß, daß er ſich bekehre.

Szo de tho lateſt wedder kamenn Jere. 15.
Und ſick bewyßen, als de framenn,
Dann ys de godt der gůdicheit
Nu und tho aller tydt bereydt,
Sze genedichlikenn anthonemenn:
Szo ße ſick willen der ſunde ſchemenn
Und godt tho deynen utherwelenn,
Will he ße manck ſyne kynder tellenn Sapi. 5.
[Fiij[a]] Und dat uth gnad und ydel gunſt
Aen all ohr todoent werck und kunſt.
¶ Nu höre gy, wu de yůngeſte Szohnn
Van ſynem vader ys gegan,
Synn deyl des erves hefft bogert,
Des he vamm vader ys gewert.
De ſonder kert ſick aff van gode,
Ohm myßgefallen ſyne gebode, Amos. 2
Vorleth ſick up ſick ſulveſt ßeer,
Vortruwet ock up got nicht mehr,
Inß vaders ſtraff will he nicht levenn,
Darumm moet he ohm dat erve gevenn:
All wat he ſulven hefft und yß,
Gifft ohm thohant de vader wyß.
Nicht langhe darna he ſick bedacht,
Do he hadde alls thoſamende bracht,
He volgede ſynes herten begher
Und toch hen ynn eyn landt, was ferr.
Szo he des vaders yoch werpt aff,
Will nicht mehr leven ynn ſyner ſtraff,
Szo ſcheydet he ſick van godes gemeynn
Und blifft ynn ſyner ſund alleynn.
Nicht mit den vothen geyth he henn,
Avers wandert fehr ynn ſynen ſynn.
Proverbiorum amm achteynden ſteht: Prov'. 18.
„De godtloeße ynn vorachtinge geyt,
Wann he ynn důpe der ſunde kumpt,
Wat van gode ys, he nicht vornymbt."

1079. tho lateſt, zuletzt. — 1097. ſtraff, Zucht. — 1104. ferr, fern. — 1109. vothen, Füßen. — 1113. důpe, Tiefe.

¶ Szo hörd nu tho, wat wyder schůdt:
Dat fehre landt, dar he hen tůedt,
Js van gade vörder dann de hell,
Want dar geschůt yo godes will
[Fiij^{b}] Und syn gerichte würd volbracht.
Men důth landt hefft de důvell erdacht;
Inn důssem lande schůdt keyn gudt,
Eyn yßlick volget synem mudt:
Men kan dar anders nicht ynn findenn,
Dann godes lesterung, schand und sunde.
David ropet ynn demm psalter: psal. 181.
„Dat heyl ys van den godtloßen ferr,
Sze achten gods gerichte nicht,
Ehr hertz ys men tho sunden gericht."
Drumm ys dith landt de sulffe stadt,
Dar godt nicht ynn tho schaffen hadt.
Up důssem erdtryck ys dat landt,
Als mannigen glyßner ys bekanth:
Söcht groten staedt und tydtlick ehr
Und kricht darna van gode nicht mehr:
Darynn de mynsch ynn sunden lefft,
Vorterth mit schand all, wat he hefft,
Inn unkůesscheit und overvloed,
Vorterth synes vaders erff und guedt,
Vornufft, vorstandt und wat dar ys,
Vorlůst ynn důssem lande gewyß.
Luce am eylfften CHRISTUS secht: Luce. 11.
„De nicht mit my thosamen drecht,
Inn mynen namen nicht sammelt schat,
De sůlffte vorlůst und spildet dat."
Da he nu alles was worden qwidt,
Thohandt kam an eyn důre tydt.
Do ohm gebrack dat hemmelbrodt, matt. 4.
Do hoff he ann tho lyden noeth.
Godt de entoch ohm synen segenn,
Leyth ynn synn hertz keyn gnade regenn.

1115. schůdt, geschieht. — 1117. vörder, entfernter. — 1118. dar, dort, d. h. in der Hölle. — 1133. staedt, Ansehen. — 1137. overvloedt, Überfluß, Schwelgerei. — 1144. spildet, verschwendet. — 1150. regenn, regnen.

Wann ynn dat hertz nicht velt dat wort,
Szo blifft ydt hunger hir und dort. matt. 13.
[24a] War godt de vader nicht gloven seyth,
Dar ys nůmands, de dögede meyth:
De tydtlike wolluſt geyt vordann.
Thohant ßo kumpt de gruwel ann
Und ſchůt, das Jeremias meldt; Jere. 2.
Amm andern Capittel he vortellt,
„Den gotloßen werdt synn ſonde ſcheldenn
Und synn affkeringhe wůrdt ohn melden,
Up dat he wete und mach lerenn,
Wo böße ydt ſy van gode affkerenn.
Went, de ſick godes deyt vormydenn,
De moth den ewigen kummer lydenn."
Amos am achten ſpreckt godt alßo: Amos. 8.
„De tydt de kumbt, ſedt even tho;
Als gy yw nicht willt tho my wendenn,
Will ick yw dorſt und hunger ſendenn:
Nicht waters dorſt, offt brodes hunger,
Aver des wordt gots groten kummer."
Jnn proverbijs ſecht Solomon:
„Szo eyn vader ſtraffet ſynen ßohn
Und he de ſtraff nicht will upnemen,
Szo moeth he ſick ynn ſunden ſchemenn
Und ßo mit aller ſchand beſtaenn,
Hunger und kummer werdt syn lohn."
Nu he ſick ſulffs nicht helpen kann,
Szo ferdt he ynn der ſund vortann.
Göttlicher hůlpe he nicht vortruwet,
Darumm syn hueß up mynſchen buwet matt. 7.
Und ſocht hůlpe by der mynſchen kyndt,
Dar he doch nichts dann moůghe findt.
Kumbt tho eynem borger ynn důſſem lande,
De fůerdt ohn hen ynn groter ſchande.
Borger des landes ſindt even de,
De up ſick nemen der mynſchen moeg,
[24b] Sick underſtaen der Conſcientz,

1154. dögede meyth, Tugend mäht, erntete. — 1187. ſick underſtaen, ſich widerſetzen.

De sick befrůcht eyn swar sententz,
Willen de mit wercken thofreden stellen
Und ße doch wyder ynn sunde vellenn.
Sze werden borger up erden genómpt,
Went ohr nicht eyn thom hemmel kumbt:
Als Pauweß, Bisschop, Cardinal,
Mónck und papen de grote taell;
Sze hebben funden de schatz der erdenn.
De mochten alleyn dem Entichrist werdenn,
Darover de dúvell alleyne redt,
Den CHRISTUS eyn forsten der erden het,
Des Bisschop, Papen und alle Ordenn [Joan. 12.
Sindt underdanige borger wordenn.
De sick der sunde tho denen vorplicht,
De ys ohr knecht und anders nicht.
Wy wetten, dat Szathan hefft eyn ryck,
Darynn leven alle gotloßen glyck,
Mit ernst ohrem forsten sindt underdaen,
Vorwachten van ohm eyn tydtlick lohnn.
CHRISTUS vamm vader eyn kóningryck heft,
Dar he mit allen hylligen lefft,
Darynn alle glovigen borger sindt,
Als Paulus den Ephesernn vorkúndt, Ephe. 2.
Tho den Philippernn des sulfften glyck: Phil. 3.
„Unße borgerschap ys ymm hemmelryck,
Darher wy vorwachten den heylandt,
JESUM Christum, von den vader gesandt."
Szo nu de sonder ynn kummer steyt,
Inn dússem lande ummher geyt,
De hyllige geyst deyt ohn nicht rórenn,
Dat he mochte wedder thom vader kerenn,
Szo nymbt ohn dússe borger aenn.
Hen ynn syn dórp dar moeth he gaen:
[G^{a}] By sick will he en nicht beholdenn,
De leve ys all ynn ohm vorkoldet.

1188. sick befrůcht c. acc., in Furcht sein vor. — 1189. de, d. i. die Conscientz. — 1190. vellenn, fallen machen, und bringen sie doch wieder in Sünde. — 1198. het, heißt. — 1206. vorwachten, erwarten. — 1211. des sulfften glyck, desselbigen gleichen. — 1222. leve, Liebe; vorkoldet, kalt geworden.

He wyßet den ſonder up ſyne wercke,
Dat he darmit de geweten ſtercke,
Dorch geyſtlick leven ſick make vrame,
Mit faſten, beden tho gode kame.
Avers ydt ſindt alle unreyn ſwynn,
De ſůlfften ſindt dartho nicht ſynn,
Demm borger he ſe meſten moedt:
Ohm ſůlven ſchůdt darvan keyn guedt,
Moeth bullen lößen, afflaedt kopenn,
Nha ſant Jacob, nha Rome lopenn.
Wann he alßo den geck reyen thret,
Szo werden demm Pauweſt de ſwyne veth.
Ohm ſůlffs werden bueck und bůdell ſmael,
Idt helpet ohm důth nicht alltho maell,
Inn hunger, kummer ſtedes blifft,
Dar ohn ſyn eygen ſund hen drifft.
Szyn bueck tho vůllen he bogerdt
Mit drave der ſwyne: ydt werdt ohm gewerdt!
All, wat de Pauweſt ye hefft erfundenn
Und all mynſchen erdencken kundenn,
All geyſtloeß recht und Decretael,
Schotus, Thomas, Alexander, aell,
All Cappen, platten, geyſtlich leven
Mochten ny keynem ſonder rouwe gevenn.
De Conſcientz und mynſchen gewetenn
Iß alßo wyth ynn ſunde geretenn,
Dat ße mit all důſſem drave up erdenn
Nummer mehr kann geſadigt werden.
All werldt ynn ſonden lach vorwar
Vel lenger, dann vyffdußent yar:
Noch Enoch, Noe, Abraham,
Noch Moſes, David, noch keyn mann
[G^{b}] Förde nu ßo eyn hillich levenn,
Dat he mochte eyne ſunde vorgevenn.
Paulus tho den Liſtranernn ßede: Acta. 14.
„Godt leth van anbeginn all heydenn
Ißliken wandernn ynn ſynen wegenn,

1228. dieſelben gehören außerdem nicht ihm. — 1238. drifft, treibt. — 1244. Schotus, der bekannte Kirchenlehrer Duns Scotus.

Szo langhe he uthgoedt synen ßegenn
Und ße tho syner gnade entfingk,
Do CHRISTUS vor ße thomm dode gingk."
Joannis amm vyfften de krancke vorwar Joan. 5.
Hadde gelegen acht und derttich yar.
Lucas amm achten unß bowerdt: Luce. 8.
„Eyn wyff hadde all ohr guedt vorthert
Mit den arsten, dat se worde gesundt:
Idt was keyner de ohr helpen kundt.
Do CHRISTUS kam, do wort vorlost
Und alle bedroveden getrost."
Unße hunger, kummer, dorst und leydt
Dat yamert godt ynn ewicheit.
Unße elendt war groet ane mathen:
He dachte, he wolde unß helpen lathenn
Und sande unß CHRISTUM hir up erdenn,
Als gy vortan wol hören werdenn.

Darnha wardt gesungen de xiij Psalm:

Idt spreckt der unwyßer mundt wol —

mit vyff stemmen. Darup huff de vorlorn Szohn den anndern actum an.

De ander actus.

Vorlorn ßon:

Ick seh up erden hir keyn trost,
Darmit ick werden mocht erlöst:
Wor ick my kere edder wende,
Dar ys kummer an allen endenn!
[Gij[a]] Vele dagelöner myn vader hefft, Luce. 15.
Der keyn ynn solcken kummer lefft:
Sze hebbent all tho male guedt
Und hebben brodes overfloedt.
Avers ick mach hir keyn trost erwervenn,
Ick moeth von grotem hunger stervenn!

1267. arsten, Ärzten. — 1273. ane mathen, ohne Maß. — 1280. wor, wohin. — 1283. der keyn, von denen keiner. — 1285. overfloedt, vgl. V. 1137.

Jck will my ſchicken ynn de ſakenn
Und will my allthohant upmakenn,
Inn düſſer moyge nicht lengher ſtaenn:
Will hen tho mynen vader gaenn
Und ſpreken: „vader, ick ſy de mann,
De dar hefft alßo övel gedaenn, Luce. 15.
Geſundiget ynn hemmel und vor dy,
Dat laeth du nicht entgelden my.
Dat ick geheten was dyn Szohn,
Des will ick my nu gantz entſlaen;
Jck bin des namens yo nicht werdt,
Dat ick dyn ßohn geheyten werde:
Sunder nym my ynn dyne gemeyn,
Make my als dyner dachlöner eynn!"
Darumm blyve ick nicht lenger hir!

Vader:

Dat ys myn Szohn, den ick dar ſeh!
Jck meynde, he hadde doet geweßenn: Luce. 15.
Nu ſeh ick woll, he ys geneßenn
Und levet noch tho düſſer ſtundt!
Jdt bewegt ſick myns herten grundt:
My yamert ſyn elende groet,
Jck ſeh, he ys ynn groter noeth;
Jck kanß my werlich nicht entſlaenn,
Jck moeth ohm vorwar entegen gaenn!

Hir gengk de vader entegen demm vorlornn Szohn

[Gij^b] Myn leve ßoen, wes my willkomenn!
Jck hebbe dyne grote noedt vornomenn:
Vorwar, ick moet my dyner vorbarmenn!
Kumm her, myn ßohn, yn myne armenn,
Lech dynen mundt ann myne wanghenn,
Du ſchalſt van my alle gnade erlangenn:
Vortruwe my dat uth hertzen grunde!

Vorlorn ßohn veel nedder vor den Vader ſprekende:

Jck ſeh wol, ick hebbe gnade fundenn!
Ach vader myn, und ick bin dey,
De dy hefft willen volgen nů,

All tydt dyn geboden wedderſtrevet
Und nů nha dynen willen gelevet!
Ick hebbe geſundiget ynn overmoedt,
Jnn hemmel und vor dy, vader guedt!
De nahm my nicht mehr even kumpt,
Dat ick mach werden dyn ßohn genůmbt!
Du haddeſt ydt my thovoren geſecht,
Ehr wenn ick van dy toch henwech,
Und heſſt my gewarndt vor mynen ſchaden:
Jck wolde my overs nicht laten raden!
Solcken kummer hefft keyn mynſch geſehn,
De my alleyne ys geſchehn.
Darumm, dat ick nicht, wo ick denn ſcholde,
Dyns guden rades volgen wolde,
Jnn dyner ſtraff nicht wolde levenn,
Darumm hefft my leydt und můg ummgeven:
Vor myne ſunde und myſſethat
Js over my gegan alle quaedt!
Myn ſunde bekenne ick all vor dy,
Bidde dy, vader, wes gnedich my:
Jck hebbe geſundiget, ydt rouwet my ßehr!

[27a] Vader:

Ey ßohn, will des nicht dencken mehr!
Wat geſchehn ys, dat ys vorby!
Frow dy, dat du biſt wedder by my!
Jck hebbe noch mehr, wenn ick vorgaff.
Getruw up my und laet nicht aff:
All wat dyn hertze bogeren mach,
Dat krichſtu hůden up důſſen dach!
Jck will dy nicht mehr laten vordervenn:
All myner gůder biſtu eyn erve!

Vader tho den knechten:

Szůmet nicht, gy knechte, weßet boreydt,
Brengt ohm bolde her dat beſte kleydt
Und theydt ohm dat an allthohandt,
Eyn gulden rynck an ſyne handt,

1326. der Name kommt mir von Rechts wegen nicht mehr zu.

An syne vothe eyn reyn par schoe!
Gaht bolde hen und haelt darthoe
Dat gemeste kalff und doet ydt slachtenn:
Laeth unß ethen und vroůden wachtenn,
Wenthe důsse myn ßohn, de was doit,
Nu ys he komen uth der noeth!
He ys thom leven wedder gebornn
Und was dartho ock gantz vorlornn:
Nu ys tho gnaden wedder fundenn
An důssem hůdigen dage und stundenn!
Darumm frouwet yw, he ys geneßenn,
Und laeth unß tho hope frölich weßenn!
Nu deckt de taffel und brengt spyße:
Wy willen unß an frowde pryßenn!
Nu sith hertho, myn leve ßohn,
Und laeth all leydt und droffnyß staen:
Vorgeth dyne moyghe und laeth se blyvenn,
Wy willen mit frowden de tydt vordryven!

[27b] Darnha wardt gesungen:

Te deum laudamus

up důtsch mit veer stemmen. mydler tydt boreyden de knechte den disch mit allerley thobehöer.

Darna geschach de maltydt up dat alderehrlickste mit Trummeten, Schalmeyen, Czyncken, Floyten und mancherley Seydenspill.

Na dussem all wardt gesungen:

Jesus Christvs unßer heylandt

mit vyff stemmen.

Na all dem kam de olste ßohn van dem velde sprekende:

Wat ys dat geschrey, dat ick hir höer?
Szo ick kumm vor myns vaders döer,
Dar ys grote frowde und frölicheit:
Ick meyn, dar sy eyn gestheboeth boreydt;
Ick höer gesangk und seydenspill,
Dar ys groit lust und frowde vill!
Wat mach dat weßen yummer mehr?

1367. tho hope, zusammen. — 1369. an frowde pryßenn, in Freude leben. — 1371. droffnyß, Betrübnis. — Nach 1374. mydler tydt, unterdessen. — 1379. gestheboeth, Gastgebot, Gastmahl. — 1382. Was in aller Welt mag das sein?

Tho dem knechte:

Hörstu, knecht, kumm doch eyn wenich her!
Segge my doch und sûme nicht langk:
Wat bedûdet dat pypen und gesangk,
Dat ick ynß vaders hueße höre?
Weeth nicht, wat ick darby schall spörenn:
De ding sindt my gar unbekandt!

Knecht:

Ick willt dy seggen allthohandt!
[28a] Und hesstu des noch nicht vornomenn?
Dyn yûngeste broder ys wedder komenn,
De ßo langhe hefft uthgeweßt.
Nu hefft dyn vader gebeden geßt,
Dartho mit allen vlyth betracht
Und hefft dat gemeßte kalff geslacht
Und eyn groit gestebodt gemaket,
Dat he ys wedder tho hueß geraket
Und ohn gesundt hefft wedder kregenn:
Darumm deyt he ohm nu frowde plegenn
Und ys mit ohm ßo wol thovredenn!

Olste Szohn:

Dat weßen ys my yo nicht mede:
Ick hebbe dat arbeydt und de moyghe,
Eyn ander hefft geneyth und koyghe!
Ick wolde schir mit der fust drynn slaenn!
Nu will ick ock ynt hueß nicht gaenn:
Myn vader do darumm, wat he will!

Hir kam de vader heruth tho demm olsten Szohn:

Myn leve Szohn, nu swich doch still!
Ick bidde dy, giff dy thovredenn
Und kumm herynn, wes frölich mede
Und wes nicht qwaedt, myn leve Szohn!

1385. pypen, Pfeifen. — 1387. spören, spüren, denken. — 1397. geraket, eingetroffen. — 1401. das Wesen ist mir durchaus nicht angenehm. — 1403. geneyth, Genuß.

Olſte Szohn:

Wat hebbe ick mit den boven tho doen?
Ick ſeh wol, wat des dinges ys:
Ick hebbe dy gedeent und, dat ys wyß,
Szo mannich yaer dyn arbeydt gedaenn
Und heſſt my nů geneten laenn!
Hebbe dyn geboth nů overtredenn,
Noch hebbe ich dy ſo vaken gebedenn,
[28b] Heſſt my noch nů eyn bock gegeven,
Dat ick mit mynen frůnden mocht wol leven!
Nu overs důße dyn ßohn ys gekomenn,
De alle ſyn erve hadde upgenomenn
Und hefft dat ſůlffte mit horen vorthert,
Den heſſtu nu ßo hoghe geehrt
Und werdt van dy ßo grot geacht,
Heſſt ohm dat gemeſte kalff geſlacht!
Meynſtu, ydt ſy my wol tho willenn?

Vader:

Myn leve ßohn, nu ſwich doch ſtille!
Du biſt doch alle tydt by my,
All, wath ick hebbe, dat hört ock dy:
Du redſt yo over all myn guedt.
Darumm ſcholdeſt du hebben eynen guden muedt
Und ſcholdeſt mit unß frölich ſynn:
Wente důſſe de broder dynn
De was des bößen dodes geſtorvenn,
Nu ys he wedder levendich wordenn:
He was vorlornn und gantz vorkomenn,
Nu hebbe wy en wedder vornomenn
Und ys nu wedder tho lande geſlagenn!
Darumm ſcholdeſtu weßen gudes hagenn,
By ohm gaen ſitten, drincken, ethenn,
Up dat he möge ſynes leydes vorgetenn,
Darynn he ſůß langhe ys gelegenn!

1413. wyß, gewiß. — 1430. redſt, verfügſt. — 1439. hagenn, Behagens.

Olſte Szohn:

Vader, ydt helpet nicht dyn ſegenn:
Du werſt my dat nicht predeken ynn,
Dat ick darmit thovreden binn!
Jck blyve eyn knecht, he werdt eyn herr:
Jdt vordrůth my uth der mathen ßehr!
[Ha] Alle dingk ys vorwar nicht recht,
Jdt geyth als men tho ſeggen plecht:
„Jo krummer holt, yo beter krůcke,
Jo arger ſchalck, yo groter glůcke"!
Vorwar, wann ydt ſcholde recht gaen tho,
Szo muſtu gar vell anders dohn:
Szo worden wy beyde blyven tho hopenn
Und lathen den nackden boven lopenn,
De all ſynn dage ny guedt hefft gewerckt,
Nu werdt ynn ſyner boßheit geſterckt!
Tholeßt gyfft he dy böße lohn!

Vader:

Ach Szohn, ſwich, laet de reden ſtaenn!
Jck hebbe ohm dat beſte kleydt angethagenn,
Schal mit my weßen gudes hagenn,
Mit hemmelbroedt will ick ohn ſpyßenn,
Myn ewige gnade ohm bewyßenn,
Myn hilgen geyſt will ick ohm gevenn,
Dat he nicht valle ynn důſſem levenn,
Mit vaſten geloven an my hanghen,
Szo werdt ohn nummermehr vorlanghenn
Nha der vorlahten Egyptſchen ſpyße:
Szypollen, knofflock werdt he nicht pryßen; Numm. 11.
Jnn myner yegenwordicheit
Werdt he vorgeten moyge und leydt.
De wyle my des kan tho getruwen,
Schal he tho ewigen tyden rouwenn.
Szo laeth nu aff van dynen ſynn
Und gah doch mit ynt hueß henynn:
Des torns und unmodes nu vorgeth,
Mit dynen broder dringck und eth,

1447. es verdrießt mich über alle Maßen. — 1466. geloven, Glauben. — 1468. vorlahten, verlaßnen. — 1469. Szypollen, Zwiebeln.

Jnnm gloven und leve komet overeyn
Und hebbet tho hope de frowde gemeyn
[H^b] Und will nicht lengher buten ſtaen!

Olſte Szohn:

Nu hörſtu woll, ick willt nicht doen!
Wann my dûth weßen were tho matenn,
Jck wolde my nicht langhe bidden latenn.
My ys van dage groit unrecht geſcheynn,
Dat all dûſſe lûde hebben angeſeynn:
Dar ick her kumm, ick wedder faer,

Hir gingk de olſte Sohn van demm vader:

Myns wercks wedder nemen war,
Und willt darby nicht blyven laen
— Jck ſeh, ick hebbe nicht genoch gedaenn —:
Fort will ick hebben keyn vorwytenn,
Jck will my up dat högeſte bevlytenn;
Myn ſchade rouwet my mechtich ßeer:
Jck weth, ick werde erlangen ehr!
De nû keyn gudt werck hefft gedaen,
Scholde de vor my ymm hemmel gaen?
Scholde ick ohm dat alßo thogevenn?
Jdt werdt my rouwen, de wyle ick leven:
Jck bin yo noch dat olſte kyndt!
Jnß vaders hueß vele woning ſindt, Joan. 14.
Jck weyht, ick will dat beſte erlangenn:
Szo ick eyn beter leven anfang,
Dann kryge ick eyn der negen koer:
De bove ſidt wol hynder der döer.
Jnn dem boke Deutronomio deûtr. 28.
Schrifft de hillige Moßes alßo:
„GODES benedyunge he demm gifft,
De ynn all ſynen gebaden blifft,
Und de vele guder wercke doen
De krygen van GODE dat meſte lohn.“
[H ij^a] Matthei amm vyff und twyntigeſten ſteyt:
„Godt belondt de wercke der barmhertigheit.“ [matt. 25.

1478. overeyn, überein. — 1480. will, wolle; buten, draußen. — 1483. were tho matenn, paßte. — 1490. vorwytenn, Vorwurf. — 1506. benedyunge, Benedeiung.

De Nyneviten hadden thovornn Jone. 3.
Dotch sunde GODES gunst vorlornn,
Dorch strenge leven ße wedder kregenn,
Do ße mit ßecken ynn der asschen legenn.
Helias sick ynn de wůsten gaff, 3. reg. 19.
Darmit he GODE vordenet aff,
Dat he ynn synen lateſten dagenn
Imm hemmel fuer up fürigen wagenn.
Joannes ynn der wůsten wolt synn, Mar. 3.
He aeth keyn brodt und dranck keyn wynn: Luce. 3.
Camelshuedt syn strenge leven wyst, Marc. 1.
Der CHRISTus boven alle mynschen pryst. matt. 11.
Paulus mit groten praell herkumbt, 2. cor. 11.
Sins strengen levens he sick růmbt.
Antonius, Franciscus, Dominicus,
De hebbens nicht all gedaen umbsust:
Hadden se nicht gades willn gewůst,
Des ungelůckes hedde ße nicht gelůst.
Tho erlangen dat ewige levenn,
Hebben sick ynn solcke moyge gevenn:
Umm godes willen sindt ße gestorvenn,
Darmit hebben ße den hemmel erworvenn.
Ohr harde leven und strenge ordenn
Is my tho eynen Exempel worden:
Ick will myn vader dartho bringhenn,
Mit geystlick leven ohn doen dwinghenn,
Will he my anders nicht unrecht doen,
Moet he my geven den hemmel tho lohn.
Den hardesten orden ick weet up erdenn:
Darynn will ick eyn broder werdenn!

[H ij^b] Darnha besloth de Actor de uthlegginghe des anndern Actus.

Actor:

Inn důsser parabell ersten deyll
Hebbe gy gehört gebreck und feyl,
Inn wu groten lasternn, sundenn
Důsse vorlorn Sohn ys fundenn,

1522. wyst, zeigt an. — 1523. boven, über. — 1524. praell, Lärm, Schall.

Drumm dat he nicht, wo he doen scholde,
Inß vaders huße blyven wolde.
¶ Szo swiget still und hört groit wunder,
Wo sick godt holt tegen den sünder,
Demm he alle tydt sittet boreydt,
Tho thögen syn barmhertichеit,
De he ohm willich deyth bewyßenn,
De ys boven alle syne werck tho pryßen pſal. 56.
Und ys ock groter, dann all syn geschefft,
De he allen sündern boreydet hefft.
Den gesunden mach de artzt nicht vramenn: matt. 9.
He ys men tho den krancken komenn.
Wann he den sünder will salich makenn,
Szo schicket he sick alßo thor sakenn,
Wo de History all hir lüdt:
De gnad he ohm ynt herte güdt;
Nicht uth den wercken, de he hefft gedaenn,
Darmit mach nicht vor gode bestaen, Ephe. 2.
Sonder uth ydel gnad und gunst,
Aen all syn thodoent werck und kunst.
Nemandt ynß vaders gnade lefft,
Den CHRISTUS nicht getogen hefft; Joan. 14.
He thüet den sünder uth den feren landen,
Dat he ohn brengt thos vaders handen.
[H iij[a]] Dorch groten kummer he ohn twingt Acta. 14
Und wedder tho demm vader dringt.
He findt keyn row, wor he hen kert,
Szo lang dat ohn godt sülffes lert
Und tho solcker bekantnyß kumbt,
Dat he syn egen sünde vornymbt,
Deyt ynn syn egen hertze slaenn,
He spreckt: „will hen thom vader gaenn
Und will my vor eyn sünder schryvenn,
Up dat ick mach eyn dachlöner blyvenn."
Wo woll up rechten wege geyt,
Dennoch he alles nicht vorsteydt.

1551. thögen, zeigen. — 1572. he, er, der Sünder. — 1573. so lange bis ... — 1574. und er zu ... — 1580. wo, wer.

Wo all de sünder hir up erdenn,
Szo ße mögen godes kynder werdenn
Und erven all gots güeder synn,
Bogernn ße keyn knechte tho syn.
Szo ohm vorwandelt ys syn synn,
Gifft ohm de hillige geyst dat ynn.
Wo CHRISTUS tröstet alle blödenn,
De sick erkennen ynn den nödenn,
Als he Matthei amm elfften secht: matt. 11.
„Welck mynsche up sick sware borde drecht
Und vöelt syn sele mit sünden beswert,
De werdt van ohm da sülven gelert:
He schal sick keren tho ohm alleynn,
Szo werdt he van den sünden reynn."
Nu he solcks hefft gesettet vor,
Geyt he hen na des vaders dör
Imm vasten gloven und thovorsicht;
He hoept, de vader vorwerpet en nicht.
Szo he ynn solcken gloven kumbt,
Thohandt de vader ydt vornymbt:
Szo bolde de sünder ymm gloven roept, Johel. 2.
Van stundt ohm godt entegen loept; Acta. 2.
[Hiij^b] De GLOVE ys ßo eyn mechtich dingk,
Dat he ohn uth demm hemmel dwingt.
Paulus tho den Hebreern twar Hebr. 11.
Vortellt der veder eyn grote schar,
De godt mit GLOVEN hefft geczyrt,
Mit groten wunderwercken geehrt.
Alleyn ymm GLOVEN, he vormeldt,
Hebben ße overwunnen de gantze weldt.
Szo nu GODT solcken GLOVEN gifft,
De sünder darynn bestendich blifft,
Godt sick dann als eyn vader stellt,
Umm synen halß he ohm dar vellt,
Küsset ohn bolde ann synen mundt,
Szo werdt van sünden de ßel gesundt

1596. gesettet vor, sich vorgenommen hat. — 1607. vortellt, zählt auf.

De GODES GNADE geyt ohm vor, pſal. 58.
Ehr he kumpt tho des vaders döer.
Wenn ßo de boem thovor nicht docht, matt. 12.
Szo brengt he nummer gude frucht.
De Sophiſten komen anders her,
Vorſtaen de ſake over quer:
Des bomes wortel keren ynn de lucht.
Sze ſpreken, den bom maket gudt de frucht,
Und de vele guder wercke doen,
De krygen van Gode dat meyſte loenn.
Szo he des vaders woldaet merckt,
Thohant he ſick ymm GLOVEN ſterckt,
Bekennt den Vader vor den Godt,
De ohn tho gnaden genomen haet:
Sick ſulves gifft velheit der ſündenn,
Up dat GODES gnade groit werde fundenn.
Mattheus ſick eyn Tolner nennt,
By ſick de GODES GNADE kennt: Math. 9. et. 10.
Gifft ſick de ſunde, und GODT de ehr,
Als Zacheus und ander mehr. Luce. 17.
[32a] Paulus mit groter oetmodicheit
Secht, dat ohm ſindt ſyn ſunde leydt: 1. Timm. 1.
Godt ohn vor eyn apoſtell kennt;
Dannoch he ſick eyn ſünder nennt,
Szo he ſick ſulves bekennt recht,
Nömet ſick den kleynſten GODS knecht. Ephe. 3.
Idt lydt gar vele an düſſer ſakenn,
Dat wy unß kondt tho ſündern makenn.
Joannis am negenden beſchreven findt, Joan. 9
De yoden ſpreken: „wy ſindt nicht blyndt.“
Sze wolden ſick nicht vor ſünder ſchrypenn,
Do muſtens ynn ewiger blindtheit blyvenn.
Wann ſick de ſünder bekennt alßo,
Dann vert de güdige vader tho
Und nymbt ohn up mit froüden groith:
He ſüedt, he ys an dögeden bloet.

1618. geyt ohm vor, geht ihm voraus. — 1623. over quer, entgegengeſetzt. — 1624. wortel, Wurzel; lucht, Luft. — 1632. zeiht ſich ſelbſt ... — 1638. oetmodicheit, Demut. — 1645. kondt makenn to, bekennen als. — 1653. an dögeden bloet, an Tugenden bloß.

Szo ſindt düſſe nu des vaders knechte,
De Godes wordt vorkünden rechte,
Nha ſynen geyſte ydt leggen uth,
Bedecken darmit de blote huedt
Des armen ſünders, wann he kumbt,
De Godes GNADE by ſick vornymbt.
De ſulfften knechte möthen ſyn boreydt
Und theyn ohm an dat beſte kleydt:
Dat kleydt der unſchuldt he thovornn
Dorch ſünde und ungeloven vorlornn.
Nu kan de vader nicht lengher beydenn,
Mit GLOVEN und leve moet he ohn kleyden:
JESUM Chriſtum thüet he ohm aenn, Romm. 13
Dat he mach frölich vor GODE ſtaenn,
Den olden Adam uthgetogenn, Ephe. 4
De ohn hadde mit der ſunde bedragenn.
Van Jacob men beſchreven findt,
Belevede Joſeph vor all ſyne kyndt:
[32b] Eyn bunte rock dat was ſyn kleydt,
Bedüdt ynn GODE de ewicheit,
Darynn de hilge geyſt unß lerth,
Mit mancherley gave de gnade czyrth.
David ymm pſalter ſecht ock darvann: pſal. 45
„De dochter des köninges ys gantz ſchon,
Ohr kleydt gantz herlich ys van goldt,
Darumm ys ohr de köningk holdt.“
De gulden ryngk bedüth dat vorbundt,
Dat GODT will ſyn eyn ewich frundt,
Nicht reppen mehr de ſünde ſynn; Pſal. 31.
He will ſyn günſtige vader ſynn.
Godt na der groten waterfluedt Genn. 9.
Vorbarmet ſick des Noe guedt:
Thom teken gaff den regenbogen,
Dat he nicht mehr ynn kunfftigenn dagenn Eſa. 54.
De werldt ynn water laten vorgaenn:
Syn wordt wolde he beſtedigt haenn.

1664. beydenn, warten. — 1671. belevede, hatte lieb. — 1680. vorbundt, Bündnis. — 1682. reppen, berühren, aufrühren.

De vote de bogerte ſindt,
Darumm ohm GODT de ſcho thobindt,
Dat ohm de nicht beſmittet werden,
De wyle he hir noch levet up erdenn,
Up dat ſyne vothe nicht werden beroert
Und ynn des důvels ſtrick gefoert,
Dat he geſchoit by dach und nacht
Dat EVANGELION predeken mach.
Mit geyſtliken wapen he ſick werth, Ephe. 6.
Als Paulus de Epheſer lerth.
Dat gemeſte kalff nu CHRISTUS ys,
De wert geſlacht und geten gewyß,
Szo wy mit GLOVEN an ohm hanghenn,
Syn fleſch und bloedt ynn unß entfanghen,
Geyſtlick ohn ethen aldermeyſt,
Dat wy mit ohm werden eyn geyſt,
[Ja] Szo he unß ſyne GNADE deyt ſchenckenn,
Mit Abraham, Iſaac ethen, drinckenn, math. 8.
Tho ewigen tyden ynn ohm rouwenn
Und he by unß eyn woninghe buwe. Joan. 14.
Wann godt alßo den ſunder troeſt
Und ohn dorch gnad van ſunden loeſt,
Szo vert de olſte Szon herynn,
Will keynerley wyß thovreden ſynn.
He kan nicht lyden, dat ohm GODT gůndt
Und dat de ßohn ynt water ſchindt.
Dem eynen beddeler ys alltydt leydt,
Dat de ander vor der dören ſteyth:
He leth ſick důncken, he ſy de mann,
Dem GOT alleyn de woldaet gann,
Und dat ohm GOT de ſalicheit gaff,
Dat hefft he ohm vordenet aff.
Ach GOT, ſůh an der mynſchen noith! pſal. 142
Wo ys de dorheit alßo groith!
Důſſe mynſche ſick up ſyn werck vorleth,
Mit GOde ynn dat gerichte thret

1690. vote, Füße; bogerte, Begierde. — 1692. beſmittet, beworfen, beſudelt. — 1709. woninghe buwe, Wohnung baue. — 1715. ßohn, Sonne; ſchindt, ſcheint.

Und klaget GOdt syn schepper ann,
Dat he ohm hebbe tho kort gedaenn. Romm. 11.
Aver GOdt als unrecht he do claget.
He ys de man, dar Paulus nha vragt,
De GOdt gegeven hefft thovor,
Dat he wedder van ohm esschen dôr,
Und will ynß vaders hueß nicht gaenn,
He moet ohm vor tho rechte staenn.
Wat mocht doch groter dorheit synn,
Szo dat werck lert den meister synn?
De leme thohant den potter strafft, Esa. 45.
Spreckt: „warumm hesstu my ßo geschafft?"
In solcker dorheit ohn nicht leth
De vader: tho ohm uthher tredt,
[J^{b}] Biddet, dat he henynn wolde gaenn.
He will sick avers nicht seggen laenn.
Inn syner hofferdye he sterfft
Und nummer GODES gůder erfft.
Up erden hefft keyn volck gelevet,
Dat GODES gnade hefft wedderstrevet,
Dann phariseer, schrifftgelerdenn,
De sindt all tydt geweßt de vorkerdenn;
Sze hebben den slôtel des hemmels genamenn Luc. 11.
Und sůlffs sindt ße darynn nicht kamenn,
De menschen under grote borde gefort math. 23
Und sůlffs nicht mit eym finger gerort.
Wat CHRISTus ohn hefft gedaen und gelert,
Hebben se ohm alle thomm ergesten kerth.
Darumm dat he mit den sůndern ath, Luc. 13.
Darumm worpen ße up ohn den hath,
Dat he de sůnder gerne upnam,
Darumm he ynn ohr ungunst kam.
By unßen tyden schůet ock alßo.
De sůnder werden der GNADEN vro:
Hornn und boven ynn hemmel gaenn, math. 21.
Dar mônnyke und papen buten staenn;

1728. aver, über. — 1731. esschen dôr, heischen, fordern darf. — 1733. tho rechte staenn, zu Recht stehen, sich verantworten. — 1736. potter, Töpfer. — 1750. borde, Bürde. — 1760. Hornn und boven, Huren und Buben. — 1761. buten, draußen.

De GODES gnade achten ße nicht,
De vor de sündern ys angericht.
Wy wethen dat, und sindts gewiß:
Eyn hofferdich werckhilge slimmer ys,
Dann de groteste sünder up düsser erden,
De GODS gnad und hülpe bogeren:
De werdt eyn GODES kyndt vel ehr.
De ander kumpt dar nummermehr,
Szo he ynn troest der wercke levet,
Darmit he Godt entegen strevet.
Idt ys all hir tho Ryge geschen,
Dat wy hebben allthomaell gesen,
[Xij[a]] Wo eyner ynn der gemeinte erstundt
Und dede up synen unreynen mundt,
De GODES gnade he belacht
Und syne barmhertigheit voracht:
Der lesterung wolde he sick nicht mathenn,
Men scholde sich nicht tho ßer vorlatenn
Up GODES gnad, barmhertigheit,
Up dat ydt unß nicht worde leydt.
Inn solcke blyndtheit ohn GOT sleyth,
De wyle he sick up wercke vorleth,
De doch vor GOT sindt gruwelich genoch,
Als eyn besmittet, unreyn doeck. Esa. 64.
Wy werden overs anders gelert,
Als GOT ynn Esaia bewerth Esa. 54.
Amm ver und vyfftigesten underscheydt,
Allen sündern lavet barmhertigheit,
Will nicht mehr up unß werden quaedt
Und nicht mehr straffen umm myssedaeth.
He secht: „alle berge werden sick regenn
Und alle höge sick bewegenn,
Avers myne GNADE will ick nicht wenden
Van dy, nu an went tho dem ende;
Myn vorbundt, als ick dy hebbe geswornn,
Dat schal nicht ewich syn vorlornn."

1769. dar, dahin. — 1778. mathenn, mäßigen. — 1785. doeck, Tuch. — 1789. lavet, gelobt. — 1795. nu an, von nun an.

Alßo ſpreckt GOT ynn ewicheit:
He hefft geſwornn, ys ohm nicht leydt
Darumm willen wy unß ſolckes mathenn,
Up GODES gnad alleyn vorlatenn,
De dorch den GLOVEN werdt gemert
Und unß dorch CHRISTum werdt beſchert.
Vorachten ßo dat yůngſt gericht,
De ſůnde will he unß vorwyten nicht.
Mit ſyner handt will he unß deckenn,
Dat unß de důvels nicht erſchreckenn,
[Jij[b]] Unß fören ynn de ſalicheit: mat. 25.
De ys van ewigen tyden boreydt.
Syn angeſicht und ewig levenn,
Dat will he unß tho lone gevenn.
Dat wy dar alle mögen komenn,
Dat help unß JESUS Chriſtus. Amen.

Huren werdt to dem Actor:

GODT geve yw heyl, myn lever herr!
Ick höre van yw gar ſeltzam leer.
Ick hebbe gewandert wedder und vort
Und ßodane lere nů gehort!
Hebbe gehort ßo mange predekyge,
Avers düſſe lere ys my gantz nyge:
Als godes barmhertigheit und GNADE,
De pryße gy boven all ſyn gebode,
Bowern wunderlick de ſake,
Wo uns keyn werck nicht ſalich make,
Alleyn dorch gnade und blote gunſt,
Idt helpt keyn arbeyt werk offt kunſt.
Szo wy hebben GLOVEN und thovorſicht,
Vorwerpet GODT keyn ſůnder nicht.
Iß demm alßo, dat ſegget my?

Actor:

Ja broder, vorwar, ick ſegge idt dy!
Wath ick hebbe apenbaer geſecht,
Dat ys van worde tho worden recht.

1805. vorwyten, vorwerfen. — 1819. nyge, neu.

Idt hefft gespraken GODES mundt,
De hefft nů werlde legen kundt.
Dar mach men frölich wol up buwen.

[Iij[a]] Huren werdt:

Idt ys wol billich, dat wy ohn truwenn!
Szo bidde ick, willt my nicht vorkerenn,
Dat ick yw frage umm gude lerenn,
Und gevet my doch guden raidt:
Myn gantze leven dat ys quaidt.
Inn wolluſt und mynes hertzen behach
Hebb ick gelevet up důſſen dach:
Eyn openbaer horenwerdt bin ick geweſt,
Upgeholden vele böſer geſt,
Inn unkůeſſcheit mit ſupen, vretenn
Hebbe ick myn meyſte tydt vorſleten,
Mit ſtelen, roven, böſen ßedenn
Dar hebbe ick myn geldt gewunnen mede,
Mit ſpelen, dobbelen mangen bedrogenn,
Dat ſyne mit ſchalckheit affgelogenn.
By důſſen dagen ydt geſchach,
Eyn yungk geſell mith my thor herberge lach:
Vele ßöter worde ick ohm vorlöch,
Szo lange ick ohn umme dat geldt bedröch.
Segget my nu de rechte warheit:
So my de ſůnde weren leydt
Und ick my nu bekeren wolde,
Mocht ick by GODE erwerven hulde,
Dat he my mocht de ſůnde vorgevenn
Und my friſten thom ewigen levenn?
Segget my, wat moſte ick dartho doenn?

Actor:

Dat will ick dy ſeggen, myn leve ßohn!
Du hefſt yo gehört, wu ydt thogeyth,
Sodaen vordeenſt by unß nicht ſteyth:
Idt ys beſlaten ynn götliken rade,
Dat de ſalicheit uth GNADE

1833. nů werlde, niemals; legen, lügen. — 1845. vorſleten, verſchliſſen, verbraucht. — 1846. ßedenn, Sitten. — 1852. ßöter, ſüßer. — 1863. ſodaen, ſolches.

[Fiij^b] On all vordenſt uns werdt gegevenn,
Dorch JESUM Chriſt dat ewige levenn.
De GLOVE deyth ßodant aldermeyſt:
Darynn werdt gegeven de hylge GEJST
Joannes amm drůdden uns vormeldt: Joan. 3.
„GOT hefft ßo ßer belevet de weldt,
Dat he vor ße gegeven haet
Syn eynigen ßohn went ynn den doet.“
Vele ſůnde ynn unß worden fundenn,
Der wy nicht eyne betalen kundenn.
Godt eſſchet ymm GESETTE gar vele van unß:
Scholden wy ydt doen, ydt wer unß kunſt. [Acta. 15.
CHRJSTUS hefft allthomael erfůelt, Gal. 4.
Dar mit ſyns vaders thornn geſtillt. mat. 5.
Des ſchollen wy ohm nu thogetruwen
Und feſtichliken up ohn buwenn.
Jnn welcker ſtundt de ſůnder roept,
Mit ernſte vor GODES doren clopt,
Will ohm mit GNADEN wonen by,
Wo groit ock yummer de ſůnde ſy.
Matthei amm ſevenden he unß tröeſt: mat. 7.
Szo wy gern wernn van ſůnden vorloeſt,
Wy ſchollen ohn bidden umm ſyne GENADE,
Vor ſyner doer ankloppen drade
Und by ohm ſöken glůck und heyl,
Szo werdt unß bolde ſyn GNADE tho deyl.
Went de ohn biddet, demm werdt gegevenn,
De ohn ock ſocht, de findt dat levenn,
Und de ankloppet vor ſyner döhr,
De blifft nicht ewich ſtaen darvoer.
Manaſſes, de koningk van Judan, 4. reg. 21
Wedder GOT hadde grote ſůnde gedan:
Do he ſick wedder tho GODE kerde,
GOT ohn uth Babylone vörde. 2. paral. ul.
[36^a] Nabuchodonoſor up ſyne gewaldt vorleth, [2. paral. 33
Dat ohn GOT uth demm ryke ſteyt: Danie. 3

1871. belevet, geliebt. — 1875. der, von denen. — 1876. eſſchet, heiſcht. — 1889. drade, ſchnell, raſch.

Do he tholaſt ſyn ſünde erkandt,
Forde ohn GOT wedder ynn ſyn landt.
Jmm nygen Teſtament men vele findt,
De grote ſünder geweßen ſindt:
Szo bolde ße CHRJSTUS leer annemen,
Thohant ynn GODES gunſt ße kemen,
Als Petrus, Paulus und Zacheus, mat. 26.
De Schecker amm Crutz, Magdalena, Mattheus.
[marc. 14
Vor allen dingen denck up den, Acta. 9.
Als du heſſt mit den ogen geſehn: Luc. 19.
Den vorlorn ßohn, de ſick bokert, Luce. 23.
Kam tho demm vader und wardt vorhört, Luc. 7.
Van ſyner noith van ſtundt vorlößt. matt. 9.
Dat yß geſchehn allen ſündern tho troeſt,
Darumm vorlaet dy up CHRJSTUM alleyn,
De yß de rechte eggeſteynn:
De up ohn buwet up düſſer erdenn, 1. Pet. 2.
Mach nummermehr tho ſchanden werden,
Dann werdt de Conſcientz thovreden.
Heſſtu dann wat, dat dele mede
Mit dynem negeſten, wo he ydt bederfft, Luc. 3.
Wo du ſüſt, dat he lidt vorderff,
Und will mit ohm ynn vreden ſtaenn.

Huren werdt:

De allmechtige GODT ſy yw lohn!
Jw leer ys my gar wol tho willenn,
Jck will darmit myn herte ſtillenn,
Dck alle de dage, de ick leve,
Will ick myn herte thovreden gevenn
Und dancken dem ewigen güdigen GOde
Vor ſyne barmhertigheit und GNAde,
[36b] De he my armen ſünder bewyßt!
De ſy tho ewigen tyden gepryßt!

Darna wardt geſungen der Cxxix. pſalm:
Uth deper noeth
etc. met v. ſtemmen.

1909. Schecker, Schächer. — 1917. eggeſteynn, Eckſtein.

Darnha kam de olſte Szohn als eyn Eynßedell offte willige arme vor dat Crůce, und hadde ynn der vordern handt eyn ſtaff mit eynme Crucifix, ynn der andern eynn groidt langk Paternoſter, und mit denckczedeln umme den ſoem ſynes kleydes under boven, mith uthgeſtreckeden armen, ropende mit luder ſtemmen:

O Herr ynn dyner drevoldicheit,
De du biſt GODT van ewicheit!
Dyn ſtoel dat ys de hemmel wydt, Eſa. 66.
De erde under dynen voten lydt:
Du heſſt geſchapen de gantze werldt, Genn. 1.
Dyn mechtige handt all dingk erhelt:
Du biſt eyn rechtverdiger ſtrengher herr,
Dy ſy in ewicheit loff und ehr!
Du richteſt recht beyde, arm und ryck: Pſal. 7.
Den fromen giffſtu dat hemmelryck,
De ſůnders moten buten ſtaenn,
Dat helſche für dat ys ohr ·lohn.
Darumm danke ick dy, o ewige GODT,
Dat du my gewyßt heſſt dyn GEBOT
Und dynen willn tho donde gelerth
Und van der ſůndigen werldt bokerth;
Heſſt my vorſtandt und wyßheit gevenn
Und my gewyßt eyn geyſtlick levenn,
Darynn ick dy wol denen kann
Mit vele faſten, froupſtaen.
Jck hebbe geholden van anbeginn
Myn geloffte, regell und wat darynn
[Ka] Vorvatet ys, armoidt, kůeßheit,
Gehorßam, underdanicheit,
Myn dage nů keyn geldt beroert,
Alleweg eyn hart ſtrenge leven gefoert,
Dat ambt der myſſze alle dage volbracht,
Gebedet, geſůchtet ynn groter andacht,
Myn lyff kaſtyet mit diſciplinenn,
Dat fleyſch gedwungen mit ſchmertz und pynen.
Jck dancke dy, GODT, dat ick nicht bin
Eynn ſůnder, als alle mynſchen ſynn,

Vor 1935. offte willige arme, oder freiwilliger Armer. — 1954. froupſtaen Frühaufſtehen. — 1957. vorvatet, verfaßt, feſtgeſetzt. — 1962. geſůchtet, geſeufzt.

Keyn rover, eebreker ick nicht sy.
Van unrechtferdicheit bin ick fry,
Bin nicht beswerdt mit ßond und boßheit,
Als de hörenwerdt, de darachter steyt.
Den tegenden geve ick tho rechter tydt
Van all myner have mit gantzen vlith.
Ick vaste twe maell ynn der wekenn,
Dat ick des fleysches lust mach brekenn.
Darumm moßtu ewich syn gelovet,
Dat du my hesst hirmede begavet!

Hurenwerdt:

O here, hemmelscher vader mynn,
Ick sta hir vor demm antlate dynn: Luc. 18.
Ick bin nicht werdt, dat ick hir stha,
Myn ogen doer ick nicht upslaen!
Vor dy ick my nicht romen kann
Als düsse hillige frome mann.
Ick bidde dy, here, wes gnedich my armenn
Und will dy over myn sunde erbarmen:
Van allen dögeden bin ick bloidt.
Help my, GODT, dorch dyne GNADe groit!

[Kb] Actor:

Hört tho, wat unß de schrifft vormeldt,
Wat vor eyn ordell CHRISTUS vellt!
Lucas amm achteynden deyt uns kundt,
Wat CHRIstus spreckt uth götliken mundt:
„De sick vorhöget up düsser erdenn, Luc. 18.
De werdt van Godt ernederigt werdenn;
We sick up erden maket kleynn, matt. 23.
De werdt by GODE vorhöget alleynn."
Düsse hyllige man ynn tempel kumbt,
Syner guden wercke he sick berumbt;
Wo geystlick he van buten ys,
De schalck steckt drynn vorborgen gewyß.

1970. darachter, dahinten. — 1971. tegenden, Zehnten. — 1997. wie geistlich er auch von außen ist.

Wanner de wulff will roven gaen, matt. 7
Szo thůet he ſchapes kleyder aenn.
De ſlanghe ymm gronen graße ſchuelt.
De appel ſchyendt rott und yß vorfuelt.
Dodengraver ſindt buten wyt und reynn,
Innwendich ſindt ße vul dodenbeynn.
Godt, de alleyn de hertzen kennt, 1. reg. 14.
Demm werdt ſyn oge nicht vorblendt:
He weth all dingk und richtet rechte, Joan. 21.
Idt geldt vor ohm keyn ſpegelfechtenn.
Důſſe hůchler eyn gotloeß bove blifft,
De wyle he ſolck ſpill vor Gode drifft:
De ander geyth frölich thomm tempel uth,
Van allen ſůnden fry ynn ſyn hueß;
Syn Conſcientie de ys thovreden.
Hebbet acht, und gaet gy ock ßo mede!
Eyn yederman ßeh even tho,
Dat he ock als důſſe ſůnder do,
[Kij[a]] Mit reynem herten tho hueß möge gaenn,
Mit guden geweten vor GODE ſtaenn.
Dat help unß CHRISTUS dorch ſyn lydenn,
De ſy benedyet tho ewigen tydenn,
Mit vader und hilgen geyſt eyn GODT:
De behode unß vor dem ewigen doet
Und maek unß ſalich dorch ſyn namen,
Geve unß dat ewige leven! Amen.

De benedyunge und beſluth.

Darnha ſteich up dat kyndt, de dat Evangelium vorkůndet hadde, Sprekende:

Jw ſegen de vader van hemmelryck
Und JESUS Chriſtus, de ßohn, ohm glick,
De hyllige geyſt will by yw ſtaenn,
Jnn der GOTHEJT de drůdde perſon!

2001. ſchuelt, verbirgt ſich. — Nach 2024. benedyunge, Benedeiung, Segen.

Jw ſegen und behode de ewige GODT,
ADONAJ van SABAOTH!
De herr erluchte ſyn angeſicht
Over yw und vorwerp yw nicht,
Syne GNADE will he yw delen mede
Und geven yw den ewigen vrede.
Dorch Chriſtvs bittern doeth und ſtervenn
Mothen gy dat ewige leven erven! Amen.

Ende dyßes bôcklyns.

Ein Geistlich spiel / vō der Gotfurchtigen vñ keusch- en Frawen Susannen / gantz lustig vnd fruchtbarlich zu lesen.

Nachbildung des Titelblattes der ältesten Ausgabe von Rebhuns Susanna (Kgl. Bibl. zu Berlin).

[A 2ª]

Dem gelarten wolgeachten / und

Erhafftigen Steffano Reich von Kaal, meinem / besondern guten gönner und freunde.·.

GOttes gnad und barmhertzigkeit

durch Christum Jhesum unsern heylandt / Sey mit euch Wolgelarter freundlicher lieber Steffane / besonder gönner und freundt. Ich hab zur zeit die geschicht oder wie es etzliche achten / das geistlich geticht / von der gotfürchtigen und keuschen Frawen Susannen / jn ein geistlich spiel verfasset / was ich damit gesucht / ist aus dem beschluß und vorred zuvornehmen / So ist auch one das solcher spiel nutz vor mir / von andern / und sonderlich von D. Martin Luther / jn der vorrede Judit und Tobie zum mehrern theil angezeigt / und darumb von mir weiter one not / nemlich under andern / das dadurch der jugent gottes wort und werck mit lust werden eingebildet / Weil ich nu sollchs uber das / eurem vaterlandt zu ehren und freundlicher letz / mit etzlichen Bürgern daselbst agirt und gespilet / hab ich mirs lassen gefallen / euch das zu zuschreyben euch damit / wiewol one das dahin geneigtem / doch etlicher maß ursach zu geben / das / wie ich mit diesem und anderm gern gewolt / jhr / der ihr mit mehrerm und bessern wol künd / euch / wie ihr dann bißher gantz vleissig gethan / auch forthin nit nachlasset zu bevleissen / das nach Gott / eur vaterlandt müge eurer rhům, ehr / und freud / und eure junge mitbürger zur zeit meine liebe discipel / zu aller gotseligkeit /

tugent und erbarkeit an euch / ein fruchtbarlich exempel haben / dazu euch dann Gott der Vater aller Gnaden / durch Christum gnediglich wol helffen / welche ich auch hiemit euch / und daneben diß geticht eurer lieb freundlich thue bevelen / des versehens / ihr werds von mir wo nicht seiner wirdigkeit / doch eurer freundlikeit halben jm besten erkennen. Datum zu Zwickaw 2c. 1535.

Paulus Rebhun E. W.

[A 2b]

Vorrede diſs ſpils.

Jhr Herren hochs und niedrigs ſtands zugleiche,
Alt oder jung, gewaltig, arm und reyche!
So yemand ſich vorwundert und gedächte,
Was ich daher mit den perſonen brächte,
Dem wil ich des bericht von ſtund an geben:
Darümb ſchweigt ſtill und merckt auf mein wort eben!
Sant Paulus gibt uns alln ein gmeine lehre,
Das jederman ſein thun und vleiß hin kere,
Auff das er ſeinem nechſten můg gefallen,
Zum guten und zur beſſerung inn allem;
Demnach ſo ſeind auch wir ytzund jm willen,
Zu gfallen euch was lieblichs hie zu ſpielen.
Weil aber ſolchs auch nutz mit ſich ſoll bringen,
So woll wir ytzt von leichtfertigen dingen
Nicht handeln, ſonder habn für uns genumen
Ein ſach, aus der wir hoffen, auch můg kummen
Viel nutz und beſſerung beyd frawn und mannen,
Als nemlich die geſchicht der fraw Suſannen,
Welch, wie euch wol eins theils iſt offenbare,
Unſchuldig zu dem todt verdammet ware,
Und doch ſie Gott ließ wider ledig zelen
Mit wunder durch den knaben Danielem,
Wie ihr dann nach der leng yetzt werd vermercken;
Daraus viel guter lehr, den glaubn zů ſtercken,
Das Creutz zu tragn, gedult zu habn und mehre,
Wie yede fraw ſoll halten werd ihr ehre,

8. hin kere, darauf richte.

Wie öberkeit sich halten soll jm rechten,
Was zugebürt herrn, frawn, kind, meydn und knechten,
Man nehmen mag; drumb last euch nicht beschweren,
Das spiel mit vleis und gneigtem willn zu hören.
Das aber ihr die sach můgt baß erkennen,
[A 3b] Sol dieser knab euch all personen hernennen,
Und auch den jnhalt dieses spiels daneben
Soll er auffs kürtzt euch zu verstehen geben.

Argument oder Jnhalt.

Susann, das from und keusche weib,
Mit ihrer schön und zartem leib
Die Richter beyd entzundet hat,
Doch on ihr wissen, willn und that.
Jm garten sie ihr stellen nach,
Yhr lust zu bůssen ist ihn gach,
Da sie ihr meyd von sich lest gehn:
Yhrs willns sie ihn nicht wil gestehn.
Das bringt ihr grosse angst und not,
Mit grim sie drohen ihr den todt;
Ein zetergschrey sie machen schwindt,
Deß sehr erschrickt das hausgesindt;
für gricht mit gwalt sies lassen holn,
Beyd ehr und lebn yhr nehmen wolln.
Yhr herr Joachim und yhr kindt,
Yhr vater, muter, schwester, gsindt
Mit ihr mit weynen kummen dar.
Die richter zeugen offenbar,
Wie sie ein ehebruch hab verbracht.
Die herrn verdammens on bedacht,
Den strafern wird bevelch gethan,
Das sie versteynt werd auff dem plan;
Da kůmpt ihr Got zu hůlffe schnel,
Erlöst sie durch den Daniel.

36. schön, Schönheit. — 40. ist in gach, eilen sie, streben sie begierig. — 42. ihren Willen will sie ihnen nicht zugestehen, nicht erfüllen. — 46. deß, worüber. — 51. dar, dahin. — 53. verbracht, vollbracht. — 56. versteynt, gesteinigt.

Die Richter werdn an yhrer stadt
Gestrafft umb ihre missethat.
Die widwen auch gerochen werdn,
Der eyn gschach gwalt vom reichen hern,
[A 3b] Der andern ward der schutz versagt,
Das sie Gott yhrem Herrn geklagt;
Die Richter müssens glag bezaln.
Joachim mit den seinen alln
Sich freud und jubilieret Gott,
Das er Susann erredt vom todt

65. glag = Gelag, Zeche.

Unterredner diſſ ſpils.

RESATHA, ICHABOTH } Die zwen Richter.

SIMEON, GAMALIEL, ZACHARIAS, NAHOR } Die vier Eltiſten oder Radtsgenoſſen.

DANIEL Der prophetiſch knab.

SUSANNA Die keuſche Frau.

JOACHIM, HELCHIAS, ELISABET, REBECCA, BENIAMIN, JAHEL, SARA, DABIRA } Der Suſannen { Man, Vater, Mutter, Schweſter, Söhnlein, Töchterlein, Erſte meyd, Andere Meyd.

BALDAM Der reiche Bürger.

OLYMPA, RUTH } zwo Widwen.

[A 4a] ABDI, GORGIAS, SAMRI } Des Joachims { Erſter, Anderer, Dritter } Knecht.

ABED, GIEZI } Die zwen Schergen.

Actus primi scena prima.

Reſatha. Ichabot.

Reſatha:

Ein guten tag euch Gott woll geben!

Ichabot:

Und euch viel guter jar daneben!

Reſatha:

Wie ſol ich das von euch verſtehen,
Das yhr ſo traurig ytzt thut ſehen
Und euren kopff laſt nieder hangen,
Als het euch unglück ubergangen?
Iſt euch was böſes widerfaren,
So wolt mir auch das offenbaren!
Odr ſeind euch ſonſt ſo ſchwere ſachen
Ytzt kumen für, die euch ſo machen
Bekümert und ſo gar erſchlagen,
Wolt mir die ſelben auch fürtragen:
Villeicht ich etwo rath möcht finden
Und euch des kümmernus entbinden!

Ichabot:

Die ding, ſo mich ietzt traurig machen,
Seind nicht der gleichen richterſachen,
Wie für uns kumen von der gmeyne:
Dann dieſe ſach mich trifft alleine
Und mich derhalb deſt mehr thut plagen,
Das ich ſie niemands wol darff klagen,

81. etwo, irgendwo.

Noch mich zu iemands des vorsehen,
Das er des orts mir bey werd stehen
Und helffen mein betrübnus wenden,
Das mir ist ytzund under henden.

Resatha:

Wer weys, was euch möcht widerfaren,
Wenn yhr mir das thet offenbaren!
Ich trag auch selbs jnn meinem hertzen
Eynn heymlichen, verborgnen schmertzen.
Wenn yhr mir nu eur noht thet sagen,
Wolt ich auch euch von meiner klagen
Und eures rahts darüber pflegen:
Dann stets ein ander mir kan geben
Einn bessern raht und mehr ersehen,
Denn ich hett selber möcht verstehen;
Drumb last uns einr dem andern sagen,
Was yeder thut ym hertzen tragen.
Ists sach, dass dann ist solche note,
Die keiner mit seim guten rhate
Dem andern kan und weis zu wenden,
So woll wir dann mit gleichen henden
Die bürde unsers leydes tragen
Und mit einander mitleydn haben.

Jchabot:

Weil das dann ja ist eur begehren,
Euch mein anligen zu verkleren,
Wil ich eurn raht auch nicht ausschlagen
Und euch mein not on scheu auffsagen:
Doch wist zuvor, ynn solcher massen,
Das yhrs bey euch wolt bleyben lassen!

Resatha:

Yhr dorfft desfals kein sorg nicht tragen:
Thut mir eur not nur künlich sagen!
Ja, wenn yhr thet jm ehebruch ligen,
Sols doch bey mir wol bleibn verschwigen!

89. vorsehen, versehen. — 100. dann, denn. — 105. dass, das es. — 112. verkleren, erklären. — 115. ynn solcher massen, in der Weise, unter der Bedingung.

Ichaboth:

Habt freundlich danck der lieb und trewe!
Wil wider schawn, dass euch nicht rewe.
Wolan, ich wils euch offenbaren:
Yhr habt on zweyffel wol erfaren,
Nachdem jn Jochems haus wir haben
Zuweylen klag und sach vertragen,
Die uns daselbst für bringt die gmeyne,
Wie wir habn gsehen offt alleine
[B1a] Susann in yhrem schmuck und zieren
Jm garten hin und her spatzieren;
Die weil ich nu darauf geachtet
Und yhren zarten leib betrachtet,
So hat sie mir mein hertz besessen,
Das ich yhr schlechts nicht kan vergessen:
Ich sitz odr steh, ich schlaff odr wache,
Ich eß odr trinck, odr was ich mache,
Ich sitz zu gricht, odr geh von dannen,
So denck ich an die fraw Susannen!
Vor yhrer lieb kein rhu nicht habe,
Zu tisch, zu bett, bey nacht noch tage:
Al meine synn seind mir verrucket
Und in yhrn zarten leib verzucket;
Mein hertz das schmiltzt mir itzt zusammen,
Als leg es mitten in der flammen.
Von solcher flam und grosser brunste
Mir steyget under augn die dunste,
Das, wenn ich soll die warheit iehen,
Ich schir kan weder hörn noch sehen.
Das ists, das mich so sehr thut nagen,
Davon ich niemands hab dörfft klagen.
Die weil yhr aber habt begehret,
Das ich euch meine not verkleret,
Hab ich sie euch nicht wolln verhalten,
Als meinem lieben herrn und alten.
So yhr nu durch eur kluge sinnen

126. vertragen, beigelegt. — 133. besessen, in Besitz genommen. — 134. yhr, ihrer; schlechts nicht, durchaus nicht. — 139. yhrer lieb, Liebe zu ihr. — 146. dunste, fem., der Dunst. — 147. jehen, sagen, gestehen.

Mir hulf und rhat kundt gebn hierinnen,
Wie ich mich fug nach meinem willen
Der liebe brunst bey yhr möcht stillen,
So helffet mir zu diser farte,
Die weil ich werd gequelt ßo harte:
Dann mir mein brunst nicht wird gestillet,
Ich habe dann meinn willn erfullet!
Mein will abr der ist, und kein ander,
[B1b] Nur, das ich mit Susann selbander
Der liebe spil mit lust soll pflegen!
Wo das nicht gschicht, kan ich nicht leben!

Resatha:

Wiewol ich auch in meinem hertzen
Itzunder trag einn grossen schmertzen,
Doch ists mir nicht ein kleine freude,
Das ich nicht trag allein sölch leide,
Dazu meins leids hab sölchen gsellen,
Wie ich yhn selbs hett wunschen söllen.
Drumb das euch auch nu werd enddekhet,
Was heimlichs in meim hertzen stekhet,
So wissetz, das in dem spitale
Auch ich lig krankh und leid groß quale,
Davon yhr mir itz habt geklaget!
Das yhr darinn seyt hart geplaget:
Dann auch Susann, das zarte weibe,
Hat mir endzundt mein hertz im leibe,
Mit yhrer lieb ßo gar umgeben,
Das mich gantz dunkht, ich kunn nicht leben,
Wo ich sie teglich nicht solt sehen
Und ettwo nahend umb sie gehen.
Als offt wir da ein sach solln richten,
So thut mein hertz nichts anders tichten,
Denn nur wie mir wurd raum gegeben,
Mit yhr der liebe spil zu pflegen.

Ichaboth:

Ey, lieber herr, was hör ich sagen?
Wo dem ßo wer, wolt ich nicht klagen!

159. zu diser farte, diesmal, jetzt. — 185. als offt, so oft als.

Dann ob man gmeinklich wol thut sagen:
„Wenn an eim beyn zwen Hunde nagen,
Das sie nicht frid beysamen halten,
Besonder druber sich zweyspalten,“
So hoff ich da doch nicht der massen,
Das wir uns werdn zerteylen lassen,
[B 2a] Zu voraus, weil in diser sache
Ein yeder ist allein zu schwache,
Die außzufurn nach seim begehren.
So hoff ich, yhr werd euch nicht bschweren,
Mit mir zugleich zu hebn am wagen,
Das wir yhn aus der pfutzen tragen
Und diese sach zum ende furen!

Resatha:

Nicht anders yhr an mir solt spuren:
So vil ich kan mit wort und thaten
Zu diser sach uns helffen rhaten,
Solt yhr mich unverdrossen finden!
Wenn wir nur etwas schaffen kunden!
Denn yhr das selber wißt und sehet,
Wie es umb fraw Susannen stehet:
Sie ist ein frum, gotfurchtig weibe,
Kein unzucht ist in yhrem leibe;
Yhrn man sie helt in allen ehren,
Thut sich von seiner lieb nicht keren;
Auff ehr und tugnt sie zeucht yhr kinde,
Dazu yhr gantzes hausgesynde;
Vol erbarkeit seind all yhr sitten:
Drumb hab ich sorg, wenn wirs gleich bitten
Unnd yhr anmutten unsern willen,
Sie werd uns disen nicht erfüllen!

Schaboth:

Die selbig sorg mich auch anfichtet,
Es sey mit gut nichts außgerichtet:
Drumb mussen wir uns unterstehen
Einr andern hinderlist und sehen,

194. besonder, sondern. — 195. da, in diesem Falle. — 197. zu voraus, zumal.

Ob wir durch unser gwalt sie biegen
Und unsern willen möchten kriegen.
Wie rhatt yhr aber, wann das were,
Zu thun, das unß nicht brecht gefere?

Resatha:

[B 2b] Da dörfft wir zu wol cluger synnen,
Das wir uns sehen fur hierinnen;
Dann ßo wir da die schantz versehen,
Wurd es mit uns sehr ubel stehen.
Vor allem aber wer am besten,
Das wir die zeit und stunde westen,
Wenn gar alein sie ettwo were:
So hett es nicht ßo groß gefere.

Ichaboth:

Da weis ich zwar einn rhat zu geben!
Ich hab darauff gemerket eben:
Gemeinklich, wenn warm scheint die sunne,
So gehts inn garten zu dem brunne
Und badet sich alda alleine;
Der meid bey yhr sie lesset keine.
Drumb acht ich das nicht unbequeme,
Das wir der warmen tag geremen
Und uns zu weil verbergn inn garten
Und heimlich yhrer zukunfft warten:
Vileicht uns yrgnt ein mal wirt bscheret,
Was unsers hertzens lust begehret.

Resatha:

Eur rhat der gfelt mir aus der massen!
Drumb ichs dabey auch bleibn wil lassen,
Und soll also darauf beruhen:
Wie yhr geredt, ßo wolln wir thuen!

Ichaboth:

Got geb, das nur ein warmer tage
Bald kum, sonst ich kein rhue nicht habe!

228. gefere, Gefahr. — 229. Da dörfft wir zu, dazu bedürften wir. — 231. schanz = Chance; wenn wir nicht sehr vorsichtig sind. — 234. westen, wüßten. — 237. zwar, zware, fürwahr. — 240. gehts, geht sie. — 244. der warmen tag geremen, die warmen Tage wahrnehmen. — 246. zukunfft, Ankunft.

Resatha:

Das wetter zwar sich fein thut schikhen!

Ichaboth:

Wolt got, das unß solt heut gelükhen!

Resatha:

Wir wolln zu yhr ins haus jtzt gehen,
[B 3a] Das wirs doch nur die weil mugn sehen!
Ey secht, ich halt, yhr herr wöll wandern:
O glukh, schikh dich auch mit dem andern!

Actus primi scena secunda.

Joachim. Abdi. Ichabot. Resatha.
Susanna. Beniamin. Jahel.

Joachim:

Knecht Abdi, mach dich auff mit mir,
Zu gehn ein meil drey oder vier!

Abdi:

Ja, herr, es soll kein saumnus han:
Ich wil mich rusten auff die ban
Von stundt und euch geleitten recht,
Wie zugezimt eim treuen knecht!

Ichaboth:

Her Jochem, wo sol das hin sein?
Wolt yhr eur haußfraun lahn allein?

Joachim:

Ich hab ein gschefft zu richten aus!
Liebn herrn, secht auch mit auff mein haus,
Wenn yhr pflegt aus und ein zu gehn,
Das mir nicht unfal möcht zustehn!

259. secht, seht; halt, halte dafür, glaube.

Resatha:

Wir wolln euchs gern zu gfallen sein
Und schaun, das niemd nichts trag herein!
Werdt yhr nicht widerkumen bald?

Joachim:

Ich weiß nicht, wies noch hat ein gstalt.

Susanna:

Ach, herr, wo denkht yhr aber aus,
Das yhr wolt ziehen aus dem haus
Und mich in trauren sitzen lahn?
Dann ich kein freud im hertzen han,
[B 3b] Wo yhr nicht nahend seit umb mich,
Und ich euch teglich hör und sich!

Joachim:

Wie kem das, liebe frawe mein,
Das yhr darumb solt traurig sein,
Und habn kein freud, denn wo ich bin
Bei euch? trag ichs doch nicht mit hin!

Susanna:

Jo, herr, mein freud fast alle gar
Nemt yhr mit euch, sag ich furwahr,
Dann ia nach got dem herrn ist mir
Kein lieber ding auff erd, denn yhr,
So gar, das, wo yhr von mir seit,
So ists mein gröstes hertzenleidt!
Dann eur ich sorg hab alle zeit,
Das euch nicht widerfahr ein leidt!
Drumb bitt ich, so es sache wer,
Das euch zu bleibn brecht kein gefehr,
Wollt dises wandern lassen stehn,
Das ich sölchs leids mug mußig gehn!

Joachim:

Nicht achts dafur, o frawe mein,
Das mir mit wandern wol kan sein,

273. euchs = euch in Bezug auf dies. — 286. ichs, ich sie, die Freude. — hin, fort. — 295. so es sache wer, wenn es möglich wäre.

So, das ich mich on nötig sach
Zu wandern auff den wege mach:
Dann wo die sach nicht wer darnach,
Wer mir zu wandern nicht so gach;
Weil aber ichs nicht kan umbgehn,
So wollet des zufriden stehn!

Susanna:

Die weils dann ia nicht anders kan
Gesein, und musset schlechts davon,
So bith ich, trauter herre mein,
Wolt ia zu lang nicht aussen sein!

Joachim:

[B4a] Umb das bitt nicht, o frawe mein:
Ich wil des sonst gevlissen sein!

Susanna:

Yhr kinder, kumt zum vater vor:
Er wil itz wandern aus zum thor!
Bitt yhn, das er bald widerker
Und euch was schöns mit ihm bring her!

Beniamin:

Lieb vater, kumt herwider schir
Und bringt auch ettwas schönes mir!

Jahel:

Mie auch, mie auch, lieb vate mein,
Bingt was, das gulden ist und fein!

Joachim:

Ja, lieben kinder, seit nur frum,
So wil ich, wenn ich wider kum,
Euch ettwas schönes bringen mit!
Secht, das yhr got auch fur mich bitt,
Auff das ich gsundt herwider kum!

Beniamin:

Wir wollen alle sein fein frum!

308. schlechts, schlechterdings, durchaus.

Joachim:

Nu spar euch got gesundt und frisch!
Ich wil herwider kumen risch!
Wolt guter ding die weilen sein:
Yhr solt nicht bleiben lang allein!
Und euch, yhr herrn, gesegn auch got!

Ichaboth:

Wolan, got bhut euch frue und spat!

Susanna:

Got helff euch gsund herwider schir,
Das yhr mit freuden kumt zu mir!

Resatha:

Got geb, das er ein jahr aufsbleib,
Wenn uns nur wurd zu theil sein weib!

Chorus primus:*)

¶ Fraw Venus, groß ist dein gewalt
Bey allen menschenkinden:
Vor dir bleibt weder iung noch alt,
Du bringst yhr vil zu ßunden!
Mit scharffen pfeiln dein blindes kind
Durchdringt der menschen hertzen schwindt
Und nimt sie gar gefangen!
Wer da ein mal die schantz versicht
Und erstlich yhm nicht widersicht
An dir muß er behangen, An dir 2c.

¶ Wie wol nu iunge leut gemein
Durch dich vil werdn betrogen,
So werdn doch offt an deinen reyn
Auch alte narrn gezogen,
Durch deine netz darnider gfelt,
Das sie kein erbarkeit aufhelt
Von ßunden noch von schanden!

*) Auf B 4 b. sowie von C_1 noch zwei Zeilen Noten für den Chor, dann folgt dieser selbst

328. risch, rasch, schnell, bald. — 345. erstlich, im anfang. — 349. rei, reie, Reigen, Tanz.

So bringst auch sonst die all zu spot
Vor aller welt und auch vor gott,
So stekhen in deinn banden, So stekhen ꝛc.

Proportio:

¶ Dagegen aber iung und alt,
So deiner sich erwehren
Und widerstehn mit ernst und gwalt,
[C 1b] Die kumen recht zu ehren,
Als die vermeiden deine bandt,
Und gebn sich inn ehlichen standt
Und thun daraus nicht schreiten,
An ander halten lieb und werdt,
Die werden auch von got geehrt
Und hie von allen leuten, Und hie von ꝛc.

¶ Denn was kan edlers sein auf erd,
Denn so sich ehleut halten
Gegnander allzeit lieb und werdt
Und lassen sich nicht spalten
Durch unfal oder frembde lieb,
Noch klafferey und bösz getrib
Das ehlich bandt zureissen!
Sölch lieb kumpt nicht von Venus her,
Sant Paul gepeuts in seiner lehr;
Darumb wirs billich preißen, Darumb ꝛc.

Actus secundi scena prima.

Baldam:

Haec scaena cum sequenti extra argumentum admixta est, ad depingendam iudicum iniquitatem.

Hab itz abermal besehen,
Wie mein korn im feld thut stehen;
Wil mir noch nicht wol behagen:
Dann die andern ackher tragen
Neben meim vil schöner treide,
Welchs mir ist ein grosses leide;

372. klafferey, Verleumdung; getrib, Verfolgung. — 373. zureissen, zerreißen. — 375. gepeuts, gebietet sie. — 381. treide, Getreide.

Sonderlich so hat mein nachber
Nechst bey mir den besten ackher,
Das ich zwar im gantzen felde
Keinen lieber haben wölde;
Drumb ichs auch offt furgenuhmen,
Wie ich möcht darhinder kumen,
Mannich practick auch ertichtet,
[C 2a] Aber noch nichts ausgerichtet,
Noch den acker kund erheben,
Weil mein nachber war im leben;
Nu er aber ist verschiden,
Wil ich noch nicht sein zufriden,
Biß ich yhn zu mir můg bringen
Und darab die widwe dringen;
Das ichs aber enden můge,
Wil ich brauchen dise lůge,
Wie ich hab zur zeit meim nachber
Geld gelihen auff den acker,
Weiland er noch war im leben,
Welchs er mir nicht widergeben.
Drumb ich sie wil ytz verklagen,
Das sie muss die schuld abtragen:
Wenn sies dann nu nicht am gelde
Haben wirt, so wirts yhr felde
Mussen an der schuld mir geben;
So hoff ich, wöll ichs erheben.
Wann sie schon wirt vil wolln klagen
Und zu diser schuld nein sagen,
Wil ich wol so vil verschaffen
Bey den richtern, das yhr klaffen
Nicht soll werden angenumen;
Dann ich ytz zuvor wil kumen
Und mit einem gschenckh sie schmieren,
Das sie mir mein sach aufsfüren,
Dann sie mir auch sonst gewegen;
Drumb ichs leichtlich wil erregen,

391. erheben, erhalten, erlangen. — 401. weiland, vor Zeiten als. — 417. gewegen, gewogen sind.

Das sie es nicht lassen feilen
Und mir zu den ackher teylen.
Zwar, wenn ich nur ytzund wuste,
Wo ichs ettwo suchen muste,
Wolt ich bald zu yhn mich machen
Und verkleren yhn mein sachen.
Sonst ich zwar hab offt vernuhmen,
Das in Jochems haus sie kumen
Und gericht zu halten pflegen,
Weils yhn ist daselbs gelegen:
Drumb ich ytzt auch hin wil gehen
Und mich bald nach yhn umbsehen,
Ob ichs da antreffen kunde
Und sie beyd beynander funde.
Zwar, so ich ytz recht thue sehen,
Dunckht mich, wie die stadtknecht stehen
Beid beysamen vor der thure:
Dran ich nu wol hab zu spuren,
Das die richter nicht seind weyte.
Harr, ich kum zu rechter zeite;
Dann ich siechs beym tische stehen,
Hoff, mein sach soll ytzt fortgehen!

Actus secundi scena secunda.

Ichaboth, Baldam, Nesatha, Abed, Olympa.

Ichaboth:

Ich wil ytzt ein wenig sehen,
Wies daheim im haus thut stehen:
Dann ich halt nicht, das vil sachen
Heut uns werdn zu schickhen machen.
Aber secht, ich bin betrogen,
Dann her Baldam kumt gezogen!
Acht, er werd uns ettwas klagen:
Muß vor hörn, was er wirt sagen.

419. feilen, fehlen. — 438. harr, warte. — 439. siechs, sehe sie. — 444. zu schickhen, zu schaffen. — 448. vor, zuvor, vorher.

Baldam:

Geb euch got ein guten tage!

Resatha:

Herr, habt danckh! was ist eur klage,
Oder was thut yhr begehren?
Sitzt herzu und lasts uns hören!

Baldam:

[C 3a] Weisen hern, das ist die sache,
Das ich nicht vil umbschweif mache:
Eine widwe in der gassen,
Welche nechst yhr man verlassen,
Soll mir von yhrs mannes wegen
Zehen Gulden schuld ablegen,
Welch ich ihm an barem gelde
Auff ein ackher daust im felde
Glihen hab bey seinem leben,
Die mir noch nicht widergeben,
Und so vil ich dran kan spuren,
Wirt auch sie mich wolln umbfuren
Und sehr klagn yhr unvermugen.
Aber mir gschicht nicht genugen,
Wenn ich drumb meins glihen gelde
Yhrenthalbn entberen sölde;
Drumb die weils ia nicht vermage,
Das sie mir mit geld abtrage
Solche schuld, ßo bitt ich sehre
Euch, wolt mich des ytzt geweren
Und durch eure Richters gwalten
Dise widwen darzu halten,
Das sie mir fur sölches gelde
Volgen laß yhrn ackhr im felde;
Drauff ich yhr hinaus wil geben,
Was da billich ist und eben.
Wil von euch auch, lieben herren,
Sölches nicht umbsonst begehren,

452. sitzt, setzt euch. — 456. nechst, neulich, kürzlich. — 458. ablegen, erlegen. — 460. daust, draußen. — 464. umbfuren, hinhalten. — 478. billich und eben, billig und recht.

Sonder mich erzeign der massen
Mit eim gschenckh, welchs ich wil lassen
Bringen euch! soll euch nicht rewen:
Steht mir ytzt nur bey mit trewen!

Resatha:

Weil yhr sölchs von uns begehret,
Solt yhr des wol sein gewehret:
[C 3b] Dann zu thun nach eurm begehren,
Soll uns keine sach nicht bschweren!
Bald wir sie wolln heischen lassen,
Weil sie wohnt in diser gassen.
Abed, heyß Olympa kumen:
Dann wir habn ein sach vernuhmen,
Drauff sie soll yhr antwort geben!

Abed:

Herr, ich wils ausrichten eben!
Fraw Olymp, zu euch mich senden
Meine herrn, yhr solt behende
Ytzt bey yhn vor grichte stehen:
Was yhr sölt, werdt yhr wol sehen!

Olympa:

Ja, ich wil von stund an kumen,
Ob ich wol nicht hab vernuhmen,
Das mich yemands hab verklaget.

Abed:

So veil habn sie mir gesaget.

Olympa:

Gruß euch got, yhr weysen herren!
Warzu thut yhr mein begehren?

Resatha:

Fraw Olymp, fur uns ist kumen
Baldam, den wir habn vernuhmen,
Wie eur man an barem gelde
Auff einn ackher daust im felde

502. vei, viel.

Hab von yhm auff borg genuhmen
Zehen gülden zu seim frumen,
Dran er noch nichts hab endpfangen:
Welchs yhn ettwas thut verlangen,
Und darumb sich her gefunden,
Daß yhr yhm zu diser stunden
Solche schuld bezalen wollet,
Wie yhr dann von recht thun sollet.

[C 4a] Olympa:

Das wer mir, liebn herrn, zu schwere,
Das ich so viel schuldig were!
Hoff, yhr werds auch nicht begehren,
Das man mich on not soll bschweren:
Dann ich weys von keinen schulden,
Noch von acht, noch zehen gulden,
Noch von sechsen, noch von syben,
Die mein man wer schuldig bliben,
Noch das auff den ackhr im felde
Yhm wer glihen wordn ein gelde!
Drumb ich euch wil habn gepeten,
Wolt mein unschuld treülich retten!

Ichabot:

Als ich hör, wolt yhr nichts gstehen!
Nein, es muß nicht so zugehen:
Dann her Baldam ist der ehren,
Das er solchs nicht würd begehren,
Wo ers nicht hett recht und fuge!
Dises hab wir kundtschafft gnuge:
Drumb last ab von eurem klagen
Und thut schnell, was wir euch sagen.
Habt yhrs aber nicht an gelde,
So verlast yhm dran eur felde!
Was es theürer ist am kauffe,
Soll er euch bezaln mit hauffe.

510. frumen, Nutzen. — 522. noch ... noch, weder ... noch. — 533. ers, er dessen. — 538. überlaßt ihm dafür euer Feld. — 540. mit hauffe, alles zusammen.

Olympa:

Herr got, sol ich dann endrichten,
Des ich gnossen hab mit nichte?
Muß es got im himl erbarmen,
Das yhr so bezwingt mich armen!
All mein nahrung ist gestanden
Auf dem kleinen ackerlande:
So yhr mirs nu thut endwenden,
Weys ich mich mit meinen henden
[C 4b] Und mein kinder nicht zu nehren,
Noch des hungers uns erweren!

Resatha:

Da hülfft fur kein weynn, noch klagen:
Baldam wil sein geld auch haben!
Drumb, her Baldam, thut der massen:
Yhren ackher ßols euch lassen,
Drauff so wollt yhr geld aufgeben,
Was da billich ist und eben.

Baldam:

Weyse, günstig liebe herren!
Eurem urtheil volg ich geren,
Wil mich auch so lassen schlichten
Und das ubrig geld endrichten.

Olympa:

Aber mir geschicht gewalde,
Sag ich frey fur iung und alde!
Drumb, o herr, der du verheyssen,
Das der widwen und der weysen
Du wilt vater sein und nehren,
Wolleſt dich zu mir her keren
Und das urtheyl selber rechen,
Das man uber mir thut sprechen!

Schabot:

Haltt eur maul, und laßt sölch klagen,
Sonst man euch würd anders sagen!

555. aufgeben, herausgeben.

Hic discedit etiam Ichaboth, Resatha vero interim a longe colloquium Susannae cum ancillis de ingressu in hortum auscultat.

Actus secundi scena tertia.

Beniamin. Susanna. Jahel. Dabira. Sara.

Beniamin:

O liebe muter, was hab ich vernuhmen?
Ich war on gfer ytzt in die küchen kumen,
Nicht weis ich, was ich drinnen hatt zu suchen,
Da hört ich unser meid, o, greulich fluchen!
[D 1a] Sie wird nicht Got den herrn vor augen haben,
Wie ihr uns nechten thett ym bette sagen,
Das wir Got fürchten solln und allzeit ehren
Und hütten uns vor fluchen und vor schweren.
Ey, wirt ihr dann auch Got die sünde schencken?

Susanna:

Neyn, liebes kind, er wirds ihr wol gedenken!
Secht nur, das ihr nicht auch der massen handelt,
Noch in des teuffels weg und sünden wandelt,
Dann Got gedrohet hat alln bösen kinden,
Das er sie straffen wöll, als offt sie sünden:
So aber sie nach seinem willen leben,
So wil er endlich ihn den hymel geben.

Jahel:

Lieb mute, wed ich auch jnn hymel thumen?

Susanna:

Ja, liebes kind, sey frum, so wirst drein kumen!
Yhr meyde, secht und raumt fein auff im hause
Und kert den unflat allen fein hinause,
Das, wenn der herre kümt, ers sauber finde
Und sech, das er nicht hab ein faul gesinde!

Dabira:

Ja liebe fraw, wir wollens nicht vergessen
Und reumen auff, als bald wir haben gessen!

572. on gfer, zufällig. — 576. nechten, vergangene Nacht.

Sara:

Wann meint ir, das der herr werd wieder kumen?

Susanna:

Ich habs nicht eygentlich von yhm vernuhmen.
Raumt ymmer auff und lasts an euch nicht feilen:
Er wird wol kumen, wenns an seiner weylen!
Nach essen dann, so anders scheint die sunne,
So wil ich jn den garten gehn zum brunne
Und mich jm kalten badt ein weil erquicken;
Da werd ihr dann mit mir auch habn zu schicken.
Ich wil abr vor zu meiner muter sehen:
Drumb sol eur eine auch mit mir hingehen!

His auditis Resatha currit obviam collegae suo illique haec repente communicat

Actus secundi scena quarta.

Resatha. Ichaboth. Ruth.

Resatha:

Wolt yhr nicht gern hören gute mehre?

Ichabot:

Jo, wenn nur was guts verhanden were!
Ists nicht etwas von der fraw Susannen?

Resatha:

Jo, itzund, vor kleiner weil vergangen,
Hört ich sie zu yhren meiden sagen,
Wie sie ytzund bald nach mittem tage
Sich wolt baden unden in dem garten;
Drumb so muß wir vleissig nu drauff warten,
Sölch gelegenheit mit nicht versehen;
Dann wer weis? wens mer also möcht gschehen,
Weil gleich ytzt yhr herr auch nicht verhanden,
Sonder, wie yhr wist, ist uberlande,
Drumb so künn wir auch so vil dest feiner
Warten yhr, und ist die gfar auch kleiner!

598. an seiner weilen, an der Zeit. — 599. nach, hernach; so anders, für den Fall, daß.

Schabot:

Yhr sagt recht! drumb wolln wirs gluck versuchen
Und im garten heymlich uns verkriechen,
Ob uns unser sache möcht gelingen,
Und das glück uns lust und freud möcht bringen.

Vidua haec in itinere illis occurrit

Ruth:

Lieben herrn, hört an mein nötig klage!

Schabot:

Ytzund nicht, sparts auff einn andern tage,
Dann wir habn auff dißmal nicht der weilen!

Ruth:

Ja, mein sach wil aber haben eilen,
Sonst man mich bringt ytzund umb das meine!

Resatha:

[D 2a] Immer fort und last sie stehn aleine!

Ruth:

Soll ich dan also das mein verlieren?
Herr mein got, laß dirs dein aug anrhuren!
Siech, wie ich ytzunder werd verkurtzet!
Mein gerechte sach wird mir umbgsturtzet,
Weil ich keinen schutz von den kan haben,
Die mich sollen ytzt vor gwaldt handhaben!

Chorus secundus:*

¶ Diß ist der werlet lauff:
Wer vleissig siecht darauff,
Der findet, wie gewalt
Allzeit das recht behalt!

¶ Reichtumb wird fur gezůckt,
Armut gar unterdrůckt;
Wer nicht hat gut und hab,
Muß allzeit sein schabab.

*) Rest der Seite D 2a und zwei Zeilen von D 2b enthalten die Noten zum zweiten Chor.

634. handhaben, schützen. — 639. fur gezůckt, vorgezogen. — 642. schabab, nichts wert, verachtet.

¶ Gunst gilt bey yederman;
Wer diser viel kan han,
Der hat ein gwunnen spiel,
Unrecht schadt yhm nicht viel.

¶ Freundschafft und groß geschlecht
Macht vieln yhr sach gerecht;
Ist einr ein schlechter man,
Offt muß er unrecht han.

¶ Widwen und arme kindt
Allnthalbn verlassen sindt,
Fur sündt man das nicht richt,
Wenn yhn gleich unrecht gschicht.

Proportio.

¶ Wie wol nu aber ist das glück
Der armen hie auff erden,
Das man sie bschwer und underdrück,
So wirdts doch anders werden:
[D 3a] Denn got sich yhrer not nimt an,
So sie zu yhm vertrawen han,
Er hats yhn gwiß versprochen;
So yemands yhn ein leyd zufürt,
Sein aug yhm wirdt damit berürt,
Es bleibt nicht ungerochen.

¶ Darumb getrost und wacker seit,
Die yhr hie werd geplaget!
Eur leid sol kürtzlich werdn zur freud,
Wenn yhr das creutz nur traget
Gedültig und mit sanfftem mut,
Nur got eur sach bevelen thut,
Der wils zum besten wenden,
Wenn er ersiecht die rechte zeit.
Verzagt nur nicht, es ist nicht weit,
Er wirdt sein hülff euch senden!

649. schlecht, schlicht, gering. — 655. glück, Geschick. — 667. kürtzlich, in Kürze, bald.

Actus tertii scena prima.

Susanna. Sara. Dabira.

Susanna:

Ytzund scheind fein warm die sunn:
Drumb ich gehen wil zum brunn
Und daselbs mich badn ein weil;
Drúmb so macht euch auff mit eyl,
Volgt mir in den garten nach,
Dann richt auß auch eure sach!

Sara:

Liebe fraw, wir seind bereit,
Euch zu geben hin das gleidt.
Solln wir auch was tragen mit?

Susanna:

Neyn, yhr dórfft ytzunder nit:
Darnach will ich sagen wol,
Was man mir als bringen sol.

[D 3b] ¶ Das volgent redet sie jm garten.

Nu geht itzund wider hyn,
Weil ich nu beim brunnen bin:
Dann ich mich ein weil allein
Baden wil, dorfft nicht da sein;
Aber ubr ein kleine zeit
Secht, das ir bey mir do seyt.
Bringt mit euch die salbn und ól,
Seyff und was ich haben sól.
Dann so solt yhr salben mich,
Biß ich meine zeit ersiech;
Ytzund aber habt in acht,
Das yhr wol die thúr vermacht,
Das nicht yemands kom herzu
Und mir leyd und ungmach thu!

682. gleidt, Geleit. — 686. als, alles.

Dabira:

Seit on sorge, liebe fraw:
Dann wir wolln mit aller traw
Euch die thür verwahren fest,
Wie wihr mügn auffs aller best!

Sara:

Dörfft yhr unser sonst zu nicht?

Susanna:

Nein, secht, das yhr das außricht!

Actus tertii scena secunda.

Resatha. Susanna. Ichaboth.

Resatha:

Wolauff, es ist itzunder zeyt,
Das glück hat uns den weg bereit!
Ich hoff, wir wolln ytzt werdn gewert,
Was unser hertz hat lang begehrt!

Susanna:

Hülf got, was da? wo kumt yhr her?
[D 4a] Wie habt yhr mich erschreckt so sehr!

Ichaboth:

Endsetzt euch nicht, fraw tugentreich,
Das wir ytzt kumen her zu euch!
Die ursach, die uns einher treyb,
Das ist eur edler, zarter leib,
In welches lieb wir seind endzundt,
Das unser hertz on auffhörn brindt
Und gar nicht kan gelescheet werdn,
Yhr thut dann, was wyr ytzt begehrn!
Drumb ist das unser bith gemein:
Dieweyl yhr ytzund seit alein,
Wolt euch ergebn zu unserm willn,
Der liebe brunst durch euch zu stilln!

702. traw, Treue. — 709. wir werdn gewert, uns wird gewährt. — 715. treib, trieb. — 717. in Liebe zu dem wir ...

Susanna:

Behut uns got, was saget yhr!
Eur bitten das sey weyt von mir!
Wolt yhr mich heissen, lieben hern,
Was yhr eim andern selbs solt wehrn?

Resatha:

Ein mal geht hin, es schadet nicht,
Es kan so gleich nicht sein gericht!
Eur lieb die hat uns so entzundt,
Das wir keins synns nicht mechtig sind:
All unser gmut sehnt sich nach euch!
Drumb bitten wir, fraw tugentreich,
Dieweil eur lieb das hat gethan,
Wolt uns derselben gniessen lahn!
Yhr solt es auch nicht thun umbsunst:
Stets solt yhr haben unser gunst,
Dieweil wir leben hie auff erdn,
Es soll auch wol verlohnet werdn!
Ein edel gschenck wir euch wolln gebn,
Des gleichen yhr bey eurem lebn
Nie gsehen habt, das glaubet mir,
[D4b] So yhr ytz thut nach unser gihr.

Susanna:

Sölch gunst von euch ich nicht begehr!
Ist gnug, das mich mein lieber herr
Mit sölcher gunst umbfahen thut!
Dazu begehr ich nicht eur gut,
Dann mir von euch kein gschenck kan werdn,
Das mir möcht lieber sein auff erdn,
Dann das ich halt meim lieben herrn
Den ehestandt reyn und bleib bey ehrn!

Ichaboth:

Eur ehr und auch eur gut gerücht
Wirdt euch damit genuhmen nicht,
So yhr ytzt thut nach unserm wil:
Dann sölches bleibt wol in der still,
Dieweil es niemand hört noch siecht,
Und unser keiner saget nicht.

Dann wer wolt euch das sehen an,
Das yhr hett unsern willn gethan?
So yhr euch aber bschweren werdt,
Zu thun, was unser hertz begehrt,
So sol euch recht das unglück bstehn,
Welchs yhr ytzunder wolt umbgehn:
Dann erstlich solt yhr eurer ehrn
Durch uns erst recht beraubet werdn!
Dann alßo wolln wir offentlich
Bezeügen, das wir sichtigklich
Gesehen habn an diser stell,
Das sey bey euch ein junger gsell
Gelegen und der unzucht braucht,
Biß das wir yhn habn weck geschaücht,
Und das yhr drumb von euch habt gsandt
Eur meid, das sölchs blib unbekandt!
Vors ander, weyl wir habn gewalt,
Zu richten uber jungk und alt,
[E1a] So solt ihrs auch nicht haben gut,
Es muß euch kosten leyb und blut:
Dann wir das urteyl fellen wolln,
Das euch die sträffer handeln solln,
Wie man mit andern hat gethan,
Die yhre ehe zurissen han;
So solt yhr dann zugleich der ehrn
Und auch des lebns beraubet werdn!
Des werd yhr euch nicht mügn erwehrn:
Dann, wie yhr wist, wir seind die herrn,
Die yetzund habn die gröste macht,
Und sind vor yederman geacht!
Alls was wir redn, das glaubet man,
Und darff uns niemand wider stahn.
Drumb last euch euren syn nicht sein
So lieb, das er euch bring in pein,
Und volget unserm willen drat,
Das yhr vermeydet solche not.

761. sich beschweren, ungern thun, sich weigern. — 780. handeln, behandeln. — 793. drat, schnell, bald.

Resatha:

Besinnt euch besſers, liebe fraw,
Das rhat ich euch in guter traw!
Verſchont eurs lebns und eurer ehrn
Und thut, was wir von euch begehrn!

Susanna:

Die angſt die hat mich beyder ſeit
Verſtrickt mit kumer und mit leydt:
Ich greiff zu welchem ort ich woll,
So ſteckts mit gfärlickeit gantz voll!
Dann ſo ich thue nach eurm gepot,
So werde ich zu theil dem todt!
So abr ich euch thue widerſtandt,
So fall ich euch in eure handt
Und werd eur ſtraff endpfliehen nicht:
Dann ungerecht ſeind eur gericht,
Die unſchuld hat bey euch kein ſtadt,
[E1b] Wenn euch der grym beſeſſen hat!
Vil beſſer aber iſt mir das,
Das ich mein leben fahren laß
Und leid von euch den todt mit gwalt,
Dann das ich mich verßündign ſalt
Vor got meins herren angeſicht,
Der aller menſchen werck anſicht,
Unnd die wirt all zu ſeiner zeyt
Auch richten mit gerechtigkeit.
Darümb, o got und herre mein,
Laß dir mein not bevolen ſein,
Errette mich von dieſer handt!
Yhr frevel iſt dir wol bekandt!
Wo ſeit yhr ytzt, yhr knecht und meid?
Kumt, kumt und helfft mir aus dem leidt!

Schaboth:

Ja, wolt yhr daran? hart ein weil:
Eur lohn der ſol euch werdn zu teil!
Laufft yhr behendt, die thür macht auff
Und rüfft dem gſynde allm zu hauff!

Ich wil die weil sie halten wol,
Das sie mir nicht endwerden sol!

Nesatha:

Wo seit yhr, knecht und meid ym haus?
Wo seit yhr? Laufft behend heraus!

Actus tertii scena tertia.

Gorgias. Samri. Dabira. Nesatha. Sara. Ichaboth. Susanna Beniamin Jahel.

Gorgias:

Horch, lieber, horch, was hebt sich do?
Ich hör ein gschrey, ich weis nicht wo!

Samri:

Ich halt, es werd im garten sein!

[E 2a] Dabira:

O kumt und last uns sehen drein:
Der frawn wird was sein widerfahrn!

Gorgias:

Wie? ist sie drinn?

Dabira:

Da ist keins harrn!

Nesatha:

Yhr meint, yhr habt ein frawen fein,
Die gantz und gar sey keüsch und rein:
So ists ein außgeschütter sack!
Yhr schalckheit kumt ytzund ann tag!

Gorgias:

Bhut got!

Sara:

Hülff got, was sagt yhr hie?

830. endwerden, entkommen.

Dabira:
Wir habens trawn gespuret nie!

Sara:
Ey, hertzne fraw, wie steht die sach:
Wie kumt yhr in sölch ungemach? Illa lacrimans tacet

Schaboth:
Wie kumt ein ander balck darein,
Dem wol mit buberey thut sein?

Dabira:
Bhut, lieber herr!

Samri:
Was hats dann than?
Zeygt uns doch bald und klerlich an!

Schaboth:
Einn jungen gselln wir gfunden han
Bey yhr alhie, der hat gethan,
Das ich mich schäme außzusagn!
Das wollen wir den hern furtragn,
Auff das man einst yhr tuck erfahr,
Die sie verborgn hat etlich jahr
Im schein der ehrn und züchtigkeit,
Als wer sie selbs die reynigkeit!
Dann wir auch selber hetten nicht
Geglaubt, wo wir mit unserm gsicht
Das selber hetten nicht erfarn!
[E 2b] Wir wollen aber heint verharrn
Biß morgn, so wolln wir weiter schawn,
Was sey zu thun mit eurer frawn!

Gorgias:
Wo hin ist dann der jung gesell,
Der gwest soll sein an diser stell?

Resatha:
Der bößwicht ist zu starck gewest,
Ich kundt yhn nicht erhalten fest:
Er sprang zur thür hinaus so schwindt,
Als wers ein hirsche oder hindt!

Künn wir yhn ettwo treffen an,
So soll er auch erkrign seinn lohn!

His dictis discedunt Judices.

Dabira:

Ach, liebe fraw, weint nicht so sehr:
Wir glauben nicht, das wider ehr
Yhr habt gehandelt groß noch klein!

Sara:

Kumpt, fraw, mit uns ins haus hinein!
Ich hoff, es sol nicht haben not:
Der sach wirt aller noch wol rhat!

Susanna:

Ach, das mein herr schir wider kem
Und disen jahmer auch vernehm!
Lauff eine hin und thue es kundt
Meinr muter, das sie kum von stundt!
Den vater auch zu mir her bitt
Und heiß die schwester kumen mit!

Beniamin:

Was ist euch, liebe muter mein,
Das yhr so weinend kumpt herein?

Jahel:

We hat euch than, lieb memmelein?

Susanna:

Ich weiß nicht, lieben kinderlein;
[E 3a] Ich kan euch ytzt davon nicht sagn,
Ich muß es got meim herren klagn.!

Dabira:

Die alten richter habens than!
Nicht weis ich, was sie gsaget han:
Das geht der muter an yhr ehr,
Drumb weinet sie ytzund so sehr!

Gorgias:

Die sach die wirt nicht recht zugehn!
Wir habn ja nie nicht mocht verstehn

878. aller, gen. pl. adv., durchaus, auf alle Fälle.

An worten, noch an allm geper,
Das unser fraw ein solche wer,
Dann sie ja uns beyd, knecht und meid,
Sehr offt hat gwarnt für unkeüscheit
Und stets uns tugnt und frumbkeit glert!
Wie soll sie ytzt sich habn verkert?

Samri:

Ich kan es auch nicht glauben wol
Und weys nicht, was ich denken sol!
Ich hör, das man jm sprichwort spricht:
„Das alter hülfft fur torheit nicht."
Die alten leüt ytz gleich so wol
Als junge stecken boßheit vol:
Drümb denck ich schir, die alten hern
Vilcicht der frawen selber werdn
Ein untugnt angemuttet han,
Und weil sie nicht yhrn willn hat than,
So werdns auff sie erzurnet sein
Und wolln sie fürn in schandt und pein!

Gorgias:

Ist warlich müglich, das so sey;
Jedoch es bleib ytzund dabey!
Wir thüren sie darumb nicht fragn:
Itzt, wenn sies wird yhrn eltern klagn,
So wolln wirs auch wol recht verstehn,
[E 3b] Wies muß mit diser sach zugehn.

Actus tertii scena quarta.

Helchias. Elisabeth. Rebecca. Susanna. Samri. Gorgias.

Helchias:

Frid mit dir!

Elisabeth:

O liebste tochter mein!

897. geper, Gebahren. — 917. thüren, sich getrauen, wagen; auch dürfen.

Rebecca:

O Susann, du traute schweſter mein!

Eliſabeth:

Hülff uns, lieber got in ewigkeit!
Wie kumts ewig, das in ſölches leid
Du, mein liebſte tochter, kummen ſolt?
Welchs ich lang der meid nicht glauben wolt!
Solſtu nu zur zeit deinr höchſten ehrn
Fur ein ſölche erſt gehalten werdn,
Die du haſt von jugnt dein lebn gefürt
Keüſch, wie einer frummen frawn gebürt?
Ach, das dir ſoll geſchehen ſölche gwalt!
Got wöll ſehen an dein unſchuld baldt!

Suſanna:

Sey dann, das mir got mein her helff draus,
Iſt es auch mit meinem leben aus:
Dann ſie mir den todt gedrohet han,
Weil ich nicht nach yhrem willn hab than!

Helchias:

Liebe tochter, hör ytz auff vom klagn:
Dann wir wollen got dein not fürtragn,
Der on zweyffel dir wirt helffen aus,
Machen ſie gleich, was ſie wöln, daraus!
Wollſt uns ſelber recht erzeln die ſach,
Wie du kumſt zu dieſem ungemach!

Suſanna:

Da die ſonn heut warm zu ſcheinn anfieng,
[E 4b] Nach gewonheit ich jnn garten gieng,
Wolt beym brunn mich badn ein kleine weil,
Drumb ich ſandt die meyd von mir jn eil,
Ließ den garten feſt beſchlieſſen zu,
Meint, ich wer nu da mit guter rhue.
Da erhubn ſich plützlich zu mir her
Diſe richter, des erſchrackh ich ſehr.

924. wie kumts ewig, wie kommt es nur. — 933. wenn nicht Gott d. H. mir heraus hilft.

Bald sie mir yhr unart mutten an,
Lagn mir auch mit bitten hefftig an,
Theten mir dazu verheissung viel,
Das ich mich ergeb zu yhrem will;
Da sie aber nichts mit gůt von mir
Kundten habn, da nahmens frevel für
Und bedrodten mich mit yhrer gwalt,
Sagten, was für gfar mir volgen sollt,
Wie sie mir mein ehr und auch das lebn
Nehmen wolten, so ich nicht ergebn
Würde mich zu yhrem willn so bald;
Da ich aber yhn nicht ghorchen wolt,
Worden sie von stund vol zorn und grym,
Rufften meinem gsindt mit lauter stim,
Sagten, wie ich die und dise wer:
Also kum ich leider jn die gfer!

Samri:

Hab ich nicht die sach errhaten fein,
Das die richter selber bößwicht sein?

Gorgias:

Das sie potz! wer het sich des vertraut,
Das sölchs steckhen sol jn alter haut?

Helchias:

Helff dir got, du liebe tochter mein,
Welchem wol ist kund die unschuld dein!

Susanna:

Wenn doch nur mein her vorhanden wer,
Oder wuste disen yhamer schwer!

[E4b] Elisabeth:

Schweig, vileicht wird er nu kumen schir!

Rebecca:

Liebe schwester, Got wöll helffen dir!

969. Das sie potz! Fluch, daß sie Gott (verdamme)! Wer hätte das gedacht? T.

Chorus tertius.*)

[F 1a] ¶ Davib, der prophetisch man,
Zeigt an,
Durch gottes geist gelehret:
Wer sich fest auff got erbawt
Und trawt,
Der wirt nicht umbgekeret;
Wie Syon steht er unbewegt,
Wird nicht geregt
Von starcken winden
Des fleischs, des teüffels und der welt,
Gegn in sich stellt,
Sich nicht mit sunden
Von yhn lässt überwinden.

¶ Sein haus, auff einn felsen hart
Verwart,
Ist gwaltig unterfasset;
Wasser, windt kans nicht bewegn,
Noch regn,
On schad sichs alls abstosset.
Got fürchten ist sein burgk und schloß;
Kein teüffels gschoß
Kan das zersprengen;
Gots wort sein waffen ist und schwert,
Damit er wehrt,
Lässt sich nicht drengen,
Zu sundt und abfal brengen.

¶ Aber wer den herrn veracht,
Nicht tracht
Auff seine wort und wege,
Den thut wie ein rhor jm teicht
Gar leicht
Ein kleiner windt bewegen.

*) Der Rest der Seite E 4b enthält die Noten zum dritten Chor.

987. stellt sich ihnen entgegen. — 992. mit gewaltigen Grundmauern versehen. — 995. sich abstossen, abprallen. — 1000. wehrt, wehrt, abwehrt, sich verteidigt. — 1002. brengen, bringen.

Sein haws gepaut ist auff den sandt,
Hat kein bestandt,
Kan sich nicht halten;
[F 1a] Wenn ihn ein kleine sündt anficht
Und nur besticht,
Wird er zerspalten
Und läst die boßheit walten.

Actus quarti scena prima.

Resatha. Ichaboth. Simeon. Gamaliel.
Zacharias. Nahor. Abed.

Resatha:

Das wir euch habn fordern lahn, liebn herrn und alten,
Neben uns cuff disen tag gericht zu halten,
Dran man sonst kein grichtssachen zu handeln pfleget,
Wolln wir euch nicht bergn, was uns dazu beweget:
Dann uns gestern hat ein sölche sach angstossen,
Die man nicht sol ungericht lang hangen lassen;
Was es sey, darauff wolt vleissig achtung geben,
Wie her Ichaboth dieselb euch für wird legen.

Ichaboth:

Lieben herren, euch ist klar und unverholen,
Wie uns Got dürch Mosen hat mit ernst bevolen,
Das wir die zubrecher yhrer ehe solln richten
Zu dem tode und derselbn verschonn mit nichten;
Einer sey, was stands er sei, jung oder alte,
Edel, gwaltig, reich, lieb oder wolgehalten,
Sol man keines standt, person noch gwalt ansehen,
Sonder uber yhn das urteil lassen gehen
Bei verlüst des lebens und götlicher hulde.
Das wir nu auff uns nicht lassen sölche schulde,
Sonder als gerechte richter werdn befunden,
Achten wir, das wir mit recht nicht schweigen kunden
Einen ehebruch, den wir beyde selber gsehen,
Welchen, so wir wolten die person ansehen,

1013. besticht, verführt. — 1014. Kommt er in Zwiespalt mit sich selbst. T.

Oder vom gesetze unser augen keren,
Oder höher achten freundschafft, gunst und ehre,
[F 2a] Wolten wir jn keinem weg euch offenbaren;
Weil uns aber Moses gleich als zeücht bein haren
Und auff unsern nacken bringt mit Gottes gsetzen,
Wollen wir gunst, ehr und gwalt hindan ytzt setzen
Und den ubeltheter bey seim nahmen nennen
Und darüber ytz mit euch, was recht, erkennen.
Nu ihr wisset alle wol und habt gespüret,
Wie jm schein ein erbar leben hat gefüret
Fraw Susann, Helchie kindt und Jochems weibe,
Das man meint, kein unzucht wer in yhrem leibe:
Dise haben wir im ehebruch selbs befunden,
Wo und wie, das wolln wir alles machen kunde,
Wenn sie selbs personlich wird für grichte stehen;
Drumb so solln die knechte bald nach yhr hingehen,
So yhrs auch fur gut ansecht: drumb saget here,
Was eur yeden duncket, das am besten were!

Simeon:

Eure wort die haben mich betrubet sere,
Das ich sölche klag von fraw Susannen höre,
Welch ich nicht kund glaubn, wo ich nicht thet versehen
Mich zu euch, das yhr nicht thut unwarheit iehen.
Weil dann yhr sölchs, wie yhr sagt, habt selbs gesehen,
Kan ich eurem vorschlag auch nicht widerstehen,
Sonder sage, das man sie sol lassen holen
Und darnach sie urteiln, wie uns Got bevolen!

Gamaliel:

Unerhört ist mir von fraw Susann die mähre,
Dan man nie vermerckt, das sie ein sölche wehre,
Sol sie dann die untügnt ytzt so habn besessen?

Resatha:

Wollet eures leids und nicht eur wort vergessen!
Glaübet mir, es wundert eben uns so sehre,
Als einn andern! glaübtens auch nicht, das so were,

1040. jn keinem weg, in keiner Weise. — 1041. gleich als, adv., gleichsam. — 1059. iehen, sagen.

Wo wirs selber hetten sichtlich nicht erfaren!
Meint yhr dann, das wir alhie der warheit sparen,
[F 2b] Oder das uns wol mit sey, das wir solln richten
Einen menschen, der es hett verschuld mit nichten?

Gamaliel:

Lieben herrn, eur wort wil ich mit nichte straffen,
Sonder můget meinenthalben wol verschaffen,
Das sie werd eur meinung nach fur gricht gestellet
Und das urteil über yhre that gefellet!

Zacharias:

„Weiberlist ist ungezelt," sagt man gemeine:
Drumb so denck ich nicht, das sie die sey aleine,
Welche sei so rein, als hettens taubn erlesen,
Und so gar kein lust nicht hab zu sölchem wesen,
Oder auch nicht kund einmal die schantz versehen.
Drumb, dieweil yhr sölchs von yhr habt selbs gesehen,
Můgt yhr billich handeln auch mit yhr der massen,
Wie yhr gsaget und für gricht sie holen lassen!

Nahor:

Lieben herrn, ich gib es zu, das sei geschehen,
Das von fraw Susannen yhr ein sölchs habt gsehen,
Dann kein mensch so grecht nie ward, der nicht het fallen
Kunnen, wies dann leider teglich geht uns allen.
Das man aber sie laß holen durch die knechte,
Bsorg ich, dass uns ettwo nicht groß unglimpff brechte:
Dann ein frawn, die sich bißher hat ghalten rechte,
Auch geboren ist von tugentreichem gschlechte,
Yhrer tugnt und erbarkeit nicht lassen gniessen,
Wurde manches bidermensch auff uns verdriessen.

Resatha:

Meynt yhr nicht, wir haben sölches auch betrachtet
Und zuvor denn yhr bewogen und geachtet?
Weil yhr aber neülich habt von uns gehöret,
Das uns Moses durch das gsetz gestrencklich weret,

1072. das uns wol mit sey, daß es uns angenehm sei. — 1097. bewogen und geachtet, erwogen und beurteilt.

Das man kein person noch wirde sol ansehen,
Solt yhr billich anders lassen euch verstehen:
Uber das, wie yhre tugnt bißher geschehen
[F 3a] Nichts denn spiegelfechten gwest, werd yhr wol sehen,
Wenn wir euch der sach nu gebn volln berichte!

Nahor:

Nu wolan, so wil ichs hindern auch mit nichte:
Mügt derhalben sie gefangen lassen bringen,
Das wir weyter handeln uber disen dingen!

Resatha:

Hört, yhr knecht, geht hin und bringt uns her gefangen
Fraw Susannen, denn sie hat was böß begangen!
So sie sich des wehren wolt, so fürts mit gewalte!
Secht und last euch niemand hindern noch auffhalten!

Abed:

Weisen hern, wir wollen thun als trewe knechte:
Was yhr uns bevelcht, wolln wir außrichten rechte!

Actus quarti scena secunda.

Abed. Giezi. Joachim Abdi.

Abed:

Was ists, mein lieber gselle,
Das wir fur gricht solln stellen
Die erbar fraw Susannen?
Was wird sie habn begangen
So ubels, das wir sollen
Mit gwalt sie hieher holen?

Giezi:

Es wird kein gringe sache
Furwar nicht sein, die mache
Die fraw Susann zu schanden,
Das wirs mit strick und banden

1101. verstehen lassen, berichten lassen. — 1102. yhre tugnt bißher geschehen, die Tugend, die sie bisher gezeigt.

Sölln öffentlich herfüren,
So man doch nie mocht spüren
An yhr, das sie böß handelt!
Wie hat sichs ytzt verwandelt?

Abed:

[F 3b] Wir wollens dann woll sehen,
Wenn sie für gricht wird stehen,
Was man zu yhr wird klagen.
Itzt wil ichs niemand sagen!

Joachim:

Hie kumpt Joachim wider anheim und redet das underwegen.

Ich weis nicht, wie mir gschehen!
Es wird nicht recht zugehen:
Mir ist mein hertz so sere
Beschwert, als wenn yhm wehre
Ein mülstein auffgeleget,
Darumb ich bin beweget.
Mich ahnet eines bösen;
Got wöll mich draus erlösen!
Wenn nur meim frummen weibe
Nichts böss an yhrem leibe
Wer ettwo widerfahren!

Abed:

Ey, Got wirts wol bewahren
Und alls zum besten keren;
Last euch eur hertz nichts bschweren!

Joachim:

Es wird vergebns nicht gschehen:
Die sach wird ubel stehen,
Es sey gleich, was es wölle!

Abdi:

Ich wüst nicht, waß sein sölle!

Joachim:

Ey sich, was die stadtknechte
Dort thun! es geht nicht rechte,
Das sie mit band und stricken
Vor meinem haus sich schicken,

Als wolln sie iemands binden!
Wen werdn sie drinnen finden,
Der ubels hab begangen,
So das er werd gefangen
[F 4a] Und gfüret mit gewalde?

Abdi:

Weiß nicht, wofür ichs halde!

Actus quarti scena tertia.

Abed. Elisabeth. Joachim. Susanna. Helchias. Giezi. Beniamin. Jahel. Rebecca.

Abed:

Glück zu!

Elisabeth:

Hülff Got, sie wollen dran!

Joachim:

Was richt yhr da für lermen an?

Susanna:

O lieber herr!

Elisabeth:

O lieber sohn,
Wie sol wir unserm leide thun?

Abed:

Die herren habn uns her gesandt,
Wir sollen eure fraw zu handt
Gefangen füren für gericht!
Was sie hab than, das wiß wir nicht.

Joachim:

Das sey mir fern, das yhr hinaus
Mein fraw solt füren aus dem haus!
Wie müst sie das verschüldet han?

1165. zu handt, sogleich.

Helchias:

Ach sohn, sie hat nichts ubels than:
Die richter zeihen sie einr tat,
Die sie mit nicht verschůldet hat!

Joachim:

Was ist es dann? zeigt mirs doch an!

Susanna:

Ach lieber herr, ich hab nichts than!

Helchias:

Sie habn aus zorn auff sie erdacht,
Wie sie einn ehebruch hab verbracht.

[F 4b]

Joachim:

Mein fraw? ach got, wo kumt das her?
Das sie wird gschmecht an yhrer ehr?

Giezi:

Nu last uns hie nicht lang verharn!
Vor gricht da werdt yhrs wol erfarn.
Die hern habn uns gepoten schwindt,
Das jo wir nicht lang aussen sindt
Und das uns niemand hie auffhalt:
So sol wirs fůren mit gewalt.

Joachim:

Ach fraw, woher kumt dise schand?

Susanna:

Ach mein got, dir ists alls bekant!

Helchias:

Schweyg, liebe tochter, got wird sein
Der helffer und erretter dein!

Elisabeth:

Ach, das ich hab erlebt dy zeit,
Das ich an meinem kind sólch leidt
Und jahmer erst erfaren sol!

Abed:

Ey schweigt, got wird es schaffen wol!

Beniamin:

Wo solt yhr hin, lieb muter mein?

Susanna:

Ach liebes kind, jns todes pein!

Jahel:

O we, laß mie mein memmelein!

Giezi:

Nein, liebes kind, es kan nicht sein!
Wir wolln dirs widerbrengen schon.

Jahel:

Nen, nen, ye web ye ettwas thon!

Susanna:

[G 1a] Laß gut sein, liebes kindlein mein:
Es wil doch yţ nicht anders sein!

Rebecca:

O liebe schwester, trôst dich got
Und helffe dir aus diser not!

Actus quarti scena quarta.

Abed, Resatha, Joachim, Ichaboth, Helchias. Simeon. Gamaliel. Zacharias. Nahor. Giezi.

Abed:

Weyse herrn, da bring wir euch verstricket
Fraw Susann, nach welcher yhr geschicket!

Resatha:

Fürts herzu und deckt yhr auf das gsichte,
Schafft auch, das sie sich gerad auffrichte,
Das ein iederman sie wol beschawe,
Wer sie sey, die frům und keůsche frawe!

Joachim:

Weysen herrn, was hat verschult mein weibe,
Die kein untugnt hat in yhrem leibe,

1199. ye, ihr. — 1204. verstricket, gefangen.

Das yhr yhr ein sölche schand auffleget?
Hat euch dann yhr unschuld nichts beweget,
Drinn sie hat bißher yhr lebn gefüret,
Wie dann niemand anders hat gespüret?
Oder hab ich das umb euch verschuldet,
Das ich hab bißher von euch geduldet,
Offt in meinem haus gericht zu halten,
Das yhr also fahrt mit sölchen gwalten
Gegn den meinn, von den euch nie geschehen
Irgnt ein leid, wie sol ich das verstehen?

Schaboth:

Lieber Jochem, danck wir euch des wissen,
Sind auch zu verschulden das gevlissen:
Itzund aber kan es nicht geschehen,
[G 1b] Dann uns Gots gepot jm weg thut stehen,
Welchs uns hart gepeût, nicht anzuschawen,
Waser stands eins sey, man oder frawe,
gwaltig, reich, schön oder ungestalte,
Noch wie sich zuvor hat eins gehalten;
Sonder wo, wie, wenn eins ubel handelt
Und dem Gottesgsetz endgegen wandelt,
Sol dasselb sein straff darumb bald leiden,
Wolln wir anders Gottes zorn vermeiden.
Aber wie eur fraw nicht sey on sünde,
Werdet yhr in diser sach wol finden,
Welche wir ytzt wollen offenbaren,
Wie wirs selbs gesehen und erfaren.
Resatha, ich wil euch das bevelen,
Wolt die sach hie öffentlich verzelen!

Resatha:

Kumpt und last uns yhr die hend aufflegen,
Weil wir zeügnus uber sie soln geben!
Lieben herrn, das sey euch allen kunde:
Da wir gestern umb die zwelffte stunde
On gefehr spaczierten in dem garten,
Unser rhue ein weil zu pflegn und warten,

1227. waser stands, welches Standes auch.

Unversehens kam die fraw Susannen
Mit zwey meiden in den garten gangen,
Underm schein, als wolt sie badn ein weile;
Drumb sie sandt die meid von yhr in eile,
Ließ die thür am garten fest verwahren,
Das yhr boßheit niemand solt erfahren.
Da die meyd nu wardn hinaus gewichen,
Bald ein junger gsel herfür kam gschlichen,
Eilt zu yhr und thet sie bald umbfangen,
Dran zu spürn, das sie sölchs mehr begangen,
Dann sie sich nichts weret uberalle,
Sonder ließ yhr sölches wolgefallen,
Senckt sich nider bald mit yhm zur erden.
[G 2a] Da wir warten, was daraus wolt werden,
Bald sie sich ergab zu seinem willen,
Thet mit yhm der liebe lust zu spilen.
Da wir sölche schand von yhn ersahen,
Lüff wir zu und woltens beyde fahen;
Aber wir, die weil wir schwach und alte,
Kundten nicht den jungen gseln erhalten,
Dann er riß sich schwind aus unsern henden,
Lüff zur thür und sprang hinaus behende;
Aber sie ergriff wir jm aufstehen
Und gepoten yhr, sie solt veriehen,
Wer der junge gsell gewesen were,
Dem sie hett so fein gezilet here,
Aber sie wolt yhn mit nichte nennen.
Sölches thue wir öffentlich bekennen,
Das wirs selbs mit unsern augn habn gsehen,
Draus dann nu auch gut ist zu verstehen,
Das yhr züchtig lebn bißher alleine
Sey gewest ein eüsserlicher scheine,
Drunder sie yhr boßheit hat verhület,
Also das es niemand hat gefület,
Biß das stündlein ytzt ist ausgeloffen,
Das man yhre list hat angetroffen.

1263. lüff, liefen. — 1271. zilen, mit dem Dativ der Person, jemand an einen Ort bestellen. T.

Drumb alhie ein jeder mensch nu schawe,
Wer da sey die hochgelobte frawe!

Joachim:

Weise herrn, die sach macht mich bestürtzet!
Auch so ist mir dise zeit verkürtzet,
Das ich künd erfahren, wie yhm were
Und meim weib erretten möcht yhr ere;
Dann ich allererst gewandert kumen:
Drumb ich noch die sach nicht hab vernuhmen,
Hoffe aber und bin des vertrauen,
Das ich hab ein frum und keüsche frawen!

Ichaboth:

[G 2b] Joachim, yhr dörft nicht lang erfaren,
Dann wir euch der warheit nicht thun sparen:
Wie yhr ytzt von yhm habt hörn veriehen,
Also und nicht anders ist es gschehen;
Dann wir seind euch nicht so feind furwahre,
Das wir euch mit willen umb ein hare
Schaden wolten, gschweig in diser sachen,
Wo wirs nach dem gsetz nicht müsten machen.

Helchias:

Liebe hern, erlaubt mir auch, zu sagen
Und meinr tochter unschuld furzutragen,
Dann sie mich vil anders hat berichtet.

Ichaboth:

Ist kein wunder, das die lügn ertichtet,
Die ein sölche missethat darff wagen,
Wie man ytzt von uns hat hören sagen!
Drumb, dieweil wir sie auff wahrer thate
Gfunden haben, geben wir kein state
Yhrer lügn, die sie aus list ertichtet,
Sonder nach dem gsetz sols werdn gerichtet!
Waser straf yhr zuerkandt wirdt werden,
Sol sie leiden hie auff diser erden.

1292. erfaren, nachfragen, Euch erkundigen. — 1293. denn wir enthalten Euch die Wahrheit nicht vor.

Drumb, yhr herrn, wir beyde euch ytzt fragen:
Yeder wöll von rechtswegn uns das sagen,
Was in diser sach yhr thut erkennen,
Auch den todt, den sie verschült, uns nennen.

Simeon:

Weil sichs mit Susannen helt der massen,
Wie ich mir von euch hab sagen lassen,
Sprich ich, das man uber sie laß gehen,
Was vom ehebruch im gesetz thut stehen!

Gamaliel:

Weyl yhr uns der frawen schuld genennet,
Und das öffentlich auff sie bekennet,
Wil ich eurem zeügnus nach auffsagen,
[G 3a] Das von rechtswegn sie den todt sol tragen,
Der jm gsetz dem ehebruch ist gestellet,
Das sie werd mit steinn zu todt gefellet.

Zacharias:

Meine meinung wil ich bald dar geben:
Weil sie das gethan, soll sie nicht leben,
Sonder, wie uns heist des herrn gepote,
Sol sie gworffen werdn mit steinn zu tode!

Nahor:

Eurm bericht kan ich nicht widerfechten,
Drumb ich das erkenn nach unserm rechten,
Das man sie mit steynn zu tode werffe,
Wie das gsetz gepeut mit seiner scherffe!

Schaboth:

Weil yhr habt, wie recht, die sach erkennet,
Auch den todt aus Mose gsetz ernennet,
Wolln wir auch das urteyl drüber schliessen,
Ungeachtet, wen es thue verdriessen,
Und den stab, wie gwöhnlich ist, zübrechen,
Das wir nach dem gsetz den ehebruch rechen.
Nu, yhr knecht, yhr wißt euch wol zu halten,
Nehmet hin das weib in eur gewalte,

Steynigt sie, wie euch das urteil lehret:
Was man widerklafft, euch dran nicht keret!

Giezi:

Lieben herrn, was yhr uns heist außrichten,
Dorffen wir versagen euch mit nichten.
Weil yhr dann die fraw uns gebt zu straffen,
Wolln wir eur gepot mit vleis verschaffen!

Chorus quartus:*)

[G 4a] ¶ O Gott, du richter aller welt,
Der du hast selbs bestelt
All oberkeit und gwalte,
Du wolst dein ordnung nicht verlahn,
Drauff selber achtung han,
Wie man darinn sich halte!
Dann dir ja wol bekant,
Wo du dein hand
Abzeuchst, wies pflegt zu stehen;
Kein frevel ist zu groß,
Den man nicht laß
Der gerechtigkeit fürgehen,
Wie wir ytzund wol sehen.

¶ Die unschuld, so beschützt soll werdn,
Erbärmcklich zu der erdn
Mit füssen wird getreten.
Des Pharao verstockter mut
Yhr viel besitzen thut;
Vor den kan niemand retten,
Denn du, o herr und Gott,
Der alle not
Der deinen selbst erfereſt
Und widers teüffels rat
Mit wunderthat
Yhn alls zum besten kereſt,
Dein kunst an yhn bewehreſt.

*) Seite G 3b enthält die Noten zu Chor IV.

1343. widerklafft, dagegen schreit. — 1347. verschaffen, verrichten, ausrichten.

¶ Denn das dein art und gwonheit ist,
Wie in der schrifft man list,
Wol dem der sölchs kan mercken!
Das wider aller werlet weis
Mit rhat und gutem vleis
Dich stellst in allen wercken.
Wen du wilt hebn endbor,
Den läst zuvor
Ein zeit jm elend stehen,
[G 4b] Biß das man denckt, sey aus,
Werd nichts mehr draus,
So läst dein hülff erst sehen.
O hülff, das wirs verstehen!

Actus quinti scena prima.

Susanna. Joachim. Giezi. Helchias.
Elisabeth. Rebecca. Abed.

Susanna:

O Gott in ewigkeit, der du alleine
All heymlich ding erkennst, beyd groß und kleine,
Der du zuvor weist alls, ehe dans geschihet,
Dein auge auch in das verborgen sihet,
Du, du erkennst, das dise haben geben
Ein falsch gezeügnus, das sie mich vom leben
Zum tode brengen unverdienter sache!
Darumb, o mein Got, dich zu mir bald mache
Und richt mein unschuld mit gerechtem grichte!
Dann ich des lasters schuldig bin mit nichte,
Das sie mit lügen habn auf mich ertichtet
Und drauff zum tod verurteilt und gerichtet.
Dieweil ich dann nu soll aufgebn mein sele,
So wil ich dirs in deine hendt bevelen.
Dann du, o mein Got, wirst mich nicht verlassen
Und diser rach zur zeit dich recht anmassen!

1402. anmassen, sich annehmen, sich angelegen sein lassen.

Joachim:

Ach Gott, das unschult bleiben sol verschwigen
Und recht dem gwalt sol undern füssen ligen,
Wie lang wiltu zu disen dingen schweigen
Und deine augn zu uns herab nicht neygen?
Wie kum wir ytzt in sölche schwere schande?
Ach herr, erlöß uns durch dein starcke hande!

Giezi:

Fraw, wollt uns das umb Gottes willn vergeben,
[H 1a] Das wir ytzt unser hendt an euch werdn legen!
Wir wolten uns viel lieber des endhalten,
Wo wir nicht müsten ghorsam sein den alten;
Drumb wollt euch nu gedültig drein ergeben
Und eure hendt für euch zusamen legen!

Susanna:

Ach, last mir noch ein klein weil frey mein hende,
Das ich die meinn müg gsegnen für meim ende!
Gesegn euch Gott, mein allerliebster herre,
Wolt euch meinn todt nicht lassen kümmern sehre:
Denn Gott der wirdt den grossen gwalt noch rechen,
Mein unschult lassen auch herfür noch brechen!
Mein liebe kindlein laß ich euch zur letze:
An disen wollt euch eures leids ergetzen
Und sie in Gottes forchten stets erhalten,
Auff das sie mügen sein ein freud euch alten!

Joachim:

Fart hin nach Gottes will, mein liebste frawe!
Eur angesicht ich werd nicht mehr anschawen.
Eur seel die nehme Got zu seinen henden
Und wöll das leyd in freude wider wenden!

Susanna:

Mein liebsten eldern, euch ich auch gesegen!
Mein lieber Gott der wöll euch lohn drumb geben,
Das yhr auff tügnt und frumbkeit mich gelehret;
Dann yhr mich habt eins grossen trosts gewehret,

1421. zur letze, als Abschiedsgabe, zum Abschied.

Das ich in unschuld sterb und nicht mit schulde.
Drumb wolt auch yhr das leiden mit gedulde;
Mein Gott der wird es alls zum besten wenden
Und euch nach mir auch gebn ein seligs ende!

Helchias:

Mein liebste tochter, weil wir das solln sehen,
So kan es uns forthin nicht wol hie gehen:
Dann dises leid wird machen, das wir werden
Nicht lang hie mügen bleibn auff diser erden.
[H 1b] Drümb weil es ia nicht anders kan geschehen,
So fahr du hin, wir wolln dir bald nachgehen!

Elisabeth:

O tochter mein, da ich dich underm hertzen
Getragen hab, fült ich nicht sölchen schmertzen,
Als ich ytzunder deinenthalben habe:
Drumb werd ich auch nu eilen zu dem grabe!
Mein Got der wöll in jehner welt uns geben
Beysam ein ewig unvergencklich leben!

Susanna:

Kumpt her, yhr lieben kindlein, zu meinn henden
Und last mich euch umbfahen fur meim ende!
Der liebe Gott der wöll sich eur erbarmen
Und euch nu selber fürn in seinen armen,
Dieweil es yhm nicht gfelt, das ich fort mehre
Auff erden hie euch leyten sol und nehren.
Auch dich, mein liebe schwester, Got wol gsegnen
Und dir kein ubel lassen hie begegnen!

Rebecca:

Ach schwester mein, das dir soll widerfahren
Ein sölcher todt, dein Gott wol dich bewahren!

Abed:

Fraw, zeit ist da, wir sollen euch nu binden.

Susanna:

Kan ich dann ja nicht lenger gnade finden,
So wil ich mich in eure gwalt ergeben
Und meinem Gott auffopfern hie mein leben!

1453. fort mehre, fernerhin.

Actus quinti scena secunda.

Susanna. Resatha. Giezi. Daniel. Simeon. Gamaliel. Zacharias. Nahor. Ichaboth. Abed.

Susanna:

O Almechtiger herr und Gote,
[H2a] Der du kanst mitten aus der note
Die deinn erretten und verwalten,
Die sich an dein verheissung halten,
Du wollst dich auch zu mir her keren
Und deine trew an mir bewehren,
Auff das dein nahme werd geehret
Und vieler hertz zu dir bekeret!

Resatha:

Wie lang verziecht yhr mit der sachen?
Wollt yhrs nicht schir ein ende machen?
Was soll das lange weynn und klagen,
Das sie die yhrn dest mehr thut plagen?

Giezi:

Nu, fraw, wollt eure seel verwahren:
Wir dörfen nu nicht lenger harren!

Daniel:

Ich wil am blut kein teyl nicht haben,
Mit euch auch nicht die schulde tragen!

Simeon:

Horcht da!

Gamaliel:

Was da?

Zacharias:

Wes ist die stimme?

Nahor:

Einn jungen knabn ich wol vernimme!

1465. verwalten, für sie Sorge tragen.

Resatha:

Wo kümstu her mit deinem schreyen?
Halts maul, man sol dirs sonst zerblewen!

Gamaliel:

Haltt innen, herr, fart nicht mit gwalte!
Wer weis, wies hab mit yhm ein gstalte.
Last hören vor, was yhn beweget,
Das er ein solches gschrey erreget!

Nahor:

Sag an, mein sohn, was bringst für mehre,
Das du uns nachschreyst also sehre?

Daniel:

Von Israel yhr grossen thoren!
[H2b] Wer hat euch so mit esels ohren
Gekrönt, das yhr nichts mehr verstehet
Und gar nicht auff die warheit sehet,
Das yhr so gar unweis und blinde
Verdampt von Israel ein kinde,
Die sölches hat verschult mit nichte?
Kert eilend wider zu gerichte:
Dann dise habn auff sie getichtet
Ein falsch gezeügnus und gerichtet
Als schelck und bubn von haut und haren,
Wie yhr ytzunder werd erfahren!

Schaboth:

Das leugst du, bueb, in deinen rachen!
Du solst uns wol ein yrthum machen!
Zum henger weck und laß uns gehen!
Was solstu dich darauff verstehen?
Der böse geist hat dich besessen,
Dast dich der klugkeit thust vermessen.
Drumb schweig, man sol dich sonst zerhawen
Und tödten auch sampt diser frawen!

1485. vor, zuvor.

Nahor:

Ey, nicht also! nempt euch der weilen!
Man muß den knabn nicht übereylen:
Er hat nichts unrechts noch gehandelt.
Wer weyß, wies Gott mit yhm noch wandelt?
Es wirt so plumpsweis nicht geschehen:
Drumb last uns vor das end besehen!

Simeon:

Mein lieber sohn, so dir ist geben
Von Gott bevelch, was fürzulegen,
Das angelanget dise sachen,
Drinn wir vieleicht was unrechts machen,
So bitt wir, wolleſt an die spitzen
Zu uns in das gerichte sitzen
Und selber dise sache richten,
[H3a] Die wir nicht recht habn künnen schlichten!

Daniel:

So last die richter greyffen balde
Und secht nicht an yhr grosse gwalde!

Schaboth:

Was? sol der loß bueb uns noch richten?
Das wollen wir gestehn mit nichten!
Yhr herrn, werd yhr einn frevel uben
Und uns mit unrecht hie betrüben,
So sol es nicht umbsonst geschehen,
Der schad der soll an euch außgehen!

Resatha:

Wie, das yhr setzt an unser stelle
Einn buebn, das er uns richten sölle,
Den jemand hat an uns gehetzet,
Das er sich unser schandt ergetzet?
Wo habt yhr das jemals erfahren,
Das einem knabn von jungen jahren
Gebüret hett, zu widerfechten,
Was außgesprochen ist jm rechten?

1509. nempt euch der weilen, etwa: nicht so hastig! — 1513. so plumpsweis, so plötzlich einfallend, übereilt. — 1526. gestehn, zugestehen.

Daniel:

Laßt euch nicht schrecken noch abwenden:
Yhrn zorn den solln sie nicht volenden!
Last sie nur gfencklich bald annehmen,
Wir wollen sie wol recht bezemen
Und yhren hochmut niderlegen.
Denn Got yhn selbs wird widerstreben;
Drumb hülfft sie gar kein widerfechten:
Allein bevelcht sie bald den knechten!

Gamaliel:

Yhr knecht, die frawen ledig lasset
Und an eur strick die Richter fasset!
Dörfft euch vor yhn nicht fürchten sehre,
Sie werden habn kein gwalt nicht mehre!
Ich ließ mich wol eins zwey beduncken,
[H3b] Es wer erlogen und erstuncken,
Was sie von diser frawen sagten,
Weil sie so hefftig auff sie klagten,
On das wir habn im maul kein zene
Und lassen uns beyr nasen dehnen.
Nu müß wir lernen von eim knaben,
Was wir zuvor getan solln haben.

Abed:

Yhr hört wol dise mähr, yhr herren!
Drumb wollt euch wider uns nicht sperren
Und gebt euch gfangen also balde:
Wir müssen euch sonst mit gewalde
Angreiffen und die hend anlegen,
Drumb thut euch selber bald ergeben!

Ichaboth:

Ach Gott, wie kum wir zu der sache,
Das diser bueb solch yrrthum mache?
Auff das er uns zu schanden bringe?
Ich meyn, das er nach unglück ringe!

1541. gfencklich annehmen, gefangen nehmen, — 1551. eins, zwei, so schnell, wie man eins, zwei zählt, gleich. T. — 1555. on das, nur daß

Daniel:

Last euch yhr klaffen gar nicht hindern
Und thut sie bald vonander sündern,
So wil ich kumen zu den sachen
Und yhre boßheit sichtbar machen!
Den einn hieher furs grichte füret,
Den andern haltt, wo sichs gebüret,
Biß das ich einen hab vernuhmen:
Als dann sol auch der ander kumen!

Simeon:

Fluchs dran! was euch der knab thut sagen,
Das thut: dörfft weiter nicht viel fragen!
Yhr ungnad sol euch fort nicht schaden,
Wenn yhr sie gleich auff euch thut laden!

Actus quinti scena tertia.

[H 4a] Abed. Ichaboth. Giezi. Resatha. Joachim. Helchias. Susanna.

Abed:

Wolan! so nim du da zuhanden
Den Ichaboth mit deinen banden
Und fürn bey seits, wie sie gesaget,
Biß Resatha wird außgefraget!
Verwahr yhn auch mit gutem vleisse,
Auff das er sich von dir nicht reisse!

Ichaboth:

Ach, das erst du mir solst gepieten,
Dazu mit stricken meiner hütten,
Und beide uns solt gfangen halten,
Die yhr erst ward in unsern gwalden!

Giezi:

Das müst yhr selbs am besten wissen,
Was yhr für bossen habt gerissen,

1592. bossen, Possen: was ihr für Böses verübt habt.

Das yhr die schantz so habt versehen,
Das wir mit euch umb müssen gehen!

Resatha:

Das macht der junge tellerlecker,
Der rotzlöffel und fingerklecker!
Ach, das man zu eim jungen knaben
Mehr zuversicht und glaubn sol haben,
Denn zu uns alten und regenten,
Die wir in disen regimenten
Nu lange zeit her seind gesessen!
Ach, hat man aller ehrn vergessen,
Das man so blützlich stöst zu boden
Die, so erst ytzund schwebten oben?

Abed:

Das glück das thut sich bald verwenden,
Ytzt ehrt es einn, bald thuts yhn schenden!

Joachim:

[H4a] Was wil da werden, liebe frawe?
Mein Gott der wird eur not anschawen
Und alle sach zum besten wenden;
Vergebns wird er den knabn nicht senden.

Helchias:

Ich hoff, die schand sol werdn gerochen,
Dann Gott der hat uns hülff versprochen
Und wil uns ja kein mal verlassen,
Wenn wirs jm glaubn nur kunten fassen.

Susanna:

Wie wunderlich seind dein gerichte,
O Herr, wer sich darein kündt richten!
Wie seltzam greiffstu zu den sachen,
Die weil du mich wilt ledig machen!

1605. sich verwenden, sich verkehren, ins Gegenteil umschlagen.

Actus quinti scena quarta.

Daniel. Resatha. Ichaboth. Simeon. Gamaliel. Zacharias. Nahor. Abed.

Daniel:

Nu für den einn hertzu mit gwalde,
So wil ich yhn verhören balde!

Resatha:

Wie kumt yhr auff die weys, yhr herren,
Das yhr euch last das maul auffsperren
Und gebet zu eim jungen puben,
Das er an uns sol frevel uben?

Daniel:

Du alter pub, darffst nicht lang fragen!
Ich wil dir bald die antwort sagen:
Was meinstu, das dein unrecht gwalte
Dir Gott zu gut sol ewig halten?
In boßheit hast zubracht dein jugent
Und dich gevlißen keiner tugent!
Darnach hastu mit falschem scheine
[J 1a] Dich gstelt, als werstu frumb und reyne,
Mit sölchem schein die leůt betrogen,
Das sie dich habn herfür gezogen!
Da du nu bist inn sattel gsessen,
Deins Gottes hastu gar vergessen,
Die grechtigkeit thetst unterdrucken,
Die unschuld sich fur dir must bücken,
Die ungerechten, die dir gaben
Geschenck, die liest du ledig traben;
Wer aber dir nicht thet zu gfallen,
Der selbig must das glag bezalen.
In allen sölchen falschen handeln
Thetst du on Gottes forchte wandeln;
An Gottes gsetz dein hertz nie keret,
Da er durch Mosen also lehret:
„Den unschůldigen und den frumen,
Den laß nicht umb sein leben kumen.“

Sölchs aber haſtu alls verachtet,
Noch je ein mal bey dir betrachtet,
Das Gott dein tück werd hinderkumen!
Du haſt auch des nicht wahr genuhmen,
Das nichts ſo gar ſubtil wird gſpunnen,
Es kumt ein mal auch an die ſunnen.
Nu aber iſt die ſtund außgloffen,
Das Gottes urteyl dich hat troffen,
Und eben über diſer ſachen,
Darinn du wolſt zu ſchanden machen
Ein frume fraw, da ſolſtu werden
Zu ſchand vor aller welt auff erden.
Drum ſag mir her, du grechter richter:
— Viel mer ſag ich: du lügentichter! —
Bey welchem baum du habſt jm garten
Die zwey der unzucht ſehen warten,
Wie du vorhin auff ſie gewaſchen.
Sag an, wo thets du ſie erhaſchen?

[J 1b]

Reſatha:

Umb gelegenheit des reyms willen ſeind andere baum hie genennet denn im text ſtehen

Ich haſcht ſie unter einer aſchen!

Daniel:

Gotts urteyl ſol dich recht erhaſchen,
Dann du in deinen hals thuſt liegen,
Damit du dich wirſt ſelbs betriegen.
Drum ſiech, Gott hat das ſchwert gegeben
Seym engel, das er dir dein leben
Zerſcheittern ſol und dein nicht ſchonen,
Dann ytzt wil er dein ſünd belohnen.
Fürt den beyſeits und bringt auch here
Den andern, das ich yhn verhöre.
Wol her, der du von böſem ſamen
Des Canaams und nicht vom ſtammen
Des rechten Juda biſt geboren!
Auff dich iſt kumen Gottes zoren,
Darumb daſt dich unkeuſchen alten
Anfechten lieſt Suſannen gſtalte.

1651. hinderkumen, erfahren, durchſchauen. — 1665. gewaſchen, geläſtert.

Die böse lust dein hertz verkeret,
Der gleich yhr vielmals habt bethöret
Die töchter Israel und zwungen,
Das sie nach eurm gefalln gesungen
Und eurem willen raum gegeben,
Dann sie nicht dorfften widerstreben
Aus forcht eur grossen ungenaden,
Die sie nicht thürsten auff sich laden.
Von Juda aber das frum weibe
Hat euch nicht wolln yhrn keüschen leibe
Zu eurem willen underlassen.
Des hat sie müssen auff sich fassen
Eurn zorn und sich des lebns erwegen:
Drumb habt yhr auch falsch kundtschafft geben
Und euch vereyniget beysammen,
Das yhr sie wolt zum todt verdammen.
Weil du nu gsagt, du habs gesehen,
[J 2a] Das diser ehebruch sey geschehen,
So thue mir disen baum ytzt kunde,
Da du sie hast beysamen funden!

Schaboth:

Ich fand sie unter einer linden!

Daniel:

Die rach des herrn sol dich auch finden!
Dann du ein rechte lüg hast gsaget
Und fälschlich dise fraw verklaget;
Drumb siech, der engel Gott des herren
Der wartt auff dich und ist nicht ferren:
Das schwert ist yhm in seine hende
Gegebn, das er dein lebn behende
Abhaw und euch ytzt beide tödte
Und diß unschuldig blut erredte!
Fürn weck, die weil er ist nu gfraget
Und hat sein lüg auch auff gesaget!

¶ Zun Radthern:

Yhr herrn, die weil yhr habt gesehen,
Wie sie mit lügen hie bestehen,

1690. türsten, wagten. — 1695. sich erwegen, verloren geben.

So wist yhr nu, was euch gebüret:
Das rechten vollnt mit yhn außfüret.
Yhr seyt der engel, den ich meine,
Dem Gott hat gebn das schwert alleine,
Die ubeltheter hie zu straffen
Und frid vor yhn den frumen schaffen;
Drumb secht, das yhr in euren henden
Das schwert nicht unrecht thut verwenden:
Die schneid wolt gegn den bösen keren,
Die frumen mit dem rucken ehren,
Das ist, auff eurer sorg sie tragen
Als auff eim rucken und handhaben.
In sonderheit merckt dise lehre,
Das yhr forthin nu nimmer mehre
Eim grossen herrn zu wolgefallen
[J 2b] Yhm seiner sach solt bald zufallen,
Ehe yhr die sach im grund verstehet
Und allenthalben wol besehet,
Dann offt ein herr aus zorn und neyde
Dem armen denckt zu thun ein leyde;
Wenn ers dann sonst nicht kan verfügen,
So denckt er yhm darauff ein lügen,
Verlest sich auff sein ehr und gwalte,
Man werd yhn für keinn lügner halten
Und nur seim wort on widerreden
Von stund an gwissen glauben geben,
Wie dann mit disen ist geschehen.
Drumb wollt euch forthin baß fürsehen,
Euch auch kein gwalt vom recht last schrecken,
Ob einer schon die zeen thut blecken,
Er wird euch drumb so bald nicht fressen,
Dann Gott des grechten nie vergessen.

Simeon:

Wir dancken Gott in ewigkeite
Das er ist noch zu rechter zeite
Jtzt kumen und nicht zugelassen,
Das würd unschüldig blut vergossen!

1718. vollnt, vollends, ganz. — 1738. so erdenkt er sich darauf ...

Und dich, du ausserwelter knabe,
Dieweil dir Gott hierinn sein gabe
Hat mehr gegeben, denn uns alten,
Wolln wir in allen ehren halten
Und uns mit nicht des lassen bschweren,
Fürbaß zu volgn deinn guten lehren!
Was rhatt abr nu yhr herrn und alten,
Wie mans mit disen zweyn sol halten?

Gamaliel:

Ein urteyl hat uns Gott gegeben,
Dem sollen wir nicht widerstreben!
Drumb dörff wir nu nicht lang radtschlagen:
Den todt den solln sie selber tragen,
[J 3a] Den sie der frawen auffgeleget,
Durch yhre bitterkeit beweget.
Dann weil sie falsch gezeugnus geben,
Gebürt sichs nicht, das sie solln leben:
Drumb sol mans itzt on alle gnade
Mit steynen werffen bald zu tode!

Zacharias:

Ich thue der meinung auch zufallen!

Daniel:

So thut mirs auch nicht ubel gfallen!

Simeon:

Im nahmen Gots so seys beschlossen!
Yhr blut das sol ytz werdn vergossen!
Ihr knecht, fürt hin die lügentichter
Und haltt sie weiter nicht für richter:
Nach yhrm verdienst solt yhr sie ehren,
Mit steynen solt yhrs zubeschweren!
Yhr keins solt yhr aus gunst verschonen,
Man wurd euch sonst mit yhn auch lohnen!

1778. zubeschweren, beschweren, so daß sie damit bedeckt werden. T.

Abed:

Ich hoff, es sol an uns nicht feilen:
Wir wolln yhn recht yhrn lohn mitteilen!
Endlaufft uns einr, er wirdts wol sehen,
Wenn er wird undern steynn auffstehen!

Actus quinti scena quinta.

Giezi. Resatha. Abed. Olympa.
Ichaboth. Ruth.

Giezi:

Wolan, yhr herrn, ziecht auff die fart!
Es ist mit euch nu ungehart,
Es gfall euch ubel oder wol:
Yhr hört wol, was geschehen sol!

Resatha:

[J3b] Wir hören leider alzu viel!

Abed:

Yhr selber fürt euch in das spiel!

Olympa:

Yhr herrn, gedenckt yhr noch daran,
Das yhr mir unrecht habt gethan
Und mich umb meinen acker bracht?
Ytzund hat Gott eur sund gedacht
Und rechet ab die alte schuld,
Die er bißher hat lang gedult!

Ruth:

Yhr herrn, habt yhr auch ytzund nicht
Der weil, das yhr mein sache richt?
Darnach yhr gestern eylet sehr,
Das wirdt euch ytzund alzu schwer!

Ichaboth:

O wee, wie hat sichs glück verkert!
Erst neülich warn wir hoch geehrt,

1786. Mit euch wird nicht lange gewartet, es wird euch ein kurzer Prozeß gemacht. T. — 1795. rechet, rechnet.

Yetzund sey wir der werlet spot
Und stecken in der tiefften not!
Wie gar ist nichts gewiß auff erdn!
Wer hett gedacht, das uns solt werdn
Ein sölches schendlichs end beschert?
O glück, wie hastu dich verkert!

Giezi:

Nu secht euch für, es kost das lebn:
Yhr must yetzund den geist auffgebn!

Resatha:

O wee meins kopfs!

Schaboth:

O wee meins rucks!

Giezi:

Was siechst dich umb? wirff auff sie flucks!

Resatha:

O Gott, biß gnedig zu der stundt,
Mein seel die fert dahin vom mundt!

Schaboth:

[J4a] O Gott, nicht siech mein sünde an,
Die ich von iugent hab gethan,
Kum mir zu hülff in diser not,
Das mich nicht halt der ewig todt!

Abed:

Wolan, halt inn, sie habn sein sat,
Sie ligen beid an rechter stadt!
Sie werdn kein frawen schenden mehr,
Noch fälschlich brengen umb yhr ehr!

Giezi:

Ey ja, wir habn yhn gebn dafür
Ein ertzeney, ligt für der thür,
Sand Steffans brot mans nennen thut,
Die ist für sölch gebrechen gut,
Der kaufft man umb einn groschen viel!

1813. biß, sei. — 1825. Sand Steffans brot, im Hinblick auf die Steinigung des Stephanus.

Abed:

Mir nicht, das ich yhr kauffen wil,
Der ertzeney zu meinem leib!
Ich wil on das mit willn keim weib
Abschneidn yhr ehr und gut gerücht,
So darff ich diser salben nicht.

Giezi:

Ich wolt, das ich die alle sol
Mit kißlingschmaltz recht salben wol,
Die von yhrm nechsten sagen schandt,
Die sie an yhm nie habn erkandt.
Ich wolt yhn yhre zungen schmirn,
Sie sollns in dreyen tagn nicht rürn!

Abed:

Wir wollen davon lassen ab,
Und dise schicken zu dem grab.
Was solln sie da lign auf der erdn,
Das sie dem volck das maul aufffspern?

Giezi:

Potzhinden, diser hat vil schmer!
[J4b] Er wird zu tragn sein leiden schwer!

Abed:

Die helfüchlein, die er verzert,
Die haben yhm den bauch beschwert!
Greyfft auch ein wenig zu, yhr gselln:
Vom trinckgelt wir euch schencken wölln!

Actus quinti scena sexta.

Susanna. Beniamin. Jahel. Joachim.
Helchias. Elisabeth.

Susanna:

O Gott, der du allein gerecht,
Du hast mich nu gerochen recht

1834. kißling, Kieselstein. — 1844. leiden, sehr. — 1845. helfüchlein, Höllenküglein: die Steine, die ihn getötet haben.

Und mich errett aus disem todt,
Denn du allein in aller not
Der helffer bist und nicht verlest,
Die sich auff dich verlassen fest.
Dein zusag bleibet allzeit war,
Kein mensch dich lügen zeihen thar;
Du hast deinn kindern zusag than,
Du wölst sie nimmer mehr verlan,
Sie sölln die rach nur dir zugebn,
Du wöllest sie wol rechen ebn;
Das hast an mir auch wahr gemacht
Und deiner zusag recht gedacht.
Darumb ich dich auch preysen wil,
Weil ich in mir das leben fül,
Und wil auch weiter des zu dir
Versehen mich, du werdest mir
Mein leben lang in aller noth
Erzeygen dich einn trewen Gott.
O lieben, frummen eldern mein,
Und yhr, o liebster gmahel fein,
Last uns von hertzen lobn und ehrn
[K 1a] Den almechtigen Gott und herrn,
Der sich so freuntlich her geneygt
Und uns sölch wolthat heut erzeigt;
Und yhr auch, liebsten kindlein mein,
Last das euch zum exempel sein,
Das yhr stets fürchtet Gott den herrn,
Yhn liebt, vertrawt und haltt in ehrn:
Dann yhr ja ytzt habt gsehen frey,
Wie Gott der her mir gstanden bey,
Mich hat errett bey meinem lebn
Und mich gesund euch widergebn!

Beniamin:

Ja, liebe, hertzne muter mein,
Wir wollen nu vil frümer sein!

Jahel:

Ich auch wil fumb und thosam sein!

1856. thar, darf.

Susanna:

Ja, thues, du liebes töchterlein!

Joachim:

Susanna, liebste frawe mein,
Ein steynen hertz furwahr můst sein,
Das Gott nicht dancket fur die gnad,
Die er uns heůt erzeiget hat,
Das er euch hat errett so fein
Und wunderlich vons todes pein!
Ich hatt mich eur schon gar verzign,
Nu abr ich euch thue widerkriegn,
So solt yhr mir viel lieber sein,
Weil yhr eur ehe gehalten rein,
Und Gott eur unschuld selbs bekant
Mit dem, das er von euch die schand
Hat in die lůgner selbs gesteckt
Und wider sie den knabn erweckt!

Helchias:

Das ist mir auch ein grosser trost,
[K 1b] Das du dich reyn gehalten hast
Und heut bestehst mit allen ehrn
Vor Gott und auch vor disen herrn!
Das kan ich Gott verdancken nicht,
Das er dein unschult hat gericht!

Elisabeth:

Ja freylich kůnn wir nimmermehr
Bezalen Gott die grosse ehr,
Die er an uns hat heut gewandt,
Das er den knaben hat gesandt,
Dein unschuld hie zu offenbarn:
Drumb solln wir auch kein zeit nicht sparn
Und dancken Gott on unterlaß,
Das er uns hat erzeiget das!

1893. Ich hatte Euch schon aufgegeben. — 1905. Dafür kann ich Gott nicht genug danken.

Actus quinti scena septima.

Abed. Simeon. Susanna. Daniel.
Joachim. Nahor. Abdi.

Abed:

Weisen herrn, wir haben eur geschefft volendet
Und die ubeltheter zu dem tod versendet,
Auch bestatt zur erden, wie sich das gebüret!
Hoff, wir haben diese sach recht außgefüret!

Simeon:

Gott sey lob, das er die unschuld hat gerochen
Und den argen richtern yhren gwalt gebrochen,
Die uns hatten schir gefürt in grosse sünde,
Wo uns Gott nicht hett erret durch dises kinde
Und sich selbs der frawen unschuld angenuhmen
Und das unrecht blutvergiessen underkumen.
Fraw Susanna, das wir eur auch nicht vergessen,
Bitt wir euch, wolt uns in argem nicht zumessen,
[K 2a] Das wir habn zuvor ein urteil lassen gehen,
Welchem nach euch grosser gwalt von uns wer gschehen.
Dann wir achten, das es Gott so hat gewendet,
Das der Richter boßheit wurd an euch geendet,
Und eur tugnt man dester klerer künt ersehen,
Wie dann auch zu beydem teil nu ist geschehen.
Dann die Richter habn nu yhren lohn endpfangen
Yhrer boßheit, die sie habn bißher begangen;
Aber eure tugnt wirdt weyter außgetragen,
Denn man hett zuvor gewüst davon zu sagen.
Alle menschen, die von diser gschicht werdn hören,
Werden euren nahmen halten stets in ehren.
Auch so werd yhr manchem biderweib hie geben
Ein exempel eines reynen keüschen leben;
Uber das, die yhr ein kleine weil mit schanden
Neülich seyt alhie vor unsern augn gestanden,

1924. underkumen, verhindert, abgeholfen.

Solt von uns dafür sybnfeltig ehr nu haben,
Welchs yhr Gott zu dancken habt und disem knaben,
Welchen Gott aus gnaden ytzt zu uns her sandte,
Das eur unschuld iederman nu würd bekandte.

Susanna:

Lieben herrn, das urteil, das yhr heut thet sprechen,
Wil ich euch forthin in argem nicht zurechen,
Sonder wils für Gottes willen auch erkennen
Und sein wunderthat zu grossem danck annehmen,
Welch er hat an seiner armen meid erzeyget
Und so veterlich sich her zu mir geneyget.
Dich auch, liebes kind, wil ich in ehren haben,
Weil dich mein Gott hat begabt mit sölchen gaben
Und durch dich mich hat errett von diser gwalde.
Weil ich leb, wil ich gegn dir mich danckbar halten
Und für Gott meins herrn gesandten dich erkennen,
Auch nach Gott dich meines lebens heyland nennen!

Daniel:

Fraw Susanna, keiner ehrn ich nicht begehre,
[K2b] Dann ich meinenthalben nicht bin kumen here,
Sonder Gott der hat eur unschuld angeschawet
Und eur hertz, welchs yhm mit starckem glaubn vertrawet,
Welches halbn er eur gebet hat angenuhmen
Und verschafft, das ich den todt müst underkumen.
Drumb so gebet Gott allein hierumb die ehre,
Dann so habt yhr auch schon than, was ich begehre.

Joachim:

Lieber sohn und yhr, mein liebe herrn und alten,
Billich soll von Gottes lob uns nichts auffhalten;
Wolln derhalbn wir all zugleich mit höchstem vleise
Uns gegn unserm lieben Gott mit danck beweissen
Und der wolthat forthin nimmer mehr vergessen.
Weyter aber alle, die yhr hie gesessen,
Thue ich auff das freuntlichst bitten und begehren
Das yhr euch mir nachzuvolgn wollt nicht beschweren

1964. underkumen, entkommen.

Und den tag mir helffen vollnt mit freudn volenden,
Dran mir Gott mein leid in freud hat wollen wenden.
Dann wir wollen lob und danck dem herren singen,
Wolln uns frölich auch erzeygn mit tantzn und springen
Alles unserm lieben Gott zu lob und ehren.
Alle unkost sol mich gar mit nicht beschweren;
Dann dieweil mein weib heut stund in todes gfare,
Meins bedunckens ich gereyt ein widwer ware;
Weil sie aber Gott erhalten hat beym leben
Und mirs gleichsam wider zu der ehe gegeben,
Wil ich auch gleich als ein newe wirtschafft halten!
Drumb ich nochmals bitt, mein liebe herrn und alten,
Wollet euch dabey zu sein nicht lassen bschweren,
Gott zu lob und mir zu lieb, meinr frawn zu ehren!

Nahor:

Wollet yhm ein antwort gebn von unserntwegen:
Wie yhrs macht, so sols uns auch nicht sein endgegen!

Simeon:

Lieber Joachim, eur bitt wir habn verstanden,
[K 3a] Wollen euch auch all zugleich nachvolgn zuhande,
Dann eur frumen frawn und euch zu lieb und ehren,
Soll uns diß und anders mehr zu thun nichts bschweren.

Joachim:

Des bedanck ich mich gegn euch mit höchstem vleisse:
Wil mich wider dienstlich gegen euch beweisen!

Abdi ad spectators.

Alle, die yhr habt meim herren helffen klagen
Und ob fraw Susannen hertzlich mitleidn tragen,
Wollet euch auch frölich widerumb beweisen
Und mit yhm den herrn für seine wohlthat preisen,

Cui uni sit gloria in secula! Amen!

1976. dran, an welchem. — 1980. unkost, sing., Unkosten. — 1982. gereyt, bereits. — 1985. wirtschafft, Gastmahl, Hochzeit.

Der Beschluß.

Großgünstig liebe herrn und freund
Und all, so hie versamlet seind,
Die yhr dem spil habt zugehört,
Merckt, was nu wird von euch begehrt:
Das spil der meinung ist geticht
Und ytzt darauff auch angericht,
Das Gott dem herrn daraus endstündt
Sein ehr, und nutz auch schaffen kündt
Bey allen den, die sölchs wurdn hörn!
Drumb thue wir fürnehmlich begehrn,
Das yhm ein yeder nem daraus
Ein lehr und trags mit yhm zu haus
Und besser sich in seinem standt
Er sey nu wie er sey genant!

¶ Die richter das mit yhrer that
[K 3b] Uns lehrn, was schand es auff yhm hat,
Wenn alte leüt erst bulen wolln,
Die sölchs den jungen wehren solln,
Und wie ein elend ding es sey
Umb einen menschen, wenn er frey
Gelassen wird seim eygnen will,
Wie yhm kein boßheit ist zu viel;
Auch wies umb öbrikeit ein gstalt
Hat, so sie fahren mit gewalt
Und die person der reichen herrn
Anschawn, die armen aber bschwern
Und richten nur nach gunst und neydt,
Verlassen die gerechtigkeit,
Wie sölchs nicht bleibet ungestrafft
Und Gott die rach auch selbs verschafft!
An yhn auch das ein ieder lehrn:
Wer iemand schmecht an seiner ehrn
Durch zeugnus falsch und lügenthandt,
Das der auch gmincklich werd zu schandt!

¶ Die radtherrn uns das zeigen an,
Das wir aus forcht nicht sollen lahn
Uns schrecken ab von dem, das recht,
Wenns uns gleich selber nachtheil brecht;
Was unrecht ist, nicht willign drein,
In böser sach kein jaherr sein;
Auch das kein herr sich schäme nicht,
Von eim zu hörn ein gutn bericht,
Der etwas gringer ist denn er,
Wie die habn gvolgt des knabens lehr!

¶ Der Daniel beweißt uns alln,
Wie hertzlich Gott die kinder gfalln,
Und wie er yhn auch geben kan
Seinn geist, wenns gleich vernunfft nicht han;
Wie Gott auch durch der kinder mundt
Gepreißt wil werdn zu aller stundt!

[K 4a] ¶ Die fraw Susanna gibt uns mehr
Vil Christlicher und schöner lehr;
Dann erstlich ists ein spiegel klar,
Darinn sich solln beschawen gar
All frume frawen, die da wolln
Gern wandeln, wie sie wandeln solln,
Und trachten auch nach tugnt und ehr:
Die habn an yhr ein feine lehr,
Wie sie yhr menner sollen ehrn,
Erkennen sie für yhre herrn
Nach Gotts Gepot und yhn zu gfalln
Sich halten stets, auch yhn für alln
Mit reiner lieb vest hangen an,
Nicht volgen nach eim andern man;
Wie sie solln lehren offt und vil
Yhr kind und gsind den Gottes will!
Vors ander lehrts uns all zugleich,
Das man von Gots gepot nicht weich,
Und keinr sich laß verfürn davon,
Ehe setz sein leib und leben dran.
Vors dritt so gibts uns lehr und trost,
Das wir gewiß solln werdn erlost,

Wenn wir gleich lign in höchster not,
So wir nur halten vest an Gott
Und unser creutz gedültig tragn,
Das uns von Gott wirdt aufgeladn:
Dann ehe uns Gott verlassen kan,
So greifft ers ehe mit wunder an,
Wie yhr ytzt gsehen klar und hell,
Das gschehen ist durch Daniel!

¶ Die widwen uns auch das bewehrn,
Das, wer die rach bevilcht dem herrn,
Das der auffs best gerochen werd,
Mehr, denn er selbest hett begehrt!

¶ Der Jochem ein exempel fürt,
[K 4b] Was einem frumen mann gebürt,
Der dann sein eheweib liebt und ehrt,
Tregt sorg für sie, das yhr nicht werdt
Zugfürt ein ungmach oder leid,
On not sich auch von yhr nicht scheidt!

¶ An disen eldern das man spürt,
Was ehr und freud uns das gepirt
Zuletz in unsern alten tagn,
Wenn wir die kinder wol gezogn!

¶ An knecht und meid man das betracht,
Wie yhn gebür, das sie in acht
Wol han und mercken gute lehr,
Die yhn fürgibt fraw oder herr;
Yhr gschefft auch treulich richten aus,
Was yhn bevolen wirdt im haus!

¶ Des gleichen die zwey kinderlein
Die kinder lehren ghorsam sein,
Das sie mit lieb und nicht mit schleg
Sich lassen fürn den rechten weg,
Mit guter lehr sich spilen tragn,
Die yhn yhr eldern vor thun sagn,

2082. bewehrn, bewähren, als wahr erweisen. — 2093. gepirt, gebiert. — 2106. spilen, zum Spielen, im Spiel.

Und was diß spil der gleichen mehr
In yhm begreifft fur gute lehr,
Die ich nicht all verzelen kan,
Der wöll sich brauchen yederman
Zu seinem besten, wie er weis:
So kriegt auch Gott davon seinn preis,
Und gschicht dem tichter und uns alln
Nach unserm höchsten willn und gfalln!
Noch ferner aber, lieben herrn,
Wir all zugleich von euch begehrn,
Dieweil wir fürnemlich euch alln
Zu besserung und wolgefaln
Der müe uns underwunden han,
Diß spil gelernt und gfangen an,
[L 1a] Yhr wolt euch unsern dienst nu lahn
Gefalln und danckbar nemen an.
Und so wirs ettwo hetten nicht
Nach notturfft gnugsam außgericht,
So bitt wir, nempt ytzund für lieb,
Biß sich ein ieder besser yeb,
Wenn er mehr zeit und weile hat.
Jtzt nempt den willen für die that:
Dann das wir sölchs gefangen an,
Das hab wir ja im besten than
Nach Gottes ehr, nichts gsüchet mehr,
Dann dass der jugnt ein reitzung wer
Zu Gottes forcht und erbarkeit,
Zu tugent und Gotseligkeit,
Und kem zu nutz gemeiner stadt,
Und auch zu ehr eim Erbarn Rhadt,
Den wir daneben auch hiemit
Verehrt wolln habn, mit gmeiner bith,
Er wolls ym besten nehmen an
Und unsern dienst yhm gfalln lahn!
Das wolln wir fort yhn anderm fal
Umb yhn verdienen all zu mal!

Finis.

Acta Calae Dominica Invocavit.
Anno Domini MDXXXV.

2127. yeb, üb.

Gedruckt yñ der Chur-
fürstlichen Stadt Zwic
kaw durch Wolff-
gangk Meyer-
peck.

Collegij Societatis Jesu Bibliotheca

M. D. XXXVI.

Nachbildung des Druckervermerks in der ältesten Ausgabe von Rebhuns Susanna.
(Kgl. Bibl. zu Berlin.)

Nachbildung des Titelblattes der 1539 erschienenen Übersetzung von Naogeorgs „Pammachius" durch Justus Menius. (Ratsbibliothek zu Zwickau.)

Prologus

Ist jemand hie, der wissen wil,
Worauff gericht sey dieses Spiel:
Demselben wil ich solches sag
Auffs kürtzest, so ich jmer mag.
Und hellt sich also diese sach:
Zu Rom ein Bischoff — hies Pammach —,
Als der den Keiser Julian
Hatt bracht zum Christenglauben an,
Durch welchen fried und sicherheit
Gegeben war der Christenheit,
Ward er bald müd der Christlichen lar,
Das er sie aller ding lies far:
Ward stoltz, that nicht mehr tag und nacht
Denn das er allein darnach tracht,
Wie er nur mocht jnn kürtzer zeit
Auffsteign zu grosser herrligkeit;
Gedacht auff ein seer bösen Rat:
Dazu jm helff und beystand that
Porphyrius, ein arg Sophist,
Das sie woltn abfallen von Christ,
Dem Satan sich zu Dienst ergeben,
Auff das sie mochten in ehren schweben.
Als Christus nu weis solches wol,
[2a] Send er sein Engel, der da sol
Den Satan los las, welcher war
Gefangen glegen tausent jar;

12. aller ding = in jeder Beziehung, ganz und gar. — 25. los las, loslassen.

Und das der selb herssch weit und breit,
Lesst er gebieten der Warheit,
Das sie die Werlet sol verlas
Und gar nichts jrr den Satanas.
Da Satanas loß worden ist,
Heissicht er bald zu sich zu der frist
Sein Stadhalter, das er sie frag,
Was sie gethan am selben tag.
Und da es kompt gar zum beschlus,
Kompt Pammach und Porphyrius,
Bittend den Satan beid zugleich,
Er woll sie auch nem jnn sein reich.
Er nimpt sie an mit dem bescheid,
Das sie jm schwern zuvor ein Eid
Und sagen jm beid trewlich zu,
Jr keiner woll kein guts nicht thu.
Als sie nu sind genomen an,
Thun sie den keiser jnn den ban,
Und recht der Bischoff zu der zeit
Am Keiser seinen alten neid:
Entsetzt jns Reichs und richtet an,
Das jm abfalln all Unterthan.
[2b] Des wird dem Keiser angst und bang,
Denckt, wie er můg genad erlang
Bey dem Bisschoff Pammachio,
Denckts hin und widder, sonst und so;
Beschleusst endlich auff diesen Rat,
Er wol den Bisschoff bitt umb gnad.
Wiewol jm solches sein cantzler
Mit fleiß widderret fast und seer,
So thut er doch nach seinem sinn:
Wogts und geht fort zum Bisschoff hin.
Als er aber kompt zu jm dar,
Hört er sein grewlich Gottlos lar,
Siht viel Thier, die er hat geschaffen,
Als Cardinel, viel Monch und Pfaffen,

29. Werlet, Welt. — 35. Und da er damit fast zu Ende ist. — 53. auff diesen Rat, in dem Sinne. — 54. wol, wolle. — 58. Druck: Bisscoff.

Sucht bey dem Bisschoff so viel an,
Das er jn nimpt zu gnaden an,
Doch also, das er jm da mus
Jnn grosser demut falln zu fuß
Und dem alda geloben an,
Der etwa war sein Unterthan.
Nach diesem allm kompt Satanas,
Beschawt auffs fleissigst alles das,
Was da der new Babst hat geschaffen
Von Cardinelen, Monch und Pfaffen,
Lesst sich von aller sach bericht,
[3a] Wie ergangen sey die gantz geschicht:
Lesst jm gefalln, das er da find
Beim Bapst so ein zartes Hoffgsind;
Lobt jn als seinen trewen Knecht,
Der allzeit thu den sachen recht:
Derhalb er herrlich triumphirt,
Sitzt mit seim Gsind und bancketirt,
Frisst, seufft und hat ein guten mut
Von dem geraubten geld und gut.
Weil solchs geschicht, kompt mitler zeit
Zum HErren Christo die warheit,
Erbitt jn, das jr mocht auff Erdn
Zu wonen platz gegeben werden.
Der HERR Christus erhort jr bit,
Gibt jr Paulon zum Gferten mit,
Befilht, Sie solln sein herrligkeit
Jn aller werlet weit ausbreit,
Jrrthum des Babsts, der Monch und Pfaffen
Mit aller freudigkeit flugs straffen.
Als aber nu dasselb geschicht,
Wird grosser jamer angericht:
Denn der Babst und der Satanas
Wollen kurtzumb nicht leiden das,
Das Christus Nam sol hie auff Erdn
Durchs Evangeli gpreiset werdn:

67. geloben an, Treue geloben. — 68. etwa, früher. — 75. jm, sich. — 83. weil, während.

[3b] Sondern der Bapſt wil ſtracks allein
Von Satans wegen ſelbſt Gott ſein:
Hellt derhalb mit den ſeinen rat,
Wie er nur můg mit wort und that
Die Lerer all mit jrer lar
Zu grund und bodem tilgen gar.
Der Handel iſt zwar dunckel nicht,
Wenn man die ſach nur recht anſicht:
Wies gangen iſt viel lange jar
Mit der Heilgen Apoſtel lar,
Welch iſt durchs Bapſtum mit der zeit
Gefelſcht, vertilget weit und breit;
Hat gſucht ſein ehr, luſt, pracht und nutz,
All welt betrogn mit frevelm trutz,
Wie dieſer zeit beim liechten tag
Ein jederman wol ſehen mag.
Jnn Summa: wer da wiſſen wil,
Was Bapſtum ſey, dem zeigts dis Spiel,
Als nemlich, das der Bapſt iſt
Gewiß der rechte Antichriſt,
Der ſich jnn der Chriſtenheit hat
Geſetzet an die heilig Stadt,
Sich ſelbſt erhöhet uber Gott
Gottsdienſt gemacht zum lautern ſpot,
Gotts und des Keiſers Maieſteten
[4a] Auffs ſchendlichſt unter d' fůß gtretten,
Durchraubt, durchſtolen alle welt,
Betrogen umb leib, gut und gelt,
Das Evangeli tilget gar
Und auffgericht des teuffels lar,
Den Seeln verheiſſen ſeligkeit
Und ſie verfůrt jnn ewigs leid,
Gezwungen hat all welt dazu,
Das ſie hat můſſen Sunde thu.
Und wiewol er ſolches hat gethan,
Wils er gleich wol kein wort nu han,
Ja, wil dafur gehalten ſein,
Als wer ſein lar gerecht allein:
Schreit, jm geſchee zumal unrecht

Und er werd unbillich geschmecht,
So man jn strafft durch Gottes wort
Drumb, das er hat die Seeln ermordt.
Derhalb, auff das ein jeder seh,
Das dem Bapst hie nur recht geschehe,
Und man erkenn, was gros ursach
Trew Prediger zwing, das sie die sach
Mit Gottes wort müssen greiffen an
Und kônns nicht unterwegen lan:
Darauff ist dis Spiel angericht
Und hat kein ander meinung nicht.
[4b] Denn ob jemals vom Bapstum wer
Ichts guts und heilsams komen her,
Und hett ein Bapst je guts gethan,
Solchs wolln wir nicht gescholten han:
Sondern was recht gehandlet ist,
Solchs loben wir zu aller frist,
Bekennen offenbarlich frey,
Das solchs von Gott her komen sey.
Das der Bapst aber durch sein lar
Hat allenthalb vertilget gar
Den glaub an Christ, recht Gottesdienst,
Allein gesucht sein eigen gwinst,
Gott, Recht und alle ehr veracht,
Auff das nur er jnn grossem pracht,
Jnn hoffart, stoltz môcht oben schweben,
Jnn schand und aller unzůcht leben
Und dazu zwingen alle welt,
Zu geben all jr gut und gelt,
Und wer da widder redt ein wort,
Das er den lesst so flugs ermord:
Solch und dergleichen laster grob
Kein fromer Man kan freilich lob.
Und weil man gleichwol heuchler find,
So unverschemt und thurstig sind,
Wolln noch verfecht des Bapstums sachn,
[5a] Die sehend sind, mit gwalt blind machn,

150. Ichts, irgend welches.

Und mancher Man so alber ist,
Den solch Heuchler triegen mit list:
Drumb ist der Handel solcher gstalt
Inn diesem Spiel fur augen gmalt,
Auff das der arm einfeltig Ley
Erkenn und meyd solch bůberey.
Drumb seht mit drauff und merckt allein!
Gewiß er wird euch seer nůtz sein:
Denn obs wol Spiels weis zugericht,
So ists doch gwis erlogen nicht,
Sondern wie ich thar sag beim Eid,
Im grund die gantz lautter warheit.
Doch werd jrs selber sehen bas:
Merckt drauff und wolts euch gfalln las!

Finis Prologi

175. alber, thöricht. — 185. thar, darf.

Person so jnn dieser Tragedia reden.

Christus

Petrus, Paulus } Apostel

Pammachius Bapst
Porphyrius Sophist
Julianus Kiaser
Nestor Cantzler

Satanas
Klügling, Mordman, Schandlap } Stadhalter
Dromo Knecht

Wahrheit
Küne, Magd

Postbot.

6[a]

Actus Primus.

Scena j.

Christus, Petrus, Paulus, Warheit, Engel.

Christus:

Nu jtzt die Welt wil werden alt,
So las ichs auch geschehen balt,
Das jrthum gros und Rotterey
Entstehen viel und mancherley:
Dazu mein grosser Feind Satan
Versuch sein bestes, was er kan,
Widder die Wahrheit und mein wort,
So schendlich lig, als nie erhort,
Das auch mein Nam jnn keinem Land,
Noch rechter Glaub nicht sey bekand,
Und mein die welt nu hab jrn spott,
Den Teuffel ehr und lieb fur Gott.
Solchs jederman wird wol erfarn,
Nach dem er nu bey taussent jarn
Jn gfengnis zorns und unlusts voll
Fur grossem grim ist worden toll.
Du, Petre, hast jn wol erkand,
Ein „brüllenden lewen" recht genant,
Der umbher schleicht beid tag und nacht
Und sucht, wen er verschling mit macht!
Seht nur zu, wie mit ernstem fleiß
[6[b]] Die Ketten er gern loß wolt beiß,
Stösst mit den horn und ist jm bang,

Vor 189. Dr.: Warhit. — 199. mein, über mich.

Wind sich umbher gleich wie ein schlang!
Awe, wie grausam, wild und wust
Wird er nach all seim willn und lust
All ding so wunderlich verkern!
Die gantze Welt mag jm nicht wehrn!
Weh dir, du arme Christenheit!
Was grosser not und hertzeleid
Kompt uber dich, und jederman
Ein grossen Feind an jm wird han!
Wer dieses Feinds gewalt und tück
Erkennen sol, mus han gut glück;
Wer wehren sich und fliehen kan,
Ist gwis von Gott ein seliger Man:
Drumb ist von nöten, das man stet
Wach, nüchtern sey und fleissig bet,
Weil alle Sund nimpt uberhand,
Der Satan herscht jnn allen Land.
Doch wird alls jnn der Sonnen klar
Jnn solchen leufften offenbar,
Ob auch die Leut gefasset han
Die lar, so wir bey jn gethan
Und jn von dieser letzten zeit
Verkündet alle fehrligkeit:
[7a] Wers gfasset hat, des Seel wol bleibt;
Wer nicht, denselb das unglück treibt.
Nu gschee gleich schad klein odr gros,
So mus der Feind sein glassen loß,
Für des tück, bosheit und gewalt
Die meinen ich wil wol behalt,
Verwaren wie das Leben mein,
Die mir vom Vater geben sein.
Solchs thu ich euch, mein freunden, kund:
Doch kennt jr selbst die letzten stund!

Petrus:

HERR Meister, sind denn dis die zeit,
Darin der Satan weit und breit
Mit voller macht regiren sol,
Die gantze Welt machn jrthum vol?

Christus:

Ja recht, die zeit, davon du sagst,
Ist jtzt: dus selber rechnen magst!
Drumb, ehe die Welt zu ende lauff,
Mus vor der Satan und sein hauff
Nach allem lust sein mütlin küln,
Darnach sein helliſch marter fůln.

Petrus:

Sol nu der Feind solch mutwil treibn,
Wo wil dein Heilger Nam denn bleibn?

[7b] Christus:

Der wird gar wenigen sein bekand,
Ob du gleich fragst durch alle Land,
Und wird gar selten einer sein,
Der mich jnn nöten such allein:
Ein jeder wird jnn seiner not
Jm tichten einen bsondern Gott,
Dem er von grund seins hertzen traw,
Auff den jnn all sein nöten baw.
Wer meiner hülff jnn not wil harr,
Der mus sein aller andern Narr
Drumb, das er des gewissen spiel,
Der Götzen hülff nicht achten wil.
Da wird der Menschen hertz zertrend,
Zu suchen heil an tausſent end:
Denn auff eins Götzen trost allein
Keins gwissen mag zufrieden sein.
Drumb werden sie mit grossem gschrey
Jrn Götzen ruffen mancherley:
So macht der Feind sie all zu Affen,
Wie etwa gschach den Baals Pfaffen.

Petrus:

HERR Meister, lieber sag uns an:
Was solln die Götzen fur namen han?
Und was wird sein die grosse not,
[8a] Darinn man sie wird ehrn fur Gott?

252. vor, zuvor. — 262. jm, sich. — 267. darum, daß er des Gewissens Ruf, aber nicht ..

Christus:

Der Götzen ist so viel on zal,
Das ich sie nicht kan nennen all!
Doch magst dis unter andern merck:
Zum Gott viel machen jre werck,
Welch mancherley denn werden sein,
Fürn Leuten haben grossen schein:
Zuvoraus wird das Klosterleben
Fur allen wollen oben schweben,
Sein thun und leiden rhümen hoch,
Mit Götzendienst den Himel poch;
Mit Kappen, Platten, schuch und strick
Wolln sie sich zur gnaden flick;
Viel Rosenkrentz und Walfart weit,
Viel Fasten sampt den Sieben Zeit,
Welch teglich thun die Pfaffen lesen;
Monch, Nonn in jrem eheloſn wesen,
Meß-Opffer und das Ablas auch,
Vigil der todten und Weyrauch,
Geweihet wasser, gsegnet Saltz
Oel, Chresam und sonst ander Smaltz,
S. Blasius Liecht und Osterfewr
Wird alls geacht fur grosse steur,
Dadurch man werd der sunden loß
Und hülff geschee dem gwissen groß.

Paulus:

[8b] HERR Meister, seltzam Gött sind das!

Christus:

Ja, Paule, dichs nicht wundern las,
Ob sie dir gleich sind unbekand!
Ein furwitz hauff kompt jtzt zu hand:
Fynantzer du sie hast gepflegt
Zu nennen, weil er strickn legt
Durch newe Fündlin jederman,
An meiner lar nicht gnüg wil han.

300. Chresam, geweihtes mit Balsam gemischtes Salböl. — 301. S. Blasius liecht, zwei gekreuzte Lichter. — 309. Fynantzer, Betrüger. ἐφευρεταὶ κακῶν das Or.

Paulus:

So hör ich wol: durch solche fünd
Sie tilgen wollen jre Sünd?

Christus:

Ja gwiß, sie werden halten all,
Das solchs meim Vater wolgefall.

Paulus:

Und solt so vieler Menschen schar
Deins Bluts und tods vergessen gar?

Christus:

Gewislich, denn der Monchen stand
Entstehen wird und manchen thand
Von seinen kapp und platten lern,
Damit die gantze Welt verkern,
Das sie jr Klosterwerck so gut,
Ja besser achten denn mein Blut.

[9a] Paulus:

Was sagstu, lieber meister mein?
Und solln die Leut so Gottlos sein?

Christus:

So wird es gehn und noch wol bas,
Demnach sie treibt der Satanas.
Du, Petre, hast sie contrafeit
Und lengst von jnen angezeigt,
Das falsche Lerer würden sein,
Viel schedlich Sekten füren ein,
Verleugnen jren eigen HERRN,
Durch den sie doch erkauffet wern.

Petrus:

Solchs weis ich alles noch seer wol!

Paulus:

HERR Meister, sind denn auch so toll
Und nerrisch Leut auff aller erden,
Die solchen lügen glauben werden?

Christus:

O ja, du freilich noch wol weist,
Was durch dich hat mein heilger geist
Verkundigt langst: das jr viel wern,
Von der warheit sich gantz abkern,
Den losen Fabeln hangen an,
An lügen wolgefallen han?
[9b] Wer leugt und treugt, die seeln verfürt,
Gar viel mehr der geliebet würd,
Denn der die Warheit leret rein?
So wird es gehn durchaus gemein:
Je grösser Schalck, je besser glück!
Die welt nichts liebers hat denn tück:
Wer schand und schaden richtet an,
Der wird fur andern vorteil han;
Weil denn die welt wil sein bethort,
Ists recht, das sie solch lügen hort.

Paulus:

Awe, so wirds seer ubel stan,
Umb die gmein, die wir gpflantzet han,
Und wird all müh verloren sein!

Christus:

Gwis ists: da gib dich gütlich ein!

Paulus:

Ich hoff doch, wenn gleich alles fehlt,
Die Bisschoff soln als thewre Held
Die reinen lar mit macht verfecht,
Dem Weltfürsten nicht lassen recht!
Derhalb ich auch nicht zweifeln wil,
Sie werdn erhalt der Seelen viel,
Und was der Feind mit list zubricht,
Wird durch sie wider angericht:
[10a] Denn wo der Hirt nur fleissig wacht,
Sind schaff wol sicher tag und nacht.

341. jr, ihrer.

Christus:

Ja, wenn sie nicht die ersten wern
Die sich von mir zum Satan kern!

Paulus:

Das wer erschrecklich! Bhůt uns Got!
Geschees, so wer all hoffnung tod!

Christus:

Im werck mans sehen wird zuhand,
Wie sie dem Feind thun widderstand,
Wie sie meins Namens ehr allzeit
Ausbreitten mit bestendigkeit!

Petrus:

Wolan! zu Rom auff ein ich hoff:
Als Pammachion den Bisschoff,
Der glert ist, gschickt und tugentsam!
Ists anders, wie ich bin bericht?

Christus:

Er ists wol gwest, Ists nu mehr nicht.
So ligt nur (wie du selber weist)
Am fortfarn und end allermeist:
Denn wer den weg der warheit geht,
Thut wol, wer bis ans end besteht
[10b] Und sich davon nicht wenden lesst!
Gewislich ist derselb der besst,
Und wenn gleich viel sich rhümen hoch,
So lobt das werck den Meister doch!
Auff Pammachion du hoffst allein?
Siech zu, das dich nicht trieg der schein
Der heiligkeit, von aussen gut!
Du kenst noch nicht sein hertz und mut:
Denn gewislich ist er meiner satt,
Mein lar er längst verlassen hat,
Wird bald mit einem grossen hauffen
Selb willig hin zum Satan lauffen.

Petrus:

Nu ist, HERR, all mein hoffnung aus!

Christus:

Wolan, hie wird nicht anders draus!
Denn dieser trachtet tag und nacht
Nach weltlicher ehr, gwalt und pracht:
Derhalb er wird allm wesen mein
Stracks ganz und gar entkegen sein.
Da ich war arm, wird dieser reich!
Den weg lart Ich zum Himelreich,
Den wird er niemand wissen lan,
All menschen furen von der ban!
Auff das die Seelen hetten trost,
[11a] Mit meinem tod ich sie erlost:
Kein grösser freud der haben wird,
Denn wenn er sie zur hellen fürt!
Den Keiser und all Oberkeit
Inn ehren hielt ich allezeit:
All Oberkeit und Maiestet
Wird dieser stracks mit füssen trett!
Mein Jüngern wussch ich selbs die füß:
Dem müssen seine gros Herrn küß!
Zum fried Ich allzeit gholffen han:
Wo fried ist, richt der hadder an!
Ich wolt keins kønges ehr noch macht:
Nach andrer Kongreich dieser tracht!
Mein Creutz Ich trug zu meinem tod:
Der lesst sich tragn on alle not!
All kranck zu heilen nam ich an:
Dieser verterbet Jederman!
Ein dornekron ich trug zum spot:
Drey kron tregt der von golde rot!
Barfüssig Ich zu wandlen pflegt:
Dis schuch wern sein mit gold belegt!
Die stedt ichs Evangeli lert:
Mit heers krafft dieser sie umbkert!
Die btrübten gwissen stillet ich:
Der feind erzeiget dieser sich!
[11b] Den armen ich mein Reichthum gab:

405. Den Weg, den ich ... — 429. Dieses (Mannes) Schuhe werden mit Gold belegt sein. — 431. umbkert, zerstört. — 433. der, als deren.

Der frisset der welt gut und hab!
Und, das ers ja nicht mit mir halt,
So wird er rauben ein gestalt
Von meinem heilgen Testament,
Das ich gestifft hab fur meim end!
Inn Summa und zum endbeschlus:
So ist gesint Pammachius,
Das unter meim Namen nie nicht
Gwesen ist ein Böserwicht!

Petrus:

Ich hor, Meister, so viel von dir,
Das mir dafur mus grawen schier:
Denn so ich die warheit sagn mus,
So wird dieser Pammachius,
Den ich fürn fromsten halt auff erd,
Gwislich noch der Antechrist werd,
Der glauben und gerechtigkeit
Vertilgen wird gar weit und breit!

Paulus:

HERR Meister, lieber, ists der Man,
Der lengst den Keiser Julian
Durch dein wort zu dem glaub und tauff
Bekert hat, sampt eim grossen hauff?

Christus:

[12a] Ja Paule, es ist eben der!

Paulus:

Wie mag er sich so bald verker?

Christus:

So stehts umb aller menschen sinn,
Wenn Gott sein gnad nimpt von jn hinn.

Petrus:

Las jmer fahrn den Böswicht:
Er wirds wol finden im gericht,
Sampt andern haben grosses leid!
HERR, wie lang sol denn stehn die zeit?

Christus:

Was sey der bosheit ziel und frist,
Davon on not zu sagen ist!
Umb der fromen willn Ich dir sag:
Gekürtzet werden diese tag,
Und wird meins Namens herrlikeit
Auffgehen wider weit und breit,
Dazu das Evangelion
Vom himelreich gepredigt schon,
Dadurch eins teils aus Teuffels Macht
Herwidder wern zum glauben bracht,
Auff das auch die kein ursach han,
Die solchs nicht wollen nemen an.
Darnach so wil ich komen bald,
[12b] Mit den Gottlosen rechnung halt:
Wil jn geb ewig pein und leid
Fur jr begangene bosheit;
Wils mitler weil geschehen las,
Das gwaltig herrsch der Satanas
Und sich erheb der böse Geist
Uber alls, das Gott und heilig heisst;
Das allenthalb die bosheit walt,
Gerechtigkeit und lieb erkalt,
Das niemand mehr des glaubens acht,
Der Satan nur regir mit macht:
Das grausamlich ermordet werd
Von herrn und bawrn mit feur und schwerd,
Wer recht die warheit leren wil,
Das da bleib weder stumpf noch stil
Von ichtes guts, sondern allein
Inn aller welt regirn gemein
Stoltz, wolluſt, blindheit, finsternis,
Geitz, zwitracht, Rotten, ergernis;
Die lerer auff den Pofel schawen,
Inn predigten die ohren krawen

490. wer, derjenige, welcher. — 491. das, so daß; stumpf, Druck: strumpf. — 492. von ichtes guts, von irgend etwas Gutem. — 496. Pofel, Pöbel; schawen, sich nach ihm richten.

Und heuchlen flugs der Oberkeit,
Sich kümmern nichts umb die warheit!

Paulus:

Mit der weis lestu, HERR, geschehn,
[13a] Das gar versinck und untergehn
Dein Kirch und alles Heiligthum?

Christus:

So wil ich, Paul, und thu es drumb,
Auff das der ausserwelten schar
So werd prüfet und offenbar,
Die andern han ein guten mut,
Ehr denn sie farn zur hellenglut:
Auff das so alls erfüllet werd,
Was gschehen sol auff dieser erd.
Du, Engel, nim zu dir von stund
Die schlüssel zu dem Abegrund:
Las los den alten Feind zuhand
Und, das er uber alle land
Zu herrschen habe weit und breit,
So sage zuvor der Warheit,
Das sie dem Fürsten Satanas
Sein Reich jtzund zufrieden las
Und sich gar nicht meng jnn sein spiel,
So anders fried sie haben wil.
Denn wird sie sich was unterstehn,
So wirds jr gwislich ubel gehn.
Drumb, weil sichs jtzund nicht wil leid,
Spar sie jr wort zur andern zeit!

Warheit. Engel.

[13b] Warheit:

So hört, jr lieben Christen gmein,
Das Jhesus Christus ists allein,
Der euch von sund, ewigem tod
Erlost hat und versünt mit Gott,
On den jr unter Gottes zorn
Habt ewig müssen sein verlorn.

Engel:

Fraw Warheit, Gott hat mich gesand,
Zu sagen dir, das du zuhand
Von dieser welt hinauß hin gehst,
Deins lerens jtzt so bald abstehst:
Die welt wil doch nicht hören dich,
Mit gwalt zum Teuffel wenden sich!
Drumb sol sie reittn der Satanas,
Den ich so bald jtzt los wil las!

Warheit:

Nu wolan, Ich mus ghorsam sein!
Verman euch, lieben Bruder mein:
Jr wolt mein wort und Christus lar
Inn ewern hertzen wol bewahr,
Dieselben also feste faß,
Das euch nicht nem der Satanas.
Wo mein wort ist, daselbst ich bin,
Das merckt wol, Ich gehe dahin!

Keiser Julianus [14a]

Nestor Cantzler.

Scena ij.

Keiser Julianus:

Er cantzler, lieber, sagt uns an:
Wie gfelt euch die new Religion?

Nestor:

Allergroßmechtigster Keiser,
Mein allergnedigster herr!
Auff ewer Maiesteten frag
Mit warheit ich also wil sag,
Das sie mir seer gefellet wol:
Dafur wil ich Gott, als ich sol,

Danckſagen allzeit frue und ſpat,
Das er aus gnad mich brůffen hat,
Aus Teuffels Reich mich gmachet frey,
Das ich ſeins Sons miterbe ſey!

Keiſer Julianus:

Ja freilich iſts ein groſſe gnad,
Die kein menſch nie verdienet hat!
Uns wundert offtmals, wies doch kum,
Das wir jnn ſo groſſem jrrthum
Gelebt han, Gott nie recht erkand,
All ding gethan jnn unverſtand!
Ein groſſes iſts, das Gott aus gnad
[14b] Solch Himliſch ſchetz uns geben hat!
Blind und verdampt gewislich ſind
Auſſer Chriſto all menſchen kind.
Ah, wie verderbt ſo gantz und gar
Manch gwiſſen zart durch falſche lar!
Solchs ſehn wir erſt zu dieſer friſt,
Nach dem wir gleuben an Jeſu Chriſt,
Der uns erret aus aller not,
Erloſt hat auch vom ewigen todt.
Solch Gnad bey uns iſt mehr geacht,
Denn aller gwalt, luſt, ehr und pracht,
Und was die welt gros achtet mehr.

Neſtor:

Herr Keiſer, allergnedigſter herr!
Wenn man gleich alles gut der welt
Gen der erkentnis Chriſti ſtellt,
So iſt es doch ſo viel nicht werd,
Das es dagen ſol gnennet werd!
Der hat gnug, der Chriſtum kendt:
Wer nicht, dem fehlts auff alle endt.

Keiſer Julianus:

Derhalb wir billich alle zeit
Gott dancken ſeiner Barmhertzigkeit

555. brůffen, berufen. — 572. erret, errettet. — 581. dagen, dagegen.

Sampt denen, die fleis angekert
Und uns den glauben han gelert,
[15a] Uns gwis vom tod zum leben bracht,
Zu ewigen Gottskind gemacht.
Was dunckt euch? sagt ewr meinung her!

Nestor:

Herr Keiser, allergnedigster herr!
Mein bedencken wil ich sagen bald:
Inn alle weg ichs billich halt,
Das wir danckſagen allezeit
Gott fur sein gros Barmhertzigkeit,
Und das wir stehn im glauben fest!
Solchs, halt ich, sey das allerbest.
Diejenen, so fleis angekert
Und uns den glauben han gelert,
Weil sie jr wesen bey uns han,
Manch zeitlich not sie fichtet an:
Wenn sies bedürffen und begern,
Sol man sie billich widder ehrn,
Auff das sie fur jr geistlich saat
Genieſſen unserer wolthat.

Keiser Julianus:

Solch meinung uns gefellet wol,
Und wolln, das so geschehen soll:
Denn schendlich ist zu aller zeit
Gen Lerern die undanckbarkeit.
Drumb sagt uns: Sind auch ausgesand
[15b] Die schrifft inn alle Sted und Land,
Darin wir lassen zeigen an
Alln Fürsten, Richtern, unterthan,
Das hinfurtan die Christenheit
Sol haben fried und sicherheit,
Die Sacrament und heilig lar
Zu hörn und handeln on alle fahr?

Nestor:

E ist nu lengst geschcen also:
Die Boten sind schon wider do

Keiser Julianus:

Wie? Sind denn auch die brieff gemacht,
Darinn wir die, so sind veriacht
Von haus, vieh, weinwachs, ackerwerg,
Verweiset auffs ertzbergwerg,
Befolhen haben einzulas?
Und so jn wer genomen was,
Das man jn solchs bey teil und leben
Vom gmeinen gut sol widdergeben?

Nestor:

Herr Keiser, allergnedigster herr!
Die Schreiber han gesoffen seer
Die gantze tag der Fastenacht:
Drumb sind solch brieff noch nicht gemacht.
Wils aber noch mit ernst verschaff,
Und solt ich gleich kein nacht nit schlaf!

Keiser Julianus:

[16a] Seht zu, das fleis werd angekert
Und die sach nicht verzogen werd,
— Wie man sie offt hengt an die wand,
Wenn herrn nicht selbs sind bey der hand! —
Und sagt jn jnn die cantzeley,
Das jeder jnn seim dienst fleissig sey.
Und wenn die brieff nu ferttig sein,
Alsdenn kompt wider zu uns rein,
Lasst euch befolhen sein die Sach!
Wir woln seen, was Pammachius mach!

Pammachius, Porphyrius:

Scena III.

Pammachius:

Wenn ich hett einen guten frund,
Dem ich mein sach vertrawen kund!
Denn Knappenvolck und Badersgselln
Ist nicht zu trawn jnn solchen felln:

Ich mus ein meines gleichen han!
Ah wolt mirs nur von ſtatten gan!
Auff menſchen wenig glaubens ſteet:
Denn wenn es einem glücklich geet,
[16b] Dem widerſteht man, wie man kan,
In neidt und haſſet jederman,
Ein jeder meint, das geh jm ab,
Was er ein andern glücks ſieht hab.
Doch mus man ſichs nicht jrren lan,
On ſchew die ſachen greiffen an
Und darnach keinen tropffen frag,
Was dazu můg der Neidhart ſag:
Obs jn auch gleich verdrůs ſo faſt,
Das jm fur zorn der bauch mocht braſt.
Was mach ich? Wohin wend ich mich?
Die ſachen iſt ſeer wunderlich!
Greiff ichs forn oder hinden an?
Wer weis, was mir das glück noch gan!
Nu wolan, es mus gwaget ſein!
Ich wil nur etwa ſuchen ein!
Box haut, ſieh da, wer komet dort?
Die ſach wird gwislich gehen fort:
Da kompt Doctor Porphyrius her!
Keins andern menſchen wolt ich bger!
Wie ſchickt doch Gott zu hauff ſo fein,
Die ſonſt gern beyeinander ſein!
Kein man auff erd ich haben mocht,
Der zu meiner ſachen beſſer tôcht!
Darumb wird hie nicht beſſer draus,
[17a] Ich mus jm ruff! Porphyr, wo aus?

Porphyrius:

Ich wolt ſehn, Vater, wies euch gieng!
Wie? ſtehts auch wol umb alle ding?

Pammachius:

Es iſt noch gut und mus ſich leid
Nach der ſachen gelegenheit!

653. Druck: Jr. — 665. gan, gönnt. — 668. Box, Potz, ſtets von einem Subſtantiv begleitet, Euphemismus für „gottes". — 672. zu hauff, zuſammen.

Porphyrius:

Jr seid je betrübt: was euch ansicht,
Das zeigt ewer farb und angesicht!
Und gwislich, euch mus seilen was,
Es sey sterck oder anderswas:
Denn freilich kein gehertzter Man
Nimpt sich umb gringe sachen an.
Was seufftzt jr lang? und wolt vil schlugs:
Seid nur getrost und sagt mir flugs,
Was ist der seil? Ich sag euch zu,
Das ich bey euch das best wil thu
Mit rath und that: vertrawt mir frey,
Ist etwa enstanden Ketzerey?
Odr hat villeicht ein geistlich man
Ein grosse schand gerichtet an?

Pammachius:

Wiewol solchs sind seer grosse Ding,
So acht ich sie doch seer gering,
Las michs so gros nicht fechten an,
[17b] Als ich vor zeiten hab gethan,
Da ich von wegen der Christen-Schaff
Manch nacht verstöret meinen schlaff.
Nu ich aber bin worden jnn,
Das arbeit viel und kein gewynn
Das Bischoffsampt allzeit wil han,
Gedenck ich davon abzustan:
Wolt gern nach höherm stande streben,
Da ich jnn grössern ehrn möcht leben!

Porphyrius:

Ist euch hierumb zu mut so schweer?

Pammachius:

Ja!

Porphyrius:

Wie erlangt jr solche ehr?

687. nimpt sich an, betrübt sich. — 688. schlugs, wohl „schluchzen". — 690. wo fehlts?

[Pammachius:]

Was einer denckt jnn seinem sinn,
Darauf jm steht verlust und gwinn,
Sol er nicht einem jeden sag:
Darumb halt jnn mit ewer Frag!

Porphyrius:

Wem solche meinung wolgefellt,
Das er sein sachen heimlich hellt
Und niemand das vertrawen wil,
Daran jm ist gelegen viel —
Denselben offt seine klugheit
Verfürt in großen schad und leid:
Denn eigendunckel trewget offt
Und greth nicht alweg, wie man hofft!
[18a] Mir ist dran nichts gelegen gar;
Auch hats meinthalb kein not noch far,
Keins guts noch ehrn ich euch vergan!
Den glauben solt jr zu mir han:
Wo ich ewrr bestes fordern mag
Das thu ich willig nacht und tag!

Pammachius:

Schwer ist mirs, das ich sagen sol!

Porphyrius:

Wie so? das mocht ich hören wol!

Pammachius:

Villeicht mochts euch nicht wolgefall?

Porphyrius:

Der sorg dürfft jr nichts uberall!

Pammachius:

So lasst uns da hinein tretten,
Das niemand hörn kann, was wir redn!

Porphyrius:

Nu mügt jr reden alles frey:
Gott geb nur, das nichts böses sey!

724. vergan, mißgönne. — 731. die Sorge braucht Ihr Euch in keiner Beziehung zu machen.

Pammachius:

Nichts böses ists! Merckt nur mit fleis!
Bisher ich dieses von euch weis,
Das jr wol schweigt und gönt mir guts.

[18b] Porphyrius:

Solt ich auch nicht? das wer mir trutz!
Alls, was nur denckt ewer heilger mut,
Sind heilge Reth und alles gut:
Denn all ewr thun, sag ich beim eid,
Ist nichts denn lauter heilickeit!

Pammachius:

Wiewol mirs schwer und hat auch fahr,
Das ich die sach sol offenbar,
Weil mancher Schalck ist, ders mit list
Gern hindern wird, wenn ers nur wist —
Jedoch dieweil man grosse Ding
Bedencken sol, nicht achtn gring,
Wil ichs auff guten glauben wag
Und euch all meine anschleg sag,
Der hoffnung, wenn jrs horet all,
Der handel sol euch wolgefall:
Des ir denn gros genieſſen solt,
Wenn jr nur trewlich helffen wolt.
Jr seht wol, wie die Christenheit
Geplaget wird auff alle seitt,
Das sie kan kaum jrn othem hol,
All welt von unserm blut ist vol:
Der ein mus brenn, der ander sauffen,
Jr viel auch jnns elend entlauffen:
So viel verfolger unde Feind
[19a] Dem Namen Christi widder seind!
Derhalb wir all jnn grosser fahr
Der marter wartten jmerdar:
Gefengnis, hunger, fewr und schwerd,
Das man uns brat jnn eissern pferd,

739. trutz, Ausruf: Trotz sei dir geboten; das wer mir trutz bedeutet hier soviel wie: das will ich aber meinen. — 744. wiewohl mirs schwer wird und auch Bedenken hat. — 760. sauffen, d. h. wird ersäuft. — 761. Jr, ihrer.

Dazu uns schind und koch jnn öl
Und werff uns jnn der Lewen höl:
All stund man uns new pein bestimpt,
Also, das michs gros wunder nimpt,
Was Christum doch damit gelüst,
Das er die ding lesst gehn so wüst.
Warumb ers leid? die sein nicht rett?
Wie etwa Gott seim volcke thett:
Lies sie ja nicht so grosse not
Erleiden und so würgen todt,
Lies sie nicht so verachtet sey,
Macht sie von aller bschwerung frey,
Neert sie jnn fried und sicherheit,
Das sie regirten weit und breit!
Was sind wir armen Christen heut
Denn spott, geplagt und todte leut?
Und solchs volcks sol ich Bischoff sein?
So bgeren mein die Feind allein,
Der meinung, wenn nur ich tod sey,
Die Schaff alsdenn zu fressen frey:
Damit ich wandel imerdar
[19b] Beid tag und nacht jnn grosser fahr!
Was zeih ich nu das leben mein,
Das ich doch mag so unselig sein?
Warumb thu ichs? Ich grosser Narr!
Weis ich doch noch wol ewer lahr,
Die jr mir etwa habt geben,
Gesagt: „wer da wol wolt leben,
Der solt der vernunfft folg mit fleis,
Die würd jn wol zum besten weis"!

Porphyrius:

So hab ich glert Und ler es noch.

Pammachius:

Was ist der vernunfft so widder doch,
Was ist so nerrisch, als on not
Sich selbst ergeben jnn den tod?

783. spott, verspottete. — 788. damit, infolge dessen.

Ein Christ daran sich gar nichts kert,
Acht nichts was jn sein vernunfft lert:
All welt den Christum hafft gemein,
Vernunfft aber wil gliebet sein!
Wir sind ja drumb nicht leben worden,
Das wir uns bald solln lassen morden,
Gleich ob wir gantz unsinnig wern:
Viel mehr wir sollen fleiß ankern,
Des leibs zu wartten, den aus gnad
Der Schepffer uns gegeben hat;
Wie solchs ein jeder wol mach merck
[20a] An allem gschepff und Gottes werck,
Welch Gott hat all geschaffen wol,
Das uns zum besten dienen sol:
Als Eltern, Himel, Erden, Sonn,
Vieh, Wilpret, Fissch und Vogel schon
Und was sonst ist jnn aller welt,
Des Menschen leben alls erhelt.
Wie sind wir denn so leiden tol,
Weil alle ding uns wollen wol,
Das wir uns selbst woln unglück mach,
Dem armen Christo folgen nach,
Der sich selbst und manch albern Man
Seer böslich hat gefüret an?

Porphyrius:

Das ist gewislich alles war!

Pammachius:

Macht alles nichts, denn das sein lar
Ist widder vernunfft und Menschen sinn!
Denckt selber drauff, wo taug das hin:
„Du solt deim Feind nicht widderstan!
Zum Rock den Mantel faren lan!"
„Wer dich wil treiben tausent meil,
Mit dem noch andre tausent eil!"

812. mach merck, merken, erkennen kann. — 820. leiden, sehr. — 821—22. daß wir, während alle Dinge . . . — 827. deutet nicht alles nur darauf hin, daß seine Lehre . . .

„Gibt einer dir ein Backenstreich,
Den andern jm flugs auch darreich!“
„Hab lieb dein Feind! thu alles gut
[20b] Dem, der dich hasst und arges thut!“
„Bet fur dein Feind und Lesterer!“
Und was sonst ist dergleichen mehr:
Welch weiser Man ist, der solchs thu?
Darüber lert er noch dazu:
Der Armen sey die Selickeit!
Groß güter, pracht und herrlikeit
Sol man las farn, nicht achten groß!
Wer töricht ist und sinneloß,
Vom gmeinen Pofel, folg jm nach,
Wem ist nach schand und unglück jach!
Weil aber mir vernunfft ist geben,
Wil ich jr folg zum bessern leben!

Porphyrius:

Da thut jr, Vater, recht und wol,
Wie ein weiser Man billich sol!

Pammachius:

Ich wil seh, wie ich aus der fahr
Mein wesen bring můg gantz und gar
Zu sicherheit und guter ruh!

Porphyrius:

Wie můgen wir nur komm dazu?
Ich wolt auch, das mir besser wer!
Hab hoffnung ghabt zum Keiser:
Weil er nu ist ein Christenman,
Mit dem wolln wirs Spiel heben an!

[21a] Pammachius:

Porphyri, hört mir jtzund zu:
Bey Christ ist weder fried noch rug!
Da ist kein lohn fur gros arbeit
Und, wie jr seht, kein sicherheit!
Derhalb, so wir anders begern
Zu rathen unserm gut und ehrn,

So lasst Christum mit seiner lar
Nur jmer hin zum Pöfel far
Und lasset uns fort jmer hin
Dem Fürsten dieser werlet dien!

Porphyrius:

Die plag! Das ist ein guter rat:
Kein bessern niemand geben hat!

Pommachius:

Weil der viel andre jnn seim Reich
— Der doch ist keiner unsers gleich —
Aufnimpt, ehrt, reich und gwaltig macht,
Ists gwis, er uns viel höher acht.

Porphyrius:

Furwar, ich sag, mich wundert seer,
Ob glück oder klugheit gelt mehr!
Wer bey sich nur hat guten rat,
Keins glücks noch heils der mangel hat.

Pammachius:

Jnn Christus Reich wir solten sein
[21b] Das öberst Heubt aller Gemein!
Schawt aber drauff, was wir doch sind:
Arm, elend Bettler, veracht kind!

Porphyrius:

Jr habt, Herr Vater, ein hohen mut!
Gott geb glück, das nur werde gut
Und uns gar nichts verhinder dran!

Pammachius:

Dazu helff uns der Herr Satan!
Was gibt uns aber Christus zu lohn?
Das einer alltag gfar mus stan,
Gros sorg und arbeit tag und nacht —
Dagegen denn auch sein veracht
Und allweg furn ein armes leben:
Seht, solchen lohn pfleg Christ zu geben!

876—77. Lat. Verse 559—60:
Deum immortalem, haesito, quid admirer magis,
Fortunamne an mortalium prudentiam.

Porphyrius:

Vater, die sach jr bedenckt auffs best!
Wer sein kindern nicht nach sich lesst
Ein gedechtnis seiner reth und that,
Wer weis, ob der je gelebet hat?

Pammachius:

Ich wil gar nichts nicht lenger hoff
Und stetts hinauff gen Himel gaff!
Ich hab nu lengst genug gehort,
Das man uns hat gesaget: dort
Jnn jenem leben solt ihr han
[22a] Für ewer arbeit ewern lon!
Mein vernunfft mich viel anders lert:
Ich sol nem, was mir hie kan werd!
Nachm tod ists alles ungewis!
Drumb, wenn ich dis auch faren lis,
Verlor also das künfftig auch,
All werlet sprech, Ich wer ein Gauch!

Porphyrius:

Wer weis auch, was noch wird gescheen?
Ob unser Leib auch aufferstehn?
Oder, ob sie gar verloren sein
Wie andrer thier, pferd, kue und schwein?
Denn das die Leib, so hie auff erden
Versterben und zu nichtes werden,
Solln widder komm jnn voller zal,
Jr wesen mit sich bringen all,
Solchs mag wol sprechen, wer es spricht!
Mein vernunfft kan es gleuben nicht.

Pammachius:

Jr redt recht! aber sagt mir doch:
Jsts ernst, das jr mich lobt so hoch?

Porphyrius:

Solt ichs nicht alls mit ernste mein?
Was kond uns beiden nutzer sein?
Denn das, so jr habt jtzund fur,
Ein Eid getrost ich darauff schwur:

Es solt der gantzen Christenheit
[22b] Gedeyn zu grosser herrlikeit!
Seht zu, greiffts nur gewaltig an!
Denkt so: Ich gwis nicht jrren kan!
All gsetz und recht, so viel der sein,
Ligen all jnn ewrs hertzen schrein,
Das billich aller menschen gwalt
Euch weich, sie sein jung oder alt!
Und ob gleich Ketzer würden sein,
Die euch was wolten reden ein,
Das solt jr jnen nicht gestan,
Als den, die kein verstand nicht han!
Von solchen sachen Fart nur fort:
Ich helff euch trewlich, wie jr ghort!

Pammachius:

Die wort sein gut: Wens glaube wer?

Porphyrius:

Es ist mein ernst: Beim eid ich schweer!

Pammachius:

Wolan, jch gleubs! drumb wil ichs wag
Und euch mein anschleg herausser sag!
Hört drauff, was jr mir helffen solt,
So jr es anders auch thun wolt:
Ich mag nicht mehr jnn betteley
Also ein armer Bischoff sey,
In grosser fahr, mit kleinen ehrn
Viel arbeit han und nichts zu zeern —
[23a] Ich wil auch han gros zinß und rent,
Dabey man mich fur andern kent!
Ich wil das Heubt und Oberst sein
Uber alle Bisschoff gros und klein,
Das meine macht durch alle welt
Allein und sonst keins andern gelt!
Zu dem ich auch noch haben wil
Silbers und golds on massn viel!
Wil noch dazu Herr und allein

937. als den, also solchen.

Uber Kŏng, Keiſer Richter ſein!
All Herrn und Fürſten aller Land
Und, was da iſt von hohem Stand,
Sol dienen mir und fürchten mich!
So gfelt mirs wol, und ſo wil ich!
Und trutz, das Keiſer, Kŏng oder Furſt
Sie wider mich nur ſperren thurſt!
Porphyri, ſeht, da denckt nu nach,
Das jr mir helfft jnn dieſer ſach!
Die ſach ich gentzlich euch vertraw:
Seht zu, legt nur zu dieſem baw
Ein ſtarcken grund und fundament!
Sucht urſach, Schrifft und argument
Zuſamen viel und mancherley:
Schaut, was kan ewr Sophiſterey!
Kond jr dem Pofel ein naſen mach,
Das er nicht merck, wie dieſe ſach
[23b] Mits Teuffels hilff ſey gfangen an:
Denn Chriſtum můſſn wir fahren lan,
Doch alſo, das der Pofel mein,
On mich kŏnn niemand Chriſten ſein,
Ich thu allein der Sachen recht,
Folg Chriſt und ſey ſein trewer knecht!

Porphyrius:

Wiewol die ſach iſt gros und hoch,
So traw ich ewer klugheit doch,
Das jrs wol bringen werd zu end!
Grund, urſach, ſchrifft und Argument
Da mus es gar nicht an gebrech:
Dann ob gleich einer wolte ſprech,
Man thet der heilgen Schrifft gewalt,
So mache man jr ſolch geſtalt,
Das man ſagt, die Schrifft ſol auf erdn
Durch euch allein gedeuttet werden!

Pammachius:

So war ich leb, das reimt ſich fein,
Das ich die Schrifft ſol deutt allein,

964. Druck: Fruſt. — 965. Druck: thuſt; thurſt wagte.

Kein Prediger nichts dürff anders red,
Denn was aus meinem munde geht!

Porphyrius:

Solchs wird auch werden dazu gut:
Wo etwa einer aus ubermut
Euch mit der Schrifft wolt fechten an,
[24a] Das jr jn bald thut jnn den bann
Und stosst jn jnn die Hell hinein!

Pammachius:

So mus es, und nicht anders, sein!
Allein ist mir furm Keiser leid,
Das der mich zu solcher hoheit
Mit willen nicht werd komen lan!

Porphyrius:

Was Keiser? Nempt euch des nicht an!
Weil jr nach solchen Dingen tracht,
Musst jr nicht fürchten einige macht:
Dem Keiser hie jnn dieser sach
Wolln wir gar hübsch ein nasen mach,
Weil uns allein gebürt zu lern!
Oder wil er sich dran nicht kern,
So thu man jn jnn bann von stund,
Verstoß jn ab zur Hellen grund,
Man nem jms Reich und setz jn ab:
Gar bald wird man ein andern hab,
Der solch groß ehr gern haben wol,
Der thut denn alles, was er sol!

Pammachius:

Porphyri, diesen weisen rat
Gott freilich selbst gegeben hat!
Ich weis kein feil nu weiter mehr:
Die sach uns wol wird ferner ler,
[24b] Dazu die zeit wird bringen rat!

Porphyrius:

Erfarung lert alls, frue und spat!

1002. ist mir ... leid, lat.: metuo Caesarem. — 1020. feil, Fehler.

Pammachius:

Warumb gehn wir denn nicht furbas
Und suchen gnad beim Satanas?

Porphyrius:

Ich geh mit hin und laß geschehn:
So können wir denn unterwegh
Nach notdurfft red von aller sach!
Drumb lasst uns auff die bahn mach!

Porphyrius. Pammachius. Keiser Julianus.

Scena iiii.

Porphyrius:

Wie dunckt euch nu, herr Vater, drumb:
Könn wir furn Satan selber kum?
Oder wolln wir zum Stadhalter gan?

Pammachius:

Fort jmer, forthin zum Satan!
Denn so mir trifft mein rechnung ein,
So wird er nu schon lose sein!
Doch wolln wir solchs auffs beste zwar
Bey seinen Rethen bald erfar.

Keiser Julianus:

[25a] Ich seh wol, das die kirchenthör
Sind zu, dazu ich niemand hör:
Villeicht er jtzt daheimen ist
Und jnn der heiligen Schrifft liest!

Porphyrius:

Seht da, dar kompt der Keiser her:
Mich dunckt gantz, wie er ewr bger!

1035. Satanas ist bis jetzt gefesselt gewesen. — 1036. zwar, wahrlich. — 1043. wie er, als ob er.

Pammachius:

Ich halts, er geht stracks zu uns zu!

Porphyrius:

Gefellt es euch, so last uns nu
Versuchen, obs jm wolgefall,
Das er euch das woll geben all,
Was jr zu ewrem stand begert!
Wo ers euch aber nicht gewert,
So fart nur forthin auff der bahn,
Die ich euch angezeiget han:
So soll er bald uns auch nachghen,
Zu fuß fall, kleglich bitt und flhen!

Pammachius:

Mir gfelt der Rat, und ist seer gut:
Seht, das jr nu ewr bestes thut!

Keiser Julianus:

Sieh, das ist gut, dort kumpt er rauß
Mit Porphyrio aus seim hauß!

Pammachius:

[25b] Herr Keiser, grosmechtigster herr!
Jr sucht mich? Was ist ewr beger?

Keiser Julianus:

Euch, Vater, woltn wir reden an!

Pammachius:

Was ists denn news? Sagt mir es an!

Keiser Julianus:

Nichts bsonders, ohn dies allein,
Das wir euch sampt der Christen gmein
Frid geben han und sicherheit,
Das jr ohn fahr mit freidigkeit
Das wort Gotts und die Sacrament
Frey handlen mügt an allem end!

1062. ohn dies allein, nur das eine.

Pammachius:

Das sind furwahr recht gute wort,
Die ich von andern auch gehort!
Weil jr mirs selbst nu saget an,
Hab ich viel sterckern glauben dran.

Keiser Julianus:

Solchs all han wir darumb gethan,
Unser gnedig gmůt zu zeigen an!

Pammachius:

Ich lobs und ist ein herrlich rhum!

Keiser Julianus:

Gar bald so solln auch widerumb
Zu ehrn und gut werden gebracht
[26a] All die, so sind hinweg veriagt!

Pammachius:

Jr thut recht wie ein Christenman!

Keiser Julianus:

Wie dunckt euch: Ist jm gnug gethan?

Porphyrius:

Zum anfang ist es dennoch was!
Doch můsst jr euch erzeigen bas,
Damit gegen der Christenheit
Erweist werd ewer danckbarkeit!

Keiser Julianus:

Undanckbar wolln wir je nicht sein!
Was bgert jr? Sagts uns nur allein:
Wir wolln euch erzeigen all gnad,
So doch, das gschee dem Reich ohn schad!
Jr solt han, was jr nur begert!

Porphyrius:

Jr sagts: Wens geschee, wers lobens wert!

Keiser Julianus:

Was wir mit worten sagen zu,
Wolln wir auch mit den wercken thu!

Herr Vater, sagt mir selber an:
Wo feilts? was wolt jr von uns han?

Porphyrius:

Im feilt gar gnug! was wolt jr frag?
Ich wil euch kurtz die meinung sag:
[26b] Der Bisschoff ist ein guter Man,
Der jm mag leucht genugen lan,
Plagt euch nicht gern mit betteley,
Hofft, jr solt selbst so weise sey,
Das jr sein notdurfft wol betracht
Und jm ein gut versehung macht.

Keiser Julianus:

Jhr habt ja frid und sicherheit,
Seid gnug versehn mit kost und kleid:
Was jr nu mangels habet mehr,
Solchs saget uns, Er Bisschoff, her!

Pammachius:

Was soll ich viel, her Keiser, sag?
Mit wengem mir wol bnügen mag:
Bin nicht erzogn jnn großer pracht,
Mein not zurzelen unbedacht.

Porphyrius:

Er ist ein gut, schlecht, alber Man,
Wie ich euch hab gezeiget an,
Wer mehr von Schrifft und büchern helt
Denn von gewalt, pracht, gut und gelt.
Derhalb es wer gar fein und recht,
Das jr fur euch selber bedecht,
Wie man den Bisschofn hülffe thet,
Auff das die Kirch nicht mangel hett.

Keiser Julianus:

[27a] Eim Keiser ligt gar viel dings an,
Das er allein nicht bdencken kan;

1108—9. Or. 709—10:
Non quaero grandia vita instructus paupere,
Nec occurrit, quid primum aut ultimum petam.
— 1110. schlecht, schlicht, simplex.

Viel wenger kan er, wie er solt
Und offt von hertzn gern thun wolt,
All ding verschaffn und richten an:
Drumb mus er Reth und diener han,
Die jn erinnern allerley.
Er Doctor, jr wolt uns anzeyg:
Wo feilt es noch? was wolt jr han?
Jr seid ja nicht so ein alber Man,
Das jr nicht merckt, was euch gebricht,
Wie die Kirch auffs best werd zugricht,
Das ir besteht mit allen ehrn:
So wolln wir allen fleis ankern,
Das meniglich vermercken soll,
Das wir in gnadn euch wöllen woll!

Porphyrius:

Herr Vater, wolt jr, das ich soll?

Pammachius:

Zeigts jm nur an: Es gfelt mir wol!

Porphyrius:

Uber vorgegebene Freiheit
Begern all Kirchen weit und breit,
Das sie von Schoß, Zoll, dienſten gmein
Durchs gantze Reich befreiet sein!

Keiser Julianus:

[27b] Wen solln wir durch die Kirch verstan?
Bisschoff? Lerer? oder gmeine Man?

Porphyrius:

Die Bischoff und Lerer mein ich,
Sampt alln, die geistlich nennen sich.

Keiser Julianus:

Solch Freiheit soll euch geben sein,
Wiewols zur bschwerung reicht der gmein!

Porphyrius:

Daruber solln all Bisschoff reich
Und gwaltig sein, den Fürsten gleich!

1138. Schoß, Steuer. — 1140. durch die Kirch, unter „Kirche".

Narr:

Ja, das man euch mit ruten ſtreich,
Das jr euch bſcheis muſt und beſeich!
Das gfiel mir wol, und deucht mich gleich!

Keiſer Julianus:

Was zeigt jr, lieber doktor, an?
Jr ſolt zur not kein mangel han:
Seid jr noch nicht gnug verſehen,
So ſoll es aber noch gſchehen!
Wozu wolt jr ſolch gros reichtum,
Das ſich vergleicht mit Fürſtenthum?
Solch ding ſind můgh und arbeit voll,
Kein armer drein ſich ſchicket wol:
Was wolt jr Lerer euch doch zey,
Das jr prachts, hadders, Reuterey,
[28a] Der Gerichtsſtuel wart Und ewer lehr
Verlaſſen wolt? glaubt uns furwahr:
Kein nutz noch rat jr ſchaffen werd!
Wir glaubn nicht, das' der Biſſchof begert!

Pammachius:

Herr Keiſer, ſolt ich das nicht thu:
Wem ſtehn gros Gůtter billcher zu,
Denn den, die leren Gottes wort?

Keiſer Julianus:

Solchs iſt auff erden nie erhort!

Porphyrius:

Her Keiſer, folgt, macht euch nit ſchwer!

Keiſer Julianus:

Wir můſſn von ſolcher ſachen ehr
Von Fürſten des Reichs rats geleben:
Nicht andern nem und euch es geben!

Porphyrius:

Herr Keiſar, weiter muß das ſein
— Da můgt jr euch auch ſchicken ein —:

1149. beſeich, beſeichen, durch Urin verunreinigen — 1152. Or. 739—40: Ego vobis concessero, quod ad victum satis est. — 1159. euch ... zey, Euch einbilden.

Wenn all Bisschoff sind reich gemacht,
Das der zu Rom mit gut und pracht
Ein Herr und Heubt sey uber all!
— Die red lasst euch nicht ubel gfall! —
Und das denn sey jnn seiner hand
Gantz Rom, dazu das Welscheland!

Narr:

[28b] Da schlůg dich lieber ein alte wand!

Porphyrius:

All Bisschoff dienen jm zugleich!
Und das er můg durchs gantze Reich
Gelt samlen, das durch alle Land
Sein macht und name werd bekand,
Da solt jr, Er Keiser, helffen zu,
Das niemand dürff sein maul aufthu!
Solchs alls der kirch und Bisschofn thun,
So werd jr sein ein lieber Sun.

Narr:

Ja thut, mein Herr, der Keiser, das,
So schmeis mir hie auf diese naß!

Keiser Julianus:

Wir hans, herr Doctor, für ewern schůmpf!
Denn solchs hat je kein fug noch glůmpf!
Drumb sagt uns ernstlich, was jr bgert,
Das nur die Lahr nit geschmecht werd!

Pammachius:

Was sagt jr jmer von der Lar?
Denckt darauff, das ist gwis und wahr:
Die lar wird nimer höher gacht,
Denn so wir fůren grosse pracht!
Denn wenn die leut solchs werden sehn,
Werden sie nicht (wie fur gescheen)
Verspotten uns und unser lahr,
[29a] Sondern gleuben, es sey alls wahr,
Und uns anhangen gantz von hertz!

1192. schůmpf, Scherz. — 1193. kein fug noch glůmpf, ist weder recht noch anständig. — 1198. gacht, geachtet.

Porphyrius:

Trawn ja, es ist uns je kein schertz!

Keiser Julianus:

Und ist solchs ewr ernstlich beger?

Porphyrius:

So ists, Er Keiser, gnedigster Herr!

Narr:

Herr Keiser, lieber, thu dus nicht:
Sie radten wie die Bösewicht!

Keiser Julianus:

Kert, liebe Veter, von dem synn!
Lasst euch solch gdanck nicht fallen jnn!
Jr wolt viel mehr denn Bischoff sein!
Hett gnug zuthun an dem allein:
Ein Bischoff jmer predign soll,
Der Gmein jm wort furstehen wol,
Sie leren, straffen und verman,
Das sie das wort recht nemen an!
Nach gelt und gut lasst Hendler tracht,
Die Fürsten regirn und krigen mit macht,
Den Keiser herrschen jm welschland:
So bleybt ein jeder bey seim stand!

Narr:

Solt dieser Pfaff mein Keiser sein,
[29b] So trůnck ich gwislich selten wein!

Porphyrius:

Hoho, Herr Keiser, wolt ir uns ler?
Da kumpt jr fast zu langsam her!
Wisst jr nicht, das wir Lerer sein
Uber euch und uber die gantz gmein?
Drumb hört uns zu und lernt mit fleis:
Wir wolln euch wol recht unterweis!

Narr:

Herr Keiser, hab der sachen acht!
Der Pfaff dir nach dem zůgel tracht!

1219. Druck: der Fürsten.

Porphyrius:

Wer da wil sein ein rechter Christ,
Was nach seim stande sein ampt ist,
Drumb dürfft jr nicht erst komen her
Und solch ding uns von newem ler!

Pammachius:

O recht, was solt uns dieser ler?

Narr:

Ich wolt, du schwiegest still, du tropff,
Ehe ich dir eins gib fur den kopff!

Keiser Julianus:

Jr seid stoltz gnug und fart hoch her!
Wo wir nicht ewrs glaubens wer,
Wolt wir also mit euch umbhalt,
Das ewr solt das unglück walt!
[30a] Wir wissn wol, das jr Lerer seit!
Die wolln wir gern, so fern und weit
Das ewer lahr sey rein und heil:
Vermerckn wir aber einen feil,
So sind wir euch gehorsam nicht!
Porphir, jr wisst, wie Achilles spricht:
„Regirn die Griechen frome herrn,
So wolln wir jn gehorchen gern —
Wo nicht, so sagn wir Nein dazů!"
So wolln, Porphir, wir jm auch thu!

Porphyrius:

Seid jr, Herr Keiser, der weise Man,
Der recht und falsch Lår urteiln kan?

Keiser Julianus:

Was recht und falsche ler betrifft,
Solchs richten nicht wir, sondern die Schrifft!

Porphyrius:

Habt jr denn, Herr, der schrifft verstand?
Ich hab groß sorg, jr werd zuhand

1246. feil, Fehler. — 1258. zuhand, sogleich.

Geraten jnn ein Ketzerey,
Weil jr die heilgen Schrifft so frey
Nach ewrem eignen sinn auslegt,
Anders, denn die Römisch kirch pflegt!

Keiser Julianus:

Wir woltn, er Doctor, das jr můst
Ewr maul zu haltn! uns nicht entrůst,
Nicht so misbraucht unser sanfftmuth:
[30b] Das rieten wir und wer euch gut!
Herr Bisschoff, sagt jr selber her:
Heisscht dieser solchs auff ewr beger?

Pammachius:

Ich habs jn gheissen, Beken ich gleich!

Keiser Julianus:

Geheissen? O Got von himelreich!
Wolt jr han Rom unds Welscheland?
Jr nempt wol das gantz reich zuhand?

Pammachius:

Gar bald soll gwiß kein Keiser sein,
Er kum denn aus meins hertzen schrein!

Narr:

Und woltstu Esel Keiser mach?
Das můst mir ehr der Teuffel lach!

Keiser Julianus:

Was schreins ist das? ich versthe sein nit!

Pammachius:

Daraus ich all gehemnis dicht!

Narr:

Sprich: „Alle Bůberey anricht"!

Keiser Julianus:

Und daraus wolt jr Keiser mach?

Pammachius.

So wil ich: Drumb zůrn oder lach!

Narr:

[31a] Herr Keiser, laß den Pfaffen henck!
Ich mag nicht hörn sein lose schwenck!

Keiser Julianus:

Herr Bisschoff, das ist unser bit:
Nempt solchs jnn ewrn sinn nur nit!
Was ziemlich ist, das heischt uns an,
So sollt jr uns gantz willig han:
Welch Bisschoff sind und die uns lern,
Woln wir gern halt jnn allen ehrn,
So fern sie uns fur augen han
Unds Keiserthum zufrieden lan!
Welcher geist hat euch das eingeben,
Nach ungehörter pracht zu streben?
Welch Keiser, König ist so tholl,
Der euch das seine geben woll?
Ein weiser gibt, das er auch bhellt
Und nicht zugleich jnn armut fellt!

Porphyrius:

Herr Vater, lieber lasst uns ghe!
Denn so viel ich von jm versthe,
So wird uns hie wedder gut noch ehr!

Keiser Julianus:

Erraten! Es ist auch ohngver!

Narr:

Da recht, mein lieber Herr Keiser!

Keiser Julianus:

[31b] Eins bitt ich: wölst mir sag allein,
Ob Petrus und die gwesen sein
Für euch jm Bisschoflichem stand,
Zu Rom und durchs gantz Welschenland
Regirt han und sind gwesen mehr
Denn andre Bisschoff von gwalt und ehr?
Ob sie auch begert pracht und gut,
Wie jr zu diesen zeitten thut?

1286. ziemlich, geziemend, billig. — 1294. tholl, thöricht. — 1296. gibt, das, giebt so, daß.

Ob sie auch je der Keiser sach
Han wölln nach jrem gfallen mach?

Pammachius:

Mein Vorfarn sind all Narrn gewesen!

Narr:

(O das dich der hencker steup mit besmen!)

Pammachius:

Han die heilgen schrifft nie recht gelesen!
Drumb jr feyg hertz und unverstand
Was „Lerer" seyen noch nie erkand!
Han nie gwüst, wie man zu ehrn kom,
Welchs lert das Evangelium!
Drumb soll jr grob unwissenheit
Nichts schaden meiner heiligkeit!

Keiser Julianus:

So hör ich, jr habts baß erfarn,
Denn jene jnn so viel hundert jarn?
Wer hat sein lebtag je gehort,
[32a] Das Evangeli und Gottes wort
Sol Könge von jrm Reich entsetz
Und gmeine Regiment verletz?
Wo lerts geitz, hoffart, wolluſt, pracht,
Nach dem jr jtzund alle tracht?

Pammachius:

Was wolt jr sag von diesen ding?
Ein Newling seid jr, viel zu gring!
Versteht der geistlichn Hendel nicht!
Darnach mügt jr euch aber richt:
Was jr nicht wolt mit willen thu,
Da woln wir euch wol zwingen zu!

Narr:

Ich dürfft mirs wol mein hals laß gelt:
Der Pfaff beschiß die gantze welt!

Keiser Julianus:

So hörn wir wol, jr wolt uns zwing?

1314. besmen, Besen. — 1328. Druck: geitzs.

Pammachius:
So wil ich: Acht mich noch so gring!

Keiser Julianus:
Jr thuts doch nicht mit Heereskrafft?

Pammachius:
Seht zu und wisset, was jr schafft!

Keiser Julianus:
Jr werd uns fahn unser Unterthan?

Pammachius:
[32b] Das wil ich unterwegen lan!

Keiser Julianus:
So brennt jr uns dochs Land nicht ab?

Pammachius:
Darauff ich nie- gesunnen hab!

Keiser Julianus:
Wie wolt jr uns dens Reich gewinn?

Pammachius:
Das solt jr balde werden jnn:
Die Römisch practick, jtzt verdeckt,
Gar bald all Köng und Fürsten schreckt!

Keiser Julianus:
Die Practick mus alls ungluck han,
Die uns jm Reich richt hadder an!
Sagt aber: Wie seid jr so bald
Jn Gots furcht, glaub und lieb erkalt,
Das jr noch die wolt fechten an,
Die euch han alles gut gethan?

Porphyrius:
Es ist mir fast leid für euch zwart,
Das jr dem Vater nicht wilfart
Und euch jn so zu feinde macht!

1350. mus alls ungluck han, etwa: soll der Teufel holen. — 1356. zwart = zwar, d. i. wahrlich.

Keiſer Julianus:

Deins mitleidens wir gar nicht acht!
Solten wir euch jn dem willfarn?
Jr ſeid doch ja zu groſſe Narrn!
[33a] Verſucht ewer Practick und all geticht:
Den Biſchofn wird das reich doch nicht!

Pammachius:

Wir wolten freilich ſehen wol,
Was bald hernach geſchehen ſoll!

Keiſer Julianus:

Seht jmer hin! wir jrrn uns nicht
Ewer Practick und alls geticht!
Werd jr der bosheit nicht abſtan,
So greiffn wir euch mit Herrskrafft an!

Narr:

(Heng flugs die Dieb an galgen hinan!)

Porphyrius:

Ach, Vater, laſſt uns gehen hin:
Mit zancken treiben wir kein gwin!

Pammachius:

Wolan, Er Keiſer, ſo war ich leb!

Keiſer Julianus:

Auf dein drawwort woln wir nichts geb:
Fahr jmer hin, habs ungluck dir!

Pammachius:

Habs zweifach, was du flucheſt mir!
Doch laß uns ſchaw, was du vermagſt:
Brings Kriegsvolck her, davon du ſagſt!

1366 f. wir laſſen uns nicht durch Eure Praktiken ꝛc. irre machen.

[33b]

Kaiser Julianus.

Scena V.

Uns trieg denn all unser sinn und mut,
So wird die Sach nicht werden gut!
Wes sol man sich mehr guts verhof,
Wenn die Lerer selbs und Bisschof
So wüst und wild ding Leren thürn,
Dadurch den Glauben gar zerstörn?
Wir müssens reden, wie wir dencken:
Gott ist kein Meister solcher rencken!
Sie suchen nicht des lebens pfat,
Den Christus sie geleret hat:
Der Lügen vater gibts jn ein
Und treibt jr hertz gewis allein.
Wir dürffen ein grosses wett mit eim:
Sie gehen stracks zum Satan heim,
So steyff und trutzig farn sie fort,
Und ist kein wort bey jn gehort!
Weil wir jr bger nicht thun so bald,
Damit wirs Reiches macht erhalt,
Thürn sie uns drewen unter die naß!
Hilff Gott! Was wil doch werden das?
Wie mag ein Bisschof sein so toll,
Das er ein Keiser trutzen soll?
Mit macht künd wir uns leichtlich wehr:
[34a] So furcht wir Got dan denn Bischof mehr!
Doch mercken wir so viel an jn:
Vermochten sie nach jrem sinn
Und solt es gehn nach jrem mut,
So hetten wir es nimer gut.
Hilff Gott, wens jn nach willen gieng,
Wie wird man sehn so wüste ding:
Die Schaff die würden jrre gan,

1383. thürn, wagen, auch dürfen. — 1394. Sinn: und sie nehmen gar keine Vernunft an. — 1402. „dann" im Druck von gleichzeitiger Hand mit Verweisungszeichen übergeschrieben. Im Or. heißt es (904): Sed episcopos taedere videtur impium.

Die Hirtn sich faulheit nemen an,
Spieln, zechen und leben auffs best,
Auffm polster sitzen also fest,
Das kein unglück furfallen mag,
Das sie aus jrem Lager jag,
Ob Hunger, Wolff und gifftig weid
Den Schaffen anthu alles leid:
Doch jrrt sies nichts an jrem Schlaf,
Ob gleich der Wolff freß alle Schaf!
Ja, so werden stehn alle sach,
Das sie zum schaden werden lach:
Denn von der armen Schaff verterben
Werden sie das meiste gut erwerben.
Wolt Got, das unser gdancken feilten,
Die Lerer sich zur bessrung stelten:
Wern bgnugt, keins höhern stands begerten,
Pflegten jrs Ampts, die gmeine Lerten!
Was solln wir aber sagen viel?
[34b] Kein harter Kopff nicht weichen wil!
Gar selten der was gutes ybt
Der solche zeichen von sich gibt,
Das er sein stirn verruntzelt seer,
Schlecht mit dem kopf stets hin und her,
Brennt mit den ougen und scheel sicht,
Fur zorn im andlitz gar verplicht,
Redt schnell und unbedechtig wort
Mit zitternden lippen, kan nirgend fort!
Ach fried, wie bist so ein edler schatz
Und hast bein Leuten so schmalen platz!
Denn wie man hört jm Sprichwort sag:
„Wer frid und gut gemach soll trag,
Der mus gar starcke schenckel han",
Auff erden find man manchen Man,
Der sich jnn unfall redlich hellt,
Wenns wolgeht, wider gar abfellt.
Denn gleich wies eysen rostig wird,
Wenn mans nicht teglich ubt und fürt,

1423. feilten, fehl gingen. — 1425. Druck: beger. — 1436. Zu „kan nirgends fort" das Or. (926): Vix hercle quicquam prae se ferre solent boni.

So verleurt alln glantz die fromkeit
Auſſer der widerwertikeit.
Denn, wiewol die gottloſn Heiden han
Den Chriſten viel Plag angethan,
So iſt viel guts doch komen daher,
Das die Gleubigen deſte mehr
In Gottsfurcht, glaub und fromikeit
[35a] Zugnomen haben mit der zeit!
Der fried, den wir jn geben han,
Richt, wie wir ſehn, alls ungluck an:
Jr geitz und groſſe faulheit macht,
Das keiner ſchier ſeins Amptes acht!
Stoltz, ehrgeitz, pracht und Regiment
Machen, das keiner ſich ſelbſt kent!
Wer des wil je beweyſung han
Der ſeh der Biſſchof weſen an!
O wie vieln thut man groß unrecht,
Die man nennt alber, from und ſchlecht,
So ſie doch ſchelck jm hertzen ſind;
Auch hellt man viel fur wüſte Kind,
Die doch haben ein erbarn mut:
Iſt alles beides nicht ſeer gut!
Wer hett das jmer mehr gedacht,
Das Biſſchoff und Lerer ſolten tracht
Nach ſolchem groſſem pracht und ſtand?
Die Baurn ſagen recht auff dem Land,
Das das die gröſten Schelcke ſein,
Die auswendig furen guten ſchein.
Auch iſts gewiß: Kein weiſer Man
Faht eine kleine torheit an;
Denn wer dem Satan dienen ſoll,
Mus erfarn ſein und geubet wol.
Was iſts aber, das wir lang hie ſtehn?
[35b] Wir woln heim zu unſerm Cantzler gehn:
Wolln jm den gantzen Handel ſag
Und mit jm davon ratſchlag,
Ob wir des Biſchofs drewen veracht
Oder widerſtehen ſolln mit macht!

1448. wenn ſie keine Widerwärtigkeiten zu erdulden hat.

Porphyrius, Pammachius.

Scena. VI.

Porphyrius:

Herr Vater, jr habt den Keiser entrůst!
Seht nur, wie gebart er so wůst:
Ficht mit den henden hin und her,
Schůttelt den Kopff: Es ist jm schwer!

Pammachius:

Ich sehs gar wol! Ist mir nichts leid:
Thun jm die wort so weh bereit,
Wie wil es denn hernacher gehn,
Wenn er die werck wird folgen sehn?

Porphyrius:

Weh wirds jm thun, weis ich furwar:
Jm mőchten wachsen grawe har!

Pammachius:

Es ist recht! So mus man jn lern,
Wie er sein Bisschof hellt jnn ehrn:
Denn Bisschof und Lerer sind ja mehr
[36a] Denn alle Kőnig und Keiser.
Drumb sag ich euch, wolt dencken dran:
Wenn wir nu gnad beim Satan han,
Das jr sein Unterthan macht frey,
Das keiner jm mehr ghorsam sey!

Porphyrius:

Das wil ich alles fein verschaff:
Er soll so senff werd wie ein Schaff!
Jr solt sehn, das die Practick soll
Euch uber die maß gfallen wol!

1490. bereit, bereits. — 1504. senff, sanft.

Pammachius:

Ach lieber, geht so mit jm umb,
Das nachmals nicht ein ander kum
Und mit mir sich der massen zanck!

Porphyrius:

Schweigt nur: Ich machs, Jr solt mir danck!

Pammachius:

Das er jm auch muß gfalln laß
All unser Thun, beid dis und das,
Und das ers Keiserliche schwert
Nur brauchen mus nach unserm bgerd,
Das er auch mit all seiner macht
Uns dienen mus zu unserm pracht!

Porphyrius:

Ich wil alln fleis thun frue und spat
Und zweifel nicht, Es soll mir grat!

[36b] Pammachius:

Wenn nur der Keiser uns wol wil,
So han wir schon ein gwonnen spiel:
Denn darff sich niemand an uns mach,
All welt mus loben unser Sach!

Porphyrius:

Box haut, das wird sich schicken fein!

Pammachius:

Da müssen wir aber klug sein,
Das ja die Leut nicht werden jnn,
Das wir allein dem Satan dien!

Porphyrius:

Christus der sol den Namen han,
All thun nach Satans willen gan:
Jn Christus Nam wolln wir uns schmuck,
Den Bon Christian gar fein beruck!

1522. Druck: leben. — 1530. den Bon Christian, den Dummen; das Or. ha
988—89:
Quae christiano sunt tegenda pallio
Ut imperitis imponatur callide.

Pammachius:

Ja wol, solch tuck müssen wir hab,
Wern sonst bey allem volck Schabab:
Wissentlich sie nicht leiden wern
Solch Bisschoff, die den Satan ehrn!
Drumb hüttet euch und seht mit drauf,
Das wir nicht mehr falln denn steygen auf!

Porphyrius:

Das wir solten den Satan nenn
Und uns fur seine Diener bekenn,
[37a] Das reimt sich nicht: In Gottes Nam
All bosheit wir müssn fahen an!

Pammachius:

Solchs wird auch sein die rechte kunst!

Porphyrius:

So nympts all werlet an mit gunst
Und loben alle unser Sach!

Pammachius:

Man kans auf kein weis besser mach!

Porphyrius:

Auch mussen wir all unser fund
Auffs best mit heiliger Schrifft grund,
Das man von uns nichts arges denck!

Pammachius:

Ich lobs: Es sind die besten Renck!

Porphyrius:

Indes wolln wir guts leben han,
Setz, ordnen, bieten jederman,
Was uns nutz ist und wolgefellt!

Pammachius:

Mein meinung gentzlich auch so hellt!
Allein, was wir han jtzt bedacht,
Das solchs flugs werd jns werck gebracht!

1532. Schabab, wertlos, drunter durch. — 1550. Dr. 1003: Statuemus, ordinabimus, mandabimus.

Porphyrius:

Was durfft jr des vormanens doch?

Pammachius:

Seht, rhůmbt mich bey dem Satan hoch,
All meine tugend zeigt jm an:
Dafur solt jr gros danck entpfahn,
Euch wil ich ehrn fur andern alln!

Actus Secundus.

Satanas. Warheit. Kun.

Scena I.

Satanas:

Wo feilt es nu jnn aller welt
An ehr, gewalt, pracht, gut und gelt?
Was jederman von mir begert,
Der bits getrost, er ists gewert!
Ich bsorg, die mein ein lange zeit
Han not und mangel mussen leid;
Gleub, das sie liebers bgern nicht,
Denn das sie sehn mein angesicht:
Drumb kom ich jtzt zu dieser stund
Herfuher aus dem Abegrund,
Bin worden los von Ketten hart,
Daran ich etwa gbunden ward
[38a] Fur tausſent Jarn, des frewe sich
All welt und Gottlosn, die auff mich
Gewartet han nu lange weil,
Das ich jn bringn sol glůck und heil!
Denn durch Stadhalter werden nicht
All Sach zum besten ausgericht:
Und ob sie gleich han volle macht,

1555. durfft, bedürft.

Werden sie doch nicht gros geacht:
Ein Fürst, wenn der nur sawer sicht,
Ob er gleich gar kein wort nicht spricht,
Wird er dennoch gefurchtet mehr,
Denn wenn seinr Stadhalter taussent wer!
Eins Fürsten wort acht mehr das Land,
Denn all seins hofs gewapnet hand!
Desgleich sich mancher mehr befleisst
Zu dienen dem, der gnad beweist:
Denn welche trewlich han gedient,
Beid Unterthan und hofgesind,
Diese allzumal die haben gern
Am Fürsten ein gnedigen Herrn.
Ist der Fürst from, so feilts auch nicht:
Ist er aber ein Bosewicht,
So erzeigt er die grosse gnad
Dem, der am meisten gsundet had!
Solch böß Schelck und verlorne kind
In meinem Reich die besten sind:
[38b] Die nemen mich mit frewden an,
Wie sie mir lengst gedienet han.
Eins aber möcht ich wissen gern,
Wo jtztund mein Stathalter wern!
Was sie nu thun? Denn ich lang nicht
Erfarn hab, was sie ausgricht
In meinem Reich, davon sie mir
Alltag gepflegt zu schreiben schier!

Warheit:

Magd Kún, dieweil es Christo gfellt,
Das ich soll lassen diese welt,
So raff all unser Greth zuhauff,
Das wir uns eylends machen auff:
Laß uns gehn etwa jnn ein Klufft,
Bis das wir haben besser lufft!
Das Satan weit und breit regir,
Soll nichts zu schaffen geben mir:
Gefellts Christ, unserm lieben HERrn,
So wird man mein wol widder begern!

Kun:

Das wird ohn allen zweifel gschehn,
Es sollen denn all ding vergehn!

Warheit:

Nu folg mir flugs: Nim zu dir das!
Sih, kompt nicht dort der Satanas?

Kun:

[39a] Ja, Fraw, er ists! Wie trit Er erein?
Ist frölich und geht doch allein!

Warheit:

Ich weiß nicht! Lieber las uns bseit
Trettn aus dem weg ein kleine zeit,
Seiner wůterey nicht widerstehn,
Stracks schweigen und furuber gehn!

Satan:

Sih, da kompt zuerst die Warheit rein,
Der meinen aber seh ich kein!
Hŏr, Warheit: Wiltu so darvon?

Warheit:

Schweig stil!

Satanas:

Was wolstu auch hie thun?
Du hast die sach recht wol bedacht:
Denn weil ich und die mein mit macht
Auff Erden weit und breit regir,
So wird doch niemand ghorchen dir!

Kun:

Umb deint willn thetten wirs gar nicht,
Wolts Christus nicht, du Bŏsewicht!

Warheit:

Ach schweig!

Kun:

Solt ich schweigen? Ja wol!
Geh, mach die welt mit lůgen voll!

Satan:

Schweig still!

Kun:

Das soll gscheen! Glaub mir
[39b] All Gottlosen verlangt nach dir!

Warheit:

Ach liber schweig, Ich bitte dich!

Satanas:

Ich weis: gar schon sie empfahen mich!

Kun:

Wie kompts, das niemand mit dir ghet
Und dich auch niemand nicht entpfeht?

Satanas:

Sie han zu thun: Wissen nichts drumb,
Das ich itzund zu jnen kum!

Warheit:

Was wesschstu lang? Folg mir hienach!

Kun:

Euch wird ein mahl bestehn die plag!

Satanas:

Da wird, lieb Kůn, noch lang nicht aus!
Jndes wolln wir nur leb jm sauß
Nach unsers freien willens lust!
Fart hin! Es ist doch alls umbsust!
Wer ist von dieser Werlet nicht,
Derselb bey mir gar nichts ausricht!

Dromo. Satanas.

Scena II.

[40a] Dromo:

Die Stadhalter habn grosse Sachen,
Die jn so viel zu schicken machen,
Das sie zum Fürsten komen nicht.
Auch han sies nicht wol ausgericht:

1647. bestehn die plag, die Seuche ergreifen. — 1654. Druck: Stad die halter. — 1657. Druck: seis.

Han mir derhalb befelh gethan,
Das ichs dem Fürstn soll zeigen an.
Wer hie ein grosser danck zu verdien,
So lieffen sie wol selber hin,
Jr jeder wolt der erste sein:
Böß Sach befelht man mir allein;
Und wo sich jr wil keiner wagn,
Da mus ich mich aus lassen jagn!
Soll ich jtzt nicht geschlagen wer,
So mus ich gwislich lauffen seer!

Satanas:

Sih, da leufft Dromo! Dromo, wo her?
Wohin? Sthe still! wie leuffst so seer?

Dromo:

Wer riefft?

Satanas:

Ich rüff: kom flugs hieher!

Dromo:

Hilff Gott, der Fürst ist worden frey,
Hat grissen alle Band entzwey!
Grosmechtigster Fürst, gnedigster herr,
Das du bist los, Frew ich mich seer!

Satanas:

[40b] Das gleub ich wol! Wo woltstu hin?

Dromo:

Zu dir zu gehn hatt ich jm sinn!

Satanas:

Was ists denn? Stehts auch alles wol?

Dromo:

Nicht gar, wie es wol billich soll!

Satanas:

Wie so? Wo feilts? geht es nicht recht?
Was thun mein Stathalter und knecht?

1671. Druck: Hiff.

Ich jr noch kein gesehen hab:
Der erst soll heut noch komen hinab!

Dromo:

Sie han zu handlen sachen gros,
Das jr kan keiner werden los:
Drumb han sie mich an jre stat
Zu dir gesand als ein Legat.

Satanas:

So sag: Was ist die werbung dein?

Dromo:

Im Reich stehts alls wol! Ohn allein —

Satanas:

Was „ohn allein"? Sag, was das ist!

Dromo:

Ein Bisschoff hat jnn kurtzer frist
Den Keiser von deim Reich entwand!

Satanas:

[41a] Den Keiser? O der grossen schand!
Was han mein Stadhalter ausgericht?

Dromo:

Wies gschehen sey, das weis ich nicht.
Sie werdns wol sagen, wie ich hald.

Satanas:

Sag, das sie zu mir komen bald!
Ghe flugs von stat! was stheſtu lang?
Das thut mir weh und macht mir bang,
Das sie so trewlos faul und laß
Nicht han erwehren können daß!
Solten sie nicht erhalten han
In meim abwesen einen Man?

1688. ohn allein —, nur. — 1695. hald, meine. — 1699. laß, lässig. — 1701. erhalten, d. i. eingefangen.

Wenn sie all sachen jnn meim Reich
Von hertzen meinten all zu gleich!
Furwahr mir dis Gefengnis had
Gethan nicht ein geringen schad:
Denn weil ich gfangen, künd ich nicht
Bey allen alles ausgericht,
Zuvor, dieweil der Glaub an Christ
Jnn aller welt auffgangen ist.
Jtzt solt ich sein in Aphrica,
Bald in Europ und Asia,
Da sind viel grosser Königreich,
Der jedes hat viel Stet zugleich:
[41b] Die solt ich bsuchen alle tag —
Wer ists, der solchs allein vermag?
Derhalb ich zu alln sachen hat
Stathalter gsetzt an meine stadt,
All sach denselben heimgestellt:
Die hatten jn furthin erwelt
Rotmeister, Haubtleut, die fort all
Jr Diener hatten one zal:
Der Pöfel hieng jn an mit macht,
Derhalb ich meint und gwislich dacht,
All sachen wern bestalt also,
Als wer ich gegenwertig do!
Doch ein Hirt, wie man sagt, allein
Hütt besser, denn viel jnn gemein;
Und schlefft der Herr, so schnarckt das gsind:
Gar selten man ein wachend find.
Sthet nicht der Herr erst auff im haus
So schlefft auchs gsind, richt nichts wol aus!
Het ich meinr sach kont warten ab,
Ich wolts kein stadhaltern befolhn hab:
So wer mein Reich jtzt nicht so wust!
Las schaw, ich wil all mein unlust
Mit hauffen auff sie schütten aus
Und sie ausstreichen nach der pauß!

1709. zuvor, besonders.

[42a] Klugling. Mordman.
Schandlap. Satanas.

Scena III.

Klugling:

Was fragt jr lang? wiſſn wir doch wol,
Das er widder loß werden ſol
Uber tauſent jar: drumb laſt uns gan,
Das wirs fewr nicht weiter zůnden an,
Auff das wir jn nicht zorniger machen
Und gar verderben alle ſachen!

Mordman:

Du ſageſt recht, am beſten ſind
Gut wort, damit er werd gelind:
Solln wir uns ſeum und ſtellen hart,
So můſſn wir gräſſer ungnad wart!

Klugling:

Groſmechtigſter Fürſt! hie erſchein wir
Und frewn uns allzumal mit dir,
Das du biſt glůcklich komen her
Und wolln hőr, was ſey dein beger!

Satanas:

Ich kan nicht treiben lange ſchwenck,
Wil kurtzlich ſagen, was ich denck:
[42b] Was ſoll das, lieben Herrn, ſey?
Warumb laſſt jrs geſcheen ſo frey,
Das von unſerm Reich ſchier all welt
Durch ewern unfleis abefellt?
Furwahr, furwahr mich wundert faſt,
Das jr ſo gar von tugend laſſt!
Es feilt nicht viel, all unſer Feind,
Die uns auffs hefftigſt widder ſeind,
Hettn wir durch marter, tod und fahr
Unſerm Reich unterworffen gar:

So seid jr da, verterbts uns all!
Jsts recht und soll mirs wolgefall,
Das ich on aufhorn tag und nacht
Reitz, treib, verman mit aller macht,
Hab müh und arbeit, spar kein fleis,
Versuch list, gwalt auff alle weis,
So viel ich des jnn gfengnis kan,
Auff das ich zu uns bring jederman,
Und jr die weil schlafft nacht und tag?
Pfu euch! Das ichs soll von euch sag!
Jr solt all sachen fordern gros:
So sitzt jr, schlacht die hend jnn schos!
Kan ich nicht geben ewern sold,
Wenn jr den selben haben wold?
Hab ich euch nie kein guts gethan?
Sol ich das nu dagegen han?

Klugling:

[43a] Was han wir, grosmechtigster Fürst der welt,
Gethan, das dir so gar misfelt?

Satanas:

Was fragstu? weisst wol, das wir han
Verlorn durch euch ein solchen Man,
Der unserm Reich war wol geneigt,
Beschirmt dasselb zu aller zeit:
Möchten wir den behalten han,
Wir wolten sonst zehen tausent Man
An seine stat hab lassen fahr,
Des gantzen Reiches trost er war!
Hab ich euchs Reich befolhen drumb,
Das jr das best last komen umb?
Was nichts werd ist, zu rate halt?
O wie fein hab ich mein Reich bstalt!

Klugling:

Grosmechtigster Fürst! dich bitten wir,
Du wolleſt diese Sachen dir

1775. fordern, fördern. — 1780. soll das Euer Dank sein?

So hart nicht laß zu hertzen gan:
Wir kundn nicht halten diesen Man!

Satanas:

Wie so? Wo sind ewre künst hin?
Künd jr nichts mehr, das dient zum gwin?
Was nutzlich ist, vergesset jr!
Solt jr jtzund nicht haben mir
Ein frölich Botschafft entgegen gsand,
Weil ich viel Jar so harte band
[43b] Erlidden hab? Jnn tausent jarn
Kein gröſſer schand ich hab erfarn!
Viel hab ich gdult, das mir misfiel:
Jnn kein weg sich dis leiden wil!
Da mus gewis auff aller Erd
Mein Reich gantz wüst zerstöret werd!
Dis ist der Man, der hat umbbracht
Unsre Feind, die Christen, mit aller macht,
Uns geopffert und gros ehr gethan,
Jnn glück und unglück gruffen an:
Was wir durch uns selbst wolten nicht,
Solchs alles dieser gern ausricht,
Und sonderlich mit einer that
Gros lob bey uns erlanget hat,
Das er Paulon, den starcken held,
Geschlagen hat und nidergfellt,
Welcher als ein starcker Heubtman
Viel Land uns hat gwonnen an!
Nu waren wir der zuversicht,
Er solt noch mehr han ausgericht:
So ist er nu zu dieser zeit
Verfurt durch ewer lessigkeit!

Klugling:

Jn hat ein Bisschoff so verfort
Durch sein unüberwindlich wort!

Satanas:

Dem solt jr widerstand gethan
[44a] Und ewer kunst bewisen han!

1811. Dis, nämlich der Kaiser. — 1822. hat gwonnen an, abgewonnen hat.

Klugling:

Grosmechtigster Fürst! furwar wir han,
So viel an uns, alln fleis gethan:
Dem Paul all wort auffs ergst verkert,
Dagegen den Keiser erinnert
Seins Reichs und wirde, dazu wir han
Noch mehr jm gros verheissung gthan,
Er solt sein gmůt nicht von uns wend:
Doch ists so gangen, das am end
Ein stercker diesen fetten Brat
Aussn zeenen uns gerissen hat!

Satanas:

Mit den dürfft jr kein můh nicht han,
Die uns sind willig unterthan:
Drumb kond jr zwingen leicht und bald
All unser Feind mit macht und gwalt,
Das sie uns musten ghorsam sein,
Wenn jrs mit macht angrifft allein!

Mordmann:

Grosmechtigster herr! was du uns heist,
Das sind wir zu thun allzeit befleist!

Satanas:

Befleist? Was sol ich hoffen mehr?
Ich hab gedacht jmer bisher,
Durch ewre witz und gschickligkeit
Wolt ich tilg alle Christenheit!
[44b] Und feilet gar ein kleines dran,
Wie jr mir liesset zeigen an:
Nu entsteht sie aber widerumb,
Das mus jr nymer wol bekum!
Beim Scepter dieses Reich ich schwer,
Bey diesem Heubt, Bey aller meiner ehr:
Ich wil darauf sein gantz verdacht,
Das ich mit aller krafft und macht
Den Christ und seine Christenheit
Verfolg und anthue alles leid!

1846. wenn ihrs nur tüchtig angegriffen hättet.

Jrs Bluts wil ich mich sauffen voll!
Mir keiner widerstehen soll!
Wolt jr nu nicht mein Ghülffen sein,
So thu ichs aber selbst allein!

Klugling:

Grosmechtigster Fürst, von dem wir han
Alle gut, wir wollen bey euch stan
Und wollen unsern höchsten fleis,
So viel wir jmer mogn, beweis!

Satanas:

Jr wölt bedencken ewr Eyd und pflicht,
Ewr ehr und mich verachten nicht,
Dazu ich euch jtzt hie verman
Meiner hand, die ich euch geben han:
Seht, wacht, ziecht umb, thut allen fleis,
Wehret, sucht alle weg und weis,
[45a] Gebt gelt, verfolgt, thut alles das,
Das gfallen mag dem Satanas!

Klugling:

Es soll geschee, dran zweifel nicht!

Satanas:

Was habt jr heut guts ausgericht?
Das sag du, Klügling, erstlich an!

Klugling:

Ich hab nu lengst gros fleis gethan:
Acht, es soll dem Reich nutzlich sey,
So ich nur künd gros Ketzerey
Unter den Christen richten an:
Hab tag und nacht gros fleis gethan,
Heut endlich so viel ausgericht,
Das keiner hellt mit dem andern nicht:
Sind jrr, fur Recht ein jeder hellt,
Was jm nach seinem dunckel gfellt:
Einer den andern verfolgt und jecht,
Zu zeitten auch wol gar todt schlecht;
Ein jeder verthedingt das sein;
Was seltzam ist, das acht man fein:

Was weyland han die Apostel gemacht,
Taug nichts, ist gantz und gar veracht.
Was Lerer sind ubern gmeinen Man,
Fur Gots wort lügen nemen an;
Der glaublos Hauff lebt nur im saws,
[45b] Spot Christs und hat sein glechter draus,
Das allweg sind der Secten so viel,
Der keiner er nicht gleuben wil!
Also hab ich furs best bedacht,
Das durch solch spaltung und zwitracht
Inn kürtz sie müssen untergehn
Und unser sach auffs beste stehn!

Satanas:

Die sach ist seer wol gangen an:
Du solts gros danck und blonung han!
Mordman, was sagestu dazu?
Du soltst ia auch was redlichs thu.

Mordman:

Grosmechtigster Fürst, ich hab noch nit
Was bsonders dis tags ausgericht:
Hab wol ein weng zulang geschlaffen
Derhalb ich nichts hab können schaffen!

Satanas:

Das mus dich schenden alle plag!
Was ists, das ich auch anders klag,
Denn das jr schlafft und schaffet nicht?
Sag her, was hastu ausgericht?

Mordman:

Inn eine Stat umb neun ich kam,
Bracht flugs alls volck darin zusam,
Redt mit jn da von solchen ding,
[46a] Das jn durchs hertz und schwarten ging,
Sprach: „Was zeicht jr gsellen euch doch,
Das jr mügt trag so ein schwer joch?
Jr seid ja, mein ich, frey geborn?

1915. dafür soll dich ....

Warumb seid jr denn so grosse Thorn,
Das jr euch last zu eigen mach?
Sind nicht stad, wasser, weg und bach
All ewer, dazu weld und flüß?
Lasst jr euch so trett unterd füß,
Das jr gebt zoll, zins, schos und rent,
Lasst schinden euch on mas und end?
Ist das eins kleins, das saget mir,
Das jr solt miteinander verlier
All Freiheit sampt all ewrem Gut?
Denselb ewrn sawren schweis und blut,
Lang zeit schwerlich zusamen bracht,
Verschlemt ein Fürst auff eine nacht!
Recht Leutfresser ewr Herren sind!
Jr aber mit ewrn Weib und Kind
Mocht euch mit wasser und brod seer gern
Daheim des hungers und durfts erwern!
Das sie jnn lust und freuden leben,
Dazu must jr ewr Narung geben!
Und müssen ersparn ewer arme Kind,
Damit sie toll und volle sind,
Stetts fressen, scheissen, schlaffen dazu:
[46b] Möcht einer doch lieber sein ein Ku,
Denn das er hörn und sehen soll,
Wie die Schelmen sind jmer voll,
Die müssign wenst so treiben pracht,
Der arm darneben gar verschmacht,
So doch der arm erwirbt das gut,
Das nach seim willn der Reich verthut!
Warumb wacht nu nicht jr Burger auff
Und trett zusamen auf einen hauff
Und macht euch solcher bschwerung frey?
Wolt jr allweg so eygen sey?
Habt jr ewr manshertz gar verlorn?
Jr seid ja, mein ich, Frey geborn?
Was wil doch jmer werden das,
Das jr euch Menschen wolt nennen laß?
Die Freiheit, die euch Gott hat geben,
Bedenck doch, was sey ein frey leben!

Schand ists und schad, das jr so wenig
Unterdrucken solln so ein gros menig!
Jr seid gerüst, werhafft und starck,
Ein gring schrecken geet jn durchs marck!
Jener sach ist böß, die ewer gut:
Greiffts an, Gott selbst euch beystand thut,
Wie er fur zeitten hilff gethon
Zu Athen, Rom und Lacedemon
Und der gleich andern viel Gemein!
[47a] Wo jr aber werd lessig sein
Und nicht jtzt bald hin anhin gehn,
Weil sie sichs gar mit nicht versehn,
So wirds hernacher helffen nicht,
Wenn euch gros angst und not ansicht
Und sie so bschweren ewre rücken,
Das jr euch drunter müsset bücken,
Thun euch noch alle schand und plag,
Ob jr denn gleich wolt ruff und klag:
'Hilff Got! Hilff Gott!' Jsts ausgericht,
Schreit, was jr wolt, Got hört euch nit:
Denn wer seiner sach nicht acht wil han
Unds bscherte gluck nicht nehmen an,
Demselben wil unser Herr Gott
Wedder hilff noch rat jnn einger not!
Ein jeder denck sein kind und weib
Zu retten und sein eigen Leib!
Solchs bitten sie mit grossem gschrey:
Seht jr und thut das best dabey;
Denn jtzt steht es jn ewer Hand
Das gnees oder verterb ewr Vaterland.
Darnach jr thut den sachen recht,
Werd jr sein ewig Frey oder Knecht!"
Durch diese meine Red zuhand
Ward aller Burger hertz entbrand:
Zu haus da eylet jederman
[47b] Rüst sich, nam wehr, legt harnissch an;
Da eilet man zum Rathaus zu,

1965. jr, ihrer. — 1966. menig, Menge. — 1976. wo sie an so etwas gar nicht denken. — 1991. sie, nämlich Weiber und Kinder.

Ein jeder wolt das beste thu:
Da plundert man der Reichen haus,
Was jeder kreig, das trug er aus.
Wer griffen ward, sich leiden must —
Grosmechtigster Fürst, das war ein lust!
Was man nicht tragn kond mit der hand,
Das zundt man an, das es verbrand!
Man, Weib, Jung, Alt, da alles schrey:
„Wir wollen, kurtzumb, das alls frey sey!
Was Fürsten sind und Oberkeit,
Stecht jmer tod und thuts beseit!"
Der ander teil, der klůger war,
Fur sein Oberkeit sich stellet dar,
Wolt widder seine eid und pflicht
Von derselben abfallen nicht,
Stellt sich zur gegenwehr mit macht,
Das sich erhub ein mordlich Schlacht:
Heut hab ich ausgerichtet das!

Satanas:

Furwar, es ist dennoch etwas!
Du, Schandlap, sag mir auch nu an:
Was ists, das du hast heut gethan?

Schandlap:

Grosmechtigster Fürst! mein erbeit ist
[48a] Vergebens nicht zu keiner frist.
Du weist ja wol, wie alle welt
Sucht, liebt nicht mehr denn gut und geld:
Christen und Heiden allzugleich
Han mich seer lieb, die mach ich reich,
Das sie nicht viel nach Christo fragen,
Allein von uns stetts singen und sagen,
Und hoff, sie sollen bey uns stan
Viel fester, denn die Heiden gethan:
Denn on den blossen Namen „Christ"
Kein Christlich tropff nicht an jn ist!

Satanas:

So recht, das hab ich gern gehort!

2034. Druck: jr.

Schandlap:

Drüber hab ich wol tauſſent mord,
Funfhundert ehebruch heut volnbracht,
Der dieb unzeelich viel gemacht,
Zehn tauſent Richter mit gſchenck geſtochen,
Das ſie falſch urteil han geſprochen
Unangeſehen all Gſetz und Recht,
Mit geld zweihundert Jungfrawen gſchwecht —
Was ſol ich? Ja, wie kan ich ſag,
Was lůg und trug an dieſem tag
Durch Kauffleut ich hab ausgericht
Und durch der Schreiber falſch geticht,
Der Juriſten liſt und bůberey,
[48b] Des Adels raub und ſchinderey?
Ich hoff, mein fleis du ſchier erkenſt!
Dazu hab ich viel fauler wenſt
Durch meine kunſt auch zugericht,
Die predigen wolln und konnens nicht:
Wolln gleichwol gros Prophten ſein,
Sind Lůgner, furen falſchen ſchein,
Sind Heuchler, Eſel, gifftig thier,
An den allein luſt haben wir!
Solchs alls durch meine gſchicklickeit
Hab ich diß tages zubereit!

Satanas:

Ha ha ha! das wer mir ein freud!
Du biſt der Auſbund in meim Reich
Und iſt dir freilich keiner gleich:
Drumb ſoltu auch fur alln allein
Mein Rat und lieber getrewer ſein!
Seht, das jr die ſach auſricht wol:
An blonung euchs nicht feilen ſol!
Nempt hin auff diſmahl dieſe kran:
Die Schwartze ſoltu, Klugling, han,
Die Rote kron ſoll Mordmans, dein,
Die Bund und bleich ſol Schandlaps ſein!

2066. kran, Kronen. — 2069. Bund, bunte.

Diß heutig tagwerck euch auch soll,
Wie billich, blonet werden woll!
Allein seid gtrost und kert fleis an,
[49a] Das wir fur den verlornen Man
Ein grössern gwin mögen bekum!

Klugling:

Ich hoffs und geh jtzund mit umb:
Las mich bedunck, es sol mir grat!

Satanas:

Was bedunck? Sih, das es kom zur that!

Schandlap:

Grosmechtigster Fürst! solchs ich auch mein!

Klugling:

Wir wolln fleis thun all uberein!

Satanas:

So zeuch du, Klůgling, da furbas,
So fahrn diese zween jene stras!

Klugling:

Box leicham! was wil das wol sein,
Das zu uns gehn die Feind herein?

Satanas:

Was feind?

Klugling:

Was feind? sihstus nicht da?

Satanas:

Box haut, sind sie uns denn so nah?
Das heisst gewagt! wie dunckt euch nu?
Ist es mit uns komen dazu,
Das unser Feind sich zu uns dringen?
Bleibt da, lasst sehn, was sie uns bringen!

2085. Box, s. V. 668.

[49b]

Scena IIII.

Porphyrius. Pammachius. Satanas.

Porphyrius:

Ja gwis ist er nu worden frey,
Und hallt, das es der můsse sey,
Der dort jm stuel so grausam sicht:
Hat gros hörner und ist straubicht,
Von angesicht gar ungehewr,
Hat rundte augen, sind eitel fewr,
Ein lang, krum, höckerichte naß,
Ein maul seer weit, uber all maß,
An all seim Leib schwartz gantz und gar!

Pammachius:

Jr habt recht, ja, er ists furwar!

Porphyrius:

Awe, mir grawt! wie thun wir nu?

Pammachius:

Lassts euch nicht jrr, geht trost hinzu,
Acht nicht, wie er sich lesst sehn an:
Denckt, was er uns gros geben kan!
Wer jn nur ein mal angesicht,
Den jrrt sein gstalt fort nimer nicht.

[50a]

Porphyrius:

Seht, Vater, kund jr mir auch sagen
Wer die sind, die die Kronen tragen?

Pammachius:

Ich halt, das sein Gwaltige seind!

Satanas:

Sie stellen sich ja nicht als Feind!
Und dunckt mich, das sie demůtig seind:

2091. hallt, ich meine. — 2093. straubicht, lat. hispidus.

Stelln sich, als woltn sie was beger!
Ich wil sie hör, las komen her!

Porphyrius:

Sie sind gleich wie jr Fürst gestalt,
Als wern sie mit eim pensel gemalt!

Pammachius:

Trett trost hinzu! was furcht jr euch seer?

Porphyrius:

Grosmechtigster Fürst, gnedigster herr —

Satanas:

Was kompt jr Feind hieher zu mir?

Porphyrius:

Wie thun wir jm nu jmer mehr?
Sein grausam stim mich schreckt so seer,
Das ich nichts denck noch reden kan!

Pammachius:

Ey, seid getrost, stellt euch wie ein Man!

Porphyrius:

[50b] Hie sind wir, deine Unterthan,
Han etwas dir zu tragen an:
Bitten auffs unterthenigst dich,
Du wolst solchs hören gnediglich!

Satanas:

Was ist die sach? Sagt jmer her!

Porphyrius:

Grosmechtigster Fürst, gnedigster herr!
Wiewols schweer ist und hat gros fahr,
Das Feind gen Feind sol tretten dar,
Und selten einer findet gnad
Bey dem, den er beleidigt hat:
Doch han gleichwol gros vertrawen wir,
Grosmechtigster Fürst und Herr, zu dir,
Du wirst uns nichts entgelten lan
Und uns zu gnaden nemen an!

2114. sie, d. i. alle vier.

Wir han bisher jnn etlichen jarn
Dein unuberwindlich macht erfarn
Mit unser grossen fahr und schad;
Daneben gsehn, was grosser gnad
Und grossen Lohn du gibst den dein,
Die dein getrewe Diener sein:
Die sind die herrlichsten der Welt,
Sie jederman jnn ehren helt,
Jnn reichtum, freiheit on allen zwang,
Regirn und herschen jnn müssigang;
[51a] Wer wenig arbeit, dem lohnestu viel!
Bey uns ists gar das widderspiel:
Wir sind veracht, eins jeden spott,
Leiden jnn armut grosse not;
Wir werdn verklagt, gestrafft, ermort,
Eim nimpt man hie, dem andern dort
Haus, Acker, Weinberg gantz und gar,
Kind, Eltern stehn allzeit jnn fahr;
Und wer gut thut sein leben lang,
Verdienet gleichwol keinen danck!
Solch Kleinod bringen wir davon
Und gschicht uns eben recht daran:
Denn weil wir jnn der welt wolln leben,
Soltn wir den Fürstn nicht widerstreben:
Denn wems im Haus nach willn sol gahn,
Der mus den Wirt fur augen han.
Viel besser hettn wir solchs bedacht,
Denn das wir dein gwalt han veracht:
Doch was wir gthan unwissentlich,
Das wollst uns verzeihen gnediglich!
Wir sind, dein Knecht, gestraffet seer
Nach unserm verdienst: Gnad uns, herr!
Furbas auffs fleissigst bitten wir,
Du wolst uns nehm jns Reich zu dir:
Dir wolln wir dien, dich wolln wir ehrn,
Dein Reich nach allm vermögen mehrn
[51b] Mit willen, worten, allem werck,
Das du solt von uns selber merck,
Wir sind ja die geringsten nicht!

Han wir bisher viel ausgericht,
Da wir deins Reiches feinde warn,
So soltu nu viel mehr erfarn,
Das wir wolln thun bey deinem Reich!
Trutz, das uns thun all Fürsten gleich!

Satanas:

Wol euch, das jrs bey zeit bedacht,
Ehe denn ich uber euch mit macht
Gezogen bin! denn wos geschehen,
Hett ich ewr bit nicht angsehen:
Denn ich mach kein zum Fürsten im land,
Den ich gewinn mit gwapnter hand,
Wiewol ich sie im Reiche duld.
Wer aber bgert mein gnad und huld,
Fellt selbst ab von seim ersten Herrn,
Der ist mir lieb, den hab ich gern:
Den selben ich zum Heubtman setz,
Vertraw jm alle mein Schetz,
Ehr, Reichthumb, wolluſt, sanfftes leben!
Wiewol etlich kein glauben geben
Den, die abfalln von jren Herrn,
Vertrawen jn auch nimer gern:
So hellt doch dis die gwonheit mein,
Das sie die fürnemst bey mir sein!
[52a] Drumb ists seltzam und wundert mich,
Das sie all her nicht wenden sich,
Nicht lieber haben gute tag,
Denn das man sie beraub und plag,
Verfolg, leg alles unglück an:
Es gschicht jn recht, sie wollens so han!
Jn meinem Reich ich keinen leid,
Der widder mich sey allzeit!
Jr aber sollet allewegh
Euch gnad zu mir und guts versehn:
Nie keim ich freundschafft gwegert hab,
Noch meins Reichs huld gesaget ab.

2179. trutz, s. V. 739.

Gebt her ewer hand, und saget mir:
Was sind ewr namen? Wie heisset jr?

Porphyrius:

Dieser der heisst Pammachius,
So ist mein nam Porphyrius!

Satanas:

Was kund jr nu? das zeigt mir an:
So wil ich euch drauff wissen lan,
Was mir ewr jeder dienen sol!
Mich dunckt, du könnest reden wol:
Drumb, wenn dus nur wolst thun allein,
Kündstu dem Reich wol nützlich sein.
Nu sag mir auch: Wer ist doch der?
Mich dunckt gleich, wies ein Bisschoff wer.

[52b] Porphyrius:

Du hasts erraten und recht getroffen:
Er ist das Heubt aller Bisschofen!

Satanas:

So las jn nu zum ersten sag,
Womit er uns gern dienen mag!

Porphyrius:

Seinthalb red er nichts dieser frist,
Wiewol er sonst seer beredt ist:
Denn er bsorgt als ein weiser Man,
Er mocht mehr rhům, denn er thun kan!

Satanas:

Hie ists on gfahr: Rhům, was du wilt,
Red, was dich lust, als gleich viel gilt:
Denn solche Freiheit hat mein Reich!
Leug, was du magst, gilt alles gleich!
Kein grosser sund zu thun vermagst,
Denn wenn du nur die warheit sagst!

Porphyrius:

Deim Reich hat lengest dieser Man
Den Keiser entwand, gros schad gethan;

2231. als, alles. — 2236. lengest, unlängst.

Kan die heilge schrifft gar gwaltig lern,
Mit lügen sie viel bas verkern,
Die Geltsucht mechtig an jm hat,
Sein hoffart gibet niemand stat!
So Gottlos ist er gantz und gar,
[53a] Das er Christo widderstehn thar!
Aller macht, die dir deinen nutz
Verhindern mocht, der beutt er trutz!
Wenn ers wil thun, jnn einer kurtz
Kan er den gantzen glauben sturtz!
All Kong und Fürsten dieser welt
Kan dieser, wenns jm nur gefellt,
Einander feind und uneins machen!
Wiltu, das dir solln deine sachen
All ausgerichtet werden recht,
Dazu ist der ein gwündschter Knecht!
Und das ich beschlies: Du hast ein Man,
Den dein hertz nicht verbessern kan:
So hat er selbst befolhen mir,
Das ich jn loben solt bey dir!
Von mir selbst ich nichts rhümen kan:
Ich bin fast auch ein solcher Man!

Satanas:

Furwar, Porphyr, du zeigst mir an
Nach all meim willn ein gwündschten Man!
Lieben herrn, der anfang ist gut!
Das glück macht mir ein grossen mut,
Dieweil mirs alls so wol geret!
Solch Leut ich lengst gern gehabt hett:
Nu sind sie da, Dazu mein gnad
Sie freilich allein beweget hat.
[53b] Bistu mir denn ein solcher Man,
So nem ich dich zum Heubtman an,
Das du seist uber all mein Heer
Ein hoher Furst und Uberster!
Drumb solt jr nu jnn allem ding,
Du, Schandlap, Mordman und Klügling,
Folgn diesem Man, euch nach jm richt,

Jn keinem widderſtreben nicht:
Jr ſollet jn als ewern Herrn
Fur augen haltn jnn allen ehrn!
Porphyr, ſih, das du fur augen haſt,
Den du ſo hoch mir grhůmet haſt!

Porphyrius:

Großmechtigſter Fürſt, es ſol gſcheen!

Satanas:

Jch wil euch auch, das ſolt jr ſehn,
Fur ewr arbeit redlich lohn!

Pammachius:

Daran wir gar kein zweifel han!

Satanas:

Zudem ſo ſeh ich das fur gut,
Das jr nichts offenberlich thut,
Sondern ſchleicht heimlich ein mit liſt:
Der beſt weg darzu triegen iſt!

Pammachius:

Wir wiſſens wol: Jnn Chriſtus Nam
[54a] All unſer ſach wir fahen an!

Satanas:

Es iſt ein feine bhendigkeit:
Jr habt traun viel meiner klugheit!
Denn wenn die Leut mich ſchon wolln,
Nem ich die gſtalt eins Engels an,
Stell mich alſo, als were ich
Gottſelig, demůtig, geiſtlich,
Gedultig, meſſig, gůtig, from,
Gar ſanfftmůtig herein ich kom!
Kůnd jr ſolchs nicht, ſo lernts von mir!

Pammachius:

Dran ſols nicht feil! Eins bitten wir:
Ob wir zu zeit mit wort allein
Dir würden was zuwidder ſein,

2301. was, in manchem.

Solchs wolst dich nicht verdriessen las:
Zu nutz dir sol gereichen das!
Solch gheimnis müssn verborgen bleiben,
Solln wirs anders lang antreiben!

Satanas:

Die wort gan ich euch wol zum schein,
Sofern die werck mir gfellig sein!

Pammachius:

Das wolln wir thun, Großmechtigster Herr!

[54b] Satanas:

Bringt die dreyfaltig Kronen her,
Das Siegel, mit der form des Eids!

Klugling:

Großmechtigster Fürst, da ist es beids!

Satanas:

Nu wolan, kom, da tritt herzu,
Sih da, Pammach: die hab ich nu
Von wegn jrer thaten also
Gekrönet, wie du siehst do!
Damit du aber werdest jnn,
Wie gnedig ich den allen bin,
Die meiner gunst und gnad begern,
Soltu gekrönet werd zu ehrn
Mit dieser dreifaltigen Kron,
Obgleich du noch nichts hast gethon,
Damit dus hettst verdient furlengst,
Allein das dus noch herein brengst,
Seist trew im Reich unds beste thust!
Ein Eid aber vor du schweren must,
Wie sonst all mein Getrewen pflegen:
Darnach wil ich dir geb den Segen!

Pammachius:

Das thu ich gern!

Satanas:

Seid still im hauff,
Schweigt, hört, die Hüt ab, mercket drauff!

Porphyri, du zur rechten steh!
[55a] Du Klügling her zur lincken gehe!
Lies her, und reck zween finger auff:
So ists gnug! schweiget, mercket drauff!

Pammachius:

Ich rede, glob und schwere das
Beim heubt des Fürsten Satanas,
Bey all seins Königreichs gröster macht:
Das ich mein lebtag tag und nacht
Nichts ehrlichs, züchtigs, redlichs, rechts,
Nichts heiligs, Götlichs oder schlechts,
Dadurch sein Reich mocht gschwecht werd,
Wil dencken, reden, thun auff erd!
So viel ich aber kan und mag,
Wil ich fleiß haben nacht und tag,
Das ich seim Feind on alles leid,
Nemlich Christ und der Christenheit,
In zufug schaden, schand und fahr,
Ob ich sie mocht vertilgen gar!
Und was ich hie jnn gegenwertigkeit
Geschworen hab jtzt mit dem Eid,
Das wil ich mit der that beweis
Und nimer sparen keinen fleiß!

Satanas:

So reichet mir nu her die Kron!
Sih, das du auch gedenckest dran:
Mir ist an dir gelegen viel!

[55b] Pammachius:

Furwar ich fleiß ankeren wil!

Satanas:

Nym hin die Kron der herrligkeit,
Der finsternissen und blindheit!
Herrsch uber all Könige mit macht,
Nach aller Lender herrschafft tracht!
Dein Gwalt jns hellisch Reich sich streck,
All welt dirn staub von füssen leck!

Der nechst im Reich nach mir seistu!
Schreit all mit freud: „glück zu! glück zu!"

Porphyrius:

Grosmechtigster Fürst, Gnedigster herr!
Mich deucht gemees sein deiner ehr,
Weil der uber Köng und Fürsten gsetzt,
Das du mit ernst gebotten hettst,
Das er nicht gehn müsst auff der Erd,
Sondern empor getragen werd
Von furnemsten Herrn in dem Reich!

Satanas:

Es sol sein: Dunckt mich auch geleich!
Du, Klügling, dergleich du, Mordman,
Herzu und greifft den Stuel da an!
Schandlap, Porphyri, auch herbey:
Tragt umb ein mal zwey oder drey!
Wolt jr nu etwas weiters han,
[56a] Das mügt jr mir auch zeigen an!

Porphyrius:

Mich duncket zwar, es wer seer fein,
Das, die im Reich die besten sein,
Dem Vater fielen fur die füß
Und beten, das er sies lies küß!
Und ob einer wer oder mehr,
Der jm nicht thun wolt solche ehr,
Das der müst bald verloren hab
All gnad vom Reich, sein gantz schabab!

Satanas:

Es gfellt mir wol und sol geschehn!
Porphyri, du solt erst hingehn,
Jr andern folget all hinach!
Da hastus Siegel auch, Pammach,
Damit du siegeln solt all Schrifft
Und was des Reiches sach betrifft:
Wo man dasselb wird sehen bey,
Wird man bald merckn, das unser sey!

2371. geleich, angemessen.

Pammachius:

Das ist recht und geziemt sich wol!

Porphyrius:

Wiltu, das ich auch schweren sol?

Satanas:

Mir darfstu keinen Eid nicht schwer:
Dem Bisschoff schwer nach seim beger!

[56b] Pammachius:

Dis tags ist uns gros glück beschert!

Satanas:

Ziht hin, ewr glück euch wird gemehrt!
Allein mit fleis wolt denckn daran:
Die sach, so ich euch vertrawet han,
Mir alltag davon botschafft thu,
Das ich můg wiß, wie es geh zu!

Porphyrius:

Wie wiltu, das wirs siegeln solln?
Mit bley, wie die Rômischen Bulln?

Satanas:

Jr můgts versiegeln wol mit bley
Oder wie jr wolt, das herrlich sey!
Halt euch also, erzeigt ewrn pracht,
Das all welt seh unsers Reichs macht!

Pammachius:

Großmechtigster Fürst! herr, wir han
Fur langer zeit gedacht daran:
Den Dromo mit uns gehen heiß!

Satanas:

Gehe, Dromo, hin, dien jn mit fleiß!
Hort zu! Seht, bringt uns wider her
Den abtrůnnigen Keiser!

Porphyrius:

Das alles leicht geschehen sol:
Wil das und anders bstellen wol!

[57a] # Satanas. Klugling. Mordman.

Scena V.

Satanas:

Babsts haut! wer het sich des versehn,
Das uns so wol het sollen gehn!
Ich hab nu fort kein zweivel nicht,
Es sey mitn Christn ausgericht!
Wie meint jr? Wie gefelt euch dis?

Mordman.

Was solln wir mein? Es ist gwis:
Zur schalckheit sinds geschickte Man,
Werdn gwis allen fleis keren an,
Das sie beid uns und jn nutz schaffen!
So wolln wir gleichwol auch nit schlaffen.

Satanas:

So thut jm, und zieht jmer hin!

Klugling:

Wo wiltu, das wir sollen hin?

Satanas:

Babsts haut! du fragst wol und bist klug!
Ich acht: die zwen sind geschickt gnug,
Das sie Europa nemen ein;
Zieht jr weil auff Asia hinein
[57b] Und trachtet darnach auch fortan,
Wie jr mögt komn jnn African.
Ein jeder thu sein fleis dabey,
Das kein rein lahr auff Erden sey!

Scena VI.

Prophyrius. Pammachius. Dromo.

Porphyrius:

Ich hab bisher alln fleis gethan
Und ist nach wůndsch mir gangen an!

Pammachius:

Fur ewer můgh euch dancke ich!
Eins aber hat verdrossen mich!

Porphyrius:

Sagt mir, Heiligster Vater, an:
Wo hab ich jm nicht recht gethan?

Pammachius:

Viel lieber ich gehöret hett,
Das jr hett von mir anders gred!

Porphyrius:

Wie solt ich jm denn hab gethan?

Pammachius:

Nur guts solt jr gerhůmet han,
Was bős war, alles fahren lan!

Porphyrius:

[58a] Heiligster Vater, eins ich bit!
Ewer heilgkeit wol mirs verargen nit:
All sach wolln nicht bey jederman
Zu allerzeit sich loben lan!
Wer klug ist, mus besinnen wol,
Was er bey jedem reden sol:
Sonst möcht wol einer lohn zu zeit,
Das jm hernach möcht werden leid.

Ins new Reich sind wir gnomen an:
Da müssen wir new tugend han;
Beim Satan ist kein gröſſer lob,
Denn wer schand und sund ubet grob!
Ewr heilkeit mir das gleuben sol:
Mein lob hat sehr geholffen wol,
Das euch der Satan aus bsonder gnad
Zum Heubt der welt gesetzet hat!

Pammachius:

Es mag so sein: Ich straff es nicht!
Seht, das mir bald werd zugericht
Ein Stuel und ein dreifaltig Kron
Sampt andern schmuck von golde schon:
Schafft solches alls und eilet sehr,
Und wenn jrs breit, kompt wider her!

Porphyrius:

Ich wil es alls verschaffen recht!
Lasst Dromo mit mir gehn, den Knecht.

[58b] Dromo:

Geh jmer hin, ich folg mit!

Pammachius:

Hört zu, vergesst des Keisers nicht!

Porphyrius:

Ich hörs ja wol, wils besser bstelln,
Dens ewer heilgkeit kan befehln!

Pammachius:

O glück, dein macht jtzund beweis
Inn dieser sach, Bit ich mit fleis!

Actus Tertius.

Scena I.

Nestor. Keiser Julianus. Postbot.

Nestor:

Seht, wie ich euch befohlen hab,
Das als werd flugs geschrieben ab!
Ich wil hin zum Herrn Keiser gehn,
Ob mitler weil was fur wurd stehn,
Dazu jr wurd bedürffen mein:
So wil ich bald hie bey euch sein.
Doch darff ich nicht seer gehen ferr:
Da kömpt mein Herr der Keiser her!
[59a] Grosmechtigster Keiser, Gnedigster herr!
Ewr Maiestet kömpt bald wider:
Itzt wolt ich zu ewr Maiesteten!

Keiser Julianus:

Ach, das wir euch gehabt hetten!

Nestor:

Wie so?

Keiser Julianus:

Jr hettet da erfarn,
Das nie erhort fur alten Jarn!

Nestor:

Gott geb, das es ja sey was guts!
Ewer Maiestet dünckt mich unmuts.

Keiser Julianus:

Nichts guts hett jr gehöret do!

2483. jr, er. — 2485. Doch brauche ich nicht weit zu gehen.

Nestor:

Wie helt sichs mit Pammachio?
Ist er auch gsunde? und gehts jm wol?

Keiser Julianus:

Er helt sich anders, denn er sol!

Nestor:

Er hat doch je kein kranckheit nicht?

Keiser Julianus:

Leibs gsundheit halb im nichts gebricht:
Am gmůt ims aber feilt allein!

Nestor:

Da pflegt er doch auffs gschickst zu sein!

Keiser Julianus:

[59b] Bey uns konn wir nicht nemen ab,
Was jn so gar verkeret hab!
Wir han jn bsucht zur bösen stund,
Das uns sein künheit ist worden kund

Nestor:

Ich mus mir schier gedencken leid!

Keiser Julianus:

Wir haben fried und sicherheit
Alln Christn gebn jnn allem Land;
Den Bischoffen nach jrem stand
Warn wir geneigt von hertzen seer
Zu erzeigen all gnad und ehr,
Und zuvor auff Pammach bedacht,
Durch den wir sind zum glauben bracht

Nestor:

Allergnedigster Herr, das weis ich wol!

Keiser Julianus:

Nu wil er, das man jm geben sol
Unmeßig schetz, gros gelt und gut!

2503. Ich für meine Person kann mir durchaus nicht erklären .

Nestor:

Gros geitz mus sein, der solches thut!

Keiser Julianus:

Wil Herr uber Rom unds Welschland sein!

Nestor:

Hilff Gott des Ehrgeitz: das wer fein!

Keiser Julianus:

[60a] Das gantz Reich darff er künlich sagn,
Sol jm zufalln jnn wenig tagn:
Es sey uns gleich lieb oder leid!

Nestor:

Das ist ein frevl vermessenheit!

Keiser Julianus:

Er wil hinfurt all Keiser mach!

Nestor:

Das wer ein ungeschickte sach!

Keiser Julianus:

Die Apostel, Bischoff fur alten jarn,
Sagt er, sind gwesen eitel Narrn,
Das sie nur stracks gepredigt han,
Umb Pracht sich nichts genomen an
Das sie [nicht] getracht han, gleich wie er,
Nach der Königreich gwalt und ehr!

Nestor:

Das ist gelestert allzu hoch!

Keiser Julianus:

Darüber er auch seer rhůmet noch,
Wie er hab uber die Schrifft gewalt
Unds allenthalb mit Christo halt!

Nestor:

Mit urlaub, Er Keiser, gnedigster Herr!
Jch sag und weis, er leuget seer!

2524. frevl ist Adjektiv. — 2529. stracks, lediglich.

Hilff Gott, wer gibt dem Man jnn syn
Solch seltzam ding? Wo denckt er hin?
[60b] Was sagt ewr Maiestat dazu?
Wil sie nach seinem willen thu,
Und jm alls geben hin so schlecht,
Dadurch des Reichs macht werd geschwecht?

Keiser Julianus:

Ja, er durfft uns noch drawen dazu,
Wo wir nicht wolln sein willen thu!

Nestor:

Solch frevel hab ich nie gehort!
Doch was konn all sein Drawewort
Ewr Maiesteten schaden gros?
Wort sinds und bleiben auch wort blos!
Ewr Maiestet jr nichts laß graw!
Solt ein Bischoff eim Keiser draw?
Ist unerhort! Denn wenn für zeit
Ein Bischoff jnn unterthenigkeit
Aus not wolt redn ein Keiser an,
Musst er wol gfahr seins lebens stan!

Keiser Julianus:

War ists! Wir wolten auch nicht las
So ungestrafft hingehen das,
Wenn wirs nicht liessn dem glaubn zu ehrn!
Wir wolten uns erzeigen gern
Mit gnad; Leg uns das nicht im syn,
Er solt gar bald wol werden jnn,
[61a] Das es nimermehr wol ausgeht,
Wer zanck mit grossen Herrn anfecht!
Wer uber sich wirfft, wil herren trutz,
Dem felts jnn Bard, hats keinen nutz!

Nestor:

Eim Bischoff mus man zu gut halt:
Vielleicht bedenckt ers besser bald.

2543. schlecht, ohne weiteres. — 2545. durfft, wagte. — 2553. Druck: wem. — 2561. das, nämlich daß wir ihm des Glaubens wegen nicht zu Leibe gehen wollen. — 2564. anfecht, anfängt.

Keiser Julianus:

Thut ers auch nicht, so sol er sehn
Wie wir seim thurst wolln widerstehn!

Nestor:

Mich wundert, wer jm solchs nur rat,
Und ob er die gedancken hat,
Das er die Fürsten helt so toll,
Ob ewr Maiestat jm geben wol
Nach seim beger beid dis und das,
Das sie solchs wurden gschehen las?

Keiser Julianus:

Wo unverschempte künheit ist,
Dieselb sich alles frey vermisst:
Nichts ist so gros, sie geht hinan.
Dazu hat er ein rechten Man,
Porphyrium sein gheimsten Rat,
Der viel kunst, wenig frömkeit hat:
Derselb, dünkt uns, weist jn dahin,
Wiewol on das aller menschen synn
[61b] Sind geneigt von art zur bosheit
Viel mehr, denn zu der frömigkeit;
Denn bosheit ist uns angeborn
Wie man wol siht: drümb ists verlorn.
Schalckheit ist gnug, wenn man gleich wert:
Viel mehr wird jr, wo man sie lert.
Gleich ob das Land wer unkrauts vol
Und mans dazu noch thüngte wol,
Das nur mit macht solt unkraut tragen:
So ist dem auch, mügn wir wol sagen!

Nestor:

Furwar Pammachius unrecht hat,
Er folg gleich seim oder eins andern rat!
Ewr Maiestet mus darnach tracht,
Das gemehrt werd des Reiches macht,
Das man nicht sag, Ewr Maiestet
Die Macht des Reichs geschwechet hett.
Die Bischoff kan man auch versehn,
Das beid, der glaub und sie, wol stehn:

Mit Gottes wort und reiner lahr
Laß man sie pfleg der Christen schar:
Wer Heidnisch ist, von Gott nicht weis,
Den solln sie leer den glaubn mit fleis;
Wer hat den glauben gnomen an
Denselben zu bstendigkeit verman:
[62a] So sol man jn fur solch arbeit
Erzeign all ehr und danckbarkeit!
Solchs kan alles thun ewr Maiestet,
Das dem Reich gleichwol nichts abgeht.
Der glaub von niemand foddert das,
Das er sein Ampt und Ruff verlas:
Lert vielmehr, das man bleib darin
Und Gott nach seim gefallen dien.
Ein Fürst sol ja bedencken das,
Das er sein Regiment aufflaß
Sein Erbn allenthalb ungeschwecht,
Gemehrt, geziert mit fried und Recht,
Das er also gefurt sein Ampt,
Das er von Gott nicht werd verdampt:
Denn was wir han jnn diesem leben,
Davon mussn wir Got rechtschaft geben:
Welch gar zu mild, unachtsam sind,
Die hasset Gott und ist jnn find:
Wer aber trew, fursichtig ist,
Den hat er lieb zu aller frist;
Denn was wir han jnn diesem leben
Hat er uns alls aus gnaden geben.
Zudem: wenn gleich ewr Maiestet
Geb jedem, was er gebeten het,
Die Fürsten möchtens auch vertrag,
Was wolln dazu die Nachkomn sag?
[62b] Wer weis, wie diese sachen all
Ewr Maiesteten Erben gfall?
Ein fromer Man betrachten sol,
Das er bewar sein ehre wol
Und jm sein nachkomn zeugnis geben,

2633. und die Fürsten auch damit einverstanden wären.

Er hab gefurt ein erbar leben.
Wer mild ist, den lobt jederman,
Wers sein vernarrt, des spot man dran:
Sein Erben letzlich selber sind
Nach seinem tod sein ergste find.
Ein Fürst, der Sted und Land gibt aus,
Ist gar zu mild, helt ubel haus,
Hat solchs seins gebens kein gewinst,
Viel weniger gschicht es Gott zu dienst.
So nu wolt ewer Maiestet
Vom Reich vergeben Land und Stedt,
Die Bischoff drüber zu Herrn mach,
Und thetens ander auch hernach:
So würd sichs freilich vergeben bald,
Das Reich nicht würd viel Stedt bhalt.
Und würd da einer Keiser gnant,
So hett ein ander Stedt und Land!
Wo Bischoff soltn das Reich regirn,
So müsst der wag die Ochsen fürn:
Da wurd man fein vergessen gar
Des Evangeli und Christlicher Lahr,
[63a] Und wurdn Bischoff mit dem schwerd
Regiren wolln die Christlich herd,
Welchs Christus hat gewegert doch,
Da er die Kongliche Wahl floch.
Darüber ist zubdencken das:
Wer wil eim andern geben was,
Daß er darin sich wol furseh,
Das jm und andern on schad gscheh.
Ewer Maiestet erzeige gnad
Den Bischoffen on des Reichs schad!
Wenn gleich ewr Maiestet solchs thut,
Ists doch den Bischoffen nicht gut:
Gros gut hat allweg grosse mügh,
Viel gsinds, gros hoffart, keine gnüg:
Da wird verdruckt die Christlich lahr,
All Gottseligkeit geht unter gar!
Wer gut Werckleut verterben wil,
Der geb jn guts und Reichthumb viel!

Eim Biſchoff hilfft man nimer bas,
Das er die ſchrifft gar faren las,
Denn ſo man jn verordenet
Zum Herrn uber viel Land und Sted:
Ein Biſchoff aber ſol viel mehr
Die Leut den rechten Gottsdienſt lehr —
Welchs aber freilich keiner thut,
Der reichthumb hat und groſſes gut:
[63b] Drůmb iſts beid, jr und des volcks, ſchad,
Das man ſie mit groſſm gut belad.
Ewr Maieſtet acht nicht jr wort
Und las ſie jmer drewen fort!
Ja umb jr Drewwort willen ebn
Ewr Maieſtet jn nichts ſol gebn:
Sie mőchten ſich ſonſt důncken lan,
Als muſt ſie furchten jederman!
Doch mag ewr Maieſtet jn was
Mitteiln aus gnad zimlicher mas:
Wolln ſie dasſelb nicht nemen an,
So mőgn ſies unterwegen lan:
Was kőnnen ſie gros wunder treibn?
Ewr Maieſtet wird fur jn bleibn!

Keiſer Julianus:

Er Cantzler, ewer weiſer rat
Reicht uns allzeit zu ſondrer gnad:
Denn jr habt allweg dieſe weis,
Das jr betracht mit ſondrem fleis
Mehr, was nach recht geſchehen ſol,
Denn daß můg gfalln den leuten wol.
Wir ſind der meinung mit euch eins,
Achten jr Drewwort umb ein kleins,
Gdencken jn das zugſtatten nicht,
Darauff jr anſchleg ſind gericht!
Wolln ſie nicht unſer gnad und huld,
[64a] So ſolln ſie unſer ungnad duld:
Wenn ſie dieſelb nu ſpůren wern,
Vielleicht werdn ſie uns haltn jnn ern

2679. bas, beſſer, leichter dazu, daß. — 2700. fur jn, vor, über ihnen, d. i. überlegen.

Ja mehr man groben bawren fleht,
Ja mehr jn auch der Bauch zubleht!

Postbot:

Flugs nempt den Klepper da von mir,
Auff das ich kom zum Keiser schier:
Die sachen haben solche gstalt,
Ich mus zur Maiestet so bald!

Nestor:

Solten wir drumb an Christum glaubn,
Das uns die Bischoff möchten berauben?

Keiser Julianus:

Man klopft: seht hinaus, wer mag es sein?

Nestor:

Es ist der Postbot!

Keiser Julianus:

Laßt jn herein:
Vielleicht bringt er was newes her.

Postbot:

Grosmechtigster Keiser, gnedigster Herr!

Keiser Julianus:

Was sagstu, Postbot? Ist dir heis?
Wie schnawbstu? Wisch doch ab den schweis!

Postbot:

Großmechtigster Keiser, gnedigster Herr!
Inn grosser eil kom ich daher,
[64b] Nach dem die sachen ubel stan!

Keiser Julianus:

Wie ist im denn? Sag gutes an!

Postbot:

Ich mus so gut sag, als es ist:
Ach Gott, stunds bas zu dieser frist!

Keiser Julianus:

Was ists? was schlugstu? Sag doch her!

2735. schlugstu, schluchzest du.

Postbot:

Ewr Maiestet ist nimer Keiser!

Keiser Julianus;

Wie so? Warumb? was weistu? sag an!

Postbot:

Allenthalb sind brieff geschlagen an
An thorn der Kirchen und der Stedt,
Der jder viel grosser Sigel het!

Keiser Julianus:

Wer hat solch brieff las schlagen an?

Postbot:

Pammach der Bischoff hats gethan!

Keiser Julianus:

Was halten sie? das sag uns her!

Postbot:

Grosmechtigster, allergnedigster herr!
Inn brieffen also gschrieben steht:
Das furbas ewer Maiestet
[65a] Unwirdig sol geachtet werd
Der keiserlichen wird auff erd!

Keiser Julianus:

Sag jmer fort: Jsts auch was mehr?

Postbot:

Allergnedigster herr Keiser!
Ewr Maiestet sie entsetzt han!
Dazu auch jnn den Bann gethan,
Zur hell, aus Apostolischer macht!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, dran hab ich nie gedacht,
Das er zu mir auch sagte da
Von einer Römischn practica:
Und wolt wol sag, Gott helff mir nicht,
Wo sies nicht jtzt han ausgericht!

Nestor:

Welch ein künheit mir das sein mag!
Ich weis schier nicht, was ich sol sag!

Keiser Julianus:

Das sind jr trůtz- und drewwort gwesen!

Nestor:

Bot, hastu die brieff selbst gelesn?

Postbot:

Zwier hab ich sie durchlesen gar,
Auff das ichs sagen darff fur war!

[Nestor:]

[65b] Eins, bitt ich, Lieber, sag mir an,
Wes gwalt sie jnn brieffen ziehen an?

Postbot:

Sanct Peter und Paulon sie furgeben!

Nestor:

Die han kein Keiser bey jrem leben
Vom Reich entsatzt — Jsts nicht ein spot? —
Und sollns nu thun nach jrem tod?

Keiser Julianus:

Er Cantzler, lieber, solln wir nicht
Mit macht angehn die Bősewicht?

Nestor:

Wo es ewr Maiestet nicht thut,
So thun sie noch mehr aus ubermut!
Ewr Maiestet hat offt gehort
Wie man sagt jnn dem gmein Sprichwort:
„Die bletter falln, darnach die esst,
Endlich felt auch der baum zu lesst.“
Furn Bischoffn mus man sich nicht buckn,
Das sie wolln Keiser unterdruckn!

Postbot:

Hört weiter noch, Allergnedigster Herr!

Keiser Julianus:

Und ist noch was darůber mehr?

Postbot:

[66a] Ja freilich mehr, gnedigster Herr:
Inn predigten itzt man thut nicht mehr,
Denn das man solche Brieff erklert,
Ewr Maiestet grewlich lestert,
Verdampt, verflucht, schreit laut jnn gmein,
Ewr Maiestet mus des teuffels sein!

Keiser Julianus:

Hilff Gott! was unglücks? Ich armer Man!
Was ist die sünd, die ich hab than,
Das sie widder mich schreien so seer?

Postbot:

Das weis ich nicht, gnedigster Herr!
Kan sagen nichts, On das allein,
Das etliche fette Wenste sein,
Die schuldigen ewer Maiestet
Als ob sie mit unrecht jnnhett
Sanct Peters erbgut, welchs sie mein,
Es sol ein rechter Kirchraub sein!

Keiser Julianus:

Was sagn die freveln Bösewicht?
Ich weis von keinem Erbgut nicht!
Hab nichts — das mag ich sagen frey! —
Das Sanct Peters gwest oder noch sey!

Nestor:

Allergnedigster Herr! Ich sag beim eid:
Das ist ein gros unsinnigkeit!

[66b] Postbot:

Auch lesn sie etlich Brieff daher
Von Constantino dem Keiser:
Drinn wird benennet allerley,
Daß sol Sanct Peters Erbgut sey!
Und darff furwar wol sagen, das
Solch gut seer gros ist uber die mas!

Keiser Julianus:

Was sol man von den Buben sag?
Dürffen sie falsche brieff furtrag?

Sie soln nicht Lerer vom predigen heissen,
Sondern, weil sie die Leut bescheissn,
Sinds Lerer, die den Beutel lern,
Mit lügen alle Welt verkern!
Was sagt doch dazu der gmein Man?
Nimpt er solch schwengk fur warheit an?

Postbot:

Sie gleubens ja, und halten gar,
Weils die Lerer sagen, so seis war!
Denn sie habens volck so unterricht:
„Pammachius kann jrren nicht".

Keiser Julianus:

Pfu! schend euch Gott, jr Bosewicht!
Solt Pammachius jrren nicht,
Inndem er nach dem Reiche steht
Und schmecht die höchsten Maiestet?
[67a] Der jrthumb ist doch je zu grob,
Das man möcht blut vergiessen drob!

Postbot:

Darüber leren sie auch noch:
— Das mich verwundert seer und hoch —
Die Unterthan solln halten nicht
Ewr Maiestet jr Eid und pflicht:
Machen sie davon gentzlich frey!

Keiser Julianus:

Wil jn dens Volck auch ghorsam sey?

Postbot:

Furwar, der pöfel ist so tol!
Auch sicht man schon bereit an wol,
Wie die Fürsten verbinden sich,
Die Stet auch murren wunderlich!
Und darff von ewer Maiestet
Schier gar kein mensch ein wort nit red:
Ewr Maiestet ist ganz und gar
Mit leib und seel jnn grosser far!
Vieln steht der mut nach grossen ehrn:
Begern, das sie selbst Keiser wern!

Sind fro, das dazu komen ist,
Das sie mügen durch gwalt und list,
Mit rawben, stelen an sich bring
Ehr, gut, gewalt und alle ding!
[67b] Inn summa: alle Unterhan
Wolln stracks ein andern Keyser han,
Der bald und eilends darnach tracht,
Das ewer Maiestet mit macht
Werd unterdrückt und hab kein rhu:
Da gibt der Bischoff Ablas zu!
Ein solch gestalt die sachen hat:
Ewr Maiestet mag denckn auff rat!

Keiser Julianus:

Awe meins leids! Hilff Gott! hilff Gott!
Du bist dismals ein böser Bot:
Bringst bös, schnell, schreckliche zeittung,
Die ein möcht bring inn zweifelung!
Zeuch hin! Ich wil dencken darnach,
Wie ich müg raten dieser sach!
Ach Gott, ach Gott, ich elend Man
Bin seer unselig und ubel dran:
Ich gantz und gar verloren bin,
Weils Gott lesst mit mir komm dahin!
Er Cantzler, jr hört dis alls wol:
Sagt, lieber, was ich doch thun sol!

Nestor:

Herr Keiser, allergnedigster Herr!
Ewr Maiestet wein nicht so seer:
Wer böse sach und unfal hat,
Dem dient nichts bas als guter radt.
[68a] Ewr Maiestet hab guten mut,
Die sach wird noch wol alle gut.
Dem mutwill, den sie fahen an,
Mus man mit Heerskrafft widderstan.
Drümb wil ich schaffen fur allem ding,
Das mans Kriegsvolck zusamen bring,
Auff das wir haben schirm und schutz
Widder dieser Auffrhürer trutz,

Und wolln ehe lassen leib und leben,
Denn uns jnn solche schand ergeben,
Welchs wer bey aller welt hernach
Ewr Maiestet ein ewig schmach!
Pfu an der Bischoff undanckbarkeit,
Solln sie anrichten solch hertzleid!

Keiser Julianus:

Bleibt da, Er Cantzler, und hort her!

Nestor:

Was sol ich bleib, gnedigster Herr?

Keiser Julianus:

Ach Gott, es ist nu ausgericht,
Jr bringts Kriegsvolck zusamen nicht:
Drůmb dencket auff ein ander weis,
Daß gut můg werdn, bit ich mit fleis!

Nestor:

Was sol ich denckn? es wird zu spat,
Das wir noch lang wolln halten rat:
[68b] Nachdem die sachen hat gestalt,
Ists gar verlorn, man helff denn bald:
Denn wo furhanden ist die far,
Mus man nicht radschlag tag und jar!

Keiser Julianus:

Was Kriegsvolcks kŏnd jr bringen auff?
Wolt jr zu unsern Feinden lauff?
Die mir zu schmach thun alles leid,
Han vergessn aller pflicht und Eid:
Schrein, wolln ein andern Keiser han!
Ach Gott, ich armer elender Mann!
Was sol ich numehr jmmer mach?
Da ist verloren alle sach!

Nestor:

Ewr Maiestet gut hoffnung hab!
Sie sind nicht all gefallen ab:
Jr werden ja noch etlich sein,
Die ewr Maiestet mit trew mein!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, Cantzler, jr habt ghort,
Wie man sagt im gmeinen Sprichwort,
Das guter Freund jnn gfahr und not
Gar seer viel gehet auff ein lot!
Wer not leid und wems ubel geht,
Demselben das glück wider steht!
[69a] Jnn diesem plötzlichem unfall
Hab ich alln Rat verlorn zumal:
Wo sol ich mich hin keren nu?
Wer wil mir armen hülffe thu?
Da bringt mich zu das Ottergzicht,
Die Bischoff, verzweivelten böswicht!

Nestor:

Herr Keiser, allergnedigster herr!
Ewr Maiestet schreck nicht zu seer:
Sollen wir ja mit Herrskrafft nicht
Widderstehen diesem Böswicht,
So ist ein weg, den geht man ein,
Wenn sonst all sach verloren sein.

Keiser Julianus:

Was ist das, lieber Er Cantzler?
Ich bit euch drümb, sagt mirs doch her!

Nestor:

Es ist nicht ehrlich und steht nicht wol,
Das ewer Maiestet thun sol;
Auch wer mirs leid und thet mir weh,
Das ewr Maiestet solt eingeh!

Keiser Julianus:

Ah huy, was ists, das sag mir doch,
Ob irgend sey ein hoffnung noch!
Ich bin jnn solcher grosser fahr:
Hilfft Gott nicht bald, ists verlorn gar!
[69b] Drümb wollet bald erretten mich,
Er Cantzler, das bit ich fleissiglich!

Nestor:

Allergnedigster herr! Ewer Maiestat
Zu diesem weg ich gar nicht rat:
Ich wolt ehr wogen alles frey!

Keiser Julianus:

Was wegert jr lang? sagt, waß sey!

Nestor:

Weils ewr Maiestet denn wissen wil,
So treibt Pammachius das spiel:
Wenn gstillet wůrd demselb sein mut,
So wůrd die sache bald alle gut!

Keiser Julianus:

Fürwar, das ist ein guter Rat:
Kompt, last uns zu jm gehn auff der stat!

Nestor:

Warumb schweig ich nicht zum ersten still?
Lassts bleibn, ichs noch nicht raten wil!

Keiser Julianus:

Fürwar, Er Cantzler, jr nicht kund
Mir besser ratn zu dieser stund!

Nestor:

Ach, gnedigster herr, es steth nicht wol,
Das ewr Maiestet thun sol!

Keiser Julianus:

[70a] Meint jr denn, ich sol leiden das:
Mit Heerskrafft mich bestreitten las,
Mich las all meiner ehrn spolirn
Und andre fur mich las regirn,
Der frölich sey und stets frolock,
Weil ich gefangen lieg im stock?

Nestor:

Allergnedigster Herr, das wer nicht gut:
Doch wechst dem pofel seer der mut,

2943. ehr wogen, eher wagen. — 2944. wegert, weigert. — 2962. stock, Block für die Füße der Gefangenen, überhaupt Gefängnis.

Wens dazu kömpt, das sein hehr mus
In bitten und jm falln zu fus!
Da mus ein hehr sich vielmal beig,
Ehe man jm wil genad erzeig:
Da stelt man jm ein solchn vertrag,
Den er zu halten nicht vermag!
Und ehe denn ich solchs eingehn solt,
Ehe tausſent mal ich sterben wolt!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, jr redt wol darvon!
Denckt aber das: nem ichs nicht an,
So kenn ich die Römisch practick also,
Daß andre thun und sind gar fro.
Nu ist es dennoch besser zwar,
Ich bhalt es halb, denn verlörs gar!
[70b] Die sach wils jtzt nicht anders leid:
So ist kein Rat zu dieser zeit
Zufinden dieser bösen sach!
Wie meint jr, das ichs anders mach?

Nestor:

Die sach ist weislich gnug bedacht!
Ich bsorg aber, das des Reichs macht
Geschwecht werd und zu bodem geht:
Da wolt ich lieber sterben ehe!

Keiser Julianus:

Obgleich desselben was geschicht,
So bin ichs doch kein ursach nicht:
Mein Fürsten aber wollns so han,
Zwingen mit macht mich armen Man,
Der ich gern thet das best beim Reich,
Das ich mus jrer untrew weich!

Nestor:

Es ist ja war, das mus ich sag:
Gott wol den Pammach schend und plag,
Der diesen unlust all anricht!
Ist so ein freveler Böschwicht,

2987. Falls dergleichen wirklich geschieht.

Thut Keiſer, Fürſtn alls unglück an,
Macht trewlos all jr Unterthan!

Keiſer Julianus:

Er Cantzler, wir můſſens gehn las
Zu ſeiner zeit! doch glaubt mir das:
[71a] Die not mich jtzt dazu hat bracht,
Zu thun, das ich nie hab gedacht!
Es geht alſo auff dieſer Erd!
Gott geb, das der erhangen werd,
Der dis unglück hat angericht:
Er iſt von art ein Böſewicht!
Was konn wir thun? kompt, gehet mit,
Und ſeht, helfft mit erlangen frid
Von dem, dem ich jnn kurtzer zeit
Hab geben frid und ſicherheit,
Und da er war verachtet ſeer,
Setzt ich jn hoch jnn groſſe ehr:
Jnndem ich jm nu gnad beweiſſt,
Hat er ſich aller tück befleiſſt!

Warheit. Kun.

Scena II.

Warheyt:

Magd Kůn, da wirff das Bůndlin hin
Zur rechten jnn das winckelin!
Gott geb dem Satan alle plag,
Das wir im weichen hewt zu tag,
So wir doch je auff Erden han
Zum beſten gedient jederman!
Gern möcht ich aber bericht werd,
Wies mitler weil zugieng auff Erd,
[71b] Wenn nu die Menſchen werden jnn,
Das ich davon gezogen bin:

Nach 3014. Druck: III

Was jeder thun und handeln werd,
Ob jemand auch der warheit begerd.

Kun:

Was wir jn han gedient zu nutz
Und alweg han geschaffet guts
Nu jnn so viel vergangen jarn,
Das sollen sie (gleubt mir) bald erfarn!

Warheit:

Magd Kun, sag mir, wie dünckt dich drumb,
Wenn du zur welt kerst widderumb,
Schwiegst still und seheſt jmmer zu?

Kun:

Wenn du michs heisst, so wil ichs thu!

Warheyt:

Und hets mir zu verstehen geben,
Was sie doch furten für ein leben!

Kun:

Ja wol, das wil ich fein ausricht!

Warheyt:

Sih zu, schweig, red kein wörtlin nicht!

Kun:

Ich werds kaum thun, es wird müh han!

Warheyt:

Sih, lieber thus, nim dich nichts an:
[72a] Denn solchs wird jtzt am besten sein,
Weil Satanas regirt allein.
Das du nur sehst und höreſt zu,
Was man beid guts und böses thu,
Schweigst still und straffeſt keines nicht!

Kun:

Schweig still, Ich wil es fein ausricht!

Warheyt:

Ach, lieber thus, ich bit dich drumb:
Zeuch hin und kom bald widerumb!

Porphyrius.
Dromo.
Kun.

Scena III.

Porphyrius:

Jſts alſo, wie du, Dromo, ſagſt,
So ſols uns wolgehn dieſes tags!

Dromo:

Für gwis und wahr ſolt jr es acht!

Porphyrius:

Han drumb die brieff ſo groſſe macht?

Dromo:

Ja freilich! Jchs nicht ſagen kan,
Wie herrlich ſies han gnomen an!

Porphyrius:

[72b] Fur war, auffs beſt mir gfellet das,
Als lieb mich hab der Satanas!

Dromo:

Da neiget ſein Heupt jederman
Und bett die Brieff von fernen an!

Porphyrius:

Des ghorſams ich mich wunder ſeer!

Dromo:

Sie lieſſen ſich noch hören mehr:
Wens jnn der heiligſt Vater gebôt,
Sie woltn jr eigen Eltern tôd!
Denn was er heiſſt, helt jederman,
Wens gleich ſchand iſt, ſeis wolgethan!
Und werdn die groſſte ſund, kurtzumb,
Geehrt fur eitel heiligthumb!

Porphyrius:

Das mag mir, wil ich gentzlich mein,
Ein Evangeliſch weſen ſein!

Dromo:
Den Keiser wolln sie haben tod!

Porphyrius:
Das ist auch recht und gefellt Gott!

Dromo:
Richten derhalb gros lermen an!

Porphyrius:
Ist heilig ding und wol gethan!

[73a] Dromo:
Ein jeder fleissig darnach tracht,
Wie er můg kom zus Keisers macht!

Porphyrius:
Das geht doch warlich herrlich zu:
Trutz, das einer zuwider thu
Pammachio unserm Bischoff,
Zu dem ich mich gentzlich verhoff,
Er werd mir ja lohnen reichlich
Das ich jm diene so trewlich!
Denn was jm hie zu gut geschicht,
Solchs hab ich alles ausgericht,
Das unterst gar zu uberst kert:
Ich mein, es sey ja danckens werd!
Du, Dromo, nim da auff dein ruck
Des vaters stuel sampt andrem schmuck:
So wil ich selber trag die Kron,
Das wir flugs hin zum Vater gan!

Dromo:
Ich meint, ich hett gelauffen sat
Durch so viel Land und manche Stat:
So wiltu, das ich weiter sol,
Ehe denn ich recht mein odem hol,
Ein solche schwere bůrden trag,
Welchs ich doch je mit nicht vermag,
[73b] Wenn ich gleich der sterckst Esel wer!
Box leichnam, es ist ja zu schwer!
Hastu, Porphiri, mehr gehort,
Wie man denn sagt jnn dem sprichwort:

„Keim Herr kein knecht nicht dienet wol,
Er lohn jm denn und halt jn voll"?

Porphyrius:

Ich bit dich, Dromo, an diesem tag,
Du wolst mir ja kein dienst versag!
Sih nur, wie gehts so fein von stat!
Man mus schneit, weil man wetter hat:
Wenn sichstu, das man viel einschneidt,
Wo man wil erndten zur Winterzeit?
Wer nicht siht auff die glegenheit,
Der richt nichts aus zur rechter zeit:
Darumb thu nur jtzt, was ich dir sag
Und feir hernach gleich jar und tag!

Dromo:

Zu dienst meim Fürsten wil ichs thu,
Sonst solstu mich nicht bringn dazu!

Porphyrius:

Was liegt mir dran? Bring du nur her!

Dromo:

Tregt doch der Atlas kaum so schwer,
Ans himels last! Gib her den stab,
Daran ich můg enthaltung hab!

[74a] Porphyrius:

Se da, ich wil mich vor hin mach!
Geh flugs von stat, kom bald hernach!
Seht da, frau Kun, wonaus so allein?

Kun:

Wo gros geschefft, viel zeittung sein!

Porphyrius:

Wiltu nu wunder hörn und sehn,
So magstu eilends mit uns ghen!

Kun:

Wo wolt jr aus mit diesem krom?

3099. Druck: keim knecht. — 3104. schneit, weil, schneiden, mähen, während ...

Porphyrius:

Fart jmer fort, auff nehſt gen Rom!

Kun:

Was iſts, was man jtzt da aufricht?

Porphyrius:

Hilff Gott des fragens! weiſtus nicht?

Kun:

Wie ſolt ichs wiſſn? Ich bin ein zeit
Hie dann von euch geweſen weit:
Drumb verdenckt michs nicht, dz ichs frag!
Was iſts? Ich bit, du wollſt mirs ſag.

Porphyrius:

Weil dus denn fragſt ſo fleiſſiglich,
So wil ichs kurtz berichten dich:
[74b] Zu Rom hat man jtzt das zuſchaffn,
Das man mach alle Welt zu affn:
Was unglücks jn der Welt auffgeht,
Solchs als der wind von Rom ausweht!

Kun:

Wolan, nu wil ich mit euch gan,
Můgt jr mich anders zur Gferttin han:
Denn eim Weibsbild zimbt es nicht wol,
Das ſie on Gfertten wandlen ſol!

Porphyrius:

So kom, Ghe mit: es gfelt mir wol!

Pammachius.
Porphyrius.
Kun.

Scena IIII.

Pammachius:

Furwar, jr komet ſpat zu haus,
Seid ſchier ein jar geweſen aus!

Porphyrius:

Allerheiligſter Vater! ich demůtig bit,
Ewr heiligkeit wolt zůrnen nicht:
Die ſach wolln ſich nicht gleicher mas,
Wie mans befihlt, ausrichten las.
Es ſtehn all ſachen herrlich wol:
Des ſich ewr heiligkeit frewn ſol!
[75a] Und, meins bedůnckens, bin ich werd,
Das man mein ewig gdenck auff erd,
Das ich ſo viel jnn kurtzer zeit
Hab ausgericht ewr Heiligkeit!

Pammachius:

Euch ſol nach ewrem ſelbſt begerd
Ewr erbeit wol verlohnet werd:
Da ſolt jr gar nicht ſorgen fur!

Porphyrius:

Da, Dromo, bey der Kirchenthůr
Leg hůbſchlich nider deine Laſſt
Und ghe, wo du zu ſchicken haſt!

Pammachius:

Wen bringt jr da? Was wil die fraw?

Porphyrius:

Es iſt Fraw Kůn, die wolt gern ſchaw
New ſeltzam ding, jnn ſonderheit
Den groſſen bracht ewr Heiligkeit.

Pammachius:

Ich laß wol gſcheen, doch ſeht mit zu,
Das ſie uns kein verdries nicht thu!
Ich hab nu lengſt fur vielen Jarn
Jr weis und gwonheit wol erfarn:
Wo jr nicht eben gfelt ein ſach,
So kan ſie ſich gar unnůtz mach!
[75b] Hůr weiblin, kanſtu ſchweigen ſtill?

Kun:

O, ſolt ich nicht? Seht da, ich wil
Jnn dieſen winckel kriechn ſo bald,
Mein maul mit meim Finger zuhalt!

Pammachius:

Das thu! Sih und hör, was du wilt,
Allein halts maul und gar nichts schilt!

Kun:

Hie solt wol sein des Sathans Reich?

Pammachius:

Was sagstu?

Kun:

Nichts, Ich hustet gleich!

Pammachius:

Weib, weib, schweig still, das rat ich dir,
Es rewt dich sonst drümb: gleub du mir!
Porphiri, setz meinen stuel empor,
Darnach die andern Benck davor,
Die wend mit purpur schmück mit fleis,
Umbheng mit teppich den gantzn kreis,
Breit etlich auch auffs Esterich;
Zum heubten oben uber mich
Da breit die gülden stücken aus,
Darnach bring auch die Bücher raus!

Porphyrius:

Da ists schon alls: und zweiffel nicht,
Es sey auffs prechtigst zugericht!
[76a] Zeuch für den vorhang auff all seit,
Das ich mich nu müg auch verkleit!
Bring her die dreyfeltige Kron
Und setz mir sie auff mein Heubt schon!

Porphyrius:

Mit solchem pracht Ewr heiligkeit
Ubertrifft all König weit und breit!
Heiligster vater: Ich warlich halt,
Das ewer heiligkeit gar bald

3186. stücken, Tuche.

Aus stein und Eseln Christen macht,
Wenn sie nur sehen diesen pracht!
Wie thut dem Ochsen das so wol,
Das er so im silber prangen sol!

Pammachius:

He, was ists? Spot jr mein bereit?

Porphyrius:

Trawn nein! Ich sagt, ewr heiligkeit
Solt billich nicht gehn auff der Erd:
Eins silbern pflasters wer sie werd!

Pammachius:

Ich halts ja, das ichs wirdig wer!

Porphyrius:

Viel mehr denn sonst kein Kŏng noch Herr!

Pammachius:

So zicht den Vorhang wider ab,
Das alle welt zu schawen hab,
[76b] Und jeder můg erkennen frey,
Das ich das ŏberst Heubte sey,
Der ich allein hab jnn mein hand
All macht und gwalt jnn allem Land!
Und mag all Welt erken dabey,
Das ich Christus Stathalter sey,
Dem er befohlen hab das Schwerd,
Dazu all Kŏnigreich auff erd
Zu gebn und nemen, wem ich wil:
Trutz, das mir jemand red jns Spiel!

Porphyrius:

Hilff Gott, was Volcks hat da bereit
Versamlet sich jnn kurtzer zeit!

Porphyrius.
Pammachius.
Kaiser Julianus.
Nestor. Kun.

Scena V.

[77a] Porphyrius:

Allerheilgster Vater! ewr heiligkeit
Bit ich, sie woll mich des bescheid,
Ob sies jr laß gefallen wol,
Das ich dem Volck verkünden sol,
Das jeder wiß, wie er sol acht
Ewr heiligkeit jnn diesem bracht!

Pammachius:

Ja trawn, Reht, sagt es jn mit fleis,
Und erklerts jnn alles stückweis!

Porphyrius:

Das sol alls wol geschehen fein!
Ewr heiligkeit wol auch gdencken mein.

Pammachius:

Fart hin: ewr sol unvergessen sein!

Nestor:

Herr Keiser, all mein leben lang
Gieng ich so ungern nie kein gang!
Und wenn die sach mein eigen wer,
So wolt ich hackn und rodten ehr,
Denn das ich diesen heilosen Man
Mit bit umb gnad wolt suchen an!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, jr red menlich gnug,
Ewr Radt ist aber jtzt nicht klug:
Es wollen nicht allzeit all sachen
[77b] Sich lassen nach unserm willn machen.

3242. Druck: weilln.

Drumb gehört auch das zur klugheit,
Das man sich schickn kan jnn die zeit.

Nestor:

Wolan, ewr Maiestet wirds noch gewar,
Wie sie sich gibt jnn grosse fahr!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, tröst zun sachen wol:
Es gret noch gleichwol, wie es sol.
Seht, was mag dort das volck wol machn?

Nestor:

Wo da? Hilff Gott! was da fur sachn?
Hat nicht Pammach der frome Man
Gezogn ein Königlich Purpur an?

Keiser Julianus:

Wo da? Wo ist der Bösewicht?

Nestor:

Hilff Gott, herr Keiser! seht jrs nicht,
Wie sich der Abgott dort zubleth,
Tregts Scepter ewer Maiestet?

Keiser Julianus:

O wee meins leids! Ich armer Man,
Ich seh, all welt die bett jn an!

Nestor:

Du toller pöfel sihst allein
[78a] Nur auff den eusserlichen schein!
Ich mein, da sitzt er jnn seim pracht,
Den hat ewr Maiestet veracht!

Keiser Julianus:

Und hat ein dreyfeltige Kron
Auff seinem Heubt von golde schon!

Nestor:

Das ist auch recht und bürt jm ja,
Weil er jnn Asia und Africa,
Dazu auch jnn Europa gleich
Hat gwaltig jnn das gantze Reich!

Ewr Maiestet tret zu dem tropffn:
Ich mein, er sol euch den bart beropffn!

Keiser Julianus:

Wir hans nicht gut, darff keiner redt!
Doch last uns besser zu hin tret,
Auff das wir mügen hören eben,
Was er dem Volck fur lehr las gebn.

Pammachius:

Porphyri, thut die Bücher auff,
Auff das man merck dest besser drauff
Und denck, als seis Gotts wort gewesn,
Dem volck aus der Bibel fürglesn!

Porphyrius:

Fürwar, Fürwar, ewr heiligkeit,
Redt nichts denn lauter weisheit!
[78b] Hört zu, all Welt, und schweiget stil:
Merckt fleissig, was ich sagen wil!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, merckt ja fleissig drauff!

Nestor:

Ich breid ohrn und augen auff!

Porphyrius:

Auff das jr möget lernen heut,
Was dieß geistlich wesen bedeut,
Und jeder bey sich selbst versteh,
Obs billich oder nicht gescheh;
Auff das nicht jemand diese sach
Vom Apostelischn stuel jrr mach,
Und wo er nicht verstünd diß all,
Möcht jnn ein Ketzereie fall,
Das man jn als ein faules Glid
Mus von der Kirchen gar abschnid:
Drümb schweigt nur stil und hört mir zu,
So wil ich euch unterricht thu!
Unser HERR Jhesus Christus hat
Sanct Peter geben an seine stad

Gewalt zu bindn und lösen gleich
Auff Erden wie im Himelreich.
Da er zu Rom erst Bischoff war,
Wie man jnn der gschrifft findet klar,
[79a] So hat er alle diese Macht
Mit sich anhin gen Rom gebracht,
Das nur die Römisch Kirch allein
Solls Heubt uber all andre sein.
Da nu kein Kirch jnn aller Welt
Der gwalt der Römischen gleich gelt,
Auch ist zu Rom Sanct Peters hoff
Gar weit uber alle Bischoff:
Solchs ist gut, das mans weis und gleubt,
Das man nicht mach ein ander Heubt
Und so sanct Peters huld verlir,
Wenn man im anfang des glaubens jrr!
Wie kan die Welt recht gleuben wol,
Sie wiß denn, wem sie gleuben sol?
Wie kan sie gehn auff rechter bahn
On Gleydsman, der nicht jrren kan?
Wie kan sie gwis im glauben sein,
Sie lern es denn von dem allein,
Der alle Werlet weit und breit
Erfüllt mit aller sicherheit?
Drümb sol ein jeder Christen lern
Den Römischen Bischoff halt jnn Ehrn,
Bey dem man lahr und glauben find,
Dem Christus Schaff vertrawet sind,
Dazu die Schlüssl zum Himelreich,
Der ist aller Kirchn und völcker gleich
[79b] Ein Vater, Lerer, Bischoff allein,
On den kan niemand selig sein!
Damit jr nu fur augen seht,
Das dis alles sey war und recht,
So zeugt solchs nicht die Schrifft allein,
Der ich euch viel künd füren rein:
Wenn ichs euch aber solt all sag,
Könd ichs nicht thun ein gantzen tag!
Dabey könd jrs viel besser merck,

Wie jr fur augen seht jm werck,
Das jn der wahr allmechtig Gott
Mit gut und pracht gezieret hat,
Das jm noch nie ist gwesen gleich
Keins Kóngs, auch nicht des Salmons Reich:
So dz er nicht mit macht allein
Untern Bischoff můg der Oberst sein,
Sondern dazu von gut und gelt
Mehr hab denn alle Kóng der welt;
Dem man zufürt aus allem Land
Gold, Silber, Seiden, Purpurgwand,
Perlen sampt andern edlen gstein!
Dabey ein jeder gwis mag sein,
Das er nicht allein ein Oberster
Sey uber alle Kóng und Keiser,
Der gwalt uber all Bischoff hat,
Sondrn sey schlecht ein jrdischer Gott,
[80a] Von des gewalt sich lan regir
Beid menschen und allerley thier!
Aus welchem allen jederman
Gar eigentlich abnemen kan,
Das gegen dieser grossen pracht
Jnn aller welt billch wird veracht
All Gottsdinst, glaub und heiligkeit,
Aller Kónig und Keyser herrligkeit,
Und das nie nichts zu keiner frist
Von anbegin geschaffen ist,
Das heiliger, hóher, wirdiger,
Herrlicher, seliger, besser wer,
Das auch hernach nichts bessers kom,
Denn der heiligst Bischoff zu Rom!
Derhalb man jn auch sol mit fleis
Nicht stracks wie andre Bischoff heis:
Sondern weil er ist ein wunderman,
Sol er ein newen Namen han:
Sol werdn durch alle Sted und Land
„Aller heiligster Vater Bapst" genant!

3354. schlecht, schlechtweg.

Und das er hat so ein wundernam,
Sol gar niemand dúncken seltzam:
Denn er nichts denckt, red, thut so gring,
Es sind alls eitel wunderding!
Drúmb sey verflucht jnns Satans zorn
Und jnn die ewige hell verlorn,
[80b] Wer jmermehr so thúrstig ist
Und diesen namen jm zumist!
Denn billich sol er dieses sein,
Dem Gott die macht hat geben ein,
Zu bindn und losen beid zugleich,
Die Schlússel zu dem Himelreich!
Der gleichen pracht, gewalt und ehr
Er geben hat keim Bischoff mehr!
Den ehrt, dem ghorcht, den hóret all:
Was er furgibt, lasst euch gefall!
Feilt jemand noch am glauben was,
Der mag sichs diesen leren laß:
Wer diesen hórt (gantz gwis das ist!)
Der hórt den HErren Jhesu Christ!
Und alle dieses Papstes lahr
Ist allenthalben so gewis und war,
Als obs Gott selbst vom Himel hett
On all mittel erab gered!
Dis alles also im anfang
Hab ich gered zum Eingang,
Auff das mócht wissen die gantze Gmein,
(Wer anders recht wil Christen sein!)
Wer jr gegeben sey zum Heubt,
Daran sie hie auff Erden gleubt.
Nu wil ich fort erzeln mit fleis
Die Artikel des glaubns stúckweis!
[81a] Und erstlich ich mit ernst verman:
Es woll sich hütten jederman,
Das er nicht fall jn ketzerey!
Und ob er drein gefallen sey,
Das er Buß thu, hab rew und leidt,
Oder ist verdampt jnn ewigkeit.
Nu wil ich euch zu wissen thu,

Das sich es wol kan tragen zu,
Das einer fall jnn Ketzerey
Auff manche weis, als dreierley:
Auffs erst, so einer nichten gleubt,
Das der Bapst sey der Kirchen Heubt!
Zum andern, so einer was hellt,
Das dem Stuel zu Rom nicht gefellt!
Zuletzt, so man die Schrifft auslegt
Anders denn der Stuel zu Rom pflegt!
Denn das ist einmahl gwis und wahr:
Die schrifft unds Evangelj lahr
Sind krafftlos gar und gelten nicht,
Es sey denn, das der Bapst recht spricht.
Drumb wil ich euch jtzt sagen alln:
Ob jemand mit der zeit möcht falln
Jnn Ketzerey aus unwissenheit
Oder aus freveler bosheit,
Der wiß, das er verbrand muß werden
[81b] Mit sewr vom Himel und auff Erden,
Vons Satans huld sein gscheiden ab
Unds Römisch Ablas verloren hab!
Drumb seht und meidet falsche lahr,
Wolt jr ewr Seelen ewig bewar!
Nu wil ich euch hernacher lern:
Darinnen solt jr fleis ankern,
Das jrs merckt und behaltets wol,
Wie man recht Christlich gleuben sol:
Welchs sind furwar nicht schlechte ding,
Zu verachten, als werens gring!
Und erstlich wil ich sagen zwar,
Was jnn sich halt des glaubens lahr,
Das jeder wisse, wie er soll
Die artickel des glaubens lernen wol,
Die jnn gutem gedechtnis halt
Wie sie die Aposteln han gestalt.
Doch ists gar gnug eim jderman,
Das er die wort nur erzelen kan:

3419. hellt, glaubt. — 3136. Druck: jn.

Jst on not, das er sie betracht
Und wöll des verstands haben acht:
Denn das ist sonst gar bald geschehn,
Das schlechte Leut die schantz versehn
Und mein, sie wollns getroffen han,
So sie doch feiln der rechten bahn.
[82a] Drumb sollt jr allein die wort fassn,
Den verstand aber den Bischofn lassn
Und uns, die wir Doctores sein,
Als die wir konn und solln allein
Des glaubens grund volkomlich wissn
Sampt andern Göttlichen gheimnissn.
Zum andern weil wir Menschenkind
Durch Adams fall unghorsam sind,
Zu Sundern worden und nicht from,
Könn derhalb nicht gen Himel kom:
Drumb sand aus gnad sein Son uns Got,
Der uns solt helfn aus solcher not,
Das uns die frembd sund nicht verterbt
Die Adam uns hat auffgeerbt,
Und wir davon erlöset gar
Künden frey auff gen Himel far.
Zum dritten, weil wir uber das
Noch teglich Sünd thun one maß,
Dem Fleisch nicht gentzlich widerstehn,
Solang wir hie auff Erden gehn:
Drumb hat der Heiland Jhesu Christ,
Da er zum Vater gangen ist,
Bey uns verlassen nach seim endt
Die heilgen Sieben Sacrament,
Durch welcher krafft und blos wirckung
[82b] Wir han der Sünden vergebung
Ex opere operato,
Obgleich wir gar nichts gleuben do.
Zum vierden: Weil der glaub auch schlecht
Fur sich allein nicht macht gerecht
Und sich mit uns zutragen mag,
Das wir gros sund thun alletag:

3479. verlassen, zurückgelassen.

Derhalb hat Gott jnn diesem leben
Einr jeden sein Freien willen geben,
Dadurch er kom zu gnad bey Gott
Und můg erfůlln die Zehn gepott.
Da versuch sich nu ein jeder an
Und thu sein bestes, was er kan:
So wird auch Gott zu ewigen tagen
Sein gnad euch nimermehr versagen.
Zum Fünfften: Wil sich gebůren diß,
Das man von Sacramenten wiß,
Wie man derselb nach ordnung soll
Zu rechter maß gebrauchen wol;
Denn als Christus von dieser erden
Solt auff gen Himel gnomen werden,
Hat er nicht so jnn eyl gekund
All ding bedencken zur selben stund,
Was nottig war zu seligkeit
Und zu der Kirchen herrlikeit:
[83a] Drumb er Sanct Peter und sein nachkomn
— Das ist den Bischofen zu Rom —
Von allen dingn befelh gethan,
Wie sies recht solten richten an:
Von newen stifften mancherley,
Was gstifft wer, machen anderley,
Dazu Gotts gstifft wol gar auffheben,
Weil jm finds Himels schlůssel geben,
Auff das ein jeder dafur acht,
Als wers vom Herren selbst gemacht.
Drumb wers gar spötlich und nicht recht,
Wen man dahin wolt teuffen schlecht
Allein mit Christ des Herren wort
(Jm namens Vaters etc.) und so fort,
Und wolt zugleich dabey nicht auch
Der Römischen Ceremonien gebrauch!
Wie solt sichs reim? Was solt es sein?
Der Teuffel lesst sich nicht allein
Mit schlechten worten weisen ab:
Man mus auch saltz und Chresem hab,

3526. Chresem, geweihtes Salböl.

Das sey vom Bischof selbs geweiht:
Das ists, dafur der Teuffel fleicht!
Auch denckt nicht, das es sey gleich viel,
Wenn man zur Tauff gebrauchen wil
Eins wassers, das nicht gweihet sey
[83b] Mit Ceremonien mancherley.
Inn summa: solch ding bey der Tauff
Die mus man von den Bischofn kauff!
Denn das ist kurtzumb ausgericht:
Was nichts nicht kost, des acht man nicht!
Zum sechsten: wie jr wisset all,
Das Christus hat sein Abendmal
Gestifftet, das man es solt halt
Und brauchen inn zweierley gestalt,
Sein Blut im wein, sein Leib im brod,
Wie hie zu sagen ist on not:
Nu solchs inn eil und bey der nacht
Ist geschehn, so hat er nicht bedacht,
Das man solt halt ein unterscheid
Der Leien und der Pfaffheit:
Sonst hett er freilich das verschafft,
Das nur die würdig Priesterschafft
Sein blut im Kelch solt trinkn allein
Und nicht ein jeder Ley inn gmein.
Auff das nu nicht das heilig Blut
Von Leien jrgend werd verschut,
Darumb sol mans Babsts ordnunge halt:
Den Leien geben nur ein gestalt;
Wer Priester ist, brauch beider gstalt,
So fern doch das er selbst Meß halt:
[84a] Wird er aber mit dem Volck zugehn,
Im kranckheit oder sonst was zustehn,
Derhalb er nicht kond selbst Meß halt,
So brauch er auch nur ein gestalt,
Wie sonst das ander Volck auch thut,
Denn sampt dem leib ist auch das blut
Zugleich verborgen unterm brod,

3552. verschut, verschüttet.

Derhalb der Kelch ist gar on not.
Zudem Soll mans nu ubēral
Nicht heisn „des Herren Abendmal",
Auch nenn mans nicht „Communion",
Wie man fur zeitten hat gethan:
Der namen soll man all vergeß,
Solls nenn ein „Opffer" oder „Meß",
Welchs fur sich selbst on glauben künd
Bezaln und tilgen alle Sünd,
Welchs gnad und seligkeit könn geben
Eim jeden beid im tod und leben.
Doch soll man das auch merck hiebey,
Dasd Meß nutz ist zu mancherley:
Den Weibern zu der kinderburt
Dient wol die Meß und hilfft jn furt;
Auch thut die Meß grossen beystand
Denen, so ziehen uber Land;
Wo Weidleut sind und wollen jagen,
[84b] Die hörn vor Meß, so werden sie fahen;
Wer kaufschlahn und reich werden wil,
Der stifft und hör der Messen viel;
Wo der Ehestand geraten soll,
Da hilfft die Meß seer wunder wol;
Auch hilfft die Messn wunder seer
Denen, so schiffen uber Meer;
Endlich hilfft sie aus aller not,
Und wers auch gleich der bitter todt.
Was sich unglücks zutragen mag,
Davon ich jtzund hie nichts sag:
Derselben all ist keins so böß,
Die Meß kan euch wol draus erlöß!
Zum siebenden: Weil all menschenkind
Mit schwachheit so beladen sind,
Das unser jeder nacht und tag
Jnn sunde vielmahl fallen mag,
Und so lang wir hie sind auff erden,
Die Sünd je lenger je grösser werden,
Dazu Christus allein nicht kan
So selig machen jederman;

Auch ist der Glaub allein nicht gnug
Zurlangen der Sünd vergebung:
Derhalb ich euch erzelen wil
Gewisses trosts und hilffe viel,
[85a] Darunter (das ichs nicht vergeß!)
Das fürnemst ist die heilge Meß
Und ist (gleubt mir!) kein Sünd so gros,
Jr werd jr durch solch mittel loß!
Aufs erst: So wird der Babst zu Rom
Auffthun ein milden Ablaskrom,
Dadurch loswerden mag umbs geld
All jrer sund die gantze welt!
Und werden nicht allein vergeben
Die Sünd, so gschehn jnn diesem leben:
— Was man derselb begangen hat,
Das man jr lose werd durch gnad —
Sondern dafur ist er auch gut,
Das jr nicht kompt jns Fegfewrs glut.
Daruber solt jr diß auch merck:
Das jr allzeit durch gute werck
Bey Gott genad erlangen künd
Und vergebung all ewer Sünd,
Wenn jr viel fasten, wachen werd
Und schlaffen auff der blossen erd,
Bett und thut ewren Leiben whe,
Casteit euch, das jr kaum kund ghe,
Gebt almos, so solt jr gwiß hoffn
Des himels thür steh euch frey offen!
Noch weiter mag ein jederman
[85b] Zun Kirchen gebn, so viel er kan,
Auff das die Priester werden fett:
Die können denn wol fur euch bett,
Von euch abwenden Gottes zorn,
Das jr nicht ewig werd verlorn!
Denn weil sie Gott am nechsten sein,
Können sie auch auffs best allein
Von aller Sund euch machen los,
Sie seien gleich klein oder gros!

3627. Bett, betet.

Auch wird jtzt bald nach kurtzer zeit
Zu Rom die Bebstlich heiligkeit
Ein new Gezicht bringen herein
Aus jrer Heiligkeit hertzensschrein:
Viel Mönch, Der orden und kleidung sey
Von Farb und muster mancherley:
Dieselben werden mit Keuscheit,
Mit Heiligkeit und Geistligkeit,
Mit ghorsam, armut alle jr tag
(Hilff Gott, wie wolln sies nur ertrag!)
Verdien der gnad ein solchen hauff,
Der reich bis an den Himel hinauff:
Werden gut werck thun frue und spat,
Viel mehr, denn Gott geboten hat;
Werden verdien nicht das allein,
Das jn Gott billich mus gnedig sein
[86a] Und umb verdienst jr Heiligkeit
Jn geb zu lohn die Seligkeit:
Sondern sie werdn noch ubrig han
Verdienst, der andern helffen kan.
Drumb, wer frembd verdienst wil kauffen,
Der mag zun selben Mönchen lauffen!
So ein der heilig Geist wird rüren
Und jn zum Klosterleben füren,
Derselbig soll gewislich halt,
Das er erlang dadurch sobald
Vergebung aller sunden frey,
Gleich ob er new geboren sey
Jm bad der Tauff durch Christus blut:
Denn das ist ja so Heilig und gut,
So einer lesst ein Platten scheer
Und schleicht jnn einer Kappen her,
Gilt gar der heilgen Tauffen gleich
Und gfellt dem Vater im Himelreich.
Schad nicht, ob man den glauben verletz
Damit, das man hellt Menschgesetz!
Darüber solt jr nicht allein

3643. Gezicht, Gezüchtetes. — 3665. halt, glauben.

Bein Heilgen, die am leben sein,
Sondern bein Todten suchen rat,
Von jn hilff warten und genad!
Denn weil sie nu als Gotteskind
[86b] Von dieser welt gescheiden sind,
Die stets des Vaters andlitz schawen,
Sich mit den lieben Engeln frawen,
Konnen sie ewr Mittler sein fur Gott,
Euch helffen gwis aus aller not:
Drumb, wenn euch druckt der sunden last,
Solt jr den Heilgen feiern und fast,
Sie ehrn, anruffn, bitten umb gnad,
Nach dem Gott jedem geben hat,
Das er jnn sonderlicher not
Den Leuten helff, als wer er Gott.
Eim jeden bawet ein Altar,
Bringt darnach drauff ewr opffer dar;
Dazu solt jr noch uber das
Jnn jrm namen Kirchn weihen laß,
Jr Bilder haltn jnn grosser ehr,
Auff das sie deste vleissiger
Euch und das ewer stets bewahrn,
Wenn sie ewrn trewen dienst erfarn.
Fur allen dingen solt jr lern
Die jungfraw Maria hallten jnn ehrn:
Denn dieser allerreinsten Magd
Christus jr Son kein bitt versagt!
Jmerdar solt jr auff sie schawen,
Auff sie von gantzem hertzen trawen:
[87a] Die soll ewr einig hoffnung sein,
Darauff jr setzt alln trost allein,
Ewr leben, Süssikeit, Helfferin,
Ewr einige Fursprecherin!
Stets rufft sie an mit vollem mund,
Seufftzet zu jr aus hertzens grund,
Ewr seelen legt jr jnn jrn schoß:
Sie ists, die euch kan machen loß
Aus aller not und fehrlikeit:
Drumb seht und dient jr alle zeit!

Auch ist da viel gelegen an,
Das es můg wissen jederman
Das die Heilgen, davon gehort,
Nicht zeichen thun an jedem ort:
Sondern derselben jeder hat
Zu seinem werck sein eigne Stat,
Und sind nemlich die Stedt allein,
Da man sind rugen jr Gebein:
Drumb solt jr euch gar nicht beschwern,
Dem hochwirdign Heiligthum zu ehrn
Zu wallen bis ans end der welt,
Obs gleich kost grosse můh und gelt:
Auff das jr werd der sunden loß
Und gnad verdient im Himel groß.
Auch hilfft kaum was so seer auff Erdn,
[87b] Wer Sůndlos und gerecht wil werdn,
Als gelt, Nach dem ein jeder wil
Des geben wenig oder viel:
Denn was man wil jnn aller welt,
Bringt man zu weg durch gut und gelt:
Wo geld ist, wird ein schalck wol grecht!
Wo geld ist, werdn all gbot geschwecht!
Wo geld ist, thut man, was man wil!
Wo geld ist, hat man gnaden viel!
Wo geld ist, kaufft man werck, verdienst!
Wo geld ist, treibt der Ablas gwinst!
Wo geld ist, leschts der Hellen glut!
Wo geld ist, Fegfewr gar nichts thut!
Wo geld ist, scheid man die [Eltern] vonander!
Wo geld ist, gibt man gschwister einander!
Wo geld ist, mag man die Eltern morden!
Wo geld ist, hilfts dem monch vom orden!
Drumb mag ein jeder sehen drauff,
Wie er můg bring viel gelds zu hauff,
Und kůmer sich niemand jnn seim sin,
Ob ers gleich wol oder ubel gwin!

3724. rugen, ruhen.

Nestor:

Herr Keiser, wie gfellt euch diese lahr?

Keiser Julianus:

Ah, schweigt und höret jmerdar!

[88a] Kun:

Pfu an dein lahr! das dich Gott plag!
Wie darfftu solche Lügen sag?

Porphyrius:

Was murrstu, weib? Schweig, nicht viel wasch,
Ehe ich dirs maul mit knůteln zutrasch!

Pammachius:

Warumb habt jrs Weib eingefürt,
Das sie solch köstlich predigt zustört?

Porphyrius:

Weib, weib, ich wil dir sagen das:
Denck, hinfurt dich nicht hören laß!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, hort jr, wie on fahr
Kein mensch kein wort nicht reden thar?

Porphyrius:

Ich sagt: Niemands jrr jnn seim sin,
Ob ers geld wol oder ubel gwin!
Denn wer nicht geld hat, der kan nicht
Am Römischen hoffet was ausricht:
Denn allzeit hat er diese weis,
Das er bedenckt mit höchstem fleis,
Wie er mit ander menschen schad
Mag schaffen seinen nutz und rat!

Nestor:

[88b] Du ewiger Gott, was wird das noch?

Keiser Julianus:

Ach, lieber, schweigt, jch bitt euch doch!

Porphyrius:

Noch mehr gebewt der Bapst zu Rom
Alle den, die wolln jnn Himmel kom

Und loß von jren Sunden werdn
Jnn aller Christenheit auff Erdn:
Das sie zween tag jnn jeder wochen
Als Freitag, Sonabent, nicht solln kochen
Fleisch, eier, milch, auch essen nicht,
Obs gleich zuvor wer zugericht!
Desselben gleichen soll man auch
Solche speis gar mit nicht gebrauch
Zur fasten viertzig tag und nacht,
Welche sind, ehe denn man Ostern macht,
Zu dem die vier weichfastn im jar,
Der heilgen abend jmerdar!
Und das man des ja nicht vergeß,
Soll man solch tag nur einmahl eß!
Wer nu wil sein jns Babsts genad,
Der hallt, was er geboten hat!
Und das dis alls gehalten werd,
So wisst: wenn einer steel vier pferd
Oder schlůg einen Menschen tod,
[89a] Der thet nicht so gros sund fur Gott,
Als wenn er sich solch zeit vermeß,
Fleisch, eyer, keeß und butter eeß!
Denn weil solch sund sind trefflich gros,
Wird man jr nicht so leichtlich los!
Drumb solt jrs Babsts lahr dieser gstalt
Viel höher denn Moses Tafeln halt:
Denn als, was Moses je gelart,
Die Propheten, Auch Apostel zwart,
Jr leben lang geprediget,
Jst nichts, es werd denn bstetiget
Durchs Babsts erkendnis, der da ist
Der recht Stathalter Jhesu Christ!
Man soll auch beichtn zu bstimpter zeit,
Doch, das man vor hab rew und leid:
Darnach thu man fur die sund gnung,
Auff das man erlang Vergebung!
Kein besser radt zun Sunden ist,

3787. d. h. die Quatember. — 3788 d. s. die Vigilien der Heiligentage. — 3797. solch zeit, in solcher Zeit, d. h. zur gebotenen Fastenzeit.

Denn solche ding zu aller frist!
Und ist nimer kein sund so gros,
Man wird jr durch solch mittel los!

Kun:

Wolan, Nu hab ich nicht gehort
Von Christo nur ein einigs wort!

Porphyrius:

[89b] He, nenstu Christ? weib, laß dir sag:
Denck, schweig des Christs und hab die plag!
Du hast mich freilich gnug ghort!
Schweig, trutz, und red ein einigs wort!
Doch weil die felle jn der Beicht
Sund einer schweer, der ander leicht,
Derhalb so hat es diese gstalt,
Das man ein unterscheid muß halt,
Nach dem man gros oder klein gethan,
Darnach sich absolviren lan:
Von grossen sundn aus bischoflicher kraft,
Von kleinen durch gmeine priesterschaft!
Auch sind etlich sund so gar gros,
Von den allein der Bapst spricht loß,
Als von dem ausfleüsst alle gnad,
Der allein die schlussel's himels hat!
Ob jemand auch aus Teuffels macht
Getrieben würd bey tag und nacht
Zu diebstal, raub oder Ehebruch,
Der soll jn eyl die Kirchen bsuch,
Sich flugs mit gweychtem wasser bespring
Oder gweyhet Saltz einschling:
Das ist widder Sund allerley
Ein seer gewisse artzeney,
Dafur der teuffel fliehen muß,
[90a] Und ist ein schlechte, leichte buß!
Zum bschlus: so ewer einer hat
Sein gantz leben in missethat,
Jn sundn und schanden hinbracht,
Dar inn gelegen tag und nacht
Und jtzund kompt die letzte zeit,

Darinne er soll von hinnen scheid,
Derhalb er furcht, sein arme seel
Muß hinunter fahren zu der hell:
Derselbig gar verzweifel nicht!
Ich wil jn trostlich unterricht:
Es ist ein weg, dadurch man kan
Außm verdamnis helffn jederman,
Und mag dadurch ein jede Seel
Erlost werd aus der tieffen hell!
Fur allen dingen seh er drauff,
Das er vom Bapst ein Bullen kauff,
Darin er aus der Schlussel gwalt
Gebeut den Engeln im himel bald,
Jn aus der hell zu machen loß
Und furn hinauff jn Abrahams schos!
Darnach mag er ein grossen hauffen
Von Monchen guter werck erkauffen:
Derselben wil ich bald hernach
Seer viel, mit grossen hauffen mach,
[90b] Die werden nemen gut und gelt
Und fressen all sund der gantzen welt!
Sie nemen dein sund und Gelt zu sich,
Jnn jr gut werck sie schmücken dich:
Daran soltu denn zweifeln nicht,
Solch wechsel bsteht fur Gots gericht!
Kein monch sich nichts besorgen thar
Der sunden halb, es hat kein fahr:
Denn Satanas kan gar nichts schad
Dem, der ein Mönchskap anhat!
Darnach ist das das allerbest,
Das man viel Seelmes halten lesst,
Das man auch las viel Psalter lesen,
Auff das die arm Seel mug genesen!
Und auff das auch der teuffel nicht
Den sterbenden zu hart anficht,
Weihwasser man auff jn sprengen sol
Und gweihte aschen, das hilfft alls wol!

3867. derselben, nämlich Mönche.

Und wenn er nu ist verscheiden,
Soll man jn alsbald verkleiden
Jnn Sanct Franciscus kappen ein
(Bald solt jr sehen, wie sie sein!):
Wenn solchs gescheen, alsden man mag
Die Leich hinweg zum Grabe trag
Mit einer herrlichen Processn,
[91a] Vigil halten und viel Seelmeßn,
Dazu man leut all Glocken bald
Und endlich auch viel Seelbad halt!
Wenn dis geschicht, flůgs zu der zeit
Kompt schnel die Seel zur seligkeit!
Wenn dis geschicht, tregt Satan leid
Und han die Engl im Himel frewd!
Wenn dis geschicht, mus bewegt werd,
Was ist im Himel und auff Erd!
Denn alles, was man nur des thut,
Kompt der armen Seelen zu gut.
On das ist auch erleubt euch alln,
Das jeder mag nach seim gefalln
Teglich ertichten newe sůnd,
Damit er gnug thu fur die Sůnd,
Als: Rosenkrentz und Agnus dei,
Was man sonst anhengt, mancherley:
Osterkertz, weirauch, Johans-Evangelj
Und Segen, damit man die sund tilge.
Das niemand jnn sund verterben kan,
Er wöll denn der gnad selbst nicht han.
Auch kůnd jr der Sůnd wol widersthen,
Wenn jr nur sonst wolt recht nachghen
Dem Freien willn, der lert euch wol,
Was jeder thun und lassen soll!
[91b] Allein seht, das jr ghorsam seit
Der Rômischn Bepstlichn Heiligkeit:
Derselbgen lehr halt also wert,
Das, wer euch etwas anders lert,

3896. Seelbad, Bäder, die jemand zum Heil seiner Seele für die gesamten Armen eines Ortes gestiftet hat (war gewöhnlich mit Speisung derselben verbunden, oft fiel das Bad ganz fort). — 3913. Druck: vrterben.

— Wens gleich ein Engel vom himel wer! —
Das sich gleichwol niemand dran keer
Und hallt es dafur alle zeit,
Es sey verflucht und maledeyt!
Werd jr diesem allem nachgehn,
So wird euch der himel offen stehn,
Habt gnad und ablas allezeit;
Auch wird euch Bepstlich Heiligkeit
Allzeit han jn jrs hertzen schrein,
Euch segn und hebn jn himel hineyn!
Diß Stuck ein jeder Christen soll
Auffs fleissigst lern und mercken woll!
Dabey er diß mag nemen ab:
Das er ein Heubt und Bischof hab,
Dem niemand mag hie auff erdreich
Mit lahr und namen werden gleich,
Als der da kan jn sonderheit
New Gotsdinst herrlich zubereyt,
Der kan Artikel's glaubens tichten
Und Ceremonien recht anrichten,
Derhalb er auch fur andern mag
[92a] Ein Dreyfaltige Kron auftrag,
Sich kleiden und aufs prechtigst schmuck
In Purpur, Sammat, Gulden stuck,
Auf das er wie der Sonnen glantz
Erleucht all Kirchen gar und gantz!

Kun:

Haha des leuchtens, lieben Herrn,
Gleich wie ein dreck jn der latern!

Porphyrius:

Was lachstu, weib, und treibst dein gschrey?
Ich mein, du stickst vol ketzerey?

Pammachius:

Schlepts hinaus, Porphyri, mit eim zopf
Und schlagts mit fewsten umb den kopf!

3953. mit eim zopf, an einem ihrer Zöpfe.

Kun:

Ach, heiligſter Vater, ich fleiſſig bitt,
Erzeigt mir gnad, thut ſolches nit:
Hab ich ja etwas gredt zu viel,
So wil ich hinfurt ſchweigen ſtill!
Ach ſchon Porphyr, ich bitte dich,
Wenn ichs nicht thu, ſo wurge mich!

Pammachius:

Weib, weib, ich ſag dir, thuſtus nicht,
So wirdſtu wahrlich hingericht,
Wie du haſts urteil ſelber geben:
[92b] Drumb ſchweig, ſo lieb dir iſt dein leben!
Porphyri, laſſt es jtzt ſein gut!

Kun:

Ja, Er Porphyr, daſſelbe thut!

Porphyrius:

Allerheilgſter Vater, des Reichs grund
Hab ich gelegt zu dieſer Stund:
Drumb mag fort ewer Heiligkeit
Des Reichs baw vollends ausbereit!
Ich halts dafur, all welt jnn gemein
Werd ewr heiligkeit gehorſam ſein!

Pammachius:

Jr ſagt recht und iſt ein gut ſach!
Nu wil ich new Creaturn mach
Jnn meinem Reich gar mancherley,
Wil ein newer Schepffer wie Gott ſey,
Und weis die kunſt: ſoll mir nicht feil!
Ich ſprich: So werden Cardinel!

Porphyrius:

Babſts macht, Babſts macht! was ſol ich ſag?
Gros wunder gſchicht an dieſem tag!
Ewer heiligkeit wort mus ich acht,
Als das es ſey ein göttlich macht:
Denn waſ's nur ſpricht, das ſteht fur augen,
Wie ſolches mag all welt ſchawen!

[93a] Pammachius:

Ich sprich, das werden durch mein lahr
Der Mönchen viel und grosse schar!
Eins teils sein rauch, die andern glat!
Der weis, der ander schwartz anhat!
Der graw, der weis und schwartz zugleich!
Der ein sey arm, der ander reich!
Der ghe gegürt, der ander los!
Der trag uber seiner hawt blos
Ein Hernhembd, beltz oder wüllen tuch!
Der ghe auf holtz, der ander hab schuch!
Der trag sein Leinhembd uberm Rock!
Keiner sey glerter denn ein stock!
Wens lust, der fast, werd nymer sat,
Wens lust, freß, sauff, dieweil er hat!
Denn weis und mas sind mancherley,
Damit man mag den Leib castey!

Porphyrius:

Allerheilgster Vater! ich sag furwar:
Ein gwaltig ding ists um die lahr,
Welch schaffen kan bald auff der fart
Von Frőschen so ein seltzam art,
Die doch nicht gern im wasser sein,
Sondern trincken viel lieber wein!

Pammachius:

Ich sprich: mein lar sol noch mehr schaffen
[93b] Das edle gschlecht der Thumpfaffen,
Welche mit hurn, roß und jaghunden
Den Rőmischn glauben leren kunden!

Porphyrius:

Da sind sie, wol geschickt zum gelewch!
Sind fett und haben grosse bewch!

Pammachius:

Nu wil ich, das durch alle welt
Erbawet werd mit grossem gelt

Stifft, Kloſter, Clauſen und Capelln,
Kirchen, altar, mit groſſen gefelln,
Jn Stedten, dorffern, feld und Schlos
Bewydemet mit zinſen groß!

Porphyrius:

Da ſtehts und iſt ſchon alls geſchehn,
Wie jeder mag fur augen ſehn!
Wer gleubt, das wer jn aller welt
So unmeſſig gros gut und gelt,
Damit ſolch gſtifft und herrlich gbew
Mocht aufgerichtet werd aufs new?
Auch gleub und ſag ich das fur wahr:
Solchs hat freilich kein ander lahr
Vermocht jn der welt weit und breyt,
Denn dieſe lahr ewr Heiligkeit!

Pammachius:

[94a] Jch wil, das auch erhaben werden
An allen orttern auf der Erden
Der verſtorben Heilgen gebeyn,
Gefaſſt jn gold und Edelgſtein,
Das man nicht mehr drauf ghe mit fuſſn,
Sondern mit andacht ſie ſol kuſſn!

Porphyrius:

Es gſchicht furwahr! ich ſag ohn ſpott:
Ewr Heilkeit iſt ein rechter Gott!
Vermag all ding ſtracks durch jr wort,
Dem ghorcht all welt an allem ortt!

Pammachius:

Jch wil: man ſoll ein groſſen hauf
Der heilgen Bilder richten auf!
Und das auch umbgehn Ungehewr
Der Todten aus dem Fegefewr:
Das man jn aller welt mag ſehn
Wie gros wunder und zeichen gſchehn!

4016. Druck: groſſem. — 4029. erhaben, ausgehoben, ausgegraben.

Porphyrius:

Allerheilgſter Vater! Ewr heiligkeit
Wols gut laß ſein zu dieſer Zeit
Und woll auch rugh am Siebend tag!
Denn ich mit warheit wol thar ſag:
Es wird ſich wundern Satanas,
Wenn er wird ſehen alles das,
[94b] Das jtzt hat ewer Heiligkeit
Durchs wort gemacht jnn kurtzer zeit!
Und gleub, der Satan kônn ſelbſt nicht
Sôlch Heerlich Schepfung ausgericht,
Wer er gleich noch ſo alt und weis,
Und thet dabey ſein beſten fleis!

Pammachius:

Kein ding ich jtzund lieber wolt,
Denn das der Satan ſolchs ſehen ſolt!
Laſſt Dromo lauffn und laſſt jm ſag,
Das er herkom flugs dieſen tag!

Porphyrius:

Lauff hin! Ewr heilkeit ſoll nicht das
Den gmeinen Pofel hôren las!

Pammachius:

Porphyr, Ich bin ſo frewden voll,
Das ich nicht weis, was ich reden ſoll!
So wol gefellt mir alles das,
Ich kan jnn frewd nicht halten maß!
So wol gfellt mir das edle Gezicht,
Das ich kein mas kan halten nicht!

Porphyrius:

Allerheilgſter Vater, ewr heiligkeit
Hat jtzt vergeſſen dieſer zeit:
Solt hab geſchaffen auch noch eins,
[95a] Welchs iſt, meins bedunckens, nicht ein kleins!

Pammachius:

Was iſts denn? Hab ichs nicht bedacht?

Porphyrius:

Ewr heiligkeit hat kein Keiſer gmacht!

Nestor:

Was thun wir nu, Box haud, Box bauch?
Er nennet nu den Keiser auch!

Keiser Julianus:

Fragt nu nicht lang: „was solln wir thu?"
Und lasst uns nur flugs gehn hinzu:
Ich seh und hör so seltzam sachen,
Die mich gantz gar bestürtzet machen!

Pammachius:

Gut ists, das jr gedencket des!
Ich wil ein schaffn, ehe ichs verges!

Porphyrius:

Allerheilgster Vater, es steht nicht wol,
Das ewr Heiligkeit schaffen soll
Was news nach dem siebenden tag,
Wie ewr Heiligkeit selbst achten mag!

Pammachius:

Wie soll ichs denn mach? sagt mir her!

Porphyrius:

Was gmacht ist, sol ewr heiligkeit mehr!
[95b] Viel Fürsten sind, die hertzlich gern
Erhaben wurden zus Keisers ehrn:
Derselb einen ewr heiilkeit
Mag setzn jns Keisers herrlikeit!

Nestor:

Hort Ewr Maiestet diese wort?

Keiser Julianus:

Ah Got, ich hors! bringt jmer fort!
Dringt fort, bringt fort: es ist hoch zeit!
Was im werg steht, stosst alls beseit!

Porphyrius:

Schweigt, hort! Jr allesampt wol wist,
Das gestrigs tags der Keiser ist

4088. mehr, mehren.

Zur hell verbant aus gotlicher macht:
Ist jemand nu, der darnach tracht,
Das er mag komm ans Keisers stat,
Zum Reich, das jener verloren hat,
Der komm herzuher, das er küß
Dem heilgsten Vater Bapst die füß!
Babsts heubt, sie komen mit macht herein:
Ein jeder wölt gern Keiser sein!

Nestor:

Porphyr, der Keiser Julian
Wolt gern den Vater reden an!

Porphyrius:

[96a] Ich weis nicht, obs auch kan gesein!
Verzieht, ich wil erst wartn hinein!
Allerheligster Vater! Keiser Julian
Wolt ewr heiligkeit gern reden an!

Pammachius:

Sagt, das er ghe, des seinen wart!
Ich hör jn nicht zu dieser fart!

Porphyrius:

Allerheilgster Vater! ich fleissig bitt,
Ewr heiligkeit wol es thun nit!

Pammachius:

Was soll mir hie das ungehewr?
Er stinckt von schwefl und hellschem fewr!

Porphyrius:

Ewr heiligkeit hör jn nur allein!
Wil euch sein red nicht gfellig sein,
So kan gleichwoll ewr heilikeit
Thun nach jrer gelegenheit!
Villeicht wird er thun, was er soll,
Das ewer heiligkeit gefellet wol:
Den bogen man wol spannen kan,
So hart man jn wil jmmer han!

Pammachius:

Wolan, jr habt mich uberredt!

Porphyrius:

[96b] Gros müh hats: jr solt einher trett!

Nestor:

Allerheiligster Vater! ewr heiligkeit —

Keiser Julianus:

Ah lieber, redt mit bescheidenheit!

Nestor:

Als sich jnn kurtz vergangner zeit
Beid zwischen ewer Heiligkeit
Und Keiserlicher Maiestat
Ein jrrung zugetragen hat,
Nemlich, das ewr Heiligkeit
Wolt haben etlich herrligkeit,
Die sein Maiestat geben solt
Der Kirchn zu Rom unds nicht thun wolt,
Kompt nu zu schadn und grosser fahr,
Wie meniglich ist offenbar:
Denn weil sein Maiestet mit gwalt
Wolt nichts begeb und alls behalt,
Die Bischoflich wird nichts betracht,
Kompt er nu gar umbs Reiches macht,
Verleurt sein Keiserlich Reigment,
Wies ewr Heiligkeit fur recht erkent,
Leid noch dazu ein grössern schad
Und verleurt all Römische gnad,
[97a] Wird gscheiden von der Christengmein,
Verdampt zur ewigen hellenpein:
Und mag wol sein verdienter lohn —
(Was sol ich disputirn davon?)
Es sol aber gleuben ewr Heiligkeit,
Das sein Maiestet zur selben zeit
Den Handel nicht verstanden hat,
Sonst wer verhüttet dieser schad!
Denn hett der Keiser gwisst die sach,
— Was sol ich davon viel wort mach? —
Sein Maiestet ewr heiligkeit
Hett nichts versagt zu keiner zeit:

Und das dem so sey, wie ich sag,
Ewr Heiligkeit es dabey mercken mag,
Das sein Maiestet zu aller zeit
Ist willig gwest ewr Heiligkeit!
Nu ist er was gewesen hart,
Hat fast geirrt zu dieser fart,
Das er Christus Stadhalter hat
Erzürnet und bewegt zu ungnad,
Seinem Apostolisch furgeben
Nicht gern wolln zu gefallen leben:
Sein Maiestet bekent der that,
Hat rew und leid und bitt umb gnad
Und hoffe, die sund sey nicht zu gros,
Er könn davon ja werden loß
[97b] Gesprochn durch ewer Heiligkeit!
Welch Mensch thut nicht sund allezeit?
Welch Mensch ist, der nicht teglich fall?
Inn sund wir sind geboren all:
Doch hat es diesen unterscheid,
Das gut hertzen durch rew und leid
Buß thun und jmer bessern sich,
Die verstockten verderben ewiglich!
Drumb, Allerheiligster Vater,
Kompt jtzt mein Herr, der Keiser, her,
Hat rew und leid, Begeret buß,
Fellt ewer Heiligkeit zu fuß!
Ob sein Maiestet gsundet hat,
Das ist jm leid, Bitt umb genad,
Wil alls ewr Heiligkeit erkentnis duld,
Allein das er můg haben huld
Und můg durch ewer Heiligkeit
Gesetzt werd jnn sein Herrligkeit,
Darein jn Gott on zweifel hat
Zuvor gesetzt aus sondrer gnad!
Und hat er je ewr Heiligkeit,
Desgleichn der gantzen Christenheit
Gnad erzeiget und guts gethan,
So wól jn ewr Heiligkeit jtzt gnieſſen lan:
Und hoff ganz, ewr Heiligkeit werd

Jm gnad erzeign nach ſeim begerd,
[98a] Jn betrachtung, das er auch gnad
Zuvor alln Chriſten erzeiget hat!

Pammachius:

Porphyri, gebt jm widder bſcheid,
Wie ſichs ziemt Bepſtlicher Herrligkeit!

Porphyrius:

Der Allerheiligſte Vater,
Der Bapſt zu Rom, iſt öberſter
Nicht allein von der Geiſtligkeit,
Sondern der gantzen Chriſtenheit:
Alln Königen geben zu eim Heubt,
Hie ſeht mit zu, das jr recht gleubt!
Denn was meint jr, das jnn ſich halt
Der Himliſchen Schlüſſel gewalt?
Meint jr nicht, der mit eim wort kan
Verſchlies den Himel jederman,
Das der auch den Herrn verſperren kund
Jr land, wenns jn glüſt, alle ſtund?
Und weil Gott ſeiner Heiligkeit
Vertrawt hat all Geiſtligkeit,
So iſts jm freilich ſeer gering,
Das er auch herrſch uber weltliche ding!
Weil nu der Keiſer der geſtalt
Sich verwirckt hat an der Schlüſſel gwalt
Und hat dem allerheilgſten vater
Nicht geben ſein gebürlich ehr,
[98b] Sondern iſt gfalln in ketzerey:
So erkenn er nu auch, das er ſey
Des reichs entſagt aus göttlicher gwalt!
Denn wer wolt das für billich halt,
Das der ſolt ſein aller Chriſten Herr,
Der nicht erzeigt dem Bapſt ſein ehr?
Drumb iſt er entſatzt, das hab er jm!
Entber der ehr und lern forthin
Sein Biſſchoff recht jnn ehren halt,
Den er veracht hat in ſeim gwalt!
Zieh hin feins wegs, geb andern ſtat,

Die besser werd sein solcher gnad,
Der sich und all sein herrligkeit wis
Dem Bapst zu legen unter die füß!

Nestor:

Wie fahn wirs nu, Herr Keiser, an?

Keiser Julianus:

Redt jmer fort, halt fleissig an,
Bis das er mit genad beweisst:
Ich wil thun alls, was er mich heisst!

Nestor:

Allerheilgster Vater, jch bitt mit fleiß,
Ewr Heiligkeit wol nicht abweiß
Den, der sich willig gibt zur buß
Und fellt ewr Heiligkeit zu fuß:
Denn Gott der HERR nimpt selber an,
[99a] Wer sich zur Buß kert, jederman,
Und sagt: „die Engel haben freud
Uber des Sunders rew und leid.“
Weil denn ewer heiligkeit ist
Stadhalter des HErrn Jhesu Christ,
So bitt ich ewr heiligkeit, das
Sie wol sich doch erweichen las,
Und also richten jederman
Wie sie an Gott wil ein Richter han.
Hat mein Herr Keiser für der zeit
Nicht allerding gewust bescheid,
So lernt er jtzt mit schaden wol,
Wie er sich nachmals halten sol:
Wie er sol ehren die Bisschoff
Und voraus den Römischen hoff!
Wird sich on zweifel wol fursehn,
Das jm nicht mehr můg not geschehn;
Auch wil er thun an diesem tag,
Was jn ewr heilkeit heissen mag!
Und wo er sich verpflichtet zu,
Wer weis, ob solchs auch ein ander thu?
Auch kŏnds wol kom, jr welet ein,
Der euch nicht fast wůrd danckbar sein,

Der euch fur ewer gros wolthat
Zufüget alle schand und schad!

Pammachius:

[99b] Herzu, Porphyr! das wer mein rat:
Wir geben seiner bitte stat,
Doch also, mit der Condition,
Da ich euch hab gesaget von:
Die selbst wolt jm erzelen her,
Darnach jn laß ein Eid auch schwer,
Das er all unser gsetz und recht
Wol ewig halten ungeschwecht!

Porphyrius:

Herr Keiser, dis die meinung ist:
Der Heiligst Vater in Jhesu Christ
Ist bewogen aus ursach viel,
Das er ewr bitt erhören wil,
Wie wol ewer verachtung hat
Verdient ein grosser ungenad!
Denn wem ers nur wolt thun allein,
Mecht er wol Keiser aus diesen stein:
Denn er hats Reich in seiner hand,
Das ers mag wendn in alle Land
Von morgn gen abend, Vom mittag
Gen mitternacht, wie ich euch sag!
Doch, das jr merckt, was ehren werd
Gotts Stadhalter sey hie auff Erd,
Und wie seer er barmhertzig sey,
So wil er euch ewr sund verzey
Und widerumb thun aus dem Ban,
[100a] Sofern doch, als jr nemet an
Die Artickel und Condition,
Da ich euch bald wil sagen von!

Nestor:

Sagt, was es sey, sein Maiestet
Wird solchs gern halten fest und stet:
Es sey denn, Allergnedigster Herr,
Das ewr maiestet meinung anders wer!

Keiſer Julianus:

Was ſolt es ſein? Sagt jmer zu:
Alls was ich ſol, das wil ich thu!

Porphyrius:

Ewr ſund mag nicht vergeben werdn,
Jr fallt denn nidder auff die erdn,
Damit des Vaters Heiligkeit
Erkenn ewr wahre rew und leid!

Neſtor:

Seht, gnedigſter Herr, da ghet es an,
Wie ich ewr Maieſtet gſagt han!

Keiſer Julianus:

Was ſol ich mach? es iſt ausgricht:
Ich mus thun, kan furuber nicht!

Pammachius:

Die wort alſo geſchrieben ſtehn:
„Du ſolt auffm Lewen und ottern gehn,
Es ſol der Lew und Drach auff erd
[100b] Von dir mit füſſen gtretten werd.“

Keiſer Julianus:

Dir thu ich gar nicht dieſe ehr:
Sondern dem heilgen Sanct Peter!

Pammachius:

Dieſe ehr iſt ſo billich mein,
Als ſie mag jmer Sanct Peters ſein!

Kun:

Pfů an euch Gottloſen Boßwicht!
Wen ſolt doch das verdrieſſen nicht,
Das jr die höchſte Maieſtet
So ſchendlich dürfft mit füſſen trett?
Du verfluchter grewel, ſchend dich Got!
Du treibſt mit Gott und menſchen ſpot!

Pammachius:

Nur naus mit dem weib! ſie iſt gar toll,
Und ſchlaget jr die Haut gar voll!

Nur weg mit jr, flugs jmer weg
Und bschmirt jrs angesicht mit dreck!

Kun:

Hör auff, warts dein, du Bösewicht!
Was schmeissestu? Bscheisst mirs angesicht?
Du Verrether, schalck, lügener!
Zeter, du Hencker, lesterer!

Porphyrius:

Aushin zum Galgen jmer hin,
[101a] Du Wicklefische Ketzerin!

Kun:

Was gilts? wolan, du Bösewicht,
Du solts bezaln fur Gotts gericht:
Es sey denn gar in ewigkeit
Bey Gott mehr kein gerechtigkeit!

Porphyrius:

Nu hört, Er Keiser, die Condition,
Da ich euch hab gesaget von:
Gleubstu, das Bepstlich heiligkeit
Seis Heubt der gantzen Christenheit?
Sprecht: „Ja, ich gleubs," Keiser Julian!

Keiser Julianus:

Ich gleub es ja, so viel ich kan!

Porphyrius:

Gleubstu, was der Bapst setzt und schaft,
Das solchs hab alles Göttlich krafft?
Das er nicht jrr noch unrecht thu?

Keiser Julianus:

Ich gleubs und mus es geben zu!

Porphyrius:

Gleubestu auch, das der Bapst frey
Uber Veter und Concilia sey,

4333. warts dein, bekümmere dich um dich selbst!

Der von keim Menschn auff aller Erd
Můg gericht noch verdammet werd?
Das wollet recht verstehen wol!

[101b] Keiser Julianus:

Ich gleub alls, was ich gleuben sol!

Porphyrius:

Gleubestu auch, das der Bapst ist
Ein Erb des Reichs zu aller frist,
Das man keins Keisers achten sol,
Es gfalle denn auch dem Bapst wol?
Sprecht „ja, ich gleubs"! wie muckt jr so?

Keiser Julianus:

Ich gleubs: Ists war, so seis also!

Porphyrius:

Aus dem der Vater mercken kan,
Das jr seid ein recht Christenman,
Im glauben rein und gentzlich frey
Von allem gifft der Ketzerey!
Nu ist noch da die lahr allein:
Sag, wiltu der gehorsam sein?
Sprecht: „ja, Ichs willig gern thu"!

Keiser Julianus:

Sols sein, so sag ich „ja" dazu!

Porphyrius:

Wiltu Rom und das Wellisch land
Dem Bapst widder stellen zu hand,
Welchs ist Sanct Peters erbegut?
Und ob jemand aus ubermut
Das nemen wolt mit gwalt oder recht,
[102a] Das du dasselb wilt widderfecht?
Darauff zeigt auch ewr meinung an!

Keiser Julianus:

Ich wil es thun, so viel ich kan!

Porphyrius:

Wiltu auch geben des Bapsts stul
Nach Keiser Constantinus Bul

All Regiment der Stad zu Rom
Und nimer mehr hin einhin kom,
Es heiß dichs denn sein Heiligkeit?
Und das du auch nicht uberd zeit,
Die dir der Bapst bestimmet hat,
Zu Rom nicht bleibest jnn der Stad?
Was jr des wolt, das mügt jr sag!

Keiser Julianus:

Jch wil es halt, so viel ich mag!

Porphyrius:

Wiltu all Gstifft und Kirchengut
All Pallia und Bischoffshut,
Annaten, sampt den Jnvesturn
Epteyen und all Prelaturn
Sampt allem, das die Kirch betrifft,
Es sey jnn Kloster oder Stifft,
Alls einreumen dem Romischn hoff,
Damit las schaffen die Bisschoff?
Da sagt nu auch ewr meinung zu!

Keiser Julianus:

[102b] Was soll ich sag? Jch mus wol thu!

Porphyrius:

Wiltu auch, das der Bapst sol sein
Ein Herr uber dich und alle dein?
Sagt „Ja"! Was wolt jr lang sawr sehn?

Keiser Julianus:

Ah ja, ich mus wol las geschehn!

Porphyrius:

Wiltu auch stettigs darnach tracht,
Das du ausrotten mügst mit macht
All die jnn Ketzerey gfallen seind
Oder sonst der heilgen Kirch feind?
Oder, wo du solchs ja nicht vermagst,
Das du sie doch des Reichs veriagst,
Damit die Kirch mûg bleiben rein?

Keiſer Julianus:

Ich wil und mus gehorſam ſein!

Porphyrius:

Wiltu dem Bapſt auch hie zuſag,
Das du wilt halten kein Reichstag,
Es ſey denn dein Legat dabey?

Keiſer Julianus:

Weil ers wil han, ſo las ichs ſey!

Porphyrius:

Wiltu dich auch dem Bapſt verpflicht,
[103a] Das du im Reich wilt handeln nicht,
Auch nichts ordnen in allem Land,
Es geh denn vor durchs Bapſtes hand?
Das alles ſoltu ſagen zu!

Keiſer Julianus:

So ſag ich „ja“ und mus es thu!

Porphyrius:

Dis ſind die Artickel dieſer zeit,
Durch welch die Bepſtlich Heiligkeit
All Sund euch nu vergeben hat
Und wil euch wider ſetzn aus gnad
Inn Keiſerliche Wird und Macht!
So jr nu ſeid darauff bedacht,
Das jr wolt kom zu ſolchen ehrn,
Můſſt jr vorhin ein Eyde ſchwern,
Auff das nicht Bepſtlich heiligkeit
Solch gnad berew künfftiger zeit!

Neſtor:

Wens ſo weit kompt, das einers Roß
Hat gfreſſen bis auff'd eiſen bloß,
So iſt es zwar ein ſchlechte ſach,
Er friſſt die eiſen auch hernach!

Keiſer Julianus:

All ſtück, die mir ſind fürgeleſn,
So viel derſelben iſt geweſn,

Zu halten fest in ewigkeit,
[103b] Schweer ich hie Bebstlicher Heiligkeit,
Als mir sol helffen allermeist
Gott Vater, Son, Heiliger Geist!

Porphyrius:

Nu tritt herzu, da soltu küß
Dem Heiligsten Vater Bapst die füß:
Welchs allen Köng ein zeichen ist
Einr sondern gnad zu aller frist;
Denn des freud sich billich jederman,
Der sein Heiligkeit mag rüren an!

Pammachius:

Sih, lieber Son, denck jmer dran,
Was Eids du mir jtzt hast gethan,
Das du hinfurt, was ich dich heiß,
Thust allezeit mit grossem fleiß!

Keiser Julianus:

Aller-Heiligster Vater, das thu ich gern!

Pammachius:

Nu magstu widder anheim kern!
Dein Fürsten sampt alln Unterthan
Wil ich diß Bündnis verkünden lan,
Die vorigen schrifft gar auffhebn
Und jnen zuverstehen gebn,
Das sie dich solln in ehr und gwalt
Fort wider fur jrn Keiser halt!

Keiser Julianus:

[104a] Ewr Heiligkeit weis wol, wie sies sol
Auffs best verschaff: die ghab sich wol!

Pammachius:

Was ich hab gsagt, das sol geschehn:
Drumb mügt jr hin jnn frieden gehn!

Keiser Julianus:

Porphyri, das jr euch befleisst
Und mir solch trew dienst habt beweisst,

Das nem ich zu grossem danck an:
Wils widder verdien, wo ich kan!

Nestor:

Ah, das ich sol hörn solche schwengk!
Man solt den Böswicht an galgen henck!

Porphyrius:

Grosmechtigster Keiser, gnedigster herr!
Ewr Maiestet darff mir nicht seer
Danckſagen: denn womit ich kund,
Dient ich jr gern zu aller stund!

Keiser Julianus:

Kompt her, Er Cantzler, lasst euch sag!

Nestor:

Verflucht sey in ewigkeit dieser tag!
Kein Sonn jn nimer mehr beschein!
Wer kan das unglück gnug bewein?
Das man siht und hört offenbar
Solch greulich ding und Gottlos lahr,
[104b] Da solln die Knecht zu Herren werd,
Und das alleredlest Blut auff erd,
Die allerhöchste Maiestet,
Sol sich da las mit füssen trett
Von eim heilosen Bosewicht:
Wen sollt doch solchs verdriessen nicht?
Herr Keiser, Allergnedigster Herr,
Solch schmach furcht ich furhin gar seer!
Ach Gott, wer in der hellen grund
Gelegen wer zur selben stund,
Und hett nicht mûs das ubel sehn,
Das heutigs tages ist geschehn!
Denn heutigs tags ists Reich gebracht
Umb all sein herrligkeit und macht!

Keiser Julianus:

Er Cantzler, schweigt und habt geduld:
Es wird dermaleins diese schuld,

4481 da = nach welcher die Knechte ...

Wens gleich seer lang wird, auch bezalt!
Gott ist langmütig, strafft nicht bald:
Doch ist damit die schuld nicht queit,
Und find sich alls zu seiner zeit!

Scena VI.

Porphyrius. Pammachius. Satanas. Klugling.

[105a] Porphyrius:

Nu bin ich je ein feiner Man,
Der ich mich also halten kan,
Wenn ichs hab ubel ausgericht,
Das man mir noch Deo gratias spricht!

Pammachius:

Villeicht seid jr geborn zur stund,
Das jr euch wol verdienen kund
Umb jederman, beid Freund und Feind,
Dergleichen noch wol mehr seind!

Porphyrius:

Ich achte es wol, wo kems sonst her?
Aber, allerheiligster Vater,
Es siht nu ewer Heiligkeit,
Zu was seer grosser Herrligkeit
Derselben ich geholffen han:
Gem Satan sie hoch geben an,
Euch grhümt, das jr seid hoch geacht,
Mit rat und that darnach getracht,
Damit zu solcher Herrligkeit
Mocht komen ewer Heiligkeit;
Nicht gsucht mein eign, sondern ewr ehr,
Euch unterworffen den Keiser,

4520. Druck: dem.

Und euch gedienet, wie ich solt,
Das jr nu habet, was jr wolt,
Das jtzt kein Herr auff aller Erd
[105b] So herrlich mag gerhůmet werd:
Was gibt mir nu ewr Heiligkeit
Fur solche meine můh und arbeit?

Pammachius:

Ich wil euch lohn, so wol ich mag,
So bald sich ursach wird zutrag:
Jtzund so seid nu uberall
Der aller Oberst Cardinal!
Da můgt jr dencken, wie jr kůnd,
Erlangen gute fette Pfrůnd:
Denn alle Bistum aller Land
Stell ich euch heim jnn ewer hand!
Seht nur, wie jr sie kund berůcken·
Ich zweifel nicht, es werd euch glůcken!

Satanas:

Lieben gselln, lieben gselln, wie gfelt euch das?
Noch nie hat mirs gegangen bas
Fur meim Gfengnis zu keiner stund!
Wer hett sich solchs versehen kund?
Wir allesampt haben nie nicht
So gros ding kůnnen ausgericht!
Noch sagt Dromo, Pammach sol han
Viel mehr und grősser ding gethan!

Klugling:

Ich gleubs wol, das es sey geschehen!

Satanas:

[106a] Ach, lieber, kompt, lassts uns sehen!

Klugling:

Ich geh mit, kompt und folgt all:
Ich hoff, es werd uns wolgefall!

Porphyrius:

Das weidwerck nach den fetten pfrůnden
Gfellt mir und hoff ich wol es kůnnen,

Und achte, ich sahe es an zuhand
Zum ersten mal im Deudschen Land!

Pammachius:

Pfuat, So seid jtz auff der stat
Ins Deudsch land mein gschickt Legat!

Porphyrius:

Das gfellt mir wol, allein von Rom
Mus ich mitbring ein ablaskrom:
Den Deudschen narrn nichts besser gfelt,
Denn das man sie bescheis umbs gelt
Und geb jn dran solch Römisch wahr!
Sind recht Bestien von haut und har!

Pammachius:

Am Ablas sols kein mangel han:
So viel sein ein wag erfüren kan!
Gefellt jn diese wahr so wol,
Der ist der Römisch Hoff gar voll,
So sehn wir wol, hat alls kein not:
Wolln nemen jr gelt und jr dran spott!
[106b] Aber seht, dort kompt der Satan her:
Nu wolt ich doch nichts anders beger!

Satanas:

So recht, Pammach! so wolt ichs han!
Sag, wie die sachn ist gangen an?

Pammachius:

Grosmechtigster Fürst, allergnedigster Herr!
Es geht nach all meim wündsch und bger

Satanas:

Des bin ich fro! Eins sag aber mir:
Hat jemand widderstanden dir?

Pammachius:

Trutz dem, der mir solt widderstehn!
Es solt jm nimer wol ergehn!

4553. Or.: Phy; ob Pfuat nicht als absichtliche Verunstaltung von fiat gedacht ist? — 4562. soviel ein Wagen davon fahren kann.

Satanas:

Das ist recht fein und herrlich!
Babsts hellisch feur, Bapsts erdreich!
Wer hat dis gsindlin gschaffen all?

Pammachius:

Grosmechtigster Fürst, laß dirs gfall:
Das alles hab geschaffen ich!

Satanas:

Wer, du? das můst ja wundern mich!

Pammachius:

Grosmechtigster Fürst, ich habs gethan!

Satanas:

[107a] Porphyri, das ist der rechte Man:
Furwahr, du hast mich nicht betrogen!

Porphyrius:

Ich hoff ja, ich hab nichts gelogen:
Es ist ein Man nach all deim beger!
Doch soltstu das selbst sagen mehr,
Wenn du selbst hettst mit augen gesehn,
Wie solches alles ist geschehen!
Dis hat er alls gemacht durchs wort!
Wer hat dergleichen je gehort?

Satanas:

Was hör ich? Pammach, lieber, ist wahr?

Pammachius:

Gewis ists so, das kan mein lahr!
So pfleg ich zu beweisen meine macht:
Führ nicht vergebens solchen pracht!

Satanas:

Bapsts haut, all sach mir wol behagt!
Der Dromo hat mir kaum gesagt
Das zehend teil von allen ding!
Fürwar, fürwar, es ist nicht gring:
Groß wunder sinds! drumb bitt ich dich,
Du wolleſt doch bescheiden mich,

Wozu ein jedes dienen sol,
Denn es gfellt mir ja leiden wol!

Pammachius:

[107b] Grosmechtigster Fürst der welt und hell!
Dis sind des Reichs Cardinel:
Die sind dazu gemacht durch mich,
Das sie dir dienen so wol als ich,
Mit Rat und that dir sein zur hand,
Gar auszusaugen alle Land —
Die solln das Reich durch mich bereitt,
Erhalten dir inn ewigkeit!
Und ob ein Bapst nach meinem tod
Sich bkeren wolt von dir zu Gott,
Das sollen sie nicht laß geschehn,
In straffen, wehren, widerstehn:
Und wil er dir nicht zgfallen leben,
So solln sie jm mit gifft vergeben!

Satanas:

So viel ich aus dein worten merck,
So ists furwar ein nötig werck!

Pammachius:

Die da, so bschorne heubter han
Und seltzam kleidung tragen an,
Die scheinen wol gring und gar veracht,
Han aber gros gewalt und macht,
Das Reich zurhalten und mehren dir,
Und sind derhalb gemacht von mir,
Das sie mit jrem scheinbarn leben
All welt betriegen und ergernis geben,
[108a] Und das sie jr verdienst mit hauffn
Alln menschen umb gros gelt verkauffn:
Die solln verachten Christum gar,
Dergleichen auch durch jre lar
All Menschn auff erden unterweisen,
Jr eigen thun auffs herrlichst preisen,

4604. leiden, sehr. — 4618. vergeben, vergiften.

Inn eigen vermessenheit einher gehn,
Auff jn solls gantze Bapstum stehn:
Diese Hund solln mir die welt durchjagen
Und gelts und guts die fůllen zutragen!

Satanas:

Haha! des mus ich warlich lachn:
Ich selbst hets nicht kund besser machn!

Pammachius:

Was soll ich alls stůckweis sagen?
Die Thumherrn, die raw kappen tragen,
Die Stifft und Kirchn, Capelln und closter,
Die heilgen bilder und poltergeister,
Die Heilgen bein und wunderzeichen,
Und was on das ist mehr desgleichen,
Das ich hab gschaffen durch mein lar:
Das dient alls dazu gantz und gar,
Das es verdunckel Christus ehr,
Die Leut den Himel suchen lehr
Nicht durch den Mitler Jhesu Christ,
Und werdn also verfůrt durch list!

[108b] Satanas:

Du bdenckst die sachen bas allein,
Denn die andren allsampt in gemein!

Pammachius:

Auch kůmer dich nichts umb den glauben:
Ich wil verschaffen und fein schawn,
Das alle Menschen dir allein
Nach all deim willn gehorsam sein.
Hoff, es sol mir wol gehn von stat,
Wie es sich angefangen hat!

Satanas:

Pammach, furwar mich wundert fast
Der ding, die du geschaffen hast!
Besorg gar nicht, das du werdst laß,
Hoffe, werdst dich noch erzeigen bas,

Nachdem ich dir auch grosse gnad
Erzeiget hab und viel wolthat!
Und halt, Christus ehr auff Erden
Sol durch dich wol vertilget werden!
Wie stehts mitm Keiser? das sag mir her.

Pammachius:

Grosmechtigster Fürst, Allergnedigster Herr!
Des Keisers höchst Maiesteten
Hab ich mit diesn mein füssen gtretten,
Und ehe du kamst, fur kurtzer zeit,
Hat er mir selbst geschworn ein Eid,
[109a] Er wol keim Bapst sein gantzes leben
Inn keim stücke widderstreben,
Sondern des Bapstes thun als recht
Mit aller macht und gwalt verfecht!

Satanas:

Nu all sachen kein not mehr han!
Inn Asia ists auch gangen an,
Und stehn all sachen drinn seer wol,
Das ich mein Heubtleutn dancken sol.

Pammachius:

Lieber, ists war? Wie steht es denn?
Ich dennoch gar kaum gleuben kan,
Das sies han besser gmacht denn ich.

Satanas:

Es steht wol, wie sie brichten mich!
Es ist ja wahr, du Klügling,
Wie du mich berichtst von allen ding?

Klugling:

Was ich hab gsagt, ist gwis und wahr
Inn aller welt gar offenbar!

Satanas:

Lieber, erzeel jn auch die sach!

4667. halt, bin der Meinung.

Klugling:

Das wil ich thun und wils kurtz mach:
Inn Asia wir erwecket han
Einen, der ist ein gut Kriegsman,
[109b] Darüber auch ein gros Prophet
Und heisst mit namen Mahomet:
Derselb der ist der Christenheit
Todfeind und thut jr alles leid,
Verfolgt die Leut, zerstört den glaubn,
Vertilgt sie fast mit morden und rauben,
So das inn Asia, wie ich mein,
Noch schwerlich funffzehn Christen sein.
So viel aber betrifft die Christlich lar,
Die ist des orts vertilget gar!

Satanas:

Höre da, Pammach, wie gfelt dir das?

Pammachius:

Fürwar, furwar, es ist etwas!

Satanas:

Nu rewt michs nimer inn meim sinn,
Das ich gefangen gelegen bin
Und itzt allererst bin worden loß,
Weil ich nu kom inn freud so gros!
Nu wil ich nimer nichts mehr klag,
Wil sicher schnarcken inn den tag,
Wil mich fur Christo bsorgen nicht!
Lasst uns nur alle freud anricht
Uber diesem Sieg triumphiren,
Inn lust und freuden jubiliren,
Damit unser Diener auff erden
[110a] Dest lustiger und williger werden
Zurhalten was wir gwonnen han,
Und zur ander zeit baß gehn hinan!

4718. lustiger werden, das heißt mehr Lust dazu bekommen.

Actus Quartus.

Kun. Warheit.

Kun:

Man pflegt zu sagn und ist auch wahr:
„Wer schweigen kan, der ist on fahr."
Keim Gott die welt gibt grössern danck,
Die weil sie steht jr lebenlang,
Denn Harpocrati, der schweiget wol:
Sie wil doch, das man loben sol
Als, was sie redt und thut zumal,
Das sol jm lassn ein jeder gfall!
Ich habs maul neerlich auffgethan:
Darumb ist mir der kopff zuschlahn
Voll beuln, und ausgeraufft mein har,
Mein andlitz mir beschmiret gar!
Wolan, dis mus ich mir so han!
Es hans die heilosen Sophisten gethan,
Die unverschampten schand-Böswicht!
Pfů, solt jr die Leut so bericht,
Ubt jr solch frevel und gewalt,
Das jr alle welt das maul wolt halt?

[110b] Warheit:

Schaw zu, Magd Kůn, wie so geziert!
Wer hat dirs andlitz so beschmiert?
Das ist doch warlich je nicht fein:
Du wirst in dreck gefallen sein?

Kun:

Ah nein ich, Fraw, das bin ich nicht:
Sophisten han solchs ausgericht,
Solch schmuck und ehr mir gelegt an!

Warheit:

Wie so? was hast du jn gethan?

4723. Druck: der. — 4724. sie, die Welt. — 4729. neerlich, wenig, kaum.

Kun:

Was solt ich thun? Jr selber wisst,
Kún heiß ich, Kún mein name ist:
Drumb schweig ich nicht, ist kurtz und gut,
Wenn man unrecht lert oder thut!

Warheit:

Du Nerrin, sagt ich dir denn nicht,
Du soltst dich kein sach lasn anfecht?
Und weil du weresst da allein,
Soltstu stillschweigen, wie ein stein?

Kun:

War ists! wie můst aber dem geschehn,
Der solch grewl solt hórn und sehn
Und sichs nichts lassn bewegen doch?
Der můst sein gróber, denn ein ploch!

[111a] Warheit:

So hór ich wol, du hast gesehn,
Das grewliche ding sind geschehn?

Kun:

Ja Fraw, Jchs nimer mehr vermag,
Das ichs euch allszumal solt sag,
Wie greulich schendlich werck und wort
Jch heut hab gsehen und gehort!
Hilff Gott, hilff Gott, es ist nicht gring:
Schand ists und eitel greulich ding!
Und ehe ich schweign und es billichn wolt,
Viel mal man mich ehr brennen solt!

Warheit:

Solch spiel richt villeicht der Satan an?

Kun:

Nein traun, es hatts Bapst Pammach gethan!

Warheit:

Wie? das wolt Gott ja nimermehr,
Das Bapst Pammach solt Gottlos ler!

Kun:

Fraw, glaubt mir das, on allem spott:
Er lert und thut frey widder Gott!

Warheit:

Was sagstu? Ey ich wil nicht hoff,
Das solchs solt thun ein Bisschoff!

[111b] Kun:

Als viel ich gsehn hab und gehort,
So mag der Satan wol hinfort
Inn guter rug zu frieden stahn,
Des glaubens sich nichts nemen an:
Die Bisschoff und Sophisten werden
In tilgen bald auff aller erden,
Das bald kein Mensch nicht wissen kan,
Was Christus hab jm guts gethan,
Und das der lieben Veter glaub
Vergraben werd gar jnn den staub!
Als ich nu solches sah und hört
Und redt dawidder wenig wort,
Kaum zwey oder drey, thar ich wol sagn,
Ward mir also mein kopff zuschlagn!

Warheit:

Wissch ab den kot und sag mir frey,
Wies umb die sachen glegen sey!

Kun:

Das wil ich bald gesaget hab:
Die Bisschoff stehn von jrm Ampt ab,
Nach eittler ehr und grossem pracht
Ein jeder nur auffs hefftigst tracht,
Und ist bapst Pammach das heubt zwar,
Von dem herkompt all falsche lar,
Der new lar anricht,
[112a] On glauben new Ceremonien ticht,
Sitzt an Gotts stad und wil allein
Inn hertzen angebetet sein,

4780. Das Dr. 2823: Nil opus erit Satana ad exstinguendam fidem.

Wil gfürchtet sein gleich wie ein Gott!
— Fraw, glaubt mir frey, ich treib kein spot! —
Was er nur wil, solchs alls er schafft,
Doch gleichwol nicht aus eigner krafft!
All Könige, Fürsten und grosse Herrn
Fürchten und halten jn jnn ehrn.
Ja Fraw, er hat mit füssen getretten
Die Keiserliche Maiesteten
Und mit eim Eid verstrickt dazu,
Das sie woll nach seim willen thu!
Auch hat er new Creaturn geschaffen,
Cardinel, Thumherrn, Monch und Pfaffen:
Die sollen tag und nach mit fleis
Aussaugn der Armen blut und schweis,
Die solln jr dreckwerck und verdinst
Verkeuffn umbs gelt mit grossem gewinst!
Und wenn sie nur fulln jren kragn,
Solln sie darnach kein tropffen fragn,
Ob gleich durch jre falsche lar
All welt verdampt wird gantz und gar!

Warheit:

Ah, hertzlieb Kún, schweig jmer still:
Des unglücks ist doch ja zu viel!

[Kun:]

Ja freilich viel, ichs nur nicht kan
Mit worten alles zeigen an!
In summa: weg, steg, kirchn, schuln und straß
Sind lügen voll uber alle maß!
Welchs alles auch kein wunder ist,
Weil dwarheit nym auff erden ist:
Denn so lebt jtzund jederman
Als ob die welt kein end würd han,
Und mags ein jeder machn so wüst
Nach allm seim willen, wies jn glüst!

Warheit:

Wie ubel sind die Leut doch dran,
Die weil sie mich nicht bey sich han!

Sag aber: Wie viel kümmern sich,
Das sie bey sich nicht haben mich?
Hastu auch gsehn, ob etlich wern,
Die derhalb liessen grosse zeern
Und bgern, das ich kem auff Erden,
Damit all sach mochtn besser werden?

Kun:

Fürwar, der hab ich wenig gsehn
Und unter taussenten kaum zehn:
Den ist so bang jnn solcher not,
Das sie villieber weren todt!
Nach euch, Fraw, jr verlangen steht,
Jr keiner thar kein wort nicht redt:
[113a] Still schweigen sie und bitten Gott,
Er woll sie retn aus solcher not,
Damit jn nicht werd gleicher lohn
Wie Sodoma und Babylon!

Warheit:

So hör ich wol, die Stad Roma
Ist gleich wie Babel und Sodoma?
Und solt villeicht auch das wol sein,
Das erger wer denn derselben ein?

Kun:

Furwar, als jtzt stehn alle sachen,
So kan ich sie nicht fromer machen!

Warheit:

Was thun wir denn? kan uns nicht werden
Ein stad zu wonen hie auff der erden?

Kun:

Da mügt jr, fraw, an mir wol sehn,
Wie es werd euch auff erden gehn!
Ich wil von andern Lendern nicht sagen:
Zu Rom wird euch die lufft nicht tragen!

4840. zeern, Zähren.

Ja welschland, portgal, schotn, hispanien,
Poln, Denmarck, England und Germanien,
Gantz Ungern sampt dem Franckenreich
Fürchtn all den Römischen Götzen gleich!

Warheit:

Als ich hör aus den worten dein,
[113b] Mus ich wol ewig im elend sein!

Kun:

Das must jr thun, Oder on das
Euch tausent mal verbrennen laß!

Warheit:

Wie könn sie mich verbrennen dann,
Weil ich doch je nicht sterben kan?

Kun:

Jr weis gefellet jn so wol
Und sind freilich so blind und toll,
Das sie nicht schlecht der Christenheit,
Sondern Gott selbst gern theten leid:
Und möchten sie jrn willen hab,
Sie stiessen Gott vom Himel erab!

Warheit:

Schrei, was du wilt, ficht mich nicht an:
Ich mus mein wesn bein Leuten han!

Kun:

Zieht jmer hin: Ich mein, es sol
Der lust euch werd gebüsset wol!

Warheit:

Nu mus ich dennoch ein platz han,
Da ich bein Leuten müg umbghan:
La schaw, la schaw, nu weis ich wol,
Wo ich mein wonung finden sol:
Ich wil stracks ziehn in Asian,
[114a] Da ich fur auch gewonet han!

4870. elend, exilium. — 4881. Druck: Schreib.

Kun:

Das můgt jr thun: Es sey denn, das
Daselbst auch won der Satanas!

Warheit:

Woher weisttus? Ich dacht, er het
Gar gnug, das er in Europa thet?

Kun:

Inn Europa hab ich nicht gesehn
Den Satanas selbst umbher gehn:
Die Sindflut macht sonst alles wust,
Was drinnen ist nach all seim lust.

Warheit:

Was meinstu da fur ein Sindflut?

Kun:

Bapst Pammach ists, der alles thut:
Drumb halt ich, das der Satan frey
Inn Asian gezogen sey
Mit aller macht und Heereskrafft,
Das er da auch sein willen schafft,
Auff das er da vertilge gar,
Was ubrig ist von reiner lar!

Warheit:

Nu weis ich trawen fort nicht mehr,
Wohin ich mich wend oder keer:
Hab ichs so ubel ausgericht,
[114b] Das mich die welt wil dulden nicht?
Wolan, kom her und laß uns ghan
Zu Christo stracks auff dieser bahn:
Dem wil ich dieses alles klag
Und bittn auffs fleissigst, so ich mag,
Er wöll mir gebn ein bessern Ort,
Da ich mein wonung hab hinfort,
Denn ich in dieser wůsten mag
Nicht lenger wonen einen tag!

Scena II.

Satanas. Dromo.

Satanas:

Liebn Gsellen, hört zu, merckt, was es ist!
Nachdem wir unsern Feind, den Christ,
Mit macht glücklich uberwunden han,
All welt gemacht uns unterthan,
So ist nu dis die meinung mein:
Wir wolln guts mutts und frölich sein
Und wolln von dem geraubten gut
Nur schlem und habn ein guten mut,
Damit anhalten tag und nacht,
Nichts sorgn, nach keiner arbeit tracht!
Lasst Spielen, Tantzen, Sauffen nur!
Kompt eim ein kandel oder Becher fur,
[115a] Der setz nicht fort, halt gute pauß
Und sauff sie zwei oder drey mal aus!
Welcher sich aber so lustig macht
Und speit flugs, das jm der halls kracht,
Seufft wider drauff, dem sol zu lohn
Gegeben werdn ein Rebenkron!
Und ob der tag zu kurtz wolt sein,
So sitzn wir in die nacht hinein,
Damit ja gnug ewer aller lüst
Euch mögen werden wol gebüst!
Zu solchem Bancket sollen geben,
Die gstorben sind und die noch leben:
Denn an meim tissch ewr jeder soll
Vom fressen, sauffen werden voll!
Drumb, lieber, schickt euch in die sach:
Hieher sol sitz der Bapst Pammach!
Porphyri, Du nu daher kum!
Du Klügling, sitz zur rechtn herumb
Zum Bapst! Schandlap zur lincken hand!
Hinzu du Mordman an die wand,

Porphyrio solt sein der nechst!
Hör Dromo, wo sind die andern Gest?

Dromo:

Was Gest sind das, davon du sagst?

Satanas:

Leicham! weistus nicht? das du noch fragst!
[115b] Die Bisschoff mein ich und Cardinel,
Thumpfaffen, Münch, Officiel,
Sampt Fürsten, die sich gen uns han
Erzeigt als trewe Unterthan!

Dromo:

Da sind sie schon und warten drauff!
Der Münchn zuvor ein grosser hauff:
Jeder hat sein Gürttel auffgthan,
Das er nur weidlich fressen kann!

Satanas:

Recht jeder wehl jm selbst ein stat,
Dazu er lust und gfallen hat!

Dromo:

Bapsts haut! das ist ein guter boß:
Die München teilen aus das loß
Mit streichen, wo jeder sitzen soll!
Ich halt, sie seien rasend, toll!

Satanas:

Ha, ha, ha, ha! so faret her!
Dromo, bring eychne brügel her:
Wo man Fest hellt dem Satanas,
Da teilt man aus solchen Ablas!
Schmeist drein mit macht, schont keines nicht!
Saufft, schreit, zanckt, unlusts gnug anricht,
Lasst kandl und glesser umbher gan,
Das schall bis an den Himl hinan!
[116a] Denn dieses ist ein solches Glach,
Darinn man nichts zu grob kan mach!

4954. Leicham, der bekannte Fluch: potz Leichnam! abgekürzt. — 4955. boß, Posse, Schauspiel. — 4969. so faret her, so ist's recht!

Wie dunckt euch: wolts euch gfellig sein,
So fürt ich jedem ein Hürlin herein?
Ich seh wol, jr sagt keiner nein!
Flugs, Dromo, für jr die meng herein:
Denn das ist kurzumb ausgericht,
On Frawen ist man frölich nicht!

Dromo:

Seht da, da habt jr Hurn mit macht!
Bapsts haut! da hebt sich an ein new schlacht!

Satanas:

Sieh, Dromo, drauff und wart des dein
Und bring nu auch das essn herein!
Seht da, liebn Gselln, das nempt fur gut:
Ein Fürst ists in seim eigen blut,
Der hat am letzten end gewolt
Das jr seiner Seelen helffen solt!
Greiffts an, esst flugs und seid nur fro!
Bapst Pammach, wie züchtstu also?
Zerleg du diesen Kaphan erst,
Damit du dich des hungers erwerst!
Da thustu recht, das ist das best!
Verman nu auch die andern gest!
Geh, Dromo, bring das Bratens her:
Du siehst wol, da ist wenig mehr!
[116b] Da greifft nu zu, das ist ein Leich
Eins grossen Hansen, der war reich:
Den hies ich an seim letzten endt,
Er solt euch stifftn ein Testament.

Dromo:

Greifft zu, lieben Herrn, schlagt jmer drein!

Satanas:

Es ist recht! sih, schenck nur flugs ein!
Die Leich, liebn Gselln, ist fett gewesen:
Drumb mügt jr billich ein Psalter lesen!

4989. Druck: da st. das. — 4994. züchstu, zuckst du, oder zögerst du? — 4995. Kaphan, Kapaun. — 5005. Dr. 2935: O, rursus pugnant.

Du, Dromo, nym nu hinweg das
Und bring uns her bald anders was!
Die bhausung etwa einer Witwe war:
Die hat sie euch bescheiden gar
Sampt allem greth Darumb allein,
Das sie ewers gebets mocht teilhafft sein!
Darüber wollt euch frölich mach:
Verschlingt den volnund mit dem rach!

Dromo:

Ich kan soviel kaum einher bringen,
Als diese tropffen auffverschlingen!
Und schlahn einander und machens wust!

Satanas:

Zu solchen Gesten hab ich lust!
Gehe, Dromo, bring nur anders was!
Lasst umher gehn das grosse Glas:
[117a] Ist niemand, der an Becher wil?
Wie sitzt jr nu und seid so still?

Dromo:

Jr jeder hat das maul so voll:
Wie meinstu, das er reden soll?
Sie fressen itzund in die wett:
Drumb jeder gern das beste thet!

Satanas:

Die würst sind gmacht mit sonderm fleis
Von armer Leut marck, blut und schweis!

Dromo:

Hie darff man gar vermanen kein:
Sie hawen zu beiden backen drein!

Satanas:

Darauff schmeckt nu ein guter drunck:
Ha, warlich, der war starck genug!
Jr andern thut nu auch also:
Und holl du mehr essens, Dromo!

5016. Dr. 2939—40: Vorate singula
Nec tectis his nec fundamentis parcite!

Dromo:

Hie habt jr freilich nu das beſt!

Satanas:

Liebn Gſelln, wer ſeumig iſt geweſt,
Der ſeum ſich nicht und greiff noch zu:
Auffs nechſt wil ich euch gütlicher thu!
Liebn Gſelln, wolt euch nicht las eckel:
Es iſt eins Kauffmans geltſeckel,
[117e] Von gold und ſilber eben voll!
Greifft zu und ſeht, gebrauchts auch wol!

Dromo:

Dis eſſens niemand bas geneuſſt,
Denn der da hat gut ſtarcke feuſſt!

Satanas:

Seht da, da habt jr knůttel viel:
Mit feuſten iſts nur Kinderſpiel!
Bapſts haut! das iſt ein guter Knecht!
Halt hart! ſchmeis zu! du thuſt jm recht!
Der bhelt den Seckel gar allein:
Du darffſt mir ein rechter Gſell ſein!

Dromo:

Ehe denn ich wolt auff ſolch weis maſen,
Eh wolt ich all mein lebtag faſten!

Satanas:

Jr thut jm recht, mein lieben Geſt,
Das jr ſo fein rein auff freſt!
Bring her, Dromo, das Dreſonet,
Ob jemand etwa zu luſt hett!
Hie habt jr nu auch Specerey,
Von Sunden breittet mancherley:
Davon ein jeder nem ſo viel,
Als er nur ſelber haben wil!
Solchs gibt ſeer guten ſchmack dem mund
Und iſt ſonderlich auch geſund:

5043. eben, ganz. — 5053. maſen, ob = maſten, beleibt werden? — 5057. Dreſonet, Or.: Bellaria.

[118a] Denn nimer ist kein Sund so gring,
Die euch nicht nutz jnd' Küchen bring:
Drumb thut fleis, seid vermant in gmein,
Ewr jeder selbst verwar das sein!

Dromo:

Sie sind zwar mündig all zugleich:
Man darffs keim kewen noch einstreich!
Drumb ists on not, das man sie heiß:
Ich seh, sie thun jrn besten fleiß!

Satanas:

Weisstu auch, Dromo, was ich wolt,
Das du jtzund ausrichten solt?

Dromo:

Was ists? Das sag mir erstlich an,
So wil ich thun, so viel ich kan!

Satanas:

Da soltu lauffen jtzt zuhand,
Weil wir schlemmen, durch alle Land:
Solt forschen und allenthalb sehn,
Ob auch all sach im frieden stehn,
Auff das nicht uns in dieser freud
Flugs uberfall ein grosses leid!
Und ob du was vermercken wirst,
Solchs sag uns an auffs aller schirst:
So wollen wir on all sorg zechen,
Sol uns an keiner freud gebrechen!

[118b] Dromo:

Das wil ich thun und umbher lauffen:
Doch wil ich erst drey Becher sauffen!

Satanas:

Liebn Gselln, da habt jr nu gesehn,
Was guts euch von mir mag geschehn:
Wie ich versorg die mein so reich,
Als sonst kein ander Fürst dergleich!

5070. Man braucht's keinem vorzukauen oder in den Mund zu stecken.

Drumb hoff ich, weil ich euch so mest,
Jr werd bey mir auch thun das best
Und Christum jmer faren lan,
Von dem jr můsst alls unglück han:
Armut, pein, marter und arbeit,
Sorg, gfengnis, grosse ferligkeit!
Drumb seid jr klug, so folgt meim rat:
Acht nicht, wies werd am abend spat!
Lebt also, das die welt kőnn sagen,
Jr seid hie gwesen in guten tagen.
So lang mein Reich hie wird bestan,
Solt jr keins guts nicht mangel han!

Scena III.

Christus. Paulus. Petrus. Warheit.

Christus:

[119a] Hat euch kein Engel nicht erzelt,
Wie es jtzund steht in der Welt?

Paulus:

HERR Meister, wir nichts vernomen han:
Du wolsts uns aber zeigen an!

Christus:

Furwar, es geht seer seltzam zu!

Paulus:

Ach, lieber HERR, wie steht es nu?

Christus:

Der Satan herscht in aller Welt;
Kerts unterst zőberst, wies jm gfellt!

Paulus:

Ah, das můs Gott geklaget sein!

Christus:

Zerstőret alle Christen Gmein
Oder vergiffts mit Ketzerey,

Das kaum mit not morgn ubrig sey
Inn aller welt siebn tausſent Man,
Dies zeichen des Römischen thiers nicht han,
Die nicht mit lügen sind verfürt,
Vom Satan erstes kauffs bethört!

Paulus:

O weh den armen Menschen nu!

Christus:

Inn Summa: also geht es zu,
[119b] Wie ich hab gsagt fur vielen jarn:
— Solchs werd jr allzu grob erfarn! —
Beim Gottlosen da wohnt das glück!
Wer schalckheit ubt und böse tück,
Der ist der best! Wer dencken kan
New Gottsdienst, ist ein heilger Man!
Doch seht, dort kompt die Warheit her:
Ich halt, sie bring auch neve meer!

Petrus:

Wir hören breit viel böser ding,
Ob sie uns gleich nichts weiters bring.

Christus:

Steh auff, Fraw Warheit! was wiltu han?
Was begerestu? Das sag mir an.

Warheit:

Ah, mein lieber HERR Jhesu Christ,
Dem alle macht gegeben ist
In Himl und Erd: warumb siehst nicht,
Was all Menschen und mich anficht?
Und lesst dich nicht erbarmen mein,
Die ich so mus im elend sein?
Der Gottlos Hauff stracks dominirt,
Und Satan allenthalb regirt!
All ding so ubel stehn auff Erden,
Das es nicht wol mag erger werden!
Solchs weisstu alls und lesst's geschehn!

5118. dies, die das. — 5131—32. wir hörten bereits so viele böse Dinge, daß es nicht nötig ist, daß sie uns noch neue bringt.

[120a] Wie lang wiltu doch zusehen?
HERR, hilffstu nicht, so ists ausgricht!

Christus:

Rede jmer fort und weine nicht!

Warheit:

Du hast mich heissn die welt verlas,
Auff das regiert der Satanas:
Das hab ich than, bin zogen aus
Aus meinem aller liebsten Haus,
Als nemlich aus der Menschen hertz,
Wiewol ichs thu mit grossem schmertz.
Drumb als ich nu solt lange jar
Sein in der wüsten einsam gar,
Hett gern gewust, ob jemand auff erd
Auch meiner widerumb begerd:
Sand ich mein Magd zurück von mir,
Die sagt, das widder nach mir noch dir
Kein Mensch nit frag mit eingem wort,
Satan herscht gar an allem ort.
Auch hat sie sich gen Rom gemacht,
Zu forschen, Ob man dein da acht:
Aber sih, da hat der Bapst Pammach
Zu grund verwüstet alle sach:
Da herschn jtzund zu dieser fart
Nur lügen, unzucht und hoffart
Sampt andern grossn sundn und schanden,
[120b] Davon nie ghört in allen Landen.
Und wiewol solchs all werlt sihet,
Ist sie doch blind und verstehts nicht!
Den Bapst Pammach ehrt jederman
Und bettet jn fur ein Gott an:
Trincken vom Kelch aus seiner Hand,
Werdn voll und speien in alln Land!

Christus:

Wie duncket euch? Jtzt hört jr do
Die meinung vom Pammachio!

5160. widder, weder.

Petrus:

Das hett ich gar gemeinet nicht!
Pfů an den Gottlosen Bößwicht!

Warheit:

Sein Kelch halten sie so fest,
Das Keinr jn jm gern nemen lesst:
Han lust, das sie betrogen werden,
Kein recht verstand ist mehr auff erden,
Kein lahr klingt in jrn ohrn so wol
Als diese, stickt alls unflats voll!
Auch gfellt jn nicht allein falsch lar,
Sondern sagen frey offenbar,
Das schand und laster vielerley
Solln Gottsdinst und grechtigkeit sein!
Sind im glauben so unterricht:
Bapst Pammach kőnn stracks jrren nit!
[121a] Ich aber gleub (wies ist am tag!):
Er kőnn kein wahres wort nicht sag,
Ich gschweig, das er was guts solt thu!
Und trůg sichs ongefehrlich zu,
Das er guts thet aus unwissenheit,
Das wer jm doch sein lebtag leid!
Als nach deim Gebot jederman
Solt sein dem Keiser unterthan,
Schoß, Zoll und anders geben gern,
Jn fürchtn und halten in höchsten ehrn:
So ehrt dieser sein Maiesteten,
Das er sie hat mit fůssen getretten!
Bapst Pammach ist Keiser mit der that:
Keiser den blossen Namen hat,
Und hat dem Bapst, wiewol ungern
Můssen ein fehrlichen eid schwern,
Das er wőll all des Reiches sachen
Stracks nach des Bapsts willen machen!
Das hat mein Magd Kůn gsehn und ghort
Und gredt dawider wenig wort
(Denn wie sie sonst nicht schweigen kan,
Hat sie sich des genomen an!)

Aber, lieber HERR, was sol ich sagen?
Da hat man jr den Kopff zuschlagen
Und ausgerauffet all jr har,
Mit kot jr andlitz bschmieret gar!
[121b] Lassens dennoch bey dem nicht wenden,
Wolln noch die Leut mit feur verbrennen!
Und wer es mit jnen nicht hellt,
Denselb flugs fur ein Ketzer schelt,
Das ich zur welt nicht hoffen kan,
Das ich werd jmer gnomen an!
Sol ich nu, liebster HERRE mein,
Fort in ewigem elend sein?
Und sol verderb dein Feind Satan,
Das dein Apostel erbawt han
So manches jar und lange zeit
Mit schwerer müh und arbeit?
Oder wilt, das all menschen auff Erden
Durch lügen solln verfüret werden?
Nu weis ich je, das von den dein
Noch dennoch etlich ubrig sein,
Die lust und lieb zur warheit han
Und dich, HErr Christ, gern nemen an:
Derselben dein elenden armen
Wolstu dich doch, Herr Christ, erbarmen,
Wolst den Gottlosen das verhengen,
Das sie nicht allein sich umbbrengen,
Sondern die deinen auch zu gleich
Reissen mit sich jns Teuffels Reich.
Du bist ja on ursach nicht gnant
Der armen gleubigen Heiland:
[122a] Drumb bitt ich, HErr, erhalt beim leben,
Die dir dein Vater hat gegeben,
Welch gleuben all an diesen trost,
Das sie sind durch dein blut erlost!
Und weil sie solch vertrawen han,
Verachten sie, was der Satan
Gros drewen und verheissen thut,
Es sey, wies woll, bös oder gut!

5220. wenden, bewenden.

Zun selben wolst mich ziehen lan:
Die werden mich gern nemen an
Und werden gar nicht lassen mich
Verderben hie so jemerlich!

Christus:

Ich mein, Jr nu fast wol verstehet,
Wie es auff Erden jtzt zugeht?

Paulus:

HERR Meister, diese red furwar
Macht mich vertůstert gantz und gar!

Petrus:

HERR Meister, ach lieber, hilff und rat,
Das die Warheit můg finden stat:
Auff das nicht, wenn all welt auff erden
Pammachs kirch und eigen werden,
Er fort auch sich vermesse noch,
Das er uns hie im Himel poch!

Warheit:

[122b] Gleub mir, Petre, es dürfft geschehn!
Drumb můgt jr euch wol fursehn:
Denn so viel ich verstanden han,
Denckt er gwislich zukom heran,
Lesst allenthalb frey von jm sag
Wie er des Himels Schlůssel trag!

Petrus:

Das můssen falsche Schlůssel sein:
Die rechten hab ich ja allein!
Doch, HERR Meister, so acht ich das:
Ich wil das Schlos verendern laß,
Auffs best verwahrn des Himels thůr,
Ein starcken Rigel schieben für!

Christus:

Der sorgen, Petre, darffstu kein:
Ich wil daselbst wol dafůr sein

5280. darffstu, bedarfst du.

Und hie herauff nicht komen laß
Weder Bapſt Pammach noch Satanas!
Sie rhůmen, was ſie wollen gleich,
Von Schlůſſeln zu dem Himelreich:
Zur Helln ſolln ſie hinunter gehn,
Da alle Thůr ſtets offen ſtehn!
Dahin ſie han bey jrem leben
Alln Menſchen wollen Ablas geben:
Dahin ſollen ſie verſtoſſen werden,
Sampt alln Tyrannen, ſo auff Erden
[123a] Die Armen bringn in alle not
Und treiben frevel widder Gott!
Drumb wollſtu, wahrheit, gedult han,
Dichs nicht zu hart las fechten an!
Viel mehr unglůcks iſt in der Welt,
Denn das du jtzund haſt erzelt:
Welchs alles weis ich ſelber wol.
Wil ſehen, das nicht gehen ſol,
Denn nur ſo fern, als ich es wil
Und jm geſtecket hab ſein zil!
Die bosheit hat jr beſcheiden maß:
Drůber ich ſie nicht walten laß,
Damit ich auch erhalt die mein,
Derſelben ich hab lieber ein
Denn alle Bepſt und alles das,
So iſt im Reich des Satanas.
Sorg du nur nicht, es ſolln die mein
Fůrn Gottloſen wol ſicher ſein:
In ſol geſchehen gar kein ſchad,
Ich wil ſie erhalt in meiner gnad!
Ob ſie wol můſſen leiden vil,
Ich ſie doch nicht verlaſſen wil,
Das jr nicht einer ſol verderben:
Gottskinder ſinds und mein Miterben!
Was ich in des gegeben hab,
Davon dringt ſie kein unglůck ab!
[123b] Drumb wolleſtu, du lieb Warheit,

5302. Die Bosheit hat das ihr von mir beſchiedene Maß erreicht.

Inn diesem fall dich mit mir leit,
Das du wolst aber gern auff Erd,
Zun Menschen widder gesand werd,
Und klagst, Du könst in lenger tag
Dein elend wesen nicht ertrag:
(Kenn ich den Satan) so gleub mir,
Solchs wird nicht wol bekomen dir:
Krieg und rhumor wirstu erwecken
Widder dich selbst aus allen ecken;
Mit schwerd, feur, wasser, wie man kan,
Wird dich wolln tilgen jederman;
Wie Wolff und Schaf nicht einig seind,
So sind die lügen auch dir feind,
Zwischen den und dir jmerdar
Wird sein ein krieg mit grosser gfahr!
Fahr mustu stehn, da ist kein trew:
Drumb sich, das dich die fart nicht rew!
Solchs alls sag ich dir drumb jtzund,
Damit dirs fur der zeit sey kund,
Auff das du alls bey zeit betrachst
Und wissest eben, was du machst!
Du wirst nicht gehn, das denck gar eben,
Zum Tantz odr sonst zum wolleben:
Ja alles unglück — denck an mich! —
Wie ein Sindflut wird uberfallen dich!

[124a] Warheit:

Das tröst ich mich in meinem sinn,
Das ich doch jhe unsterblich bin:
Drumb zeig mir nur ein bquemen ort,
So wil ich ziehen jmer fort!
Und ob Satan und Bapst Pammach
Fast zürnen wolln, So wil ich lach!

Christus:

So gschehs, weil du so lustig bist!
Denn sonst, on das, die zeit da ist,
Das Satans Reich zerstöret werd
Und ghe jm nimer wol auff Erd:
Drumb wil ich dir ein ort zeign, Kum!

Warheit:

Ah HERR, das thu, ich bit dich drum!

Christus:

Schaw, sihstu dort das Deudscheland?

Warheit:

Ja wol, dort naus zur rechten hand!

Christus:

Du must gen Mitternachtwerts sehn!

Warheit:

Hilff Gott, da die kaltn wind her wehn?

Christus:

Sorge nicht, du solt hitz gnug bekom:
Schaw, sihstu dort der Elbe strom?

[124b] Warheit:

Er fleusst von Behm durch Meissen rein,
Durch Sachßnerland ind' See hinein.

Christus:

Ja recht, da jenseid ein Stad leit,
Ist fast zweymal so lang als breit,
Gen abend werts hat sie ein Schlos,
Welchs bawt von Sachssn ein Hertzog gros.
Derselb der aller erste war,
Zum glauben bkart durch rechte lar.

Warheit:

Was mehr? Gefellt dir das so wol,
Das ich in den winckel ziehen sol?

Christus:

So wil ichs hab: Gib dich nur drein!

Warheit:

Zu wem sol ich denn ziehen ein?

Christus:

Zum Gottwort soltu da einkern
Und solt in deine wege lern,

5374 Dr. 3148: Ad Theophilum.

Das er des Bapſtums ſchand auffdeck,
Die ſchlaffenden Deudſchen auffweck
Und aus der Kirchen treib mit macht,
Dies han zur Mordgruben gemacht,
Die auswerffen jr Ablasnetz,
Fahn Seelen und aller welt Schetz,
[125a] Spotten dazu noch jederman,
Als wer es zumal wolgethan!
Zeuch nur hin: denn der Gotwort wird
Dich nemen an aus hertzen begird
Und wird dir helffen bald zuhand,
Das dir offn ſtehen alle Land!

Warheit:

O lieber HERR, wie frew ich mich,
Das du der Welt erbarmeſt dich!
Allein, mein HERR, ich bitt noch was!

Chriſtus:

So ſag mir her, was iſt denn das?

Warheit:

Ah, lieber HERR, ich fleiſſig bitt:
Gib mir Paulon zum gfertten mit,
Auff das er zeugnis geb meim wort
Und ſolchs werd deſte mehr gehort!
Auch das ich gleichwol nicht allein
Mus unter den vollen Deudſchen ſein!

Chriſtus:

Zeuch hin, Paule, mit der Warheit!
Hilff jr und gib jr ſicher gleit,
Auff das die ehr meins Namens werd
Von new bekand auff aller Erd,
Ob gleich dem Satan und Pammach
Darüber ſol der wanſt auffkrach!

Paulus:

HERR Meiſter, ich zieh jmerdar,
Fürcht mich gar nicht fur einger fahr!
Solt ich aber noch die fahr ſtan,

Wie ich fur zeiten hab gethan,
So wil ich dir, HERR Meister, sagen,
Furwar ich wird es schwerlich wagen!
So kom, Warheit, las gehn zur welt,
Ehr denn die nacht uns uberfellt!

Christus:

Geht hin inn frid! Doch seht und merckt,
Das jr den Gottwort ja wol sterckt
Mit meinem Wort und heilger schrifft,
Denns jm und mir kein kleins betrifft:
Sagt jm, er sols mit freuden wagen
Und sich frisch mit Bapst Pammach schlagen,
Dem doch bisher in keinem Land
Niemand gethan hat widerstand,
Sondern der Bößwicht alle Welt
Hat bracht umb leib, Seel, gut und gelt!
Sagt Gottwort, Er sol predig Mich,
Mich preisen, liebn, nichts fürchten sich,
Frey sagn, bapst Pammach und Satan seind
Ein greul fur Gott, mein ergste Feind!
Er fürcht jr kein und beut in trutz,
Denn ich wil sein sein schirm und schutz!

Dromo. Satanas. Pammachius. Porphyrius.

[Scena IV.]

Dromo:

Hellsch feur! All welt ist unglück voll!
Kan ich doch kaum mein othem holl!
Wil niemand hör? Wie geht das zu?
Ich halt, sie schlaffen alle nu.

5407. Dr. 3166—67: Sed si mihi ferenda essent,
Quae olim pertuli mortalis adhuc —

Hoscha? Ich mein, jr all voll seit?
Bapsts haut! da ists alls vol gespeit:
Tisch, benck, die schwemmen allzumal!
Es weckt sie kaum der posaun hall!
Hoy, Satan, hör! wie schleffst so starck!
Kanstu nu auch, wie andre, schnarck?

Satanas:

Wer rufft? Du Schelm, wie schreistu so?

Dromo:

Solt ich nicht schrey? da ists mordjo!
Wie seid jr nu so sicher gar
Und schlafft so starck in grosser fahr?

Satanas:

Was ist die sach? warumb weckst uns auff?

Dromo:

Groß krieg ists: rüst euch, lauff, wunden, lauff!

[126b] Porphyrius:

O lieben Gesellen, ich voll schlaffs steck!

Pammachius:

Wer mag uns aus dem schlaff auffweck?

Satanas:

Was ist die sach? Das sag mir her!

Pammachius:

Sih Dromo, komestu widder?
Was sagstu news? was ist dir not?

Dromo:

Itzund bin ich ein böser Bott!

Satanas:

Ich halt, Dromo, du treibst dein schertz!

Dromo:

Ich sag euch, wie mirs ist umbs hertz!
In solcher grossen ernsten sachen
Kan ich furwar kein possen machen:
Was ich gesehn hab und gehort,
Das sag ich auch, Vernemt mein wort!

Pammachius:

Recht kurtze wort die beſten ſeind!

Dromo:

Jr habt wider euch ſeer gwaltig feind!

Satanas:

Was ſagſt? Jch mein, das du toll biſt!

Dromo:

[127a] Jch ſage euch, das die warheit iſt!

Satanas:

Jſt dem alſo? Harr, laß da ſteckn!
Bapſt Pammach, lieber, laß auffweckn
Münch, biſſchoff, thumherrn, Cardinal
Sampt dem andern hauffen allzumal!

Pammachius:

Hui auff! flugs auff! auff jederman!

Dromo:

Wie hart kompt es die Brůder an,
Wenn ſie ſichs abends voll gefolln,
Das ſie nicht drauff ausſchlaffen ſolln!

Satanas:

Nu ſag her, Wie ſtehts in der Welt?

Dromo:

Des ſolt jr mehr hörn, denn euch gfellt!
Jr habt wider euch ſeer gwaltig feind,
Die all ewrs Reichs verderben ſeind!

Pammachius:

Wer ſind ſie? Wo? Wer richt ſolchs an?
Woher? Wenn? Womit wolln ſie uns greiffn an?

Dromo:

Jtzt wolt ichs ſag: habt wol drauff acht!
Jn Sachſſner Land gen Mitternacht
Hat Paulus und die Fraw Warheit
Wider euch erweckt in kurtzer zeit

5460. laß da steckn, warte mit deiner Nachricht.

[127b] Ein Doctor, seer gelerten Man,
Der sicht ewr lar und frevel an
Und wird bereden gar zuhand
All menschen durchs gantz Deudscheland,
Das hinfurt ewer gwalt und macht
Ein jederman auffs höchst veracht:
Und wolln breit nicht die Sachsen allein
Nicht mehr unter ewrm ghorsam sein,
Sondern gantz Deudschland ist bericht,
Jr seid allzumal grund-Böszwicht,
Und hellt, das all ewr wesen sey
Nichts anders denn lautter büberey!

Satanas:

Hört zu, hört zu, Herr Bapst Pammach!
Was sagt jr guts zu dieser sach?

Pammachius:

Mir brent das hertz im leib fur zorn!
Wo greiff ichs an? hind oder forn?
Ah, hett ich jtzt zu dieser zeit
Den Paulon und die Warheit
Und den Doctor, den Bösewicht,
Der uns ein solch unglück anricht,
Die wolt ich in eim grym so gar
Verschlingen gantz mit haut und har!

Satanas:

Awe, awe, hetten wir gwacht,
[128a] Nicht so geschlemt beid tag und nacht,
Unser sach wol in acht genomen,
So wer es nimer dazu komen!

Pammachius:

Jr Ketzer, jr abtrünnigen,
Jr Trewlosen, Meineydigen,
Solt jr ein solche schand anricht,
Den Stuel zu Rom so machn zu nicht?

Porphyrius:

Mein lieber Dromo, zeig mir an,
Was sie doch fur Artickel han!

Dromo:

Unter andern stücken ist dis ein:
Der glaube mach gerecht allein!

Porphyrius:

Das ist ein grober jrrthum zwar!

Pammachius:

Weh unsern Wensten, die stehn gfahr!

Dromo:

Der ander Artickel dieser ist:
Niemand macht selig denn Jesus Christ!

Porphyrius:

Oho, das sind grosse Ketzer!

Pammachius:

Weh mir, Wo bleibt nu unser ehr?

Dromo:

[128b] Sie lern, und alle welt schier gleubt,
Der Bapst sey nicht der Kirchen Heubt!

Porphyrius:

Nur flugs zum feur jmer davon!

Pammachius:

Weh meiner dreyfaltigen Kron!

Dromo:

Kein Mensch könn Gotts gebot erföll,
Gschweig das ers besser machen föll!

Porphyrius:

Wer hat je gröſſer Narrn gesehn?

Pammachius:

Awe, wie wirds mein geistlichen gehn!

Dromo:

Die Sacrament, der Doctor spricht,
On glauben niemand helffen icht,
Und das auch werd kein mensch gerecht
Durch gute werck on glauben schlecht!

Porphyrius:

Die Leut, die sind zerrüttet gar!

Pammachius:

Awe, awe, wo bleibt mein Lar?

Dromo:

Auch sol die Meß nicht gnad kön geben
Beid den, so sind am tod und leben,
Und sol nicht recht sein, sondern gwalt,
[129a] Das man den Leien gibt ein gstalt!

Porphyrius:

Das ist des Wickleffs Ketzerey!

Pammachius:

Awe, awe, unser Kremerey!

Dromo:

Was jr habt von der Beicht gelert,
Mit Gsetzen viel die Gwissen bschwert,
Solchs alles, sagt der Doctor frey,
Sey eitel Teuffelisch Tyranney!

Porphyrius:

Solch bosheit ist gehort nie mehr!

Pammachius:

Mit der weis wird unser Seckel leer!

Dromo:

Von der Heilgen dienst sie leren auch:
Wer sie anrüff, der sey ein Gauch!
Walfart, fasten, werck allerley,
Sol alls umbsonst, vergebens sey
Also, das jemand dadurch künd
Erlang vergebung seiner Sünd!

Porphyrius:

Die Leut sind Gottlos gantz und gar!

Pammachius:

So stehn Ceremonien auch in gfar!

[129b] Dromo:

Ewr Ablas sol auch nicht ein meit
Den leuten helffn zur seligkeit!
Viel verachten jn so gantz und gar,
Das sie jn nicht kaufftn umb ein har.

Porphyrius:

Lern sie solchs auch? Was sol ich sagen?

Pammachius:

Nu werden wir böslich kauff schlagen!
Herr Satanas, was thun wir nu?

Satanas:

Würg tod, henck, trenck, brenn jmer zu,
So viel du findst, die also lern!
Wovon wolt ich euch sonst erneern?
All gfell, zinß, Rent durch diese lar
Soltn wir gar bald verlieren gar!
Drumb seht und thut all grossen fleiß,
Ein jeder sich auffs best beweiß:
Weil uns die Feind so greiffen an,
So mûs wir auch new Kriegsleut han!

Porphyrius:

Bapst Pammach, unser Weidewerk
Schleunt nicht seer wol, so viel ich merck!

Pammachius:

Ach hett ich den zu dieser frist,
[130a] Der dieser lar Anfenger ist:
Ich wolt jn zureiß mit mein zeen
Auff kleine stück, das solt jr sehn!
Wer hat die Leut so kûn gemacht,
Das sie solln Christs stadhalter veracht?

Satanas:

Wolan, jr fürnemsten im Reich,
Kompt her, versamlet euch zugleich
Und lasst uns über dieser Sach
Unter uns fluchs ein Concilium mach,

5552. meit, schlechte niederländische Kupfermünze, die öfter verboten wurde. — 5569. schleunt, geht von statten.

Darinn ein jeder sein Rat geb,
Wie man dem ubel widerstreb:
Denn gleubt mir, Ich sag euch furwar,
Hie ist keins harrn in dieser fahr:
Bey zeit mus man dem unglück steur,
Ehe denn draus werd ein grosses feur!
Wenns unglück new ist und noch blůet,
Denn ists zeit, das man dazu thůet:
Denn wirds allt und nimpt uberhand,
Wurtzelt umb sich in alle Land,
So ists verseumt und ausgericht:
Wehr, was du kanst, es hilfft denn nicht!

[Actus IIII. Scena V.]

Concilium Papale.

Satanas,
qui regit Concilium,
Pammachius,
Papa et Episcopi,
Porphyrius,
Cardinales et ipsorum Ecclesia,
Klugling,
Abbates et Monachi,
Morrdman,
Principes et prophani,
Schandlap,
Populares.

Satanas:

Nu, lieben Herrn, kompt, sitzt herzu!
Jr habt jtzund gehöret nu,
Wie wir sind in so grosser gfar

Von unsern Feinden und jrer lar:
Wie sie sich zuhauff verbunden han
Und wolln uns mit macht greiffen an,
Das ich mich bsorg, sie werdn uns beid
Viel schadens thun und grosses leid.
Denn mir das je nicht leidlich ist,
Das sie hoch preisen Jhesum Christ,
Des Namen, ehr, und Maiesteten
[131a] Jch und jr nah vertilget hetten.
Wiewol es euch auch nicht gut wer,
Wenn fast zunemen solt sein ehr:
Leer Seckel werd jr han, ehr lang,
Denn sonst habt jr gar kein zugang,
All ewr gfell, Zoll, Zins und Renth
Durch diese lar werdn han jr end,
Das jr aus not must hungers sterben
Und stracks mit aller schand verderben.
Denn all ewer sachn (wie jr wol wist!)
Bis daher gantz gestanden ist
Auff Ceremonien allein,
Auff Messen und der Heilgen gbein,
Den Heiligen fasten und feyrn zu dienst
Hat gtragen euch seer grossen gwinst.
Gut werck kund jr mit grossen hauffen
Umbs gelt, wie theur jr wolt, verkauffen;
Die Beicht, Vigil und Ablas trug
Euch allen gelds und gutes gnug.
Drumb wo die Feind durch jre lar
Dis alls umbstürtzen gantz und gar
Und werdn die Leut so von euch kern,
Wo von solt ich euch denn ernern?
Ja, wo von wolt jr eine stund
Erneern ewr Huren, Ros und Hund?
Jch gschweig, das jr hinfort mit macht
[131b] Solt fürn so Königliche pracht?
Damit es nu nicht kom dazu,
So woll ewr jeder das best thu
Und geb ewr jeder seinen Rat,
Auff das verhüt werd solcher schad!

Und erstlich sag du, Bapst Pammach:
Wie thut man jm in dieser sach?

Pammachius:

Großmechtigster Fürst, gnedigster Herr!
Widder diese gifftig Ketzer
Wil ich aus Rom vom Heilgen Stull
Auslassen ein schreckliche Bull
An Keiser, König, in alle Land,
Die uns mit Eidspflicht sind verwand,
Die uns als liebe Sön bisher
Sind ghorsam und thun uns all ehr;
Alln Bisschoven und Potentat,
Und was nur macht und gewalt hat:
Den wil ich erstlich zeigen an,
Das ich hab in den Bann gethan
All, die gar wolln verlassen mich,
Zur newen lar bekeren sich —
Drumb solln sies auch thun in die acht,
Ausrottn, vertilgen gantz mit macht,
Sie plagen, mordn, thun alles leid
On gricht, recht und barmhertzigkeit!

[132a] Satanas:

Bapst Pammachs Rat gefellt mir wol!
Porphyri, sag, was man thun sol!

Porphyrius:

Großmechtigster Fürst, mir gfiel, man het
Vermocht die Universitet,
Zuvoraus was Sophisten sein,
Das die auch hetten in gemein
All stück und puncten dieser lar
Fur Ketzerey verdammet gar!
Dadurch mocht denn in allem Land
Ein jederman wol sein bekand:
Wer solche lar würd nemen an,
Das man den billich thet in Bann,
Und kund kein glied der Christen gmein
Sondern ein ewiger hellbrant sein!

Darnach ich dis auch raten wolt:
Das man mit feur verbrennen solt
All Bücher, darin diese lar
Geschrieben ist frey, offenbar!
Das drüber schrey, was schreien kund,
Sew, Ochsen, Esel und die Hund,
Und, damit ja kein fleis nachbleib,
Soltn all Sophisten Bücher schreib:
Bock, Emser, Eck, Görg Witzel mit
Cochleus Gauch und Hensel schmid:
[132b] Die thun all gern fleiß bey der sach,
Der hoffnung, man werd sie reich mach:
So künd man denn mit grosser menig
Die Ketzer teubn, weil jr ist wenig,
Und unser teil mehr mit gewalt,
Denn jener mit Schrifft recht erhalt!

Satanas:

Porphyri meinung ist auch gut!
Sag, Klügling, auch, wie man jm thut!

Klugling:

Mein meinung wil ich sagen bald:
Unter allem ich fürs best hallt,
Das man fleis thu in dieser sach
Und sie der lar uneinig mach:
Das keiner hör den andern nicht,
Da wil ich Rotten viel anricht;
Und wenn der ein eine zeitlang steht,
Das bald ein ander auch auffgeht.
Auch wil ich fleis thun jmerdar,
Das ich erweck viel newer lar,
All Wellt erfüll mit Rotterey,
Da jmer eine erger dann die ander sey,
Und damit umbgehen so fein,
Das mans nicht merck, sondern stracks mein,
Als sey die lar der Brun gewis,
Daraus aller jrthum herflis,

5677. Cochläus schrieb eine „Gauchmatt"; Hensel schmid, Johann Faber.

[133a] Auff das also auff aller Erden
All Menschen jr dest feinder werden!
Wenn solchs nu gschicht auff solche gstalt,
So haben wir gewonnen bald!

Satanas:

Trawn, Klügling redt auch wol zur sach!
Sag, Mordman, her, wie sol mans mach?

Mordman:

Großmechtigster Fürst, auff das die lar,
So das Bapstum wil vertilgen gar,
Von wenigen werd genomen an,
So wil ich ziehen in Asian,
Wil daheraus mein Kriegsvolcks breng
Und wil mich unter die Bauren meng,
Wil mich versuchn auff alle Ecken,
Das ich ein Auffrhur můg erwercken:
Denn sie sind schon bereit nicht gern
Unterm gezwang der Oberherrn;
Und solchs wil ich so richten an,
Das scheint, als hetts die lar gethan.
Und wenn weis Leut denn sehen nu,
Das es so greulich gehet zu,
Und dencken: „wie mag das doch kom?
So war es ja nicht im Bapstum!“,
Die sind genneinglich dieser art,
Das sie uber dem halten hart,
[133b] Des sie gewohnt von alters her,
Obs new gleich viel mal besser wer!
So werden sie der newen lar
Feind sein und sie verachten gar
Und werden sagen alle frey,
Das Bapstum noch am besten sey!

Satanas:

Mordman hat wol beweiset sich!
Sag, Schandlap, her: was duncket dich?

Schandlap:

Grosmechtigster Fürst, ich traw meiner kunst,
Wir wolln bhalt bey vielen gunst,
Wenn wir nur wollen alle wellt
Reich machn, jn geben gut und gelt:
Denn ich seh wol, es hat gros fahr,
Wer annimpt diese newe lahr.
Wer wil nu sich, sein gut und leben
Umb der lar willen in fahr geben?
Ich gleub, jr sey gar weng auff erden
Die solches so leichtlich thun werden.
Wenn man jn beut gros gelt und gut,
Da frewt sichs hertz und lacht jr mut:
Wenn man jn gibt nur geldes vil,
So gleuben sie gern, was man wil,
Und werdn von wegen dieser lahr
Jr gut nicht wogen so in gfar.

[134a] Satanas:

Ich hab nu ghört ewr meinung all
Und las mir sie recht wolgefall!
Und ob wol jeder sagt das sein,
So stimpts doch in dem uberein,
Nemlich: Das diese newe lar
Dadurch verdruckt werd gantz und gar,
Und das des Bapstumbs herrligkeit
Bestehen můg zu aller zeit,
Und Christus gnad allhie auff erd
Nicht also hoch gepreiset werd!
Drumb seht, das jeder seinen Rat
Auffs erst volnbring můg mit der that!
Bapst Pammach, nym der Bisschoff war
Und hetz getrost widder die lar
Keiser, Kŏng, Fürsten allzugleich,
So viel du hast in deim Reich!
Porphyri, sieh, schaff bein Sophisten
Das sie die lar verdammen mit listen:
Wers nicht bestreittn kan, das ers schelt,
Verheis jn drum ehr, gut und gelt!

Du, Klügling, thu auch fleiß dabey
Mach alle Land voll Rotterey
Sieh ja und keinen fleis nicht spar,
Machs allenthalb voll falscher lar!
[134b] Du, Mordman, richt flugs Auffrhur an
Zwisschen Herrn und jrn Unterthan,
Das kein Bawr mehr seim Oberherrn
Gehorsam leist noch halt in ehrn!
Du, Schandlap, gib frisch gelt und gut
Dem, der am meisten schande thut,
Das gar nichts gscheh wider gut noch recht:
So bistu mir ein lieber Knecht!
Erzeigt euch all, das man sagt: „Das
Sind rechte Gselln des Satanas."
Seht, greiffts frisch an, feyrt nicht, seid klug:
Die sachen leiden kein verzug!
Flugs auff, gehts an mit ungestum,
Kert alls zumal zu boden umb!
So stellt euch, das in allem gberd
Ewr schrecklicher grym gesehen werd:
Ewr augen, zeen, zung, hand und mund
Lasst alles sein zu aller stund
Mit tödlichem gifft gar verletzt,
Wie ein zweischneittig schwerd gewetzt!
Der Lerer solt jr ja keins schon:
Seht, lasst mir keinen kom davon!
Schlagts jmer tod, wo jr nur kund,
Als werens Wolff und töricht Hund!
Der erst, der mir wird stossen auff,
Des Bluts wil ich mich truncken sauff!

5772. Druck: par. — 5781. Druck: Knech.

[135a]

Beschlus.

Lieben Herrn! Ich euch nicht bergen wil,
Das jtzund hie in diesem Spil
Des ends jr dürfft erwarten nicht:
Denn Christus selbst am jüngsten gricht
Wird dieser seiner eigen Sachen
Ein frölichs, seligs ende machen.
Inndes müssen wirs gehen lan,
Wies jtzund ist gefangen an:
Das Satanas nur treib sein Spil
Nach all seim gfallen, wie er wil,
Das heilos Bapstum werd verfecht
Mit sein grewln, als wer es recht,
Und Christus mit der gnaden lar
Werd unter die füß getretten gar:
Denn der Bapst wil kurtzumb mit gwalt
Sein Gottlos Ceremonien erhalt,
Obs wol die Schrifft und Gottes wort
Verdampt und strafft an manchem ort;
Vergeusst darüber noch teglich
Viel Christlichs bluts gar jemerlich,
Unter solchem namen und schein,
Als solts ein heiliger Gottsdienst sein,
Und gleich als lernet Gottes wort:
Wer kond viel taussent menschen ermort,
[135b] Der wer ein fromer, heiliger Man,
Den man billich solt beten an.
Uns mord der Türck und wütet seer:
So morden wir selbst einander
Also, das eim Christen möcht wol
Weh thun, das er nu leben sol
Sehn, hörn, erfaren teglich viel,
Wie Satanas nur treib sein spiel!

5803. Druck: sebst.

Denn das ist kurtzumb ausgericht,
Erweg dichs: hie wirds besser nicht
Bissolang, das Gott selber mach
Ein seligs ende dieser Sach
Und send uns seinen Son herein,
Der von der Welt erlöß die sein
Und helff jn so aus aller not,
Wie man das golt liest aus dem kot!
Dagen den Bapst und all Gottlos
Inns ewig Hellisch feur verstoß!
Solchs wird denn sein dis spiels ein end:
Dazu sprech alle Wellt Amen!

5832. kurtzumb ausgericht: gilt als sicher ausgemacht. — 5840. Dagen, dagegen.

Comœdia
HIDBELEPIHAL
Von
Vincentio Ladislao

Sacrapa von Mantua Kempffern zu Roß vnd Fueß/ weiland des Edlen vnd Ehrnuesten / auch Manhafften vnnd Streitbaren *Barbaroſſa Bellicoſi* võ *Mantua*, Rittern zu Malta Ehelichen nachgelaſſenen Sohn.

Mit Zwölff Perſonen

Wolffenbüttel
M. D. XC.IV.

Nachbildung des Titelblattes der Ausgabe von 1594 (Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel).

[A 2ᵃ]

PERSONÆ

Comoediæ

1. Silvester der Hertzog.
2. Eleonora des Hertzogen Gemahlin.
3. Angelica, Rosina } Jungfrawen, aber mutæ Personæ.
3. Marschalck.
4. Adrian, 5. Johan } Kammer-Junckern.
6. Johan Bouset Morio.
7. Vincentius Ladislaus Sacrapa von Mantua, Kempffer zu Roß und Fues.
8. Valerius, 9. Balthazar } Schreiber.
10. Lakey.
11. Œconomus der Wirth.
12. Sacerdos der Prieſter.

Hoff-Junckern, Jungfrawen, Inſtrumentiſten, auch andere Diener und Offizieres, ſo aber alle mutæ personæ ſein, kann man ſoviel ordnen als man ſelber wil.

ACTVS PRIMI

Scena Prima

[A 2b] **Lakey**

Der kömpt mit gar fremdder Kleidung und spricht:

Es gehet mir jetzundt als wie man im Sprichwort saget: Wer viel newe Herrn sucht, pfleget sich selten zu verbessern. Sölches befinde ich jetzundt auch!

Schweiget ein wenig stille.

Zuvor hatte ich einen guten unnd frommen Junckern, Jetzo aber bin ich bey einen gekommen, das ich schier nicht weis, wie ich mit jhme daranne bin. Er gibt wünderliche und seltzame anschlege für. In seinem sinn lest er sich bedüncken, es sey niemandts klüger als er.

Schweiget abermal ein weinig.

Mich sol doch gelüsten, was er hie suchen wil. Ich wuste ja nicht, was er hie zu schaffen haben möchte, Es were dann, das er sich hier ein zeitlang wolte für einen Narren äffen und vexieren lassen, [A 3a] Wie solches dann zu Herrn Hofe gemein ist.

Schweiget abermal stille.

Er wil heute hier kommen, Wird auch vielleicht nicht lange aus seyn, Und hat mich vorher geschicket, jhm die Herberge zu bestellen. Nun bin ich nicht viel hier gewesen Und weis auch nicht, wo ich die Herberge bestellen sol.

Schweiget noch ein mal wenig.

Aber dorth sehe ich einen herkommen: Denselben mus ich fragen, wo ich eine gute Herberge finden möge

ACTUS PRIMI

Scena Secunda

Adrian. Lackey.

Adrian: Wo wanderstu her, Lackey? Wem stehest du zu?
Lakei: Ich stehe meinem Junckern zu Und wolte jhm gerne Herberge bestellen.
Adrian: Wer ist dann dein Juncker?
Lakei: Es ist ein stadtlicher vom Adel unnd [A 3b] ein Kempffer zu Roß und Fues, Sein Name ist

Vincentius Ladislaus Sacrapa von Mantua.

Adrian: Wenn wird er hie kommen?
Lackey: Er wird noch heut kommen Und vielleicht nicht lange aus sein.
Adrian: Sihe da, Dorth, da die Gülden Kroen aushenget, da ist die beste Herberge hie in der Stadt: Da gehe hin und bestelle es vor jhn.
Lackey: Nun habt grossen danck von meines Junckern wegen, das jhr mich zu rechte gewiesen!

Adrian gehet abe.

ACTUS PRIMI

Scena Tertia

Œconomus.

Lackey gehet fort nach dem Losament. Inmittelst begegnet jm der Wirth und spricht:

Œconomus: Wo kömpst du her? Deine Kleidung weiset aus, das du müsseſt ein wünderlicher Geselle sein.
Lackey: Guter Herr, seid jhr der Wirth hier im Hause?
[A 4a] Œconomus: Die Leute sagens.
Lackey: Ey, höret, guter Herr: Es hat mich mein Juncker vorher geschicket, das ich jhm solte die Herberg bestellen. Wann jhr

nun das Beste thun und jhn einnhemen wollet, würde jhm wol ein grosser gefall daran geschehen.

Œconomus: Wer ist dann dein Juncker?

Lackey: Es ist ein stätlicher vom Adel und ein Kempffer zu Roß unnd Fues.

Œconomus: Nun in Gottes Namen, Ich wil jn herbergen. Kom mit mir hinein.

Gehen abe.

ACTVS PRIMI

Scena Quarta

Johan. Adrian.

Beide Cammer-Junckern, kommen mit einander.

Johan: Kom, Adrian, wir wollen ein weil hinaus spatzieren gehen.

Adrian: Jn Gottes Namen, Ich gehe mit. Wir haben doch nicht viel zu thun. Aber lieber, was ich dir sagen soll: [A 4b] Wir haben jetzundt einen hier, das mus ein wünderlicher Geselle sein: Mich gelüstet, das ich möchte kundtschafft mit jhm machen.

Johan: Was ist dann das für einer?

Adrian: Er hat gar ein Närrischen Namen: Ich habe es nicht behalten können. Aber unter andern lesset er sich einen Kempffer zu Roß und Fues nennen.

Johan: Es mag wol ein Narr sein! Wer hat dirs aber berichtet?

Adrian: Sein Lackey hat mirs berichtet, Und der wuste nirgents hin, wo er die Herberge bestellen solte, do weisete ich jhn nach der Gülden Kroen.

Johan: Wir wollen morgen dahin gehen und erfahren, was es für einer sey.

Adrian: Jn Gottes Namen: Mich verlanget selber, mit jhm kundschafft zu machen.

Gehet abe.

ACTUS PRIMI

Scena Quinta

Lackey:

Ich weis nicht, was mein Juncker vor ein seltzamer Man ist: [A 5a] dann damit ja jederman zum anfang hier erfahren möge, das er ein Narr sey, hat er seinen Namen auff einen Zettel schreiben lassen Und mir befohlen, Denselben an die Thür zu schlagen. Nun bin ich sein Diener, Ich mus thun, was er mir bevehlt: Ich wils anschlagen. Was gehets mir die lenge an? Aber mit der weise werde ich nicht alt bey jhme werden.

Der Lackey schlegt den Zettel an, darauff stehet geschrieben wie volget:

Vincentius Ladislaus Sacrapa von Mantua, Kempffer zu Roß und Fues, weilandt des Edlen und Ehrnvesten, auch Manhafften und Streitbaren Barbarossae Bellicosi von Mantua, Ritters zu Malta, Ehelicher nachgelassener Sohn, mit seinen bey sich habenden Dienern und Pferden.

Gehet abe.

ACTUS SECVNDI

Scena Prima

Vincentius Ladislaus gehet ein mit seinen beiden Schreibern Valerio und Balthazaro, hat einen Ungerischen Rock an und einen grossen Huet mit Federn auff. Seine Diener treten hinter jhme her; gehet ein weil auff und nieder, darnach spricht er zu seinem Schreiber.

Vincentius Ladislaus: Domine Valeri, Kompt zu uns, Wir wollen euch etwas zu verrichten in Bevelch geben.

Valerius thut grosse Reverentz und spricht:

Gestrenger Juncker, was wollet jhr?

Vincentius Ladislaus: Was seid ihr für ein grober, unwissender

und unverstendiger Esel, Das jhr uns also dürfft antworten? Haben wir euch nicht gesagt, Wenn jhr uns ansprechet, Das jhr uns alsdann unsern gebührenden Titul geben und also sagen solt: „Edler, Ehrnvester, Manhaffter, in Kriegsleufften und andern freyen löblichen Künsten wol erfarner, weit berhümbter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker und Herr?" Wie kümpts dann nun, das jhr solches nicht in acht genommen? Nehmet es zu Oren und habt es in guter acht, Das es hiernegst nicht mehr von euch inn vergessen [A 5b] gestellet werde, Und erhebt euch eilents von uns und verrichtet, was wir Euch in bevelch gethan haben!

Valerius: Edler, Ehrnvester, Manhaffter, in Kriegsleufften und andern freyen löblichen Künsten wol erfarner weit berhümpter Kempffer zu Roß und Fues! Gestrenger Juncker und Herr! Ich bitte dißmal umb verzeihung: Es sol hiernegst nicht mehr geschehen! Diß wil ich auch, was mir bevholen ist, mit getrewen vleis verrichten!

Gehet abe.

Vincentius Ladislaus gehet dieweil stoltz auff und nieder und besihet sich wie ein Pfaw und spricht zu seinem andern Schreiber:

Domine Balthazare, Erhebet ewre Füsse von dem heiligen Element der Erden und erforschet durch das beste Kleinot, nemlich das Gesicht der Augen, Mit welchem jhr von Gott begabt und gezieret seid, aus was hochwichtigen ursachen es herfliesse, Das der Wirt sich zu uns zu verfügen so lange verziehen möge!

Balthazar: Edler, Ehrnfester, Manhaffter, in Kriegsleufften unnd andern Freyen löblichen Künsten wol erfarner, weit berhümbter Kempfer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker und Herr! Ich wil gleich gehen und es bestellen.

Gehet abe.

[A 6b] Vincentius Ladislaus gehet auff und nieder und stellet sich an, als wenn er gar in tieffen gedancken were, thut alle tritt mit grosser bedacht und nach der Tabeltur. Inmittelst kömpt der Wirt mit den beiden zu jhn geschickten Schreibern.

34. Tabeltur, die Regeln für den Meistergesang; hier geht es auf die Höflichkeitsregeln.

Actus Secundi

Scena Secunda

Vincentius Ladislaus, Valerius,
Balthasar, Œconomus.

Œconomus zu dem Schreiber:

Wolt jhr zu ewerm Junckern gehen und jhne berichten, das ich hie sey!

Valerius: Gehet nur hin zu jhm und sprechet jhn selber an.

Der Wirt gehet zu jhm und spricht.

Œconomus: Der Juncker hat ja nach mir geschickt: Was ist ewer beger?

Vincentius thut, als wenn ers nicht hörte, und gehet in tieffen gedancken. Der Wirt redet jn abermals an:

Juncker, begeret jhr etwas von mir?

[A 7a] Er stehet gar still für jm, antwortet aber nichts, und gehet entlich wieder fort, als wann er etwas bey sich bedechte. Und spricht der Wirt zu den Dienern:

Ich wil wider zu Haus gehen: Was sol ich hier auff der Gassen lange stehen? Wil er doch nicht antworten, wenn ich jhn frage!

Valerius: Ey nein, Jhr müsset noch ein wenig verziehen, Dann mein Juncker ist jetzund in tieffen Gedancken, daran vielleicht viel wirdt gelegen sein, Und es ist sein gebrauch, Wann jhn schon jemandts anspreche, wenns auch schon ein Herr were, so lest er sich doch nicht jrre machen.

Œconomus: Was hilffs? Er möchte wol so lange gehen, das ich seiner hie nicht abwarten köndte! Ich habe zu Haus auch zu thun.

Balthasar: Gehet noch einmal hin zu jhm und sprechet jhn an.

Œconomus gehet noch einmal zu jhm und spricht:

Juncker, jhr habt ja nach mir geschicket: Was ist ewer beger?

[A 7b] Vincentius Ladislaus: Ei, was wiltu Kerl? Siehestu nicht, das wir jetzundt mit hohen wichtigen Sachen umbgehen? Lieber, mache uns nicht jrre!

Œconomus: Ihr habt aber gleichwol nach mir geschickt: Wann jhr mir nichts wollet, wil ich meiner wege gehen.

Vincentius Ladislaus: Was bistu denn für ein Kerl?

Œconomus: Ich bin der Wirt im Hause, Und wolt gern wissen, was ewer begern were.

Vincentius Ladislaus: Ey, was sol das sein? Wann jhr mit uns sprechen wolt, müsset jhr warlich uns mit mehrer bescheidenheit begegnen: Denn wir sind kein gemeiner Man, das möget jhr wol wissen! Glaubet jhr mir, das in diesem Kopff viel stecket: Und es solte das Römisch Reich darumb etzliche Million Golds geben, das es solcher viel hette! Solstest du Kerl dich nicht schemen, Das du dich mit einem so vornhemen Manne zu reden understehen dürffest Und thust jhme keine Reverentz! Solstestu nicht deinen Huet inn der Handt haben und uns sonsten auch andere Ehre mehr erzeigen? [A 8a] Pfuy, du solstest dich schemen, du grober Esel!

Der Wirt zeucht seinen Huet abe unnd stellet sich, als wenn er sich schemete, und sihet für sich nieder. Vincentius gehet jmmer stoltz auff und nieder, entlich spricht er zum Wirte:

Kommet zu uns!

Der Wirt tritt gar sanfftmütig hinzu.

Herr Wirt, seid jhr baldt fertig in der Küchen? Dann wir müssen zu erhaltung unser bestendigen gesundtheit zu rechter Zeit Mahlzeit halten und Speise zu uns nehmen, Damit, wann wir uns zu lange uberfasteten, unsern Magen schwach zu werden nicht ursach geben mögen.

Œconomus: Es ist alles fertig, wenns dem Junckern nur geliebet.

Vincentius Ladislaus: Habt jhr auch Vasanen? Raphüner? Haselhüner? Kramtvogel? Urhanen? Berghanen, so sein safftig gebraten? Habt jhr auch Forellen? Schmerling? Osterling? Krebs? und dergleichen gute Schnabelweide? [A 8b] Lasset ja wol zusehen, das es wol zugericht werde.

Œconomus: Juncker, von den Essen weis ich nicht zu sagen, Dann sie sind mir eins theils unbekant, zudem auch hier zu bekommen unmüglich, Aber sonsten habe ich ein gut Peckel

30. Berghanen, Birkhahnen. — 31. Schmerling, Schmerlen. — Osterling, Austern.

Rindtfleisch mit Senff, Guten gebraten Stockfisch, Frischen Hering mit kalten Erbsen Und einen guten rohen Schincken: Mit demselben müsset jhr vorlieb nhemen.

Vincentius Ladislaus: Was sagt jhr? Habt jhr nichts anderst? Fürwar, das ist keine Speise für uns! Wir haben auch unsern Magen darzu nicht gewehnet, Und ist uns ungelegen, unsern zarten Magen damit zu verderben! Dafür wollen wir lieber trucken Brodt essen.

Schweiget ein weil stille.

Habt jr auch Malvasier, Reinfal, Muscateller?

Œconomus: Sölch getrencke findet man hier nicht, [B 1a] Aber ein gut Bier Und einen zimblichen Landwein Kan man hier wol bekommen!

Vincentius Ladislaus: Das ist nichts werth! Wir hetten gemeint, Man kondte hie alles haben, was man nur begerte, Weil es so eine berhümbte Stadt ist. Wir haben bei uns viel Stedte unnd Dörffer, welche so gros nicht sein, und können solche Getrencke da bekommen, wenn wir nur wollen.

Schweiget ein weil stille.

Gehet nun hin, Wir haben euch nicht mehr zu sagen! Gedencket aber darzu, das jhr Morgen besser zurichtet: Dann wir sein ein solcher Man, der gute Tractation wol wirdig ist.

Der Wirt gehet abe.

ACTVS SECVNDI

Scena Tertia

Vincentius Ladislaus. Valerius.

Vincentius Ladislaus: Domine Valeri, [B 1b] Dieweil der Wirt jetzo nichts anderst, als er berichtet, zu essen zuwege bringen kan, So wollen wir auch heute mit keiner Speise unsern Magen beschweren, Sondern wollen einen bissen Brodt durch den Schlung des Magens verzeren Und ein Zimmet-Wasser darauff trincken Und uns dann darauff zur Natürlichen ruhe

10. Reinfal, hochgeschätzter Südwein. — 21. Denket darauf.

der Glieder begeben. Wir können aber, wie jhr wisset, den Geruch der Kolen in unserm Gehirn nicht vertragen: Darumb schaffet uns vor unser Geldt Wachholder-Streuch, Negelchen unnd Zimmetholtz von der Apoteken Und machet uns davon ein Brustfewr. Lasset uns auch das Bette wärmen Und feine reine Laken, Auch Bette, so mit Daunen gestopffet, uber- und unterlegen.

Valerius: Edler, Ehrnvester, Manhaffter, in Kriegsleufften und andern löblichen Künsten wolerfahrner, weithberhümbter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker und Herr, ich wils bestellen!

Gehet abe.

Vincentius gehet auch noch ein wenig speculieren und darnach abe.

[B 2a]

Actus Secundi

Scena Quarta

Œconomus:

Hat mich dann der Teuffel zu diesem Kerl geführet? Es hat so manch ehrlich Graff, Herr und Edelman bey mir gelegen Und ist mit meiner Tractation danckbarlich und wol zufrieden gewesen, Und hat mich keiner solchen Possen gerissen, als eben dieser! Ich wolte, das er were, da der Pfeffer wüchse Und hette den Hencker darzu! Ich kan jhm nichts anders schaffen: Wil er damit nicht zufrieden sein, so mag ers lassen Und mag einen andern Wirt suchen, Ich kan seiner (Gott lob) wol entberen.

Gehet abe.

Actus Tertii

Scena Prima

Johan. Adrian.

[B 2b] Johan: Adrian, kom: wir wollen doch hingehen nach der Gülden Kron, Ob wir von dem Wirthe erfaren konte[n], Was

5. Brustfeuer, zum Bähen oder Einatmen des Dampfs (T.). — 20. so schlecht behandelt.

der frembde Juncker, so bey jhme eingezogen, vor einer sein mag.

Gehen fort, und als sie vor die Herberge kommen, saget Adrian.

Adrian: Sihe, was mag das sein? Dar stehet ja an der Thür ein Zettel angeschlagen!

Johan: Wer weis, was es ist?

Adrian: Ey lieber, lasset uns sehen, was es ist: Wir müssen doch hart vor dem Hause hergehen.

Gehen beide hin vor die Thür und Adrian liesets.

Johan: Das mus ein Narr sein, der Kerl, Und wenn auch der Bapst sein Vater were!

Adrian: Mich sol gelüsten, was es doch vor einer sein mag. Wenn wir doch köndten bey den Wirth kommen, wolten wir jhn fragen, Was er für einer sein möge.

Johan: Klopff an die Thür, So wil ich jhn herausruffen.

[B 3a] Adrian klopfft an die Thür und spricht:

Wir wollen gern den Wirth sprechen.

Der Wirth kömpt heraus.

Actus Tertii

Scena Secunda

Œconomus. Johan. Adrian.

Adrian: Glück zu, Herr Wirt!

Oeconomus: Habt grossen danck!

Johan: Was habt jhr vor Geste?

Oeconomonus: Da möget jhr fürwar wol nach fragen!

Johan: Was ists dann für ein Kerl? Er hat ja einen gewaltigen Titul.

Oeconomus: Ich weis nicht, was ich aus jhme machen sol, Und was er vor ein Ebentheurer ist: Ich meine ja, ich bin mit jhme zu masse kommen. Ich wolte, das er vor Tausent Henger were!

Johan (lachet): Wie so? Was gibt er dann für?

30. zu masse kommen, niedersächs. to mate komen, zur rechten Zeit ankommen, den richtigen Zeitpunkt treffen; übertragen: gut ankommen, ironisch (T.).

[B 3b] Oeconomus: Ach, was solt er fürgeben? Es ist ein Narr Und zeucht sich so viel in den Sinn: Wann er spricht, so jrtzet er sich selber.

Johan: Hat er denn mit euch gesprochen?

Œconomus: Ey freilich! Er schickte seiner Diener zween zu mir, Die machtens mir wol so hastig: Und als ich zu jhm kam, gieng er wie ein Fantast Und streubet sich wie ein Eule. Ich sprach jhn wol zweymal an, ehe er mir wolte antworten: Entlich gab er mir einen Filtz, das ich den Hut nicht vor jhme in der Handt hatte. Zuletzt brach der Narr gar heraus: Denn da solte ich jhme Raphüner, Vasanen, Urhanen, Forellen, Schmerling Unnd was der Narrey mehr war, zurichten lassen. Ich solte jme auch Reinfal und Malvasier holen lassen, Und der Tauben gab er so viel für, Das ich GOtt dancke, Das ich noch mit Ehren von jhm kam.

Sie lachen alle beide.

[B 4a] Adrian: Ey das mus ein wircklicher Hase sein, Das mus ich unserm Marschalck sagen, das ders unserm Herrn berichte, das er hinauff zu Hofe gefordert werde.

Œconomus: Das möget jhr thun: Ich wolte, Wenn er hinauff käme, Das jhne die Jungen alsdann nur weidlich tribulirten unnd die Stiege einwürffen.

Johan: Das darff jhm wol wiederfahren.

Adrian: Nun, Herr Wirt, habt gute weile: Wir wollen nun wieder hinauff gehen.

Der Wirth gehet abe.

Actus TERTII

Scena Tertia

Johan. Adrian.

Johan: Das mus ich lachen, das wir so einen feinen Hasen hier bekommen haben.

Adrian: Ich höre es selber gern: So haben wir was zu tommeln.

3. jrtzet, redet sich mit „Ihr" an. — 9. Filtz, Verweis. — 14. Tauben, alberne Einfälle. — 21. tribulirten, v. lat. tribulare, pressen, plagen. — 24. gehabt euch wohl. — 32. tommeln, tummeln, hetzen, jagen.

Johan: Es ist mir meines Herrn halben auch lieb, Damit er die gedancken ein weinig vertreiben möge.

[B 4b] Adrian: Das weis ich fürwar: Mein Herr wird gewaltig lachen, wenn ers wird berichtet werden.

Johan: Das dürffte wol geschehen.

Adrian: Die zeit wirdts geben.

Gehen abe.

ACTVS TERTII

Scena Quinta

Vincentius Ladislaus. Sacerdos.

Vincentius Ladislaus kompt in seinem Schlaff-Peltz, hat ein Betbuch in der Handt, gehet auff und nieder, stellet sich gar andechtig, sihet gen Himmel, schlegt an seine Brust und saget:

O Deus, miserere mei!

Schlegt die Augen uber sich, und mit der Hand an seine Brust, fellet etliche mal auf die Knie, sihet gen Himmel, und spricht:

O Domine, noli judicare!

Stellet sich, als wenn er weinet, (unnd wenn er auch die vörigen wort redet, mus er sie gar weinend reden) fellet auff die Erden, küsset sie, bleibet ein weile liegen, darnach stehet er wieder auff und erzeiget sich noch wie vor, gar andechtig.

[B 5a] Inmittelst kömpt ein Priester gegangen. Wie er den ersihet, stellet er sich noch zehenmal andechtiger und repetirt die vörigen Wort:

O Deus, miserere mei!

O Domine, noli judicare!

O age nobiscum secundum misericordiam tuam!

Der Priester redet mit sich selber.

Sacerdos: Siehe, Was mag das vor einer sein? Ich gleube, der Mensch sey Töricht! Siehe, Wie er doch Gauckelt: Ich mus doch ein weinig neher hinzu gehn Und sehen, was er doch für hat.

Gehet allenhandt hinzu. Wie jhn nun Vincentius ersihet, gehet er gar prechtig und mit grosser Reverenz zu jhm und spricht:

Vincentius Ladislaus: Wir Vincentius Ladislaus, Sacrapa von Mantua, Kempffer zu Roß und Fues, entbieten Ewer Erwirde einen frölichen Morgen, Mittag und Abendt! Der Herr mus von uns in ungut nicht auffnemen, Das wir so ungekleidet den Herrn anreden: Dann es ist unser stetiger gebrauch, [B 5b] Das wir alle Morgen, ehe wir unsern Madensack, der von Erde gemacht ist und wieder zur Erde werden mus, bekleiden, unser jnniges Gebet und seufftzen zu dem Allmechtigen, so Himel und Erde und alle Creaturen erschaffen und gemacht hat, thun: Wie wir uns dann ein Stund oder zwey darzu stets unter dem offnen Firmament des Himels müssigen. Und solches thun wir mit grosser Andacht, seufftzen und sehnen, Wie der Herr ohn allen zweiffel von uns wirdt gesehen haben.

Sacerdos: Wie ich daher gieng, sahe ich wol, das jhr gienget und gauckelt mit Händen, Füssen und Augen; Habe aber nicht gedacht, das jhr so andechtig gewesen weret, wie ich jetzundt an euch verstehe. Der Phariseer lag im Tempel vor dem Altar und rhümet seine Frömbkeit, Der Zölner aber blieb an der Thür stehen unnd schlug an seine Brust: Und dessen Gebet war Gott angenehmer denn des andern.

Vincentius Ladislaus: Wenns dem Herrn gelegen were, möchten wir wol mit dem Herrn aus der H. Schrifft conferirn: Dann wir in derselben wol erfaren [B 6a] Und so weit kommen sein, Das, wann wir wolten, wir Doctor Sacra Scriptura werden können.

In nostra enim juventus florens diligens studivimus,
Et nos possimus elegans Latina loquare,
Et si Domino placaret, vellamus cum Dominatio vester disputere.

Sacerdos: Ich verstehe diese Sprache nicht wol, Denn in der Schuel, da ich studiert habe, pflegt man solche hohe zierliche phrases loquendi nicht zu gebrauchen: So wil es auch die gelegenheit jetzundt nicht geben, mit euch zu reden. Ich habe was anderst zu thun. Gott sey mit euch!

Gehet abe.

ACTVS TERTII

Scena Quinta

Vincentius Ladislaus, Valerius.

Vincentius Ladislaus gehet ein weil auff und nieder, darnach rufft er laut:

Domine Valeri, kompt zu uns!

Valerius: Edler, Ehrnvester, Manhaffter in Kriegsleufften, unnd andern freyen löblichen [B 6b] Künsten wol erfahrner, weit berhümbter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker und Herr! Was ist Ewer Ehrnvest begern?

Vincentius: Bringet uns das Instrument, so man pfleget zur sauberung des Barts und Haupts zu gebrauchen! Jmgleichen die Haertücher und Spiegel her!

Valerius: Edler Ehrnvester, Manhaffter in Kriegsleufften, und andern freyn löblichen Künsten wolerfahrner, weit berhümter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker: Es sol geschehen!

Jnmittelst gehet er auff und nieder, Valerius bringet, was jhme bevholen ist. Alsdann nimpt er den Spiegel und besihet sich, kemmet die Haer, den Barth und streichet jhn auff allerley manier zurechte; entlich spricht er:

Domine Valeri, Gehet hin und machet unser Hembd fein warm und trucken, Damit die feuchtigkeit, so sich darinn mag gezogen haben, herauſſen begebe, Und leget uns unser Rothes Kleid zurechte, Damit wollen wir heut unsern Leib bekleiden.

Valerius: Edler, Ehrnvester Manhaffter in Kriegsleufften und andern freyen löblichen [B 7a] Künsten wol erfarner, weit berhümbter Kempfer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker und Herr: Es soll geschehen!

Gehet abe.

Vincentius gehet noch ein weil speculieren und darnach auch abe.

ACTVS QVARTI

Scena Prima

Marschalck, Adrian,
Œconomus, Johan.

Marschalck: Höret, jhr guten Gesellen: Es ist meines Herrn bevelch, das jhr von stundt an hingehen Und dem Fantasten, davon jhr mir heindt gesagt habt, zur Tafeln fordern sollet. Und so baldt er auff dem wege ist, sol ewer einer vorher lauffen und es meinem gnedigen Herrn berichten, So wil er jhme etwas entgegen gehen.

Johan: In Gottes Namen: Wir wollen hingehen.

Der Marschalck gehet abe.

[B 7b] Adrian: Mich sol doch gelüsten, wenn wir jhn werden anreden, was er fürgeben wird.

Johan: Das wird wol nicht viel kluges sein, Die zeit aber wirdts geben.

Gehen hin und klopffen an, und der Wirt kömpt heraus.

Johan: Herr Wirt, wir haben bevelch, wegen unsers gnedigen Herrn, mit ewerm Gast zu reden: Wollet jhrs jhm anzeigen, das er zu uns wolle herauffer kommen?

Œconomus: Jch wils jhm sagen.

Johan und Adrian warten. Inmittelst kömpt Vincentius mit all seinem Gesinde, brüstet sich wie ein Pfaw, besihet sich hinden und forn und treibet allerley Nerrische und hoffertige gesticulationes.

ACTVS QVARTI

Scena Secunda

Johan, Adrian,
Vincentius Ladislaus.

Johan: Guter unbekanter Freundt! Es ist unsers Gnedigen Herrn begern, Jhr wollet zu Jhrer Gnad hinauff kommen

[B 8a] Und mit derselben Malzeit halten Und vorlieb nehmen, was GOtt bescheren wird und Küch und Keller vermag.

Vincentius stehet, brüstet und reuspert sich, streichet den Knebelbarth und setzet einen Fues vor den andern und stellet sich, als stünde er gar in tieffen gedancken und bedechte sich, was er reden wollte; entlich spricht er:

Wir Vincentius Ladislaus, Sacrapa von Mantua, Kempffer zu Roß und Fues, haben durch der Fünff Sinnen ein, Damit wir begabet Und dadurch wir einem vernünfftigen Menschen können verglichen werden, Nemlich das Gehör, Verstanden und eingenommen, Was jhr uns jetzundt habt vorbracht, Und erkennen, spühren und abnhemen hieraus so viel, Das ewer und unser gnediger Fürst und Herr vielleicht unserer grossen, weitberümpten Manhafften, Ritterlichen Thaten, Wie dann auch erfarenheit inn allen löblichen freyen Künsten mus berichtet worden sein Und derhalben uns zu sehen ein sonderliche begirde und verlangen tragen mus. Unnd weil es nun Jhrer Fürstliche Durchleuchtigkeit also gefallen, wollen wir uns [B 8b] bey derselben gehorsamblich einstellen. Aber wir bitten freundtlich, Jhr wollet ein wenig verziehen: Wir wollen uns nur ein ander Kleid anthun Und uns alsdann baldt wieder anhero verfügen.

Gehet abe.

Johann (lachet).

Das wil ein rechtschaffen Kerl vor meinen Herrn sein: Barmhertziger Gott, Wie leufft der Kerl mit der Leimstangen!

Adrian Ja, er ist rechtschaffen darinn verborgen, der Hase, Das ist einmal gewiß! Ich wil nun hingehen und meinem Herrn sagen, das er auff der fahrt sey. Bleibe du hier und bringe ihn nach!

Gehet abe.

26. mit der leimstangen lauffen, (vom Vogelfanz) betrügen und lügen. (T.)

ACTVS QVARTI

Scena Tertia

Silvester der Hertzog,
Marschalck, Adrian.

[C 1a] Silvester kömpt mit seinen Dienern und spricht zum Marschalck:
Herr Marschalck, Ich gedencke, unser Gast wird bald kommen: Meine Diener sind ja schon zimblich lange hin gewesen.
Marschalck: Ich gleube nicht anderst, Gnediger Herr.
Silvester: Wer ist jenner, so dar herkömpt?
Marschalck: Es ist Adrian, E F G. Cammer-Juncker, Welcher nach dem Ebenthewrer geschicket ist: Er wirdt vielleicht vorher kommen Und bescheidt bringen, Was er fürgeben hat.
Adrian: Gnediger Herr! E. G. lassen sich nicht verlangen: Der Man wird baldt kommen, Aber er wil sich erst anderst anthun unnd ausputzen.
Silvester: Was gibt er doch für?
Adrian: Das werden E. G heut noch wol vernhemen: Er redet kein Wort, es ist in seinem bedüncken ein jedes tausent Taler werth. Ich habe des Menschen gleichen mein Tage nicht gesehen.
Silvester: Und so wolt er ein ander Kleid anziehen?
[C 1b] Adrian: Ja, Gnediger Herr, So gab er für.
Silvester: Potz Velten-willen, Adrian, Lauff eilends hinein und lasse meinen kurtzweiligen Rath Johan Bousset auch sein bestes Kleid anthun, Seine Ketten anhengen Und eilendts mit seinem Regiment-Brügel hier zu mir kommen: Dann wann er mich wird anreden, sol er meinent wegen die antwort thun. Dann man sagt im Sprichwort: „Wie man ins Holtz rüfft, So rüfft man auch wieder heraus."

Adrian gehet abe.

Silvester: Ich wil hier so lange wieder hinein gehen, bis das er kömpt. Marschalck, warte du hier so lang, und wann er vorhanden ist, so sage mirs bey zeiten: Dann ich wil jhm entgegen gehen, Das wird er sich zu grossem Ruhm und Ehrerbietung anziehen.

Der Hertzog gehet abe, der Marschalck bleibet da und gehet stillschweigends auff und nieder, entlich spricht er.

Marschalck: Das doch der Narr forth gienge, wenn er kommen wolte, [C 2a] Das man seinent halben so viel geprenge nicht machen dürffte! Aber dorth kömpt er gleich her! Ich mus zu meinem Herrn gehen.

Gehet abe.

ACTVS QVINTI

Scena Prima

Vincentius Ladislaus, Silvester,
Johan Bouset, Marschalck,
Valerius, Balthazar, Lackey.

Vincentius kompt gegangen und hat ein hauffen Diener hinter sich her. Er hat gar ein statlich, aber doch Nerrisch Kleidt an, hat sich mit viel Gülden Ketten behangen, den Schnuptuch hat er im Gürtel stecken, schüttelt den Kopff und spreiset sich wie ein Katz, Setzet die Füsse all nach der Kunst, rücket den Mantel hin und wieder, wirfft das Maul auff, dreihet den Barth, hat die Finger all mit Ringen besteckt, sihet sich etlichemal umb, ob jm auch seine Diener volgen, und setzt den Huet auff ein Ohr. Unnd wenn er sich so umb sihet, haben seine Diener stracks die Hüte in der Handt und sein bereit anzuhören, was er bevhelen wolte. Item seine Diener tragen jhm Spiesse und lange Röhr nach.

[C 2b] Silvester kömpt mit seinen Dienern heraus jhm entgegen und sagt zu Johan Bouset seinen kürtzweiligen Rath:

Rede nicht ehe, biß das ich dirs bevhele!

Johan Bouset: Ich sols thun.

Valerius ad Vincentium: Edler, Ehrnvester, Manhaffter, in Kriegsleufften und andern freyen löblichen Künsten wol erfarner, weitberhümbter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker! Der Hertzog kömpt euch da entgegen.

26. Röhr, Büchsen (zum Schießen).

Vincentius Ladislaus: Domine Valeri, Sitzet uns auch der Mantel gleich?

Valerius ziehet jhm denselben zurechte.

Vincentius Ladislaus: Domine Balthasare, Henget uns auch die Ketten gleich?

Zum Lackeyen:

Du, Lackey, Saubere uns die Schuch!

Entlich gehet er gar stoltz forth, nimpt aber den Huet nicht ehe abe, biß das er nahe beim Hertzogen ist; Und wann er den Huet abnimmt, thut ers mit grosser bedacht, damit er das Heupt nicht zu eilendts entblössen und erkalten möge, Rüspet und brüstet sich gewaltig, gibt dem Hertzogen mit grosser Reverenz die Handt und spricht:

Wir Vincentius Ladislaus Sacrapa von Man[C 3a]tua, Kempffer zu Roß und Fues etc. Wünschen Ewer Fürstlichen Durchleuchtigkeit einen frolichen guten Morgen Vom Auffgang biß zum Niedergang der Sonnen! Der liebe Gott wolle derselben ausgang und eingang behüten, von nun an biß inn Ewigkeit. Und weil E. F. Durchleuchtigkeit unsere gegenwart unnd kundtschafft instendiglich begeret Und darumb bey uns vleissig anhalten lassen, So haben wir uns durch die beweglicheit unsers leibes und Glieder anhero zu E. F. Durchleuchtigkeit verfüget, erhoben und eingestellt; Und hat sich fürwar, Das wir dieselben mit unserm anblick anschawen mögen, unser Hertz und alle inwendige Glieder inn unserm Leibe vor grosser frewde gar umbgekert. Dieweil auch jetzunder Kriegs- unnd Kriegsgeschrey vor der Handt sein Unnd E. F. Durchl. ohn allen zweiffel eines hochverstendigen, kecken, berhümbten und erfarnen Kriegsmans werden von nöten haben, [C 3b] So werden E. F. Durchleuchtigkeit denselben an uns finden und haben! Wollen uns auch zu dero besten hiemit bevhelen Und zu dero behueff, damit sie wissen mögen, Was sie an uns vor einen Man haben, E. F. Durchleuchtigkeit wir dasselbe zur nachrichtung angezeiget, vermeldet und angedeutet haben.

Silvester zu Johan Boulet: Herr Oberster, Thut unsert wegen antwort!

Raunet jhm ins Ohr und befihlet, was er sagen sol.

Johan Boulet: Manhaffter, Streitbarer, in Kriegssachen wol-

erfarner, insonders guter unbekanter Herr und Freundt! Mein Gnedigster Fürst und Herr Hat zu Ohren, Hertz und Sinn genommen, Was jhr jetzunder durch ewre statliche, zierliche und bedechtige Rede vorbracht: Und haben S. F. G. uber ewre uberaus grossen verstandt, geschicklicheit, zierlicheit in Reden nicht allein sich uber die masse sehr verwundert, Sondern auch hertzlich gerne und mit frewden vernommen, Das sie an euch so einen erfarnen Manhafften [C 4a] behertzten, kecken Man gefunden, Und wollen dieselbigen mit Ewer Herrligkeit hernach weiter aus diesen sachen reden lassen.

Inmittelst dieses so geredet wird, mus er sich gewaltig brüsten.

Vincentius Ladislaus: Ist ein Man in der Welt jetzunder, so dem Türcken wird wiederstandt thun können, so sol es dieser Man thun!

Weiset auff sich selber:

Und wenn Alexander Magnus, so die gantze Welt in Zwölff Jaren bezwungen hat, noch lebte, Solte jhm dieser Man zu schaffen geben.

Silvester: Herr Marschalck, Lasset decken und anrichten!

Marschalck: Ich wil hingehen und es bestellen.

Gehet abe.

Silvester ad Vincentium: Herr Oberster, Jhr müsset manche Treffliche That haben ausgerichtet, Weil jhr euch so wol versucht habet!

Vincentius Ladislaus: Es ist unmüglich zu gleuben, Was wir vor Ritterliche, Manhaffte, fürtreffliche Thaten haben ausgerichtet! Als wir noch ein Student waren, [C 4b] Wie wir uns dann von Jugendt auff die Kriege beflissen, Da haben wir neben andern Studenten, Welcher in der Zal Zweyhundert unnd Neun und Neuntzig gewesen, Sieben Tausent Kriegsleut erlegt Und keinen gefangen genommen.

Johan Boulet: Das ist war, Das habe ich gesehen; Ich war dasselbige mahl nicht weit davon: Ich sahe wol, Das jhr dasselbige mahl drey in einem Schuß erschosset Und zwey blieben stracks Todt, Aber der eine lebte noch ein wenig, Derselbe kondte nicht wol Deudsch und rief: „O Allemanni, wie scheust du mit Specke!"

Vincentius schweiget ein wenig stille, darnach spricht er:

Vincentius: Wir wollen E. F. Durchleuchtigkeit noch eine Geschichte, Da wir selbst mit bey gewesen, erzelen; Es ist wol unglaublich, aber doch war: Wir haben mit denselben Studenten auch eine Stadt mit Pomerantzen, Melonen, Citronen und Granatepffel gestürmet und eingenommen!

[C 5a] Silvester: Das ist zu verwundern!

Johan Boulet: Das ist wahr! Ich wil aber E. G. sagen, wie es ist zugangen: Als wir vor der Stadt uns gelägert unnd sie ausgehungert, Daß das Volck nichts mehr zu essen hatte, Wurffen wir ein hauffen Pomerantzen, Melonen, Citronen und Granat-Epffel in die Stadt: Und als das Volck von Hunger nach den Epffeln lieff, Dieselben auffassen und jhre sach nicht in acht hetten, Nahmen wir die Stadt ein.

Vincentius schweiget ein wenig stille und spricht darnach:

Wir und unser gantzes Geschlecht seind des Adelichen und Manhafften Geblüts, Das wir je und allwege zu den Kriegen lust gehabt, Und nicht allein die Mans-, sondern auch Weibs-Personen sich desselbigen beflissen: Unser geliebte Schwester, So nu in Gott verstorben, Hat in einer Vestung, darin wir belagert wa[C 5b]ren, in einem Tage im Sturmen Vier und Zwantzig Kerl umbgebracht!

Johan Boulet: Das ist war! Ich were es auch bald ohne schaden nicht inne worden: Dann ich war dasselbige mal ewer Feind. Ich wil aber E. G. berichten, wie sie es gemacht hat: Sie stundt auff dem Walle und hatte bey sich ein grossen Kessel vol Leimwasser stehen Und ein Strentze, Damit strentzte sie uns (dem Feinde) das Leimwasser in die Augen; Und wann dem Feinde dann die Augen waren zugekleistert, so warff sie ein gros lang rundt Holtz, welches sie auff dem Walle hatte, herunter, Und ehe die Leute sich wieder ermuntern konten, schlug dasselbe Holtz drey und zwantzig Kerl todt! Und ich war der vier und zwantzigste: Dann mit dem Leimwasser traff sie mich etwas niedrig, Das es mir nicht in die Augen kam; Unnd als ich das Holtz sahe herunter fallen, sprang ich auff die halbe Und fiel auff die Erden, Das die Leute

26. Strentze, Spritze. — 35. halbe, Seite.

meinten, ich were todt; [C 6a] Und wie ich darnach meine gelegenheit sahe, lieff ich davon.

Schweiget ein weile stille.

Vincentius Ladislaus: Wir verstehen, Das jetzo gros Kriegswesen vor der Handt ist: Nun wolten wir, Als ein weit berhümpter und Kriegserfahrner Oberster, E. F. Durchleuchtigkeit wohl gute und nützliche anschlege geben, Wie man den Feind angreiffen und mit weinigem Volck und grossem vortheil, Welches vor dieser zeit nicht im gebrauch gewesen, abbruch thun kondte.

Silvester: Das möchten wir gerne anhören!

Vincentius Ladislaus: Wir haben einmal eine Fahne Reuter gesehen, Da fuhrte ein jeder Reuter vier und zwantzig Röhre, Und kondte einer so viel thun als sonst 24: Wann dasselbe noch geschehe, kondte man mit gringem Volk dem Feinde grossen abbruch thun.

Johan Bouset: Das ist war: Wir könnens aber beiderseits ohne lügen nicht reden! Dieselben Reuter habe ich auch gesehen.

Silvester: Das ist wol ein fein ding: [C 6b] Aber ich möchte wol gern wissen, Wie man die Röhre alle führen wolte.

Vincentius Ladislaus: Wir wöllens E. F. Durchleuchtigkeit berichten: Sie hatten etliche auff die Hüte gestecket als die Hanefeddern.

Inmittelst sie also reden,
wird der Tisch gedeckt.
Silvester schweiget ein weile stille
und spricht darnach.

Silvester: Herr Oberster, Ich befinde aus ewren reden, Das jhr all mahl selbst dabey gewesen seid: Darumb müsset jhr offtmals grosse gefahr ausgestanden haben.

Vincentius Ladislaus: Das werden E. F. Durchleuchtigkeit kaum glauben können, Was wir vor gefahr ausgestanden haben! Ich wil derselben nur zweierley erzelen: Wir haben einmal vor einer statlichen Festung gelegen, der Name aber ist uns entfallen, Da hat man nach uns Sieben tausent und etliche Hundert Schüsse gethan Mit Carthaunen, Mawrenbrecher, Feldschlangen und anderm groben Geschütz, Und wir seind von keinem getroffen worden.

[C 7a] Silvester: So möget jhr wol von grossem glück sagen!

12. Röhre, Büchsen.

Aber saget mir: Seid jhr auch wol ehe in Kriegsleufften gefangen worden?

Vincentius Ladislaus: Ja, Wir sind einmal gefangen worden! Wie aber solches zugangen, wollen wir E. F. G. berichten: Wir waren inn der Belägerung vor einer Stadt; Vor derselben thaten wir neben unsern Gesellen starke Scharmützel, Unnd durch dasselbe Scharmützel kamen wir gar nahe zum Thor und würden alldar von unsern Gesellen verlassen. Wie wir nun nicht wenden kondten, musten wir noth halben es wagen und mit den Feinden in die Stadt eilen. Indem wir nun hinein renten, ließ der Thor-Wechter das Schutz-Gitter inn aller eile fallen Und schlug damit unsern Gaul das hinderteil biß an den Sattel abe. Wir wurden aber solches nicht gewahr, Renneten auch dem Feinde mit dem halben Pferde nach biß auff den Marckt Und thaten noch daselbst dem Feinde nicht geringen abbruch. [C 7b] Als wir aber vermerckten, das uns der Feindt wolte zu starck werden, wolten wir uns wenden, Und in dem stürtzte das Pferd mit uns, Und würden gewahr, das wir ein solchen grossen schaden empfangen hetten: Musten also uns wieder unsern willen gefangen geben Und uns mit einer Tonnen Goldes Rantzaunieren.

Johan Bouset: Das habe ich nicht gesehen, Dann ich bin nicht dabey gewesen.

Inmittelst kömpt des Hertzogen Gemahlin mit jhrem Frawenzimmer, und lesset auch der Marschalck das Essen auffträgen

Silvester: Das Essen ist da! Wir wollen uns zu Tische setzen. Herr Oberster, Gehet hin zu meiner Gemahlin Und gebet derselben erstlich die Handt.

Vincentius Ladislaus: Das wollen wir mit aller Ehrerbietung und uns eingepflantzten höfflichkeit willig und gern thun und verrichten, So viel auch die Malzeit anlanget, wollen wir die auffgetragene Speise inn schüldiger danckbarkeit mit zuthun unser Zehne zu uns nehmen und geniessen [C 8a] Dann wir haben bey unserm Wirthe gar schlechte und geringe Tractation gehabt, Dann er lies uns grobe Speise, Als Speck, Hering Und andere geringe Kost, Zu welchen wir unsern

22. auslösen.

Magen nicht gewehnet, fürtragen: Von welchen wir aus fürwitz einen Bissen versucht, der uns dann gar ubel bekommen, Das wir auch nicht wol darnach ruhen können.

Gehet zu der Hertzogin und dem Frawenzimmer und gibt jhnen nach der reige mit grosser Reverentz und hoffligkeit auff seine arth die Handt.

Der Hertzog setzet sich mit seiner Gemahlin zu Tische und lesset Vincentium etliche mal durch den Marschalck zur Tafeln fordern; Er aber weigert sichs, bis entlich der Hertzog selbst auffstehet und jhn zum Tisch führet: Da setzet er sich mit grosser Reverentz und höffligkeit nieder.

ACTVS QVINTI

Scena Secunda

[C 8b] Silvester. Eleonora. Vincentius Ladislaus und andere Auffwarter.

Vincentius stellet sich gar höfflich am Tische, stehet auff, leget einem jeden für, unnd sihet sich allenhandt umb nach dem neben-Tisch, da die Jungfrawen sitzen; Unnd weil er sich so Nerrisch anstellet unnd sich umbsihet, lachet seiner die eine Jungfraw am Tische. Wie er die Jungfraw lachen sihet, ziehet er sich in den sinn, Sie habe jhn lieb, und gewinnet sie wieder lieb, und schielet allwege nach dem Tische, wo sie sitzet.

Entlich fellt jhm das Messer unter dem Tisch, nach demselben bücket er sich, und der Hertzog spricht

Silvester: Herr Oberster, Was machet Jhr unter dem Tisch? Habt ihr etwas verlorn?

Vincentius Ladislaus: Gnediger Herr, Es hat sich das schneidende Instrument, das man zu zertheilung der Speise, damit es der Schlung des Magens desto bas verdewen kann, Pfleget zu gebrauchen, Durch seine bewegung unter den Tisch verfüget,

16. Auffwarter, Gäste.

Und wir seind in wircklicher ubung, [D 1a] Unnd gedencke es mit zuthat Göttlicher hülff wiederumb herauff zu verschrauben.

Sitzet ein weil stille, als wenn er inn gar tieffen Gedancken were, und sagt nichts.

Silvester: Herr Oberster, Wie sitzt ihr so stille?

Vincentius: Gnediger Herr, Wir zweiffeln nicht, E. F. Durchl. werden ohn zweiffel in jhrem Lande grosse und viel Wilde Schwein haben.

Silvester: Ja, Herr Oberster, Wie fraget ihr so?

Vincentius: Wir gedenken jetzundt auff eine geschicht, so uns ein mal begegnet ist. Wenns E. F. Durchl. nicht zuwiedern were, so wolte derselben wir solchs erzelen.

Silvester: Ja, ich wils gerne hören.

Vincentius: Wir seind einmal allein in einem Walde nach Wildtpret zuschiessen gangen, da begegnete uns ein gros Wild Schwein, Von welchem wir auch vor diesem lange gehort, Und das Alters halben Blindt worden war, Und eines andern jungen Schweins schwantz, welchs für jhm hergieng und es führte, in dem maul hielt. [D 1b] Als wir nun dieß grosse Schwein ersahen, vermeinten wir dasselbe mit einem Armbrust durch den Kopff zuschiessen, Schossen aber gar zu sehr auff die halbe Und feileten also des grossen Schweins Und trafften das kleine, Und schossen ihme den Schwantz abe. Dasselbe lieff nun von wegen grosser schmertzen hinweg, das Alte aber blieb stehen und hatte den Schwantz im Maul, Dann es wuste nirgendts hin, weil es Blindt war. Da lieffen wir alsbaldt hinzu, Nahmen den Schwantz, so es im Maul hatte, in die Handt Und führten es noch bey Sieben Meil weges mit uns zu Haus.

Johann Bouset: Es ist ein seltzamer Schuß, Aber es tregt sich wünderlich ding zu bey dem Weidwerck!

Vincentius schweiget ein weinig stille und spricht darnach weiter:

Wir wollen E. F. Durchleuchtigkeit noch eins erzelen: In einem Wald begegnet uns ein gar uberaus starckes Wild-Schwein: Dasselbe hatte Zähne, [D 2a] Die jhme einer halben Ellen lang zum Maul herausstunden; Und als wir solches ersahen, krochen wir in einen alten Eichenbaum, uns zu verstecken.

22. halbe, Seite.

Als nun das Schwein uns darin vermerckte, hieb es mit gewaldt durch den Baum, das wir die Zähne zimblich lang wol sehen kondten; Derhalben nahmen wir unsern Dolch, der oben am Heffte eine breite Platten hatte, Hielten den für das Loch, Und da nun das Schwein weiter zu arbeiten anfieng, vernietet es sich selber mit seinem Zahn, Und wir fingen dasselbe also, Welches hat gewogen Sieben Zentner.

Johan Bouset: Es muß euch im Baume leiden bange gewesen sein.

Vincentius Ladislaus: E. F. Durchleuchtigkeit verzeihen uns, das wir fragen: Hats auch Wölffe hier im Lande?

Silvester: Ja, mehr als uns lieb ist; Aber wie fragt jhr so darnach?

Vincentius Ladislaus: Uns ist einmal ein seltzamer Poß mit dem Wolff wiederfahren: Wir ritten durch einen Waldt in einem tieffen Schnee, Da lieff ein starcker Wolff mit aufgesperretem Rachen, [D 2b] Als ob er uns verschlingen wollte, Gerad zu uns. Auff das wir uns nun der gefahr entledigten, musten wirs wagen, Griffen derowegen mit der Handt den Wolff ungestümlich und eilents durch den Hals in den Leib, Erwüschten den Schwantz, Zohen denselben nach uns gar starck Und wendeten den Wolff gar umb, Wie ein Schuster die Schuch.

Silvester: Biß euch dann der Wolff nicht in den Arm?

Johan Bouset: Das können E. G. wol gedencken: Weil er ihm den Arm so gar tieff hinein gestecket, das er nicht hat beissen können.

Vincentius sitztet ein weile in gedancken, darnach spricht er

Vincentius Ladislaus: Wir wissen, Das E. F. Durchl. lust haben nach Gensen, Kranichen und anderm Feder-Wildtpret zu schiessen: Möchten derowegen wol wünschen, das wir unsern Wildschützen noch haben, und E. F. Durchleucht. denselben hetten sehen mögen. Derselbe hat einmal mit Schrot auff einen [D 3a] Schuß Zwölff Kranichen, Etzliche in die Flügel, Und etzliche in die Beine getroffen, Ist eilends zugelauffen, Damit sie sich nicht wieder erholeten, Sie auffgehoben Und unter den Gürtel gesteckt; Da haben sie sich wieder erholet, Und weil es ohne das grosser Wind gewesen, sich erhoben, Den Schützen

8. leiden, sehr.

weggeführet, Das wir nicht erfahren können, wohin er komen ist.

Johann Bouset: Der Schütze muß grawsame seltzame gedancken gehabt haben, als er so in die Lufft kommen ist.

Vincentius: Wir wollen E. F. Durchleucht. noch einen seltzamen wünderlichen Schuß erzelen, Welchen wir selber gethan haben. Wir sind auff ein zeit spatzieren gegangen, unnd einem Eichorn den Kopff abgeschossen, Aber das Eichorn ist gleichwol davon gelauffen. Den anderen Tag kam zu uns ein Bawr, der sagte, Er hette ein Eichorn lauffen gesehen, das hette keinen Kopff gehabt: [D 3b] Da dachten wir alsbaldt, Es müste unser Eichorn sein, Giengen derhalben hinaus und schossen es noch einmal, Das es herunter fiel ins Wasser. Da hatten wir einen Schies-Hundt, Und wie er dasselbe wolte herrauffer holen, bisse es denselben in die Nase. Entlich aber brachte ers heraus.

Johann Bouset: Das ist ein wünderlicher Schuß gewesen.

Der Herzog jsset inmittelst einen Apffel, unnd jsset die Kerne mit ein, da spricht Vincentius:

Fürwar, Gnediger Herr, das ist nicht gut, das E. F. Durchleuchtigkeit die Kerne essen, Dan wir haben einen Man gekant, derselbe aß viel Granat-Epffel-Körner; Letzlich wuchs jhm davon ein grosser Granat-Baum aus dem Maul, Augen, Ohren und Naselöchern, Welcher gute Granaten getragen, Die wir gesehen, und selber davon gessen haben.

Johann Bouset: Die müssen gar gut gewesen sein!

Sitzt ein weil stille und bedencket sich.

[D 4a] Silvester: Herr Oberster, Wie sitzt jhr so? Wolt jhr nicht einmal herumb trincken?

Vincentius Ladislaus: Wir haben jetzunder keinen Durst, Aber wir gedencken der zeit, das wirs besser kondten: Dann wir haben auff einmal selb vierde ein Lagel voll Malvasier ausgetruncken, Desgleichen haben wir auch auff ein andermal selb dritte in dreyen Trücken Sechszehen Maß Wein ausgetruncken.

Johann Bouset: Weil jhr so viel trincken könnet, wolte ich Euch nicht gerne vor einen Diener haben.

14. der ass Geschossene apportiert. — 32. Lagel, Fäßchen.

Silvester schweiget ein weil stille und weiset darnach auff einen Hechtskopff und saget:

Herr Oberster, hats bey euch in ewrem Lande auch wol so grosse Fische?

Vincentius Ladislaus: O jha, noch wol gröſſer als dieser: Es hat sich einmal bey uns ein seltzam geschicht mit einem uberaus grossen Fisch zugetragen: Wir sind einmal im Winter bey einem tieffen Wasser hergeritten, Und sahen, das eine Fisch-Reuse unter den Eiß-Schulfern herfloß; da dachten wir, [D 4b] Es müsten ohne allen zweiffel gute Fische darin sein, Namen derowegen mit unserm Knechte rath, Wie wir die Fische mit der Reusen möchten heraus bekommen. Derselbe bedachte sich nun nicht lange, Und ritte mit dem Gaul in das Wasser, In Meinung, Die Reuse herausser zuholen. In dem kömpt ein grosser Fisch zu seinem grossen unglück und verschlinget jhn sampt dem Pferde. Drey Tage aber hernach wirdt der Fisch am Lande, da er sich ins Sandt gewickelt hatte, gefunden, Da schossen wir denselben Fisch todt mit einem Pirsch-Rohr, Und lieſſen jhn auffschneiden, Da saß unser Diener noch auff dem Pferde, wie er war hinein gesprenget, Und kam wieder heraus mit dem Pferde unversehret.

Johann Bouset: Ich wils wol gleuben, Dann es tregt sich viel seltzames dinges zu in der Welt: Ich habe gesehen eine Brawpfanne schmieden, die war so gros, Das drey hundert Schmiede daran arbeiteten, [D 5a] Und saſſen so weit von einander, Das keiner des anderen schlag hören kondte.

Vincentius: Was wolte man aber mit einer solchen grossen Pfannen machen?

Johann Bouset: Der Fisch, davon jhr gesagt, solte darin gekochet werden.

Vincentius schweiget ein weil stille, darnach spricht er

Vincentius Ladislaus: Haben E. F. Durchleuchtigkeit auch Falcken?

Silvester: Ja, wir haben etliche; Wie fraget jhr aber so?

Vincentius: Es ist uns einmal mit einem Reiger und Falcken ein seltzamer Poß begegnet: Wir waren mit einem Falcken auff dem Weidewerk und hatten damit ein Reiger gehetzt. Wie aber der Falck den Reiger hoch in den Lüfften uber-

9. Schulfern, Schollen. — 35. Reiger, Reiher.

stiegen und gestossen, Fielen sie mit einander herunter, Und ein Wildschwein, so ongefehr an die stedte gelauffen kam, verschluckte beides, den Falcken und Reiger. Wie ich das ersahe, Lieff ich im Zorn das Schwein an, Fieng es Und schnitt es auff: [D 5b] Do kam der Falck unversehret, den Reiger inn der Klawen haltend, aus des Schweines Magen heraus geflogen.

Johann Bouset: Dem Falcken unnd Reiger muß grausam bange gewesen sein, ehe sie heraus kommen.

Vincentius sitzet ein weil stille.

Silvester: Herr Marschalk, lasset auffheben.

Wird auffgehoben, und sie stehen mit einander auff.

ACTUS QVINTI

Scena Tertia

Silvester. Vincentius Ladislaus. Marschalck.

Vincentius nahet sich wieder zum Hertzogen und spricht

Vincentius Ladislaus: Wir haben gehört, E. F. D. sollen eine stadtliche Music haben: Wir möchten sie gerne hören. Wir haben unsere Music auch mit hier; Wenns E. F. D. geliebt, sollen sie herkommen.

Silvester: Ja, sie sollen herkommen! [D 6a] Lasset die ewrigen nur auch holen.

Zum Marschalck:

Herr Marschalck, Bestellet, das die Musicanten herkommen.

Vincentius: Domine Valeri, Holet uns auch unser Music her.

Valerius gehet abe.

Vincentius spricht weiter:

Wir haben uns jederzeit aller Ritterlichen Künsten und Thaten beflissen, Und sonderlich des Fechtens und Kempffens, Wie wir dann darin dermassen geübt uud erfaren sein, Das wir nicht gleuben, Das unsres gleichen jetzo in der Welt ist. Wir seind des Rapiers so mechtig, Das wir einen auff einen

Knohff stossen können, auff welchen wir nur wollen; Und wenn ein ander meint, Wir sein noch weit vom jhme, So hat er die Wehre schon im Leibe. Wie wir dann auch, Wenn wir unser Wehr auff die Seiten hangen, schon wissen, Was wir gegen unsern Feind gebrauchen wollen. Wir haben uns offtmals mit vier oder fünffen zugleich geraufft, Welche wir zu bodem geschlagen [D 6b] Und seind von jhnen nicht berüret worden. Unser Fechten ist auch kein gemeine Fechten: Dann wir Fechten im Rapier allein, Im Rapier und Dolchen, Im Rapier und Mantel, Auch wol mit vier Rapieren. Und wie es jmmer müglich zuerdencken, so können wirs zuwege bringen.

Silvester: Wir haben hier auch einen, der Fechten kan: Wolt jhrs mit jhme versuchen?

Vincentius Ladislaus: Wir Fechten aber nicht anders als scharff, Und mit der Wehr, so wir stets auff der halbe tragen.

Silvester: Ey, in stumpffen Wehren kan man auch wol Fechten! Johan, versucht es mit jhme.

Vincentius und Johan Bouset legen die Mentel abe, nhemen die Rapier und gehen zusammen, und wie Johan zu jhme eindringet, weichet er jmmer, und sagt entlich

Vincentius: Ey was, Wir mögen jetzo nicht Fechten, Es ist zu hitzig, Darzu ist er linck Und wir haben uns darzu nicht gewehnet, [D 7a] Wir möchten einen Spott einlegen.

Inmittelst kömpt die Music.

Wir wollens bleiben lassen unnd etwas Musiciren.

Des Hertzogen Instrumentisten Musiciren erstlich, denen höret er mit grosser verwunderung zu; der Herzog fraget jhn

Silvester: Herr Oberster, Wie gefellt euch unsere Music?

Vincentius Ladislaus: Zimblich, Aber wann unsere Music sich hören lesset, wird man baldt einen unterscheid mercken.

Silvester: Herr Oberster, wie gefellt euch der Bassist?

Vincentius Ladislaus: Er gefellt uns zimblich wol; Aber wir haben vor diesem einen gehort, der brummete so starck, das ein Gewelbe in der Kirchen oben davon barste, Und do man jhn nicht heissen auffhören, were es gar eingangen, unnd hette sie alle erschlagen.

Johann Bouset: Es mus leiden schlimmer Kalck gewesen sein,

1. Knohff, Knopf. — 22. ficht mit der linken Hand.

damit das Gewelbe geschlossen; Und der Meister, so es verfertiget, mus ein unverstendiger Kerl gewesen sein.

Silvester: Wie gefellt euch aber der Discantiste?

[D 7b] Vincentius: Er ist zimblich gut, Aber wir haben einsmals einen solchen lieblichen Gesang gehort, der diese Stimme weit ubertroffen hat.

Silvester: Was war es dann vor ein Gesang?

Vincentius Ladislaus: Wir wollens E. F. Durchleuchtigkeit berichten. Wir waren einmal ausgereiset, Und wie wir wieder zu Haus kommen, hörten wir einen gar lieblichen Gesang, Und vermeinten nicht anders, es were eine Jungfraw. Als wir uns aber umbsahen, war es ein Storck auffm Dach, und sang:

Nach grüner Farb meinem Hertzen verlangt etc.

Johan Bouset: Das kan vor einen lieblichen Gesang passieren, Und ich habe dergleichen auch einmal gehort, Das eine Wachtel gar lieblich auff eine sonderliche Melodey sang:

Wer weis, obs wahr ist, was die Leute sagen.

Vincentius wird zornig, und saget

Vincentius Ladislaus: Was, heisset jhr uns liegen?

Johan Bouset: Behüte uns GOtt beide vor lügen: Ich heisse euch nicht liegen, Ich berichte nur, wie die Wachtel gesungen hat.

[D 8a] Silvester: Herr Oberster, Schaffet, das sich ewer Musica auch hören lasse.

Vincentius: Was E. F. D. geliebet! Domine Valeri, Lasset unsere Musicanten hieher treten Und bringet uns das Pandor her, Wir wollen selber mit spielen.

Inmittelst treten sie zu jhm, und er spricht weiter:

Gnediger Herr, Wir bitten umb verzeihung, Das wir so fragen: Brauchen auch E. F. D. Instrumentisten Querpfeiffen?

Silvester: Ja, solten sie nicht? wie fraget jhr so?

Vincentius Ladislaus: Es fellet uns jetzundt etwas ein, das wir derselben erzelen müssen: Wir haben einen grünen Papageyen gehabt, der kondte auff der Querpfeiffen so lieblich pfeiffen, das wir auch nicht gleuben, das es müglich sey, das eyn Mensch solt können gefunden werden, der es jhme köndte

nachthuen; Und er ist uns auff dieser Reise gestorben, Sonsten wolten wir E. F. D. denselben verehret haben.

Silvester: Ihr hettet mir sollen damit einen angenhemen Dienst thun.

Johan Bouset: Den hette ich vorwar auch wol sehen und hören mögen! [D 8b] Dann ich verwundere mich, was er vor einen Ansatz, wegen des krummen Schnabels, mag gehabt haben.

Silvester: Herr Oberster, lasset doch einmal ewre Music hören.

Sie Musiciren zusammen, Es ist aber falsch, was sie machen, und dissonirt durchaus, so wol in singen als auff den Instrumenten.

Johan Bouset: Nun fürwar, ich mus mich dieser Musica selber verwundern! Und ob ichs zuvor wol nicht geglaubet, mus ich doch jetzundt bekennen, Das man gleichwol einen grossen unterscheidt vor meines Herrn Music höret, Und ich habe mein lebenlang viel Musicen gehört, Aber wo mir dergleichen, als diese, jemals vorkommen ist, so wil ich nicht gesundt von dieser stedte gehen.

Vincentius Ladislaus: Domine Valeri, Nehmet das Pandor zu Euch, Und tragets in unser Losament, Wir wollens nun bleiben lassen, Wir haben uns vor diß mal gnugsam beweiset.

ACTVS QVINTI

Scena Quarta

[E 1a] Silvester. Vincentius Ladislaus.

Herr Oberster, die zeit wird euch vielleicht lang werden, Gebet jhr keinen Springer und Täntzer?

Vincentius: Wir gleuben nicht, das, so viel springen und tantzen anlanget, unsers gleichen baldt sol gefunden werden.

Silvester: Wir haben sonsten auch etzliche Diener an unserm Hofe, so sich in springen und tantzen geübt; Wollet jhr euch nun mit jhnen exerciren, geschicht uns daran ein angenehmer gefall.

Vincentius: Das wollen wir hertzlich gerne thun.

25. Könnt Ihr euch nicht als .... produzieren?

Sie springen etliche Sprüng, die thut er nach gar schlim, Etliche aber kan er nicht thun, und entschüldiget sich, das Kleid sey jhme zu enge, und den einen Schenckel hette er vertretten.

Nach dem Springen wird getantzet; im Tantzen aber, wie er sich so umbdrehet, fellet er, und gibt darnach für, Es sey ein Nagel jhm im Wege gestanden, daran hette er sich gestossen.

Nach diesem Tantzet er mit der Jungfrawn und stellet sich gar freundlich im Tantzen mit geber=[E 1b]den gegen die Jungfrawen. Sie mercket, das er mit einem Hasen schwanger gehet, Lächlet jhn derowegen an, da meinet er nicht anderst, sie habe jhn lieb, und brüstet sich gewaltiglich; In dem entfellt der Jungfrawen jhr Nasetuch, da ist er stracks da, hebet denselben eilendt mit grosser Reverentz auff und giebt jhr denselben wieder.

Silvester: Herr Oberster, Unser Gemahlin wolte gerne in jhr Gemach wieder gehen; Wolt jhr urlaub von jhr nehmen?

Vincentius: Was E. F. D. geliebet!

Gehet hin mit grosser Ehrerbietung unnd höfflicheit, und sonderlich wie er zu der einen Jungfrawen kömpt (so Angelika heist), erzeiget er sich gar freundtlich und höfflich, Darnach gehet das Frawenzimmer abe.

ACTVS QVINTI

Scena Quinta

Silvester. Vincentius Ladislaus und die Diener.

Vincentius: Gnediger Herr, Wir können E. F. Durchl. etwas in geheim zu vermelden und anzuzeigen nicht unterlassen, [E 2a] Bitten derhalben, Sie wolle uns hören; Und weil es geheime sachen sein, die Diener lassen abtreten.

Silvester: Jhr Diener, tretet abe.

Vincentius: Gnediger Herr, wir können aus grosser Quael, Pein unnd Marter, so wir in unserm Hertzen tragen, nicht unterlassen, Derselben unser grosses Anliegen zuoffenbaren, Und ist nun an deme, Das wir aus angeborner unnd eingepflantzter grosser liebe unnd trew dermassen unser Hertz gegen der schönen Angelica in liebe entbrent, das wir auch auff Erden keine andere zu unser Ehegemahel und Bettgenossen begeren, als

eben dieselbe. Wir haben auch wol so viel aus allen jhren geberden vermerckt, das sie zu uns wegen unser geschicklicheit, erfarenheit, auch schönheit ein sonderlich Hertz gefasset, und ein Aug auff uns geworffen hat. Dieweil dann E. F. D. hier in dieser sachen viel guts thun köndten, als wollen wir gebeten haben, sie wollen diese Heyrat zu werck richten. Denn solts nicht geschehen, so müsten wir vor angst, schmertzen und hertzenleid sterben und vergehen.

[E 2b] Silvester: Es ist nicht ohne: ich habe wol gemercket an allen jhren Geberden, Das sie euch lieb hat; Dann ich gab achtung darauff, das sie auff ewre Rede fleissig hörete. Und insonderheit hat sie ein uberaus gros wolgefallen an ewrem Tantzen und Springen. Ich lasse mich auch wol bedüncken, Ich wil diese Heyrath wol zu wege bringen; Ich wil mit meiner Gemahlin reden; Aber mir ist leide, die Jungfraw werde mir nicht gleuben: Jhr müsset mir ein Zeichen geben, das ich jhr zeigen könne, Sonsten solte sie wol meinen, ich spottete jhrer.

Vincentius: O von dieser Rede wirdt unser Hertz dermassen erfrewet, das es uns wol möchte aus dem Leibe springen. Und bitte nochmals E. F. Durchl. wolle das beste thun, Und zum Zeichen wollen wir jhr diesen Ring verehren.

Gibt jhme den Ring.

Silvester: Nun, ich wils mit vleis ausrichten! Gehet ihr dieweil in meinen Marstall und besehet die Pferde [E 3a] Gegen Abendt kömpt wider, So wil ich euch vermuthlich guten bescheidt sagen.

Vincentius gibt dem Hertzogen mit grosser Ehrerbietung die Handt, und der Hertzog gehet abe.

ACTVS QVINTI

Scena Sexta

Vincentius Ladislaus.
Balthazar. Valerius.

Vincentius: Domine Valeri, Wir hoffen, Wir wollen umbsonst hier nicht gewesen sein: Wir haben uns eine ausserwehlet, die wollen wir Ehelichen und zur Bettgenossen haben.

Valerius: Edler, Ernvester, Manhaffter, in Kriegsleufften und andern freyen Künsten wolerfarner, weitberhümbter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker, das höre ich gerne, Gott gebe euch viel glück darzu!

Vincentius: Wir wollen ein ander Kleid anthun: [E 3b] Gehet eilendts forth und leget uns die Kleider heraus, So wollen wir eins, so uns gefallen wird, ausleſen.

Valerius laufft vorhin, Vincentius gehet in seinem prangen also hernach, und abe.

ACTVS SEXTI

Scena Prima

Silvester. Eleonora.
Marschalck.

Silvester: Ja, wie düncket euch bey dieſem Man, den wir heute haben bey uns gehabt?

Eleonora: Ich halte jhn für einen Naren.

Marschalck: Das ist er fürwar rechtschaffen: Er hat auch alle eigenschafften eines hoffertigen Narren an sich.

Silvester: Ich bin jetzundt sein gewerbs-Man: Er gibt Freyens für.

Eleonora: Das glaube ich nimmermer!

Silvester: Fürwar, es ist nicht anderst.

Eleonora: Was wil er dann für eine haben?

Silvester: Der Narr zeugt sich in den Sinn, Deine Jungfraw Angelica habe jhn lieb, Und auff dieſelben hat er dermaſſen sein gemüthe geworffen, das er mich auch berichtet: [E 4a] Who er sie nicht bekomme, müſſe er sterben. Er hat mir auch dieſen Ring zugeſtellet, Das ich denſelben jhr, zum zeichen groſſer liebe, Geben ſolte. Ich habe jhn auch bei der meinung gelaſſen, Ich wolte es thun, Und auff guten weg daſſelbe richten helffen. Nun habe ich gedacht: Weil er doch ein Narr ist, So schade es auch nicht, Das man jhn ein wenig Tommelt: Derwegen wolt ich jhn uberreden, Ich hette der Jungfrawen den Ring uberantwortet, Und sie hette denſelben mit danck angenomen Und sich erbotten, Jhm in ſchrifften jhr gemute zu verſtendigen, Und ich wolte ein ſchreiben

in jhrem Namen zur kurtzweil machen lassen, Des inhalts, Das es solte Ja und wille sein, So wirdt man wunder sehen, Wie sich der Narr den Brüsten Und hoch antragen lassen sol.

Eleonora: Es wehre wol ein dinck: Aber ich fürchte, die Jungfraw möchte drüber in ein Bös geschrey kommen!

[E 4b] Silvester: Ey, es weis ja jederman wol, das er ein Narr ist.

Marschalk: E. G. halten mirs zu gute, das ich derselben in die Rede falle! Ich hatte gedacht: Wenn er nun den Brieff bekommen und gelesen, Und nicht anderst meinete, Die Sachen weren alle richtig, Das man denn einen Jungen hette angekleidet, Und jhme denselben ins Bette gesetzt, Und an der seiten, da er (der Narr) sitzen solte, einen Kübel mit Wasser unten zugericht, Das er so darin fiele; So gieng es fein für einen reinen Schertz abe, und gebe ein gut lachen.

Eleonora: Das lasse ich mir mitgefallen!

Silvester: Herr Marschalck, Bestellet jhrs: Ich wil dieweile mit jhme reden, Inmittelst so kan das alles zu werck gerichtet werden.

Gehet abe.

ACTVS SEXTI

Scena Secunda

[E 5a] Adrian. Vincentius Ladislaus.

Adrian: Mein Herr hat mir befholen, Ich sol den Fantasten wieder holen; Er wird nun einen Sack vol Lügen wieder gesamlet haben, die er weiter vorbringen kan, wenn er zu meinem Herrn kömpt. Ich bin nun eine gute Weile zu Hofe gewesen Und habe manchen wünderlichen Hasen vnd Leimstenger gesehen, Aber seinesgleichen ist mir noch nicht vorkommen; Habe auch mein lebtage solche grosse und schreckliche Lugen nicht gehöret.

Inmittelst er so gehet, begegnet jhm Vincentius mit seinen Dienern, und hat ein ander Kleid angezogen, und Adrian spricht zu jhm:

Mein guter Freundt, mein Gnediger Herr begeret, Ihr wollet wieder zu J. G. kommen.

Vincentius: Wir seind jetzo inn wirklicher ubung, uns zu J. F. D. zu verfügen. Wir seind in derselben Marstall gewesen, Und haben die schöne Pferde besehen: Wir wollen aber mit J. F. D. draus reden, wann wir zu jhn kommen.

Adrian: Sehet, da kömpt mein Herr hergangen!

[E 5b] Vincentius gehet gar stoltz herein, und als er den Hertzogen siehet, rücket er den mantel zurechet, besihet sich zu beiden seiten, und setzet den Huet auf ein Ohr.

ACTVS SEXTI

Scena Tertia

Silvester. Vincentius.
Johan Bouset und andere Diener.

Silvester gehet Vincentio entgegen, gibt jhme die Handt, und spricht:

Herr Oberster, Die Sache will gutt werden, die Jungfraw hat den Ring angenomen Und will euch schrifftlich antworten.

Vincentius: O, E. F. D müsse grossen Dank haben!

Silvester: Herr Oberster, ist euch die zeit auch lang geworden?

Vincentius: O nein, wir seindt in E. F. D. Stalle gewesen Und haben derselben Pferde besehen.

Silvester: Wie gefallen sie euch dann?

Vincentius: Sie gefallen uns zimblich wol. [E 6a] Aber wir haben einmal ein Ros gehabt, desgleichen möchten wir E. F. D. wol gönnen.

Silvester: Was war es dann vor ein Pferdt?

Vincentius: Es war ein Neapolitanisch Roß, das hatten wir dermassen abgerichtet, Das es alles thate, was wir jhm bevohlen, Und hatten darzu wieder Ruten noch Sporen von nöthen, Dasselbe stund vor den Hünern unnd Hasen, wie ein vorstehender Hundt. Dann wir ritten einmal bei der Nacht durch einen Busch, Darin war ein klein Wässerlein. Das Pferd stund stille, Spitzete die Ohren, Do merckten wir wol, das es etwaß bedeutete, Und namen unsern Stein, Welchen

wir zu Venedig gekaufft und zuvor Holtz gewesen, Aber dadurch das es lange im Meer gelegen, zum Stein geworden war, Und die Tugent an sich hatte, Das er des Nachts so ein hellen schein von sich gabe, das man dabey schreiben und lesen konte, herfür, ersahen drey Hasen bei einander in einem Busch, und Dreyhundert Antvogel auff dem Wässerlein, erschossen davon Sieben und liessen sie liegen, [E 6b] Dann wir nicht trawen dürffen, obs vielleicht Gespenst were.

Johan Bouset: Das Pferd mus ein gut scharff Gesicht gehabt haben, Das es die Endten und Hasen gesehen, Oder ein dünne Nase, Daß es die Endte gerochen hat.

Vincentius: Im gleichen haben wir auch einmal ein Spannisch Pferd gehabt, Welches, so offt es vor den König, Oder die Königin kommen, Oder sonsten einen, der Herrn-Geschlechts gewesen, Nieder gekniet Und jhnen Reverentz gethan, Von einem Knie auff das ander gefallen, Darnach sich uber drey Stunde auffm Platze eines Tisches breit ohne auffhören getommelt, Das auch der König zu Hispanien zu uns gesandt, Und uns anzeigen lassen, Es jammerte jhm des Pferdes: Wir solten doch abziehen. Wie wir nun abzogen, War eine See dabey, Welcher uberfroren: Auff demselben Eise tommelte es sich noch uber [E 7a] zwo Stunde, Und renneten darauff Curira, Gleitet auch kein Mal, Und hatte darzu keine Stollen an den Eisen. Do das der König erfuhre, Wolte er uns dafür zwey andere schöne Hengste Und Sechs Tausent dobbelte Ducaten geben. Wir aber schlugen jhm dasselbe abe. Darüber er denn auch hefftig erzürnet wardt. Dasselbe Pferd kondte niemandts, als wir selbs reiten, Und wenn wir jhme auch nicht allezeit, Ehe wir auffsassen, Eine Maulschell gaben, So war es gar trawrig, Und gedachte, Wir zürneten mit jhm. In Summa, Wir können desselben Pferds Tugendt nicht alle erzelen, Dann es holete auch wieder aus dem Wasser, als ein Schieß-Hundt.

Johan Bouset: Das ist ein köstlich Pferdt gewesen! Wenn man derselben viel hette, So dürffte man so viel Hunde nicht halten.

Vincentius Ladislaus: Dasselbe Pferd wolte [E 7b] einsmals unser Knecht reiten, Und es ein weinig mit den Spohren angreiffen, Und weil es niemandts als uns leiden kondte,

22. Curira, Karriere.

Warff es denselben Knecht auß dem Sattel und Stiefeln herauß, das die Stiefel und Sporen in den Steigbügeln stehen plieben, Unnd der Knecht viel drey ribben im Leibe entzwey.

Johan Bouset: Der Knecht muß mit den Füsen vheste in die Bügel getreten, Oder sonsten lose gesessen haben.

Silentium

Vincentius: E. F. Durchleuchtigkeit werden ohne zweiffel einen guten Reitschmied haben?

Silvester: Ja, wir haben etzliche Schmiede, Aber wie fraget jhr so?

Vincentius: Wir haben einen Schmied gehabt, der war seiner Kunst so fertig, das er im Ringrennen in voller Currir einem Pferde ein Eisen auffgeschlagen kondte, Und am Rennen nichts hinderte.

[E 8a] Johan Bouset: Der Schmied mus seiner Kunst gewiß gewesen sein, Und eine gerade Faust gehabt, Und es lange gebraucht haben.

Vincentius: Wir müssen E. F. D. noch von einem abgerichten Pferde sagen. Sie werden es wol schwerlich gleuben, Aber es ist gewiß geschehen! Wir haben ein Pferd gehabt, Mit demselben haben wir in ein tieff Moraß gesatzt, und hat das Pferd alle vier Eisen abgerissen. Wie wir nun solches im forthreiten merckten, wendeten wir uns wieder zu dem orte, Da war das Pferd so gerade und abgerichtet, das es gleich alle vier Eisen im Sprunge traff, die Nägel sich wieder zuzogen Und das Pferd mit den Eisen versorget was. Wie wir dann auch denselben Tag noch Acht grosser Meil ritten, Und zu Abendts jhme kein Nagel mangelte.

Johan Bouset: Das ist ein gros glück gewesen, Es sol nicht allzeit so wol gerhaten. [E 8b] Und wenn man derselben Pferde viel hette, So dürffte man den Schmieden vor das beschlagen so viel Geldes nicht geben.

Inmittelst kömpt ein Junge und bringet Vincentio von der Jungfrawen Angelica einen Brieff.

17. gerade, behende, gewandt.

ACTVS SEXTI

Scena Quarta

Vincentius Ladislaus.
Silvester. Valerius.

Vincentius

Machet den Brieff, inn welchem ein Schnuptuch gemacht, auff, Sihet nach dem Namen, Wie er nun Angelicam darin findet, Küsset er den Brieff, schlegt an die Brust, hüpffet vor frewden auff und spricht:

Angelica, O Angelica, Du schöneste auff Erden!

Silvester: Herr Oberster, was seind das für Brieffe?

[F 1a] Vincentius Ladislaus: Ewre F. Durchleuchtigkeit wissen, Was wir mit derselben geredt haben inn vertrawter Sache: Nun bekommen wir antwort, Die sachen sein nun all richtig. Wir dancken Ewer Fürstl. Durchleuchtigkeit zum höchsten, Und zum Zeichen schicket sie uns diesen Schnuptuch.

Küsset den Schnuptuch.

Silvester: Nun sehet ihr, Das ich nicht vergebens gehandelt habe: Aber lasset mir doch den Brieff lesen.

Vincentius liesset den Brieff, Repetiert etzliche mal jhren Namen, schlegt an die Brust, hüpffet wie ein Aff und stellet sich gar manierlich an.

Was Gott zusammen füget, Soll der Mensch nicht scheiden! Wir wollen nicht lange zumachen: Dann weil das Eisen warm ist, so ist es gut zu schmieden. Ich wil sie euch diesen Abendt lassen ins Bette setzen, Und wil Euch ein kurtze lustige Hochzeit anrichten. [F 1b] Kommet nur dieweil mit mir inn mein Zimmer, biß das man das Bette hat fertig gemacht.

Gehen abe, und im weggehen spricht Vincentius:

Domini Valeri, Wir seind wol hier gewesen, Wir haben die schöne Angelicam allhier erworben, Und nun wil sich nicht anders gebühren, Dann das wir müssen ein Frewden-Mal anrichten, Darumb gehet flugs hin, Und bestellet es auffs aller beste jhr könnet, Damit, wann wir auff den Abendt hinab kommen mit unser geliebten Braut, es alles fertig sey; Lasset nichts mangeln, es koste, was es wolle!

Valerius: Edler, Ehrnvester, Manhaffter, in Kriegsleufften und anderen löblichen freyen Künsten wolerfahrner, weitberhümpter Kempffer zu Roß und Fues, Gestrenger Juncker und Herr! Ich wil es bestellen, Und ich wünsche E. Ehrn. viel glück und heil zu diesem Stande!

Gehet abe.

Inmittelst wird Musicirt.

ACTVS SEXTI

Scena Quinta

Silvester. Vincentius Ladislaus. Marschalck. Johan Bouset. Die Braut und andere.

Das Bette wird zugerichtet; bey demselben ist Johan Bouset beschefftig, und Director des gantzen Werckes. Wie das geschehen, führt jhn der Hertzog sampt seinem Marschalck mit der Music stadtlich heraus, er gehet gewaltig stoltz auff seine arth, Streubet sich wie eine Katze und brauchet seine vorige offtmals angezogene Mores; Die Braut bringt man auch, und setzet die auff das Bette, Darnach setzt man Vincentium auch ins Bette, Und wie er meinet, er sitze zum allerbesten, fellt er in die Bütte mit Wasser, Da lachet nun niemandt als jederman.

Johan Bouset: Esel und lügenhafftiger, in Lügen wolerfahrner, mit der Thorheit und Tölpischen Moribus wolbegabter Kempffer zu Fues mit der Leddern Kolbe, unnd Ritter auffm Esel mit der Strewgabel, Fliegen und Mucken Oberster, Wie gefellt dem Herrn das Badt? [F 2b] Gott wolle es dem Herrn gesegnen!

Vincentius Ladislaus kreucht inmittelst wieder aus dem Bade, und ist uber die masse zornig und spricht

Vincentius Ladislaus: Wie sollen wir das verstehen? Was meinet man wol, Was man an uns für einen Man habe!

Schweiget ein wenig.

26. Kolbe war das Zeichen des Narren.

Ihr möget gleichwol wissen, Das dieser, Ja eben dieser Man, Ein solcher Man ist, Der auff den Keiser nicht viel geben sol! Sol man einen so Fürtrefflichenn, Weithberhümbten, Erfahrnen Und Verstendigen Man, Als wir sein, So schamphieren, und einen solchen Spott beweisen! Hette man uns nicht bessers, Als solchen Spott, beweisen wollen, So hette man uns wol in unser Herberg lassen mögen, Wir hetten noch wol so viel von unserm Vater ererbet, Das wir hetten vor unser Geld zehren können! [F 3a] Nun, wer weis, Es köndte die Zeit kommen, Das man unser von nöthen haben möchte, So sol man auch alsdann befinden, Was man an uns jetzundt gethan hat! Dieser Man ist so from, als einer leben mag,

Weiset auff sich.

Aber wo man jhn erzürnet, So gleubet kein Mensch, Wie ubel man jhn wieder zu frieden sprechen kan! Nu hat man uns so hefftig und uber die masse erzürnet, weil man uns so schamphiert, Und einen solchen Spott bewiesen hat; Nun wir wollens gedenken, Wenn man meinet, Wir habens vorlangst vergessen, Oder, Wir wollen nicht sein, der wir sein!

Gehet abe.

Johan Bouset unnd die andern Pfeiffen alle hinter jhm her, Lachen jhn aus, schreyen jhn an:

Herr Kempffer zu Roß und Fuß etc.

und andern dergleichen Speywort brauchen sie mehr, und werffen jhn mit faulen Eyern vom Platz.

Er ist wol zornig und wil wiederumb von sich schlagen und werffen, Aber viel Hunde ist der Hasen Todt: Er mus davon lauffen,

Und gehen alle abe.

Ende dieser Comödien.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY

3 1197 21181 4808

Date Due

All library items are subject to recall 3 weeks from the original date stamped.

MAR 15 2003

DEC 1 2003

Brigham Young University